AGB
Ba. 43

Hülfsbuch

zum

erſten und zweiten Kurſus

des

griechiſchen Elementarbuchs

von Friedrich Jakobs:

beſtehend

in einer Ueberſetzung deſſelben

und

hiſtoriſchen und mythologiſchen Erläuterungen.

Für den Lehr- und Selbſtunterricht.

Erſter Theil.

Leipzig
bei E. F. Steinacker 1807.

Ba 43

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Dem Herausgeber dieser Bogen ist es nicht unbekannt, daß man Arbeiten dieser Art nicht immer mit den ehrenvollsten Nahmen belegt. Dies hielt ihn jedoch nicht ab, sich mit einer dergleichen zu befassen, da er seinerseits von der Nutzbarkeit der hier erscheinenden überzeugt war. Findet man es nicht tadelswerth, daß Uebersetzungen ganzer griechischen und römischen Schriftsteller, die in den Händen der Jugend sind, erscheinen, so sehe ich auch nicht ein, mit welchem Rechte die Kritik ein Verwerfungsurtheil sprechen kann, wenn Bücher übersetzt werden, die eine Auswahl der vorzüglichsten, für das Jugendalter passendsten Stellen der Alten enthalten, wenn sich anders die Uebersetzung zu dem Zwecke eignet, den der Verfasser dabei im Auge hatte. Ob dies bei der vorliegenden der Fall sey, kommt mir nicht zu zu bestimmen, wohl aber jene nahmhaft zu machen und so zugleich den Maaßstab anzugeben, nach welchem ich wünschte, daß sie beurtheilt würde.

Welch ein nützliches und beliebtes Schulbuch des Hrn. Prof. Jakobs griechisches Elementarbuch sey, weiß wohl jetzt ziemlich jeder Lehrer, der Anfänger in dieser Sprache unterrichtet, und wer sich auch desselben nicht selbst bediente, könnte es schon daraus abnehmen, wenn er hört, daß es binnen zwei Jahren schon zweimal aufgelegt worden ist. Unter diesen Lehrern nun giebt es doch wohl manchen, der mit den Schriftstellern, aus denen die darin aufgenommenen Stücke entlehnt sind, nicht so genau bekannt und überhaupt in der griechischen Prosanlitteratur nicht so bewandert ist, daß es ihm möglich seyn sollte, ohne alle Vorbereitung seinen Schülern eine richtige und zugleich nicht geschmacklose Uebersetzung derselben zu geben und ihnen, ohne erst irgendwo nachgesucht zu haben, einige Auskunft über die in dem Buche so häufig vorkommenden und von dem Herausgeber im Wörterverzeichnisse nicht erläuterten Personennahmen zu ertheilen. Ob es recht sey, daß dies ein Lehrer nicht könne, will ich hier nicht untersuchen, daß aber die Anzahl der hier bezeichneten die der entgegengesetzten übertreffe, wird Jeder, der in diesem Punkte Erfahrungen gemacht hat, stillschweigend bejahen. Aber, könnte mir eingewendet werden, wird dadurch wohl die Nothwendigkeit der Uebersetzung des Jakobsischen Elementar-

buchs bewiesen? Wer nicht fähig ist, aus dem Stegreife daraus zu unterrichten, der bereite sich vor und schlage nach. — Beides ist bald gesagt. Einige wollen sich nicht auf den, ohnedies schon beschwerlichen und langweiligen Elementar-Sprachunterricht vorbereiten und befassen sich deshalb entweder gar nicht mit einem neuen Lehrbuche oder erklären es obenhin, so gut oder so schlecht sie können, — und die meisten können sich nicht vorbereiten, weil es ihnen an Zeit — und nicht nachschlagen, weil es ihnen an den dazu nöthigen Büchern fehlt. — Stimmt das Bishergesagte mit der Erfahrung überein, so wäre das Erscheinen meiner Uebersetzung gerechtfertigt. — Sind aber nicht die historischen und mythologischen Erläuterungen gerade in den Elementarstunden unrecht angebracht? Ziehen sie nicht die Aufmerksamkeit des Schülers von dem eigentlichen Unterrichte ab und erschweren ihm das Behalten der ihm dadurch beizubringenden grammatischen Formen und Regeln? Ich glaube das Gegentheil. Diese Erläuterungen sind weder zu lang noch zu gehäuft, daß das Vorlesen oder Diktiren derselben zu viele Zeit wegnähme und bringen überdies gewiß eine nicht unangenehme und auch nicht nutzlose Abwechselung in den trockenen Sprachunterricht. Werden nicht wißbegierige Knaben aus

eignem Antriebe schon den Lehrer fragen, wer dieser oder jener Mann, dessen Nahmen sie im Elementarbuche erwähnt finden, gewesen sey? und wenn und wo er gelebt habe? Ueberdies sind ja auch die Zöglinge, die man für gewöhnlich anfängt in der griechischen Sprache zu unterrichten, in dem Alter, wo ihnen Kenntnisse der Geschichte und Mythologie des Alterthums beigebracht werden müssen, und daß diese beiläufig mitgetheilt und an andere Theile des Unterrichts angeknüpft, weit mehr Anziehendes für sie haben und sich ihrem Gedächtnisse weit fester einprägen, weiß Jeder, dem selbst das Lehrgeschäft zu Theil ward. —

Allein, wie schon der Titel erwähnt, nicht blos für den Lehr-, sondern auch für den Selbstunterricht ist dieses Hülfsbuch bestimmt. Zur Privatwiederholung kann es dem Fleißigen, und zur Nachhülfe dem durch eigene oder fremde Schuld Zurückgebliebenen dienen, der seine Schwäche fühlt und sich keinem Lehrer anvertrauen kann und will. Wie viele dergleichen es auf Schulen und leider! sogar auf Universitäten giebt, wird nur der läugnen, der beide nicht im Innern sah. — Ein Ruhepolster der Faulheit für Schüler soll dies Büchlein jedoch nicht seyn. — Schande dem angehenden Griechen, der es in der Absicht zur Hand

nimmt, um dadurch das Wörteraufsuchen und Aufschreiben zu ersparen, oder seine Unachtsamkeit in der griechischen Lehrstunde durch das Abschreiben der Uebersetzung zu verstecken. — Hoffentlich würde dieser Betrug, der sich schon durch sich selbst bestraft, nicht lange unentdeckt bleiben, besonders da die Uebersetzung fast durchgängig, und zwar absichtlich, mehr den Sinn als die Worte giebt. — Mag dagegen immerhin der fleißige, wißbegierige Knabe oder Jüngling diesen und vorzüglich auch den zweiten Theil *) unter die Zahl seiner Lesebücher aufnehmen, die Mannichfaltigkeit des Inhalts wird ihm eine angenehme und die vielen darin anzutreffenden historischen, geographischen, naturgeschichtlichen und mythologischen Notizen eine nützliche Unterhaltung gewähren.

Die Lucianischen Dialogen konnte ich unmöglich in einem andern deutschen Gewande hier erscheinen lassen, als in dem, das ihnen Wieland, der Unnachahmliche, gab, und ich glaube, dies wird

*) Er wird die Uebersetzung des dritten Kursus des Jakobsischen Elementarbuchs, oder der Attika, nur mit wenigen Erläuterungen, (weil die nöthigsten schon unter dem Texte stehen,) enthalten, für eben die Zwecke bestimmt seyn, und zur Ostermesse 1808 unfehlbar erscheinen.

mir Jeder Dank wissen, dem seine Lucianische Nachbildung zu hoch im Preise steht, welches wohl bei den meisten von denen der Fall seyn möchte, in deren Hände das vorliegende Buch kommen könnte. Auch fürchte ich nicht Misbilligung, wenn ich im zweiten Theile die aus Plutarch, Demosthenes, Herodot und Thucydides genommenen Stücke in den Verdeutschungen eines Kaltwasser, Jakobs und Jakobi wiedergebe. Die Uebersetzungen dieser Männer sind zu kostspielig, als daß man hoffen dürfte, sie in vielen Händen zu erblicken, und zu schön, als daß man nicht wünschen sollte, sie, wenigstens theilweise, in alle Hände zu bringen. Geschrieben den 21. August 1807.

Elementarbuch

der

griechischen Sprache.

Erster und zweiter Cursus.

Kurze Nachricht

von den

vorzüglichsten griechischen Schriftstellern,

aus

denen der erste Theil des Elementarbuchs von Fr. Jakobs zusammen getragen worden ist.

---

1. Aelian, aus Präneste in Italien, lebte im dritten Jahrhunderte nach Ch. Geburt. Er sammelte verschiedene historische Denkwürdigkeiten, unter der Aufschrift: Ποικίλη Ἱστορία (mannichfache Geschichte) in vierzehn Büchern, die nicht ganz vollständig zu seyn scheinen. Ausserdem haben wir noch von ihm eine Thiergeschichte, in siebzehn Büchern, worin er allerlei Merkwürdigkeiten von Thieren, jedoch ohne Plan und Ordnung, erzählt.

2. Aesopus, aus Phrygien in Kleinasien, brachte einen großen Theil seines Lebens im Sklavenstande zu und lebte zur Zeit des Perserkönigs Cyrus und Crösus, des Königs der Lyder, ungefähr 555 vor Christo. Er soll sehr häßlich und misgestaltet, aber äusserst aufgeweckt und witzig gewesen seyn. Seine Fabeln schrieb er nicht selbst auf, sondern sie wurden, nachdem sie sich durch mündliche Erzählungen fortgepflanzt hatten, erst späterhin von Andern gesammelt und aufgezeichnet, wobei auch manche, von ihm nicht herrührende, unter seinem Namen auf die Nachwelt kam.

3. Alciphron, nach 300 v. Ch., schrieb Briefe, größtentheils unbedeutenden Inhalts.

4. Apollodor, Sprachlehrer zu Athen, lebte ungefähr 140 Jahre vor Ch. Geburt. Er soll eine Göttergeschichte in 24 Büchern geschrieben haben: man hat aber nur noch drei Bücher von ihm, unter dem Namen einer Bibliothek, die vielleicht ein Theil oder Auszug jenes größern Werks sind. Er erzählt in denselben die Geschichte der Götter und Heroen, vom Ursprunge der Dinge an bis auf die Zeiten des Trojanischen Kriegs.

5. Aristoteles, aus Stagira in Thrazien, lebte um 350 v. Ch. Er war Plato's vorzüglichster Schüler, und stiftete nach dessen Tode eine eigene philosophische Schule, aus welcher die sogenannte peripathetische Sekte entstand. Seine noch übrigen zahlreichen Schriften sind theils physischen und naturhistorischen, theils

philosophischen, rhetorischen und politischen Inhalts. Sein größtes Verdienst besteht unstreitig darin, daß er die vornehmsten menschlichen Kenntnisse durch seinen Scharfsinn besser ordnete und in die wissenschaftliche Form und Methode brachte, welche man seitdem in ihrem Vortrage größtentheils beibehalten hat.

6. Flavius Arrianus, aus Nikomedia in Bithynien, lebte im zweiten Jahrhunderte n. Ch. G. unter dem Kaiser Hadrian, der ihm die Statthalterschaft in Kappadozien übertrug; in der Folge ward er römischer Konsul. Man hat von ihm noch 7 Bücher von dem Feldzuge Alexanders des Eroberers (Großen), und ein Buch Indischer Merkwürdigkeiten.

7. Athenäus, ein griechischer Grammatiker aus Naukratis in Aegypten, lebte im Anfange des 3ten Jahrhunderts n. Ch. G. Seine funfzehn Bücher Δειπνοσοφιστῶν, oder gelehrter Tischgespräche, enthalten mannichfaltige und lehrreiche Kenntnisse und sind für die philologische, historische, poetische und antiquarische Gelehrsamkeit eine sehr ergiebige Quelle. Jedoch hat dies Werk, besonders im letzten Buche, einige Lücken. Auch sind die beiden ersten, und der Anfang des dritten Buchs nur noch im Auszuge vorhanden, den wahrscheinlich irgend ein Sprachlehrer zu Konstantinopel, schon ziemlich früh, verfertigte.

8. Diogenes Laertius ist in Ansehung seiner Lebensumstände sehr unbekannt. Es ist sogar ungewiß, woher er den Beinamen Laertius bekam, ob von

seinem Vater, oder von seiner Vaterstadt, in welchem letztern Falle man annimmt, daß er aus Laerte, einer Stadt in Cilicien (einer Provinz von Kleinasien) gebürtig sey. Wahrscheinlich lebte er entweder im 2ten oder 3ten Jahrhunderte nach Ch. G. Das seinen Namen führende Werk enthält eine Geschichte der berühmtesten Philosophen des alten Griechenlandes (vorzüglich von der ionischen, italischen und epikurischen Sekte), worin er nicht nur von ihren Lehren, sondern auch von ihrem Leben ziemlich ausführliche, aber sehr unzusammenhängende und nicht immer ganz glaubwürdige Nachrichten liefert.

9. Diodor von Sicilien, aus Argyrium gebürtig, lebte um die Zeit von Ch. G. und sammelte auf seinen Reisen durch einen großen Theil von Europa und Asien, auch nach Aegypten, und durch fleißiges Lesen früherer Geschichtsschreiber reichhaltigen Stoff zu seiner historischen Bibliothek, welche ursprünglich aus 40 Büchern bestand, und von den ältesten Zeiten bis zur 180sten Olympiade ging, wovon sich aber nur funfzehn ganze Bücher, nämlich 1—5, und 11—20 erhalten haben. Von Seiten der Zeitrechnung, die er immer genau bemerkt, hat seine Geschichte den größten Werth; geringer ist das Verdienst ihrer Glaubwürdigkeit und Schreibart.

10. Herodot, aus Halikarnassus in Karien, (einer kleinasiatischen Landschaft) der älteste, uns noch übrige griechische Geschichtsschreiber, lebte ungefähr 450

Jahre v. Ch. G. Seine neun historischen, im ionischen Dialekte geschriebenen Bücher, die man mit dem Namen der neun Musen bezeichnet hat, enthalten nicht blos die griechische Geschichte, sondern zugleich viele Merkwürdigkeiten der Aegypter, Lydier und Perser. Er schrieb auf Veranlassung der Kriege, zwischen den Griechen und Persern, in seinem 44sten Lebensjahre; ein seiner Zeitrechnung wegen merkwürdiger Umstand. Seine Schreibart empfiehlt sich durch Würde und Schmucklosigkeit; auch der Inhalt seiner Erzählungen ist immer noch sehr schätzbar, wenn sie gleich keine durchgängige Glaubwürdigkeit haben.

11. Isokrates, ein Athenienser, lebte von 436 bis gegen 338 v. Ch. Er erwarb sich durch Unterricht in der Beredsamkeit großen Beifall und beförderte die Vervollkommnung derselben besonders dadurch, daß er seine Schüler weit mehr, als die bisherigen Rhetoren, auf den periodischen Wohlklang aufmerksam machte. Hierin liegt auch das größte Verdienst seiner eigenen Reden, deren wir noch ein und zwanzig haben und die hauptsächlich wegen ihres schönen Periodenbaues zu den vortrefflichsten Denkmälern griechischer Beredsamkeit gehören.

12. Lucian, aus Samosata in Syrien, lebte im zweiten Jahrhunderte nach Ch. G. unter der Regierung der Antonine. Seine zahlreichen, größtentheils satirischen Schriften gewähren eine äusserst unterhaltende Lek-

türe und zeugen von seinem hellen Kopfe und ungemeinen Witze.

13. Pausanias, aus Cäsarea in Kappadozien, lebte im zweiten Jahrhunderte nach Ch. G. und that eine Reise durch Griechenland, Macedonien, Italien und einen großen Theil von Asien, deren Frucht die noch von ihm vorhandene Beschreibung Griechenlandes, Της Ἑλλαδος ὑφηγησις, in zehn Büchern war, die man nach den darin beschriebenen Landschaften zu benennen pflegt. Er schrieb sie erst in seinem Alter, in welchem er sich zu Rom aufhielt. Sie sind voll Unterrichts für den Alterthumsforscher, ungeachtet sich von ihnen auf den Geist ihres Verfassers kein günstiger Schluß machen läßt.

14. Plato, ein Athener, lebte von 429 — 348, und war Schüler des Sokrates. Seine Schriften bestehen aus einer zahlreichen Menge von Dialogen philosophischen, physischen, politischen und moralischen Inhalts, sind reich an Gedanken und in einer blühenden, oft dichterischen Schreibart abgefaßt.

15. Plutarch, aus Chäronea in Böotien, lebte zu Ende des ersten, und im Anfange des zweiten Jahrhunderts nach Ch. G. Er stand in großem Ansehn bey den Kaisern Trajan und Hadrian, von denen der erstere ihn zum Statthalter von Illyrien, der zweite zum Statthalter von Griechenland ernannte. Wir haben noch sehr viele Schriften von ihm, z. B. 44 Parallelbiographien, oder Lebensbeschreibungen von berühmten Männern

Griechenlands und Roms, deren er immer zwei, einen Griechen und einen Römer, neben einander stellt, und nach Erzählung ihres Lebens sie mit einander vergleicht. Ausserdem haben wir von ihm noch eine große Menge längerer und kürzerer Schriften philosophischen, besonders moralischen Inhalts.

16. Johannes Stobäus, aus Stobä (einer Macedonischen Stadt), lebte im 6ten Jahrhunderte nach Ch. Er sammelte aus einer Menge prosaischer und poetischer Schriftsteller eine Blumenlese merkwürdiger Aussprüche: Ανθολογιον εκλογων, αποφθεγματων, υποθηκων, in vier Büchern, wovon die beiden ersten sich nicht ganz erhalten haben. Eine Sammlung, die sowohl ihres Inhalts, als vorzüglich mancher dadurch vom Untergange geretteter Fragmente wegen, sehr schätzbar ist.

17. Strabo, aus Apamea in Kappadocien (einer Landschaft in Kleinasien), lebte um die Zeit von Christi Geburt. Seine Reisen durch Aegypten, Asien, Griechenland und Italien setzten ihn in den Stand, ein reichhaltiges und für die alte Erdkunde sehr wichtiges geographisches Werk in siebzehn Büchern zu schreiben, welches mit ächter historischer Kunst und reifem Beobachtungsgeist abgefaßt, und für das Studium der alten Literatur und Kunst von sehr mannichfaltigem Nutzen ist. Die beiden ersten Bücher dieses Werks sind eine Art von allgemeiner Einleitung; und die übrigen sind Beschreibungen besonderer Länder und Oerter, ihrer

Verfassung, Sitten und Religion mit eingewebter Charakterisirung der berühmtesten Männer.

18. Xenophon, Sokrates Schüler, ein Athener, lebte um 400 v. Ch. Ein eben so vortrefflicher Feldherr, als Philosoph und Geschichtsschreiber. Aus seinen philosophischen Schriften kann man den wahren Geist der sokratischen Philosophie am besten kennen lernen. Seine historische Schreibart empfiehlt sich besonders durch Eleganz und Einfachheit des Ausdrucks.

Erster Cursus.

Grammatische Uebungen.

I.

1. Trunkenheit ist ein kurzer Wahnsinn. — Oft bringt kurze Lust lange Unlust. — Sey ein Freund der Zucht, der Ehrbarkeit, der Klugheit, der Wahrheit, der Sparsamkeit, der Kunst, der Frömmigkeit. — Bion sagte, Geiz sey die Wurzel alles Uebels. — Nicht die Armuth verursacht Unlust, sondern die Begierde. — Freudenlos, wie ein Gastmal ohne Gespräch, ist der Reichthum ohne Tugend.

Erläuterungen.

Bion, ein Philosoph aus Borysthenis, einer Stadt am Borysthenes (jetzt Dnieper), der sehr beißend schrieb. Denselben Namen führte auch ein berühmter Idyllendichter aus Smyrna.

2. Nur der Tugend Eigenthum ist bleibend. — Wissenschaft ist Zierde im Glück, Zuflucht im Unglück.

— Die erste aller Tugenden ist die Gottesfurcht. — Die Kämpfer müssen den Körper stets üben. — Sehr berühmt war Zeus Bildsäule zu Olympia, ein Werk des Phidias. — Nach Aeneas Tode gelangte Askanius zur Regierung. — Linus war Hermes und der Muse Urania Sohn. — Die ionische Philosophie erhielt ihren Ursprung von Thales, die italische von Pythagoras.

Erläuterungen.

Olympia, eine Stadt in der peloponnesischen Landschaft Elis, berühmt durch die, alle vier Jahre mit Anfange des fünften, dort gehaltenen Spiele, (wornach die Griechen ihre Zeitrechnung bestimmten) und den prachtvollen Tempel des Jupiter, mit der von Phidias gearbeiteten kolossalischen Bildsäule dieses Gottes. Phidias, einer der berühmtesten Bildhauer aus Athen, der vorzüglich in Elfenbein arbeitete, lebte im Zeitalter des Perikles, um 444 vor Christo.

Aeneas aus Troja, Sohn des Anchises und der Venus, kam nach der Zerstörung seiner Vaterstadt um 1184 v. Ch. nach Mittelitalien und bemächtigte sich des kleinen Königreichs Laurentum. Sein Sohn Askanius oder Julus baute Alba Longa, die Mutterstadt der Römer.

Linus, ein berühmter Sänger aus Theben, Lehrer des Orpheus und des Herkules, der ihn, wegen erlittener Bestrafung, mit der Guitarre erschlug. Nach Andern war er nicht Merkurs, sondern Apollons Sohn. Urania die Muse der Sternkunde.

Thales, Philosoph und Astronom aus Miletus in Kleinasien, Solons Zeitgenosse, um 585 v. Ch., einer

der sieben Weisen Griechenlandes, sagte zuerst eine Sonnenfinsterniß vorher, und lehrte unter andern, daß Alles aus Wasser entstanden sey. Die Anhänger der ionischen Philosophie beschäftigten sich hauptsächlich mit der Naturlehre.

Pythagoras aus der Insel Samos, im Aegeischen Meere, lebte um 534 v. Ch. zu Pisistratus und Tarquins des Stolzen Zeiten, verließ sein Vaterland und zog nach Unteritalien oder Groß-Griechenland, wo er in der Stadt Croton (im Lande der Bruttier am Meere) eine Art geheimen Ordens oder philosophischer Schule errichtete, so wie er auch der erste Weise war, der diese Benennung von sich ablehnte, und sich den bescheidenen Namen eines Philosophen (Liebhabers oder Freundes der Weisheit) beilegte. Von den Grundsätzen seiner Philosophie, die man von dem Orte seines Aufenthaltes die italische nannte, ist wenig mehr bekannt, als dies, daß er die Meinung von der Seelenwanderung (metempsychosis), wenn auch nicht zuerst auf die Bahn brachte, doch verbreitete, und vorzüglich auf Reinheit des Gemüths drang. Uebrigens verbot er seinen Schülern das Tödten der Thiere und das Fleisch- und, nach den meisten Nachrichten, auch das Bohnenessen. Seine Anhänger, die einen unbeschränkten Glauben an ihn hatten, mußten die ersten fünf Jahre seinen Unterricht schweigend anhören. Gegen das Ende seines Lebens zog er nach Metapontum in Lucanien am Tarentinischen Meerbusen und starb dort. Sein Lehrer hieß Pherecydes.

3. Numa baute der Fides und dem Terminus einen Tempel. — Neu-Karthago ist eine Kolonie Has-

drubals, der auf Barkas, Hannibals Vater, folgte. — Das babylonische Talent hält 72 attische Minen. — Auf dem Gipfel des Vorgebirges Sunium steht der Tempel der Athene Sunias.

Erläuterungen.

Numa Pompilius, ein geborner Sabiner, Nachfolger des Romulus, zweiter römischer König, lebte von 715 v. C. bis 673, (nach Erbauung Roms 39 bis 81) und machte sich besonders um die religiöse Verfassung des neugegründeten römischen Staats verdient.

Hasdrubal, Feldherr der Karthager in Spanien, baute nach Hamilkar Barkas, seines Vorgängers und Schwiegervaters, der von 237 v. Ch. bis 229 in Spanien gegen die Römer Krieg führte, Tode, Karthagena oder Carthago Nova am mittelländischen Meere, und ward, nach einem achtjährigen Aufenthalte in Spanien, von einem Gallier erschlagen. Sein Nachfolger in der Feldherrnwürde war Hannibal, Hamilkar Barcas Sohn, der Held des zweiten punischen Krieges.

Athene oder Pallas, bey den Römern Minerva, eine Tochter Jupiters, aus seinem Haupte gebohren, die Göttin der Weisheit, der Künste und Wissenschaften. Man sah sie als die erste Erfinderin der Flöte, des Oelbaums, des Spinnens und Webens, kurz der meisten Wirkungen eines erfinderischen Verstandes an. Ihr war Athen geweiht und rühmte sich von ihr den Namen erhalten zu haben. Nach den Orten, wo ihre berühmtesten Tempel standen, hatte sie, oder vielmehr ihre dort befindliche Bildsäule Beinahmen, wie z. B. von Sunium Sunias.

II.

1. Im Zorne findet keine Ueberlegung statt. — Der Reichthum ist vergänglich, der Ruhm unvergänglich. — In der Rede spiegelt sich das Gemüth ab. — Feigherzig macht der böse Reichthum und ängstlich besorgt um das Leben. — Pegasus war ein geflügeltes Roß. — Aegypten ist ein Geschenk des Nils. (Dem Nil verdankt Aegypten seine Fruchtbarkeit.) — Laß dich einen langen Weg zu denen nicht verdrießen, die sich anheischig machen, dir etwas nützliches zu lehren. — Herkules Nachkommen kehrten in den Peloponnesus zurück.

Erläuterungen.

Pegasus, ein Geschöpf der Einbildungskraft, soll aus dem Blute der Medusa, nachdem ihr vom Perseus der Kopf abgehauen worden, entstanden seyn. Es öffnete mit seinem Hufschlage die begeisternde Quelle Hippokrene, trug eine Zeitlang den Bellerophon, dem es Athene verschafft hatte, und flog endlich in den Himmel, wo es als ein Gestirn glänzt.

Herkules Nachkommen oder Herakliden, so nannte sich ein Volk, das um 1100 v. Ch. aus Doris, vielleicht auch aus Thessalien, wo die Menschenmenge wahrscheinlich zu sehr angewachsen war, die südlichen Theile Griechenlands und vorzüglich den Peloponnes überströmte, wobey sie die Abstammung ihres vorgeblichen Stammvaters von den peloponnesischen Fürsten Perseus und Danaus zum Vorwande brauchten. Alle Staaten der griechischen Halbinsel (des Peloponnesus), Arkadien ausgenommen; das durch seine Gebirge gegen die räuberischen Fremdlinge geschützt ward, beka-

men nun sogenannte heraklidische Beherrscher. Jedoch brachten diese aus ihrem bisherigen Vaterlande manche nützliche Kunst und Einrichtung mit, und verbreiteten die Ehrfurcht vor dem Delphischen Orakel und dem Amphyktionenbunde, welche beide bisher nur für das nördliche Griechenland vorhanden gewesen waren, auch in dem südlichen. — Ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der vielen kleinen griechischen Staaten.

2. Die Aegyptier halten die Sonne und den Mond für Götter. — Ares haßt die Feigherzigen. — Die Pygmäen führen mit den Kranichen Krieg.

Erläuterungen.

Ares oder Mars, der Gott des Krieges, ein Sohn Jupiters und der Juno, ward am meisten in Thracien verehrt. Den Römern galt er für den Vater des Romulus und Remus und deshalb für den Stifter und Schützer ihres Volks. Sie errichteten ihm mehrere Tempel, weihten ihm einen großen öffentlichen Platz (campus Martius), und einen besondern Priesterorden, die Salier, die sein Fest mit Tanz und Gesang in öffentlichen Umgängen feierten.

Pygmäen, eine gefabelte Zwergnation, die nach den Meinungen der Alten, theils im äußersten Indien, theils in Thracien, theils in Carien, theils in Afrika und zwar in Aethiopien, am Ursprunge des Nils leben sollten.

3. Die Wölfe und die Pferde gehen paarweise auf die Weide. — Die Löwin und der Löwe gehen nicht desselben Weges. — Zorn uud Unbesonnenheit, zwey der größten Uebel, haben schon Manchen in's Verderben gestürzt.

stürzt. — Zeuxis malte eine Centaurin, die ein Paar noch sehr kleine Centaurenzwillinge säugte.

Erläuterungen.

Zeuxis, ein berühmter griechischer Maler aus Heraklea, blühte um 400 v. Christo (Olympiade 95).

Centauren, Geschöpfe, die halb Mensch und halb Pferd waren. Sie sollen in Thessalien als ein besonderes Volk gewohnt und mit den Lapithen, einem andern dort lebenden Völkerstamme, Krieg geführt haben. Ixion, König in diesem Lande, hatte sie mit einem Wolkenbilde, das er für die Juno hielt, erzeugt.

4. Die Bewohner des Vorgebirges Atho sollen ihr Leben sehr hoch bringen. — Oft enthüllt der Zorn die verborgene Denkungsart der Menschen. — Der Spiegel der Gestalt ist der Stahl, der Spiegel des Gemüths der Wein. — Der Wein enthüllt des Menschen Sinnesart.

Erläuterung.

Atho oder Athos, ein Vorgebirge der östlichsten von den drey chalcidicischen, zu Macedonien gehörigen, Halbinseln, am ägäischen Meere.

5. Zu Eryx in Sicilien ist ein der Aphrodite heiliger Tempel, in welchem eine große Menge Tauben genährt werden. — Ptolemäus Philopator baute dem Homer einen Tempel. — Die Hasen werden von den Füchsen bald im Laufe, bald durch List gefangen. — In Samos hielt man der Here sehr viele Pfauen, auch war auf der Münze der Samier ein Pfau geprägt.

Aphrodite, bey den Römern Venus, die Göttin der Schönheit und Liebe. Nach den gewöhnlichsten

Erzählungen wurde sie aus dem Schaume des Meeres geboren; beym Homer hingegen heißt sie eine Tochter Zeus und Dionens. Vorzüglich geweiht war ihr Cypern, dann auch die Insel Cythera, südlich vom Peloponnesos, und dann auch Knidos und Eryx in Sicilien, lauter Oerter, von der reizendsten Lage und Beschaffenheit.

Ptolemäus IV. Philopator, König in Aegypten, um 221 vor Christo.

Homer, der älteste und berühmteste griechische Dichter um 1000 vor Christo, sang seine Gedichte wahrscheinlich nur, ohne sie selbst aufzuschreiben.

Here, Hera, bey den Römern Juno, Zeus Gattin und Schwester, eine Tochter Kronos (Saturnus) und Rheas und mit Zeus Beherrscherin der Götter und Menschen. Herrschlust und Eifersucht waren die Hauptzüge ihres Charakters. Ihre gottesdienstliche Verehrung war sehr ausgebreitet und die Menge ihrer Tempel und Feste sehr groß. Am feierlichsten war ihr Dienst zu Argos, Samos, Sparta, Mycenä und Karthago, welche Orte sich auch ihres vorzüglichen Schutzes rühmten. Griechen und Römer verehrten in ihr die Schutzgöttin des Ehestandes.

III.

1. Tyrannei ist der Ungerechtigkeit Mutter. — Der Feigherzige ist ein Verräther des Vaterlandes. — Der Knabe Adonis starb durch Artemis Zorn auf der Jagd von einem Eber verletzt. — Prokne ward in eine Nachtigall, Philomele in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf verwandelt. — Der Ele-

phant fürchtet den Drachen. — Der Knabe Glaukos fiel, als er eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß und starb.

Erläuterungen.

Adonis, Sohn des Cinyras, von seiner Tochter Myrrha, ein schöner Jüngling und Geliebter der Venus. Nach einer andern Erzählung ward der Eber, der ihn tödtete, nicht von der Diana, sondern von dem eifersüchtigen Mars geschickt.

Artemis, bey den Römern Diana, Tochter Jupiters und der Latona, ward mit dem Apollon zugleich auf der cycladischen Insel Delos im ägäischen Meere geboren und blieb ehelos. Ihre Hauptneigung war die Jagd, als deren Göttin sie verehrt ward. Am feierlichsten war ihr Dienst zu Ephesus, in Kleinasien, in einem Tempel, der für ein Wunder der Welt galt. Ausserdem war der auf dem Taurischen Chersonesus der bekannteste. Von den spätern Schriftstellern wird sie bisweilen mit der Mondgöttin, Selene oder Luna, und auch mit einigen andern verwechselt.

Tereus, König in Thrazien, entehrte die Philomele, seiner Gattin Progne oder Procne Schwester, schnitt ihr die Zunge ab und verschloß sie in ein abgelegenes Gefängniß. Diese aber wußte durch ein Gewebe ihrer Schwester Nachricht von dieser Unthat zu geben und ward von ihr befreit, worauf beide aus Rachsucht den kleinen Sohn des Tereus, Itys, schlachteten, ihn dem unwissenden Vater zum Essen vorsetzten und diesem endlich den Kopf des Itys in's Gesicht warfen. Alle wurden hierauf verwandelt. Nach andern ward aber

nicht Procne, sondern Philomele zur Nachtigall, und jene zur Schwalbe.

Glaukos, Sohn Minos des zweiten, Königs von Kreta. Er fiel in eine wahrscheinlich in der Erde stehende und zufällig unbedeckte Tonne voll Honig, ward vermißt und überall vergebens aufgesucht. Minos ließ endlich das Orakel fragen, und erhielt die Antwort: es befinde sich unter seinen Heerden eine dreifarbige Kuh; und derjenige, welcher sagen könne, was diese Kuh für eine Farbe habe, werde ihm auch seinen Sohn wiedergeben. Minos ließ alle Wahrsager seines Reichs zusammenkommen; aber aus ihnen allen war Polyides, Koranos Sohn, der einzige, der die Farbe der Kuh traf, indem er sie mit Brombeeren verglich. Da er nun auch sagen sollte, wo Glaukos hingekommen sey, entdeckte er, daß er in der Honigtonne stecke. Es befand sich so, aber jetzt verlangte der König auch, Polyides solle ihm seinen Sohn lebendig wiedergeben, oder selbst sterben. Der Seher mochte so viel einwenden, als er wollte, der König ließ ihn mit dem Leichnam seines Sohnes in eine Todtengruft einschliessen, und that einen großen Schwur, daß er nicht anders als mit dem Prinzen an der Hand wieder herauskommen sollte. Kaum ist er hinein, so sieht er auf einmal eine große Schlange herbeikriechen, die sich über das todte Kind hermachen will. Aus Furcht, dasselbe möchte auch ihm geschehen, ergreift er einen Stein, und wirft die Schlange todt. Bald darauf kommt eine andere Schlange angekrochen, und wie sie die erste todt sieht, kriecht sie zu einer kleinen Oefnung wieder heraus, kommt aber bald mit einem Kraut im Munde wieder, welches sie auf den Kopf der

todten fallen läßt. Sogleich lebt die todte Schlange wieder auf, und macht sich mit der andern fort. Polyides, vor Freude außer sich, hält das wundervolle Kraut, das die Schlange auf der Erde hatte liegen lassen, dem todten Knaben vor die Nase, und siehe! er schlägt die Augen auf und kehrt ins Leben zurück.

2. Den Pentheus zerrissen die Mänaden, den Orpheus die Thracierinnen, den Aktäon die Hunde. — Die guten Menschen sind die Ebenbilder der Götter. — Italien bewohnten zuerst die eingebornen Ausonier. — Alle Löwen sind stark.

Erläuterungen.

Pentheus, König in Theben, ein Enkel des Kadmus, ward von seiner rasenden Mutter, ihren Schwestern und andern Bacchantinnen (Mänaden) zerrissen, weil er den Bacchus verachtete und die Gottheit desselben nicht anerkennen wollte. — Aktäon, ebenfalls ein Enkel des Cadmus, ward von der erzürnten Diana, die er durch Zufall im Bade erblickt hatte, in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen.

Orpheus, der berühmte Sänger aus Thracien. Untröstlich über den Verlust seiner Gattin Eurydice floh er die Weiber und ward aus Rache bey der Bacchusfeier von ihnen zerrissen.

3. Das Sprüchwort sagt: die Alten werden wieder zu Kindern. — Die alte Sage erzählt, die Myrmidonen seyen aus Ameisen in Menschen verwandelt worden. — Wassertropfen höhlen Felsen aus. — Die Wachtel singt lieblich und ist streitlustig. — Die Phönicier opferten dem Herakles Wachteln. — Die Reb-

hühner in Attika hatten eine gute, die in Böotien eine schwache Stimme.

Erläuterungen.

Myrmidonen. Als die Insel Aegina (zwischen Attika und dem Peloponnes) unter Aeakus Regierung durch die Pest von Menschen entvölkert war, verwandelte Jupiter, des Königs Vater, eine Menge Ameisen in Menschen und machte sie zu dessen Unterthanen. Zum Andenken bekamen diese den Namen Myrmidonen. In der Folge zog ein Theil dieser Myrmidonen mit Aeakus Sohne, Peleus, nach Thessalien und unter Achilles, dem Sohne des letztern, mit vor Troja.

Herakles, oder Alcides, bey den Römern Herkules, Sohn Jupiters von der Alcmene, der berühmteste Held und Halbgott unter den Hellenen (Griechen), der schon von seiner frühsten Kindheit an Heldenstärke zeigte. Eurystheus, König von Mycene (im Peloponnesos), legte ihm viele und schwere Unternehmungen auf (die sogenannten zwölf Arbeiten, von welchen weiter unten), die er mit dem größten Glücke ausführte. Das Anziehen des vergifteten Gewandes, das Dejanira, seine Gemahlin, vom Centauren Nessus erhalten hatte, brachte ihn in eine so verzweiflungsvolle Wuth, daß er sich auf dem Berge Oeta (in Thessalien, an der Grenze von Doris,) freiwillig verbrannte. Auf dem Scheiterhaufen zeigte er Heiterkeit und Ruhe, und sein Geist stieg zur Versammlung der Götter empor, wo die Göttin der Jugend, Hebe, seine Gemahlin und ein seliges Leben die Belohnung seiner Thaten wurde.

4. Die Libyschen Nomaden rechnen nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. — Als Periander ge-

fragt ward, was das Größte in dem Kleinsten sey, antwortete er: ein gesunder Geist in einem menschlichen Körper. — Verstand ist besser, als Kraft der Hände (Körperstärke). — Wohlgeruch und Salbe ist den Geiern tödtlich. — Die Frauen ziert Schweigen. — Es ist schwer zu einem Bauch zu reden, der keine Ohren hat.

Erläuterung.

Periander, König zu Korinth, und einer der sieben Weisen.

5. Hephästos war an beyden Füßen lahm. — Medea blickt auf einem Gemälde ihre zwey Kinder furchtbar an und hat ein Schwerdt in den Händen: die Unglücklichen aber sitzen lächelnd, und ohne ihr bevorstehendes Schicksal zu ahnen, da, ungeachtet sie das Schwerdt in ihren Händen erblicken.

Erläuterungen.

Hephästos, von den Römern Vulkan genannt, ein Sohn Jupiters und der Juno. Wegen seiner häßlichen Bildung verstieß ihn seine Mutter aus den Wohnungen der Götter. Nach einer andern Sage schleuderte ihn Jupiter, erzürnt über den Beistand, den er der Juno wider ihn leisten wollte, auf die Erde hinab; er fiel auf die Insel Lemnos (eine Insel im ägäischen Meere) und wurde von diesem Falle hinkend. Ihm legte man die Erfindung aller der Künste bey, die sich, durch Hülfe des ihm unterwürfigen Feuers, mit Schmelzung und Bearbeitung der Metalle beschäftigen. Seine Werkstätte waren der feuerspeiende Aetna in Sicilien, und Lipara, eine der nach ihm benannten vulkanischen oder äolischen Inseln nordwärts von Sicilien.

Medea, Tochter des Aeëtes, Königs in Kolchis.

Durch ihre Zaubereien verhalf sie ihrem Geliebten Jason zu dem größten Schatze ihres Vaters, dem goldenen Vließe (Widderfelle), und floh mit ihm in seine Heimath, Griechenland. Als er ihr in der Folge untreu ward, ermordete sie ihre, mit ihm gezeugten Kinder, und schickte seiner neuen Gemahlin, Glauce, ein brennbares Gewand zum Geschenke, wodurch diese mit ihrem ganzen Hause verbrannte. Sie selbst floh nach Athen, wo sie den König Aegeus heirathete.

IV.

1. Die Klugheit ist das größte Gut. — Naturanlage ohne Unterricht bleibt unfruchtbar, Unterricht ohne Naturanlage unvollkommen. — Die Seele einer Stadt sind die Gesetze. — Nichts ist einer Stadt ersprießlicher, als die Gesetze. — Aristippos sagte zu seinem Bruder: erinnere dich, daß du des Zwistes, ich der Versöhnung Urheber war.

Erläuterung.

Aristippus aus Cyrene, Sokrates Zeitgenosse und Schüler, ein Mann von hellem Geiste, gutem Herzen und heiterer Laune, der sich in alle Verhältnisse zu fügen und in allen klug und anständig zu benehmen wußte. Lebensweisheit war der Inhalt seiner Vorträge. Seine Schüler nannte man Cyrenaiker oder cyrenische Philosophen, und schrieb ihnen eine allzugroße Anhänglichkeit an sinnliche Freuden zu.

2. Die Wasserorgel hat Ktesibios, ein Barbier zu Alexandrien, erfunden. — Die Verbindung einträchtiger Brüder ist stärker als jede Mauer. — Die Zeit ist der Probierstein des menschlichen Charakters. —

Den Pelias, Poseidons und der Tyro Sohn, ernährte ein Pferd. — Apollon, Zeus und Letos Sohn, kam, als er den Python erlegt hatte, nach Delphos und übernahm das Orakel der Erde. — Dionysius, ungeachtet er gegen Alle mistrauisch war, hatte dennoch gegen Platon soviel Achtung, daß dieser allein undurchsucht zu ihm kommen durfte. — Du wirst der Achtung Aller werth seyn, wenn du zuerst angefangen hast, dich selbst zu achten.

Erläuterungen.

Der Mechaniker Ktesibius, der Sohn eines Barbiers, lebte unter Ptolemäus III. Evergetes in Aegypten, der von 247 — 221 v. C. regierte.

Pelias, König von Thessalien. Er entzog seinem Neffen Jason, des Aesons Sohne, das väterliche Reich und schickte ihn nach Kolchis, das goldne Vlies zu holen. Nach Jasons Rückkehr versprach Medea, dessen Gattin, den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater eben so zu verjüngen wie den Aeson, nur müßten sie ihn zuvor tödten. Dies geschah, aber Medea verließ sie, ohne ihre Zusage zu erfüllen.

Apollo, der Gott der Bogenkunde, Musik und Weissagung, tödtete den Drachen Python, der in der Gegend von Delphi (in Phocis, an dem südlichen Ende des Parnassus) die heilige Höhle bewachte. Nach andern soll das Delphische Orakel vorher nicht das Eigenthum der Erdgöttin, sondern des Saturnus gewesen seyn. — Der Tempel des Apollo selbst, in welchem die heilige Höhle war, und wo die Orakelaussprüche ertheilt wurden, war, nach vorhergegangener Einäscherung, um 513 vor Ch., aufs neue sehr prächtig wieder aufge-

bauet worden. Ueber der Thüre desselben las man die geheimnißvolle Inschrift: (εἶ) du bist. Der Ort, wo die Aussprüche ertheilt wurden, hieß Pythium, und die Priesterin, durch deren Mund es geschah, Pythia. Sie saß auf einem Dreifuß über der Höhle und gerieth von dem aus derselben aufsteigenden Dampfe in die heftigsten Verzuckungen. Anfangs wählte man dazu junge Mädchen, endlich aber Frauenspersonen, die ihr funfzigstes Jahr zurückgelegt hatten, aber gewöhnlich aus der niedrigsten Volksklasse. Ihre Anzahl belief sich erst nur auf Eine, bis man, da das Orakel stärker besucht ward, deren drei wählen mußte. — Die von der Pythia unter den furchtbarsten Krämpfen hervorgestoßenen Worte wurden von den sie umgebenden Priestern begierig aufgefaßt und, in Verse gebracht, den Fragenden mitgetheilt.

Dionysius der Aeltere, aus Syrakus in Sicilien, erklärte sich im 25sten Jahre seines Alters zum König von Syrakus, und es gelang ihm auch, wiewohl mit abwechselndem Glücke, sich auf dem angemaßten Throne zu behaupten. Er zeichnete sich durch Ehrgeiz, Habsucht, Argwohn und Grausamkeit aus, wiewohl er zu andern Zeiten auch Spuren von Gutmüthigkeit, Nachsicht, Freundschaft und Zutrauen zeigte. So viele Achtung er auch dem Platon während der Anwesenheit desselben in Sicilien erwieß, so ließ er ihn doch aus Rache wegen seiner Freimüthigkeit auf der Rückreise als Sklaven verkaufen. Plato lebte von 429—348 v. Ch., war aus Athen gebürtig und ward in seinem zwanzigsten Jahre Sokrates Schüler. Nach dem Tode seines Lehrers machte er mehrere Reisen, unter andern auch

die oben erwähnte nach Syrakus. Aus der Sklaverei losgekauft, kam er nach Athen zurück und errichtete in der Akademie, bei welchem Gymnasio er einen vom Vater ererbten Garten besaß, neben einem kleinen Tempel, den er den Musen geweiht hatte, seine Schule. Er fand großen Beifall und selbst Mädchen waren seine Schülerinnen. In der Folge machte er, vom jüngern Dionys aus Syrakus eingeladen, noch zwei Reisen in diese Stadt, wo ihm jedoch seine Bemühungen um die Besserung des ausschweifenden Königs mislangen. Nach seiner abermaligen Rückkehr verlebte er sein Alter zu Athen, lehrte, arbeitete philosophische Schriften aus, deren wir noch jetzt eine große Anzahl haben, und starb endlich, von allen verehrt, im 82sten Jahre seines Lebens, im 1sten Jahr der 108ten Olympiade, an seinem Geburtstage ohne Krankheit und Schmerz.

3. Die Schlangen haben das Gift in den Zähnen. — Der Parnassos ist ein großer und schattiger Berg. — In Böotien sind zwei ausgezeichnete Berge, der eine heißt Helikon, der andere Kithäron. — Im Nil leben alle Arten Fische. — Unrechtmäßiger Erwerb bringt jederzeit Schaden. — Der Hunger ist der größte Schmerz für die Menschen. — Das Schwerdt verwundet den Körper, die Rede den Geist. — Demetrios Poliorketes eroberte die Städte durch Gewalt, indem er die Mauern stürmte, Timotheos durch Ueberredung. — Zu Tibers Zeiten lebte ein Mann, Namens Apicius, nach welchem verschiedene Arten Kuchen, Apicische heißen. — Ehre die Aeltern. — Aeakos bewahrt die Schlüssel der Unterwelt (des Hades). — Die Polypen stellen den Fischen nach. — Ana-

charsis sagte: der Weinstock trage drey Trauben; die erste, die der Freude; die zweite, die der Berauschung; die dritte, die der Unlust.

Erläuterungen.

Parnasus, Parnasos oder Parnassus, ein Berg in der hellenischen (griechischen) Landschaft Phocis, dem Apollo und den Musen heilig, unweit Delphi; an seinem Fusse entsprang die begeisternde Quelle Castalia. Der Helikon war ebenfalls dem Apollo und den Musen; der Kithäron hingegen dem Bacchus geweiht.

Demetrius Poliorcetes, Sohn des Antigonus, eines Feldherrn Alexanders des Großen, befreite 307 v. Ch. Athen von des macedonischen Regenten, Kassanders, Herrschaft, wofür ihm die Athener, bey denen er nun seinen Aufenthalt nahm, ausschweifende, ja sogar göttliche Ehrenbezeugungen erwiesen. Nach dieser Zeit machte er noch viele Eroberungen, die sich aber mit seinem Untergange endigten. Von Seleukus Nikator, Beherrscher des ganzen östlichen Asiens, gefangen genommen, verwandte sich ganz Griechenland vergebens um seine Freiheit. Nach dreijährigem Gefängniß starb er, im 54sten Jahre seines Alters, 284 v. Ch. Gehorsam gegen seinen Vater war der Hauptzug in seinem Charakter. Er war im Kriege thätig, wachsam und enthaltsam, im Frieden träge, unbesonnen und ausschweifend.

Timotheus, einer der letzten berühmten athenischen Heerführer, um 360 v. Ch.

Tiberius, zweiter römischer Kaiser, Sohn der Livia und Stiefsohn des Augustus, regierte von 14 — 37 nach Ch.

Aeakus, der obenerwähnte König von Aegina, ward wegen seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit nebst Minos und Rhadamanthus zum Richter der Verstorbenen in Plutons Reiche ernannt.

Anacharsis, ein scythischer Philosoph von fürstlicher Abkunft, zu Solons Zeiten, der auf seinen Reisen auch nach Athen kam. Er schrieb Gedichte und soll den Anker mit zwei Zähnen erfunden haben.

V.

1. Arbeitsamkeit erzeugt guten Ruf. — Nicht ohne viele Arbeiten habe ich Ruhm erlangt. — Des kranken Gemüths Heilmittel ist die Rede. — Das Alter ist für die Menschen eine schwere Bürde. — Des Oceanos und der Tethys Sohn war Inachus, von dem ein Fluß in Argolis den Namen Inachus führt. — So wenig dem Kranken eine goldene Lagerstätte, so wenig nützt dem Unverständigen ein ausgezeichnetes Glück.

Erläuterungen.

Oceanus, ein Titan, oder Sohn des ersten Götterpaares Uranos und Ge (Himmel und Erde), der Gott des großen Weltmeeres. Tethys, seine Schwester. — Argolis, eine Landschaft in dem östlichen Theile des Peloponnesos.

2. Die Cicaden (Grillen) nähren sich vom Thau. — Ruhm und Reichthum sind ohne Verstand keine sichern Güter. — Nach Agathokles Tode gerieth alles in Sicilien in Aufruhr und in den Städten herrschte Gesetzlosigkeit. —

Aus dem Gewölke stürzt sich des Schnee's Gewühl und des Hagels
Und mit dem zuckenden Stral prasselt des Donners Getös
Von den Winden bewegt wird das Meer —

Die Natur der Sterblichen ist Krankheiten unterworfen und das Alter und der Tod sind unvermeidlich.

Erläuterung.

Agathŏkles, eines Töpfers Sohn, König in Sicilien, starb 289 v. Ch.

3. Argos, der Allsehende, hatte an seinem ganzen Körper Augen. — Kleanthos sagte, die Ungebildeten unterschieden sich nur durch ihre Gestalt von den Thieren. — Anacharsis, dem es einst zum Vorwurf gemacht ward, daß er ein Scythe sey, antwortete: der Abkunft, aber nicht den Sitten nach. — Es stand dem Achilleus frey zu leben und über die Myrmidonen zu herrschen, dem Nestor in Pylos in Friede zu regieren und dem Odysseus in seiner Heimath zu bleiben, oder in Kalypso's bewässerter und schattiger Grotte unalternd und unsterblich zu leben: aber sie verschmähten es unsterblich zu seyn in Trägheit, und von ihrer Tapferkeit keinen Gebrauch zu machen. — Im Gange, in Geberden, und in der Kleidung müssen die Jünglinge sittsam seyn. — Herakles tauchte seine Pfeile in die Galle der Lernäischen Hyder. — Akrisios warf seine Tochter Danae mit ihrem Knaben Perseus in einer Kiste in das Meer: die Kiste schwamm aber an die Insel Seriphus.

Erläuterungen.

Argus, der hundertäugige Hüter der von Juno in eine Kuh verwandelten Io. Er ward auf Jupiters Befehl von Mercurius, der ihm durch die lieblichen Töne

seiner Hirtenflöte eingeschläfert hatte, getödtet: und Juno setzte seine hundert Augen in den Schwanz des Pfauen.

Kleanthes, ein stoischer Philosoph aus Assos (Stadt in Mysien in Kleinasien), Zeno's Schüler und Chrysippus Lehrer.

Achilleus oder Achilles, der größte Held der Griechen im trojanischen Kriege, Sohn des thessalischen Fürsten Peleus und der Meernymphe Thetis, Vater des Pyrrhus oder Neoptolemus. Er ward vom Centauren Chiron erzogen und nachher, um dem trojanischen Kriege nicht beywohnen zu dürfen, von seiner Mutter, weil sie wußte, daß er bey Troja sein Leben verlieren würde, in weiblicher Kleidung auf der Insel Scyros (im ägäischen Meere bey Euböa), beim König Lykomedes versteckt, mit dessen Tochter Deidamia er den Neoptolemus erzeugte. Weil aber, einer Weissagung des Kalchas zufolge, Troja ohne ihn nicht erobert werden konnte, suchte ihn Odysseus auf und entdeckte ihn, in einen Kaufmann verstellt, daran, daß er von den ihm angebotenen Waaren sogleich die Waffen ergrif. Er konnte nur an der Ferse verwundet werden; denn seine Mutter hatte ihn, nach Einigen, in den Styx getaucht, nach Andern im Feuer verborgen, um ihn dadurch unsterblich und unverwundbar zu machen, war aber von dem über dieses Verfahren erschrockenen Peleus an der Vollendung dieses Werks gehindert worden, so daß also noch die Ferse verwundbar blieb, die ihn vom Paris (nach Andern vom Apollo in der Gestalt des Paris) mit einem Pfeile durchschossen ward, an welcher Verletzung er starb.

Ueber die Myrmidonen sehe man die Erläuterung oben zu III, 3.

Nestor, König in Pylos und auch nachher in Messenia (eine Landschaft im südwestlichen Theile des Peloponnesos), berühmt wegen seiner Klugheit und sanft eindringenden Beredtsamkeit. Er soll drey Menschenalter (300, nach Andern 90 Jahre) gelebt haben, zog als bejahrter Greis mit vor Troja und kehrte nach Troja's Eroberung glücklich zu den Seinigen zurück.

Odysseus oder Ulysses, König zu Ithaka und Dulichium (Inseln des ionischen Meeres, westwärts von Griechenland), ein Mann von der feinsten Schlauheit und einnehmendsten Beredtsamkeit, Gemahl der Penelope und Vater des Telemachos. Er zog mit dem griechischen Heere nach Troja, und trug durch seine List sehr viel zur endlichen Eroberung dieser Stadt bey. Auf der Heimkehr kam er vom rechten Wege ab und irrte, unter mancherley Abentheuern, zehn Jahre herum. Endlich erreichte er doch noch seine Heimath, wo er die Freier seiner Gemahlin tödtete und zuletzt an einer unvorsätzlich erhaltenen Wunde starb. 1200 v. Ch. Kalypso, eine Nymphe, Tochter des Oceanus und der Tethys, nach Andern des Nereus und der Doris oder des Atlas. Sie behielt auf ihrer Insel bey Sicilien, die Homer Ogygia nennt, den Ulysses sechs oder sieben Jahre bey sich und suchte ihn von der Rückkehr nach Ithaka ganz abzuhalten, was ihr jedoch nicht gelang.

Lerna oder Lerne, ein See in Argolis, an der Westseite des Argolischen Meerbusens. An diesem See hielt sich eine vielköpfige Schlange auf, die Herkules erlegte (eine seiner zwölf großen Arbeiten). Die in die Galle derselben getauchten Pfeile übergab Herkules, bey seinem freiwilligen Tode, seinem Begleiter, Philoktetes,

der

der um deswillen veranlaßt wurde, mit nach Troja zu gehen, weil ohne jene Paris nicht getödtet und Troja nicht erobert werden konnte.

Akrisius, König von Argos. Ihm war geweissagt worden, er werde durch den Sohn seiner Tochter ums Leben kommen. Er wollte sie daher nicht heirathen lassen, sondern sperrte sie in ein ehernes Zimmer oder Thurm. Nichts destoweniger gebar sie vom Jupiter, der, vermittelst eines goldenen Regens, zu ihr gekommen war, einen Sohn, den Perseus, der nebst seiner Mutter von einem Fischer aus Seriphos (eine kleine Insel im ägäischen Meere) gerettet, den Akrisius in der Folge unvorsätzlich mit einem Discus (Wurfscheibe) tödtete.

4. Der Mensch wünscht sich nach Tag Nacht, nach Sättigung Hunger, nach Trunkenheit Durst: und nähmst du ihm diese Abwechselung, so würdest du seine Freude in Traurigkeit verwandeln. — Herakles erhielt von Hermes ein Schwerdt, von Apollon Pfeile, von Hephästos einen goldenen Panzer, von Athenen ein Gewand. — O Zeus und Athene und Apollon, verleiht mir ein Gemüth voll Tugend, ein Daseyn voll Ruhe, ein Leben ohne Tadel, einen Tod voll froher Hofnung. — Man sagt, eine Gans sey vom Philosophen Lakydes,*) ein Pfau von einer Jungfrau und ein Delphin von einem Knaben geliebt worden.

*) Wo und wenn dieser Lakydes gelebt habe und welcher Schule er zugethan gewesen sey, habe ich nirgends finden können, so wie ich auch, aufrichtig gesagt, durchaus nicht einsehe, wie dieser nichts sagende Satz, wenn ich ihn anders nicht misverstehe, gerade nach einigen so inhaltsvollen eine Stelle hat finden können.

5. Als Xerxes in Hellas (Griechenland) Krieg führte, kam es seiner Mutter vor, als sähe sie im Traume zwey Weiber von der erhabensten Größe, von untadelhafter Schönheit und Töchter eines Stammes, Asien und Hellas. — Als Philippos einst über zwei Bösewichter richtete, befahl er dem einen aus Macedonien zu fliehen, und dem andern, diesen zu verfolgen.

Erläuterungen.

Xerxes, der fünfte König von Persien, ein Sohn des Darius Hystaspis und der Atossa, begann seinen so berühmten, als unglücklichen Kriegszug gegen die Hellenen im Jahre 481 vor Ch. (Regierte von 487 bis 67).

Philippus, Amyntas und Eurydices Sohn, Vater Alexanders des Großen und Bezwinger Griechenlands, regierte von 359 — 335 v. Ch.

6. Im Hades werden alle Uebelthäter, die Könige wie die Sklaven, die Satrapen (Statthalter, Vicekönige) wie die Bettler, die Reichen wie die Armen, bestraft. — Phorkos Töchter waren von Geburt grau und hatten alle dreie nur ein Auge und einen Zahn, welche sie sich nach der Reihe einander zulangten. — Kleanthes schrieb auf Scherben und Ochsenschulterblätter, was er bey Zeno hörte, weil er aus Geldmangel kein Papier kaufen konnte.

Erläuterungen.

Phorcus, Phorcys oder Phorcyn, ein Sohn Neptuns von der Erde, der Sage nach König in Sardinien und Korsika, und in der Folge, nachdem er ertrunken war, ein Meergott. Seinen Töchtern, den Gräen oder grauen Mütterchen, die ihr gemeinschaftli-

ches Auge und ihren einzigen Zahn, wenn sie nicht sehen oder essen wollten, in einem besondern Kästchen verwahrten, stahl Perseus dasselbe und gab es ihnen nicht eher wieder zurück, bis sie ihm den Aufenthalt ihrer Halbschwestern, der Gorgonen, verrathen hatten. Diese, Stheno, Euryale und Medusa, gleichfalls Töchter Phorcus und der Ceto waren nicht weniger seltsame Wesen: denn statt der Haare hingen ihnen lebendige Schlangen um den Kopf; überdieß hatten sie eherne Hände, goldene Flügel, Zähne wie ein wildes Schwein, und was das schlimmste war, die Eigenschaft, alles was sie ansah, oder ihnen vorgehalten wurde, in Stein zu verwandeln.

Zeno, aus Cittium in Cyprus, der berühmte Stifter der Stoischen Sekte, lebte von 362 — 261.

7. Gott hat jedem eine Waffe gegeben, den Löwen Stärke und Schnelligkeit, den Stieren Hörner, den Bienen Stacheln, dem Menschen Rede und Verstand. — Der Centaur Cheiron ernährte den Achilleus, als er noch Knabe war, mit Löwen- und Eber-Eingeweiden und Bärenmark, wodurch er ihn stark und schnellfüßig machte. — Zenon sagte, man müsse die Städte nicht mit Kostbarkeiten, sondern mit den Tugenden der Bewohner schmücken. — Die Lernäische Schlange hatte einen ausserordentlich großen Körper, und neun Köpfe, von denen acht sterblich waren, und der mittelste unsterblich.

Ländereien und Städt' und Schiffe lenket die Weisheit.

Erläuterungen.

Chiron und Chiro, ein kluger Centaur, Sohn des Saturnus und der Phyllyra, ein geschickter Arzt und Erzieher des Achilles und anderer Heroen, ward endlich ein Gestirn.

Die Köpfe der Lernäischen Hyder hatten die Eigenheit, daß an die Stelle der abgehauenen sogleich neue erwuchsen. Als Herkules mit ihr kämpfte, ertödtete sein Gefährte Jolaus die Rümpfe durch aufgedrückte Feuerbrände.

VI.

1. Unweit Italien liegt Sicilien, eine fruchtbare und volkreiche Insel. — Das Leben ist kurz, die Kunst lang. — Ein schändlicher Gewinn ist ein schwerer Besitz. — Das Zukünftige ist ungewiß. — Kurz ist der Genuß einer unerlaubten Lust. — Aus einem schlechten Anfang entspringt ein schlechtes Ende. — Einen reichen Dummkopf nannte Diogenes ein Schaf mit goldener Wolle.

Erläuterung.

Diogenes aus Sinope in Paphlagonien, Zeitgenosse Alexanders des Eroberers (des Großen), Schüler des Antisthenes. Er befolgte den Grundsatz des Sokrates: man müsse so wenig Bedürfnisse als möglich haben, unter allen Anhängern desselben am strengsten, denn er nährte und kleidete sich auf das schlechteste und wohnte unter freiem Himmel, ja, nach Einigen, gar in einem Fasse. Man giebt ihn gewöhnlich für den Stifter der cynischen Sekte aus, deren Hauptgrundsatz der obenangeführte des Sokrates war.

2. Die Tyrannei ist eine gefährliche Sache, und doch hat sie so viele Liebhaber. — Der Reichthum *) ist etwas blindes. — Treu ist die Erde, untreu das Meer. — Schön ist die Ruhe. — Schön ist die Wahrheit und bleibend.

Des Glückes großen Gaben folgt die Furcht,
Und nicht gefahrlos ist, was weither glänzt,
Noch in der Sterblichen Geschlecht das Hohe fest.

*) ὁ πλοῦτος, ου, der Reichthum, 2) große Menge, Ueberfluß, Schatz; 3) der Gott des Reichthums, Plutus. Fehlt im Wörterverzeichnisse.

3. Es ist besser, mit wenigen Guten gegen alle Böse, als mit vielen Bösen gegen wenige Gute zu kämpfen. — Nichts ist ungerechter als der Zorn. — Ein ruhmvoller Krieg ist einem schimpflichen Frieden vorzuziehen. — Bion sagte, ein guter Vorgesetzter müsse, wenn er sein Amt niederlege, nicht reicher, sondern berühmter geworden seyn. — Weisheit ist das köstlichste Eigenthum. — Bey den Tartessiern darf kein Jüngerer gegen einen Aeltern als Zeuge auftreten. — Der Ruhm ist ein schwacher Anker, der Reichthum ein noch schwächerer. — Kein Eigenthum ist ehrwürdiger, keines bleibender, als das der Tugend.

4. Viele Thiere sind blutlos, überhaupt Alle, die mehr als vier Füße haben. — Das Thun ist schwer, das Befehlen leicht. — Nirgends ist's lieblicher, als im Vaterlande. — Niemand ist den Kindern theurer, als die Mutter. — Es ist besser Neid als Mitleid (erregen). — Man muß schweigen oder etwas sagen, das besser ist als Stillschweigen. — Wir haben deswegen zwey Ohren und nur einen Mund, damit wir mehr hören, weniger reden. — Des Leeren giebt es im Leben mehr, als des Nützlichen. — Herrsche über dich nicht weniger, als über Andere. — Sey zwar mit dem Gegenwärtigen zufrieden, strebe aber doch nach dem Bessern. — Die in die Mysterien eingeweihten haben angenehme Hofnungen wegen des Ausganges aus diesem Leben (scheiden mit angenehmeren Hofnungen von dem Leben).

Erläuterung.

Die Mysterien, die hier erwähnt werden, sind die geheimnißvollen Feierlichkeiten, die alle Jahre in der Attischen Stadt Eleusis, im Tempel der Demeter (Ceres) begangen wurden, und woran nur die von den dortigen Priestern, durch vielfältige Vorbereitungen und Prüfungen Eingeweihten, Theil nehmen konnten. Die Mitglieder dieser geheimen religiösen Verbrüderung, deren Ursprung sich im fabelhaften Alterthume verliert, haben das feierliche Versprechen eines unverbrüchlichen Stillschweigens über Alles, was im Tempel der eleusinischen Ceres vorgenommen und gelehrt wurde, so gut gehalten, daß wir von den dortigen Geheimnissen nicht viel mehr wissen, als was öffentlich gesagt werden konnte und was in dem obigen Satze steht.

5. Der rothe Wein ist sehr nahrhaft, der weiße sehr schwach. — Die Provinz Baktriana ist sehr gesegnet und sehr fruchtbar. — Das älteste der existirenden Wesen ist Gott: denn er ist nicht geboren; das schönste, die Welt: denn sie ist ein Werk Gottes; das größte der Raum: denn er schließt Alles in sich; das schnellste der Gedanke: denn er durchläuft Alles; das mächtigste die Nothwendigkeit: denn sie beherrscht Alles; das weiseste die Zeit: denn sie findet Alles. — Das Krokodil wird aus einem sehr kleinen (Ey) ein sehr großes (Thier), denn das Ey ist (nicht viel) größer, als ein Gänseey, das Thier selbst aber wird 17 Ellen lang. — Das Leben der meisten geht unter Zögern dahin. —

Das Gerechteste ist das Schönste: das Leichtste Gesundseyn,
Aber das Lieblichste ist, haben was jeglicher liebt.

Der Tod ist den Schlimmsten und Besten gemein: er

verachtet weder die Bösen, noch bewundert er die Guten.

6. Die Erde ist kugelförmig und liegt in der Mitte. — Die Reichen verstehen sich oft vor anhaltender Lust nicht auf Glückseligkeit. — Epaminondas hatte einen unberühmten Vater. — Alles kann durch Sorgfalt, hinlängliches Nachdenken *) und unablässigen Fleiß besser werden. — Homeros legt den Helden einfache, und allen gleiche Kost bey. — Der Tyrann Dionysios beraubte Apollons Bildsäule, die goldene Locken hatte, und nahm den vor ihr hingestellten Tisch weg. — Als Sokrates einen reichen und ungebildeten Jüngling sah, sagte er: da ist ein goldner Sklave.

*) ἡ φροντὶς, ιδος, (φρὴν) das Nachdenken; Ueberlegung, Gedanke; 2) Sorgfalt, Fürsorge; 3) Sorge, Kummer. Fehlt im Wörterverz.

Erläuterungen.

Epaminondas, der edelste und berühmteste aller Thebaner; dies letztere hauptsächlich durch die zwei Siege gegen die Spartaner bey Leuktra und Mantinea. In dem zweiten dieser Treffen verlor er selbst das Leben, 363 v. Ch. Sein Vater, Polymnis, auch Polymnus, Polymnides, soll ein sehr tugendhafter Mann, obgleich arm und von geringem Stande gewesen seyn. Der Ruhm seines Sohnes, der es für sein größtes Glück hielt, daß sich seine Eltern über den bey Leuktra von ihm erfochtenen Sieg noch freuen konnten, ging auf den Vater über, und die Thebaner übertrugen ihm die Aufsicht über den sich als Geissel bey ihnen befindlichen jungen Philipp von Macedonien.

Sokrates ward 468 v. Ch. zu Athen geboren.

In der frühern Periode seines Lebens erlernte und trieb er die Kunst seines Vaters, des Bildhauers, Sophroniskus, wiewohl mit Widerwillen, bis ihn sein begüterter Freund, Criton, von den Steinen hinweg unter Menschen führte, deren Bildung bis an das Ende seines Lebens sein angelegentlichstes Geschäft blieb. Als Lehrer benutzte er die Weisen, Anaxagoras und Archelaus. Im Kriege gegen Lacedämon zeigte er sich unerschrocken und tapfer, ward in den bedenklichsten Zeiten Athens wider Willen zum Archonten gewählt und widersetzte sich in der Folge den 30 Tyrannen muthig. Dadurch, daß er die Sitten zu bessern suchte und wahre Lebensweisheit empfahl, machte er sich Feinde, die ihn endlich stürzten. Anytus und Melitus, ein paar verachtete Menschen, klagten ihn an, daß er die Götter leugne und die Jugend verführe. Er trank den Giftbecher im 70sten Jahre seines Lebens, 399 v. Ch.

7. Die Berge, die von weitem luftähnlich und glatt aussehen, sind in der Nähe rauh. — Ist es nicht besser, eine zwar ärmliche, aber sichere und sorglose Lebensart zu wählen, als eine glänzende, aber gefahrvolle. — Ein freier Mann muß stets die Wahrheit reden. — Nikokreon, der Kyprier, hatte einen Hirsch mit vier Hörnern *) (Geweihen). — In einem gewissen Tempel des Zeus waren Schafe mit drey und vier Hörnern. — Aristoteles sagte: die Wissenschaft habe bittere Wurzeln, aber süße Früchte. — Im Hades sind drei Richter, die über die Guten und Bösen urtheilen (Aeakus, Minos und Rhadamanthus). Es ist schrecklich, wenn die Schlimmern über die Bessern herrschen.

*) τετράκερως, ω, mit vier Hörnern. F. i. W.

Erläuterungen.

Nikokreon, König in Cyprus, zu Alexanders des Großen Zeiten. Er ließ den Philosophen Anaxarchus aus Abdera (in Thracien), den Freund des Letztern unter den größten Martern hinrichten, weil er von ihm übel gesprochen haben sollte.

Aristoteles, von Stagira in Macedonien, Platons Schüler, Lehrer Alexanders des Großen, lehrte im Lyceum zu Athen περιπατῶν, (herumwandelnd,) weshalb man seinen Schülern den Namen Peripatetiker gab, schrieb sehr viel und schied einzelne Wissenschaften. Lebte von 384 — 320 v. Ch.

8. Anacharsis sagte, es sey besser einen Freund zu haben, der viel werth sey, als viele, die nichts werth seyen. — Die Fliege, welche sechs Füße hat, geht blos auf vieren. Der vordersten beiden bedient sie sich als Hände. — Pyrrhos führte zwei Jahre und vier Monate in Italien Krieg. — Der Komiker Philemon schrieb 97 Schauspiele und lebte 99 Jahre. — Annon, der ältere, führte aus Libyen eine große Macht von fünf Myriaden Fußvölkern, sechs tausend Reitern, und sechzig Elephanten nach Sicilien. — Man erzählt, daß die Serer auf 300 Jahre leben, und die Chaldäer, der Sage nach, auf 100 Jahre.

Erläuterungen.

Pyrrhus, König in Epirus 288 (eine Landschaft Griechenlands zwischen Macedonien, Thessalien und dem Jonischen Meere), kriegte mit den Römern siegreich 280 — 278, ward von ihnen geschlagen 276, kehrte nach Macedonien zurück 273, und blieb vor Argos 272.

Philemon, aus Soli in Cilicien, Zeitgenosse des Komikers Menander. Beide gehörten zur neuen Komödie, (worin Namen und Handlungen erdichtet waren und die das gemeine, häusliche Leben zum Gegenstand hatte). Von seinen Werken sind nur noch Fragmente übrig. Um 300 v. Ch.

Annon oder Hanno. Es gab vier bekannte Karthager, die diesen Namen führten. Der hier erwähnte ist der Zeit nach der zweite und belagerte mit einem karthagischen Heere Syrakus, wo damals Agathokles herrschte, 310 v. Ch. Doch lief die Belagerung unglücklich ab, und Agathokles ging 309 selbst nach Afrika und machte sich dort zum König 309. Der Friede 306 endigte diesen Streit.

9. Arganthonios, König der Tartesser, soll 150 Jahre gelebt haben. — Der Geschichtsschreiber Ktesibios starb in seinem 124sten Jahre auf dem Spaziergange. — Platon starb im ersten Jahre der 108ten Olympiade, seines Lebens im ein und achtzigsten. — Silvius hatte 30 Jahre weniger eines regiert, und Aeneas, sein Sohn, besaß die Herrschaft ein Jahr über dreißig. — Die Lacedämonier legten, um den Athenern Beistand zu leisten, in drei Tagen und eben soviel Nächten einen Weg von 1200 Stadien zurück.

Erläuterungen.

Ktesibios lebte wahrscheinlich zu Alexanders Zeiten um 333. Von seinen Schriften ist nichts bis auf unsere Zeiten gekommen.

Silvius und Aeneas, sein Sohn, Könige von Alba Longa in Mittelitalien, Nachfolger des Askanius.

VII.

1. Ein gewisser Demetrios sagte zu Nero: du bedrohst mich mit dem Tode, die Natur dich. — Von zwei Zwillingsbrüdern war einer gestorben. Ein einfältiger Mensch, der dem Lebenden begegnete, fragte ihn: bist du gestorben, oder ist es dein Bruder? — Was ist das, o Weib, daß du mich verlässest und so oft nach der Stadt gehest? Das heißt nicht sittsam seyn, auf diese Bedingung hat dich mir dein Vater nicht zur Ehe gegeben.

Erläuterung.

Nero, der fünfte römische Kaiser, erzogen vom Philosophen Seneca, anfangs gut, dann durch seine Mutter Agrippina und Schauspieler verführt, ein blutdürstiger Wüthrich. Tödtete sich selbst 68 n. Ch.

2. Ein Studierender, der sich in Geldverlegenheit befand, verkaufte seine Bücher und schrieb seinem Vater in einem Briefe: freue dich mit mir, Vater, schon nähren mich meine Bücher. — Auf dem Latmos in Karien sollen Skorpionen seyn, die die ihnen Bekannten tödtlich verwunden, die Fremden unbedeutend. — Bist du ein König, so bemühe dich um gerechte, heilsame und mit sich übereinstimmende Gesetze. — Die Krähen sind sich unter einander sehr treu, und lieben sich einander sehr heftig.

3. Als Anacharsis, der Scythe, einst gefragt ward, was den Menschen zuwider sey, gab er zur Antwort: sie sich selbst. — Zeus gebahr die Athene aus seinem Kopfe. — Niemand ist frei, wer sich nicht selbst beherrscht. — Einem persischen Gesetze zufolge, müssen alle Perser dem Könige, wenn er über Land reiset, jeder

nach seinem Vermögen, ein Geschenk darbringen. — Ein Gimpel, der ein Haus verkaufte, trug einen Stein von demselben zur Probe herum. — Bist du Richter, so beschließe immer dasselbe über dieselben, (richte einen Verbrecher wie den andern) und thue nichts aus Gunst. — Kümmere dich selbst um deine Seele. — Suche Allen zu gefallen und nicht blos dir selbst. — Schäme dich am meisten vor dir selbst.

VIII.

1. Die Bösen sehen blos auf Gewinn. — Wer die Leidenschaften nicht zügelt, der wird von ihnen gezügelt. — Alle Gewalt und aller Reichthum steht unter der Tugend. — Wenn die Götter einen retten wollen, so reissen sie ihn sogar aus dem Abgrunde heraus. — Die Schönheit bringt keinen Nutzen, wenn eines nicht Verstand hat. — Mögest du sanft sterben, wenn dein Verhängniß naht. — Der König Teres sagte, so oft er müssig sey und keinen Krieg führe, komme es ihm vor, als unterscheide er sich nicht von einem Pferdeknechte. — Als Agesilaos gefragt ward, wodurch man bey den Menschen den meisten Beifall einerndten könnte, gab er zur Antwort: wenn man das Beste sagt und das Schönste thut. — Als Agis gefragt ward, wie Jemand frei bleiben könnte, antwortete er: wenn er den Tod verachtet.

Erläuterungen.

Wo dieser Teres König gewesen sey und wenn er gelebt, habe ich nicht finden können.

Agesilaus, geboren 445 v. Ch., gelangte nach seines ältern Bruder Agis Tode zum Königthum in Sparta. Er spielte eine bedeutende Rolle und war in

den meisten Feldzügen glücklich. Er starb an der lybischen Küste, an die er auf der Rückkehr von einer gleichfalls siegreich geendeten Unternehmung in Aegypten verschlagen worden war, 361 v. Ch. in seinem 84sten Jahre.

Agis, der achtzehnte König von Sparta und Bruder des Agesilaus, schlug im zweiten peloponnesischen Kriege die Athener mehreremale zu Lande, und eroberte unter Lysandern Athen.

2. Die Aegyptier balsamiren ihre Todten ein und begraben, die Römer verbrennen sie. — Die Menschen, die den Tod fliehen, eilen ihm nach. — Philippos (König von Macedonien, Alexanders Vater, s. oben,) verglich die Athener mit den Hermen, die blos einen Mund haben.

Erläuterung.

Hermen, (Hermae, ἑρμαι, ἑρμιδια, hermula,) waren bey den Alten entweder Köpfe oder ganze Brustbilder, welche auf einer Basis ruhten, die entweder die Gestalt eines Würfels, oder Pfeilers, oder einer langen Säule hatte. In Athen hatten anfangs alle Hermen die Gestalt des Merkur, (daher auch der Name, von ἑρμης,) bis man anfing, auch andere Gottheiten, Heroen, Philosophen u. s. w. auf diese Art aufzustellen, deren Namen man dann mit dem des Hermes zusammensetzte, z. B. Hermares, d. i. Mars; Hermathene, d. i. Minerva u. s. w. Uebrigens verglich Philippus die Athener um deswillen mit den Hermen, weil sie immer viel gegen ihn sprachen, ohne etwas wider ihn unternehmen zu können.

3. Dionysius, der Sikuler, gab sich mit der Arzneikunde ab, heilte selbst und schnitt und brannte, u. dgl.

— Themistokles und Aristeides entzweiten *) sich schon als Knaben. — Theseus verließ Ariadnen auf Naxos und schiffte fort; Dionysos aber nahm sie mit sich. — Die Zunge hat schon Viele in's Verderben gestürzt. — Lacedämon behauptete durch seine gute Verfassung und seinen Ruhm, während einer Zeit von fünfhundert Jahren, wo es sich der Gesetze des Lykurgos bediente, den Vorzug in Hellas. — Ich habe dir fünf und dreißig gewundene Schnecken geschickt, schicke du mir zwei Ruder. (?)

*) στασιάζω, (στάσις) eigentlich, act. ich errege Uneinigkeit, Aufruhr; ich wiegele auf, 2) intrans. wie das Med. ich bin rebellisch, uneinig.

Erläuterungen.

Themistokles, einer der berühmtesten athenischen Feldherren, durch dessen Klugheit und List Xerxes bei der Insel Salamis geschlagen und Griechenlands Freiheit gerettet ward. 480 v. Ch. — In der Folge verbannten ihn seine undankbaren Mitbürger aus Athen und er sah sich genöthigt zum König von Persien zu fliehen, in dessen Gebiete er auch starb. Sein Zeitgenosse und Nebenbuhler Aristides, ebenfalls ein nicht unberühmter Heerführer, stand in sittlicher Hinsicht noch über ihm, und war ein durchaus redlicher, uneigennütziger und gerechtigkeitsliebender Mann. Demungeachtet konnte auch er dem Neide, mit welchem die Athener jedes hervorragende Verdienst ihrer Mitbürger betrachteten, nicht entgehen und ward frühzeitig verbannt, bald aber, wegen des persischen Krieges, zurückgerufen, in welchem er sich zu Meer und Lande auszeichnete. Er starb zu Athen 466 v. Ch., vier Jahre nach Themistokles Verweisung, an der er aber durchaus keinen Theil hatte.

Theseus, König in Athen, Sohn des Aegeus von der Aethra, ein berühmter Heros der vortrojanischen fabelhaften Zeitepoche Griechenlands. Er tödtete den Minotaurus im Cretischen Labyrinthe, für den er als Opfer gesendet worden war, durch Hülfe der Ariadne, Königs Minos in Creta Tochter, und nahm diese, nebst ihrer Schwester Phädra im Schiffe mit sich. Auf der Insel Naxos ließ er Ariadnen schlafend zurück und heirathete nach seiner Rückkehr in Athen die Phädra. — Dionysus oder Bacchus, ein Sohn Jupiters und der Semele, einer Tochter des Kadmus in Theben, der Jupiter einst, auf ihr Verlangen, in vollem Glanze seiner Gottheit erschien, dessen Feuer sie tödtete. Jupiter rettete ihren damals noch nicht gebornen Sohn, und trug ihn, bis zu seiner Geburt, in seiner Hüfte. Das Alterthum legt dem Bacchus mannigfaltige Verdienste bey, uud erzählt von ihm, während seines Erdenlebens, eine Menge rühmlicher Thaten. Besonders machte er sich um die Sittenverbesserung, Gesetzgebung und Verbreitung des Handels verdient, erfand den Weinbau und die Bienenzucht, und verherrlichte sich auf seinen Heereszügen, vornehmlich in Indien, durch Eroberungen und Siege. Ueberall wurde er, außer in Scythien, als Gott und Wunderthäter verehrt. Ariadnen, mit der er sich auf Naxos vermählte, verließ er gleichfalls, uud versetzte nach ihrem Tode ihre Krone unter die Sterne.

Lykurgus, um 888 v. Ch., jüngerer Bruder des spartischen Königs Polydektes, gab als Vormund seines Brudersohnes Charilaos die so berühmten Gesetze, wodurch er vorzüglich dreierlei in Laconien umänderte: die Regierungsform, die Vertheilung der Güter und die

Erziehung des Volks. Nachdem er sein Werk vollendet und seine neuen Einrichtungen in Gang gebracht hatte, bereitete er sich zu einer Reise und ließ vorher die Häupter des Volks schwören, seine Gesetze bis zu seiner Wiederkehr zu halten. Von dieser Reise kehrte er nie wieder zurück und niemand erfuhr, wie, wo und wenn er gestorben sey.

4. Diogenes sagte, die andern Hunde beissen die Feinde, ich aber die Freunde, um sie zu retten. — Mache Keinem sein Unglück zum Vorwurfe, denn das Schicksal ist gemeinsam (wir Alle stehen unter dem Schicksale), und die Zukunft nicht vorauszusehen. — Rede und thue nichts Unrechtes, auch wenn du allein bist. — Du wirst der Achtung aller andern werth seyn, wenn du erst angefangen hast, dich selbst zu achten. — Als die Thebaner in den Peloponnes eingedrungen waren, so hätten sie beinahe auch die Hauptstadt der Lacedämonier eingenommen, wenn nicht Epaminondas befürchtet hätte, die Peloponnesier möchten sich alle vereinigen und für Sparta kämpfen.

Erläuterung.

Diogenes spielte hier auf den Spottnamen κυων (Hund) an, der ihm wegen seiner ärmlichen Lebensart von den reichen Schwelgern gegeben ward. Man nannte daher auch seine Anhänger und Nachahmer Kyniker.

5. Es ist unmöglich, ohne Kenntniß der Himmelskörper Erdbeschreibung zu treiben. — Schwer ist das Thun, leicht das Befehlen. — Diogenes zündete eine Leuchte am Tage an und sagte: ich suche Menschen. — Als die Lakonier ihre alte harte Lebensart abgeschafft hatten, verfielen sie in Schwelgerei. — Theseus zog nach

Aegeus

Aegeus Tode Attika's Bewohner in eine Stadt zusammen und machte ein Volk daraus.

6. Einen schönen Tod hat die Natur den Guten als Eigenthum zugetheilt. — Noch nie habe ich in Attika einen solchen Winter erlebt. — Seitdem du auf das Philosophiren verfallen, bist du recht gravitätisch geworden, und ziehst die Augenbraunen über die Schläfe hinauf. — Als ich neulich meine Tenne reinigte, trat mein Herr hinzu und lobte meine Emsigkeit. — Kadmos tödtete den Drachen, der die Areiische Quelle hütete, und säete die Zähne desselben: als diese gesäet waren, wuchsen gewafnete Männer aus der Erde hervor. — Es ist Thorheit, über Handlungen übel zu urtheilen. — So wenig Feuer durch ein Gewand, so wenig kann ein schändliches Vergehen durch die Zeit verborgen werden.

Erläuterung.

Kadmus, Agenors, Königs in Phönicien, Sohn, Gemahl der Harmonia, Vater der Agave, Semele, Ino und Autonoe. Er kam, als er auf des Vaters Geheiß seine vom Jupiter entführte Schwester, Europa, suchte, nach Böotien, wo ihm das oben erwähnte Abentheuer aufstieß und erbaute daselbst nach vergeblichem Suchen, (weil ihn sein Vater verboten hatte, ohne die Schwester zurückzukehren) die Burg Kadmea und hernach die Stadt Theben, wenigstens zum Theil. Zuletzt wurde er zur Strafe wegen seines lange Jahre vorher begangenen Mordes an der, dem Mars geheiligten (oben erwähnten) Schlange, nebst seiner Gemahlin, in eine Schlange verwandelt.

7. Ein Gimpel, der gehört hatte, der Rabe lebe über 200 Jahre, kaufte sich einen Raben, um den Ver-

such damit zu machen. — Gott hilft dem Arbeitenden gern. — Wenn du nicht gearbeitet hast, wirst du nicht glücklich seyn können. — Herkules hatte die Keule, die er trug, selbst zu Nemea abgeschnitten. — Als Demosthenes zu Phocion sagte, die Athener werden dich umbringen, wenn sie rasen, antwortete dieser: ja, mich, wenn sie rasen, dich aber, wenn sie bei Verstande sind.

Erläuterungen.

Demosthenes, geboren zu Päanium, einem Flecken in Attika, 375 v. Ch. Er studirte frühzeitig die Beredtsamkeit, allein sein erster Versuch mislang, denn seine Erziehung war vernachlässigt, es fehlte ihm an Anstand, er verzog die Schultern, seine Stimme war schwach und kreischend, der Athem schluckend, die Aussprache rauh und sein Styl unerträglich. Aber das machte ihn nicht muthlos, sondern bewog ihn vielmehr, an der Ablegung dieser Fehler zu arbeiten. Um die Stimme zu verbessern, lief er lautsprechend Berge hinauf, nahm kleine Steine in den Mund, schloß sich eine Zeitlang ein, übte sich vor dem Spiegel, hing, um das Zukken der Schultern zu hindern, ein bloßes Schwerd über dieselben auf, überwand durch Geduld und Anstrengung jene Fehler, und wurde einer der größten Redner. Um auch seinen Styl zu verbessern, schrieb er die Geschichte des Thucydides achtmal ab. Gegen die wachsende Größe des Königs Philipp von Macedonien und dessen Absichten auf Griechenland, hielt er die nachdrücklichsten Reden, fand aber an Phocion, der die Schwäche Athens kannte, und daher immer zum Frieden rieth, einen wichtigen Gegner. Als es ihm endlich doch noch gelang, den Krieg gegen Philippus, durch seine Beredtsamkeit,

zu erzwingen, und die Schlacht bei Chäronea unglücklich ausschlug, war er einer der ersten, der floh. Nach Philipps Tode wurde er wieder so übermüthig, daß Alexander seine Auslieferung verlangte, aber nicht darauf bestand. Vom Harpalus, einem sich nach Athen flüchtenden Befehlshaber Alexanders, bestochen, zog er sich den Unwillen der Athener und Gefängniß zu, aus welchem er nach Aegina (eine Insel nahe bei Athen, zwischen Attika und dem Peloponnes) entfloh, wo er bis zu Alexanders Tode blieb. Im Kriege mit dem Antipater, riefen ihn die Athener zurück, allein, von diesem aufs neue abgefordert, floh er nach Calaurea (eine Insel im Aegäischen Meere bei Argolis, Trözen gegenüber), in Neptuns Tempel, und nahm Gift, woran er starb, im 62sten Jahre seines Alters, 313 v. Ch. Man hat von ihm noch 61 Reden, 65 Eingänge und 6 Briefe.

Phocion, Feldherr der Athener zu den Zeiten Philipps, Alexanders des Großen und Cassanders, geboren wahrscheinlich 402 v. Ch. Mäßigung, Gleichmuth, Rechtschaffenheit, Einfachheit, Gnügsamkeit und Armuth aus Grundsatz waren die Hauptzüge seines Charakters. Als Greis von 84 Jahren, 313 v. Ch. verurtheilten ihn die Athener zum Giftbecher, erkannten aber bald nach seinem Tode ihr Unrecht, errichteten ihm eine eherne Denksäule und straften seinen Hauptankläger am Leben.

8. Als Platon von einem gelästert ward, sagte er: rede böse, weil du nicht gelernt hast, gut zu reden. — Der edle und rechtschaffene Mann ordnet seine Einsicht dem unter, welcher das Ganze regiert, so wie die guten Bürger dem Gesetze der Stadt. — Der Glücks-

liche muß weise seyn. — Ein einfältiger Mensch, dem es im Traume vorkam, als sey er auf einen Nagel getreten, verband seinen Fuß wachend: ein Anderer, der die Ursache gehört hatte, sagte: warum schläfst du denn auch unbeschuht. — Als Bion der Weise einen Neidischen sehr gebeugt (betrübt) sah, sagte er: entweder hat dieser ein großes Unglück gehabt oder ein anderer ein großes Glück. — Diejenigen, die nach Ruhm trachten, werden nur selten berühmt. — Einige sagen, die Sonne sey ein Stein und eine glühende Eisenmasse. — Dädalos, ein Baumeister, der wegen eines Mordes aus Athen geflohen war, baute das Labyrinth in Kreta.

Erläuterung.

Dädalus, aus königlichem Stamme in Athen und Vater des Ikarus, floh aus dem von ihm selbst gebauten Labyrinthe in Kreta, in welches ihn und seinen Sohn der dortige König Minos eingeschlossen hatte, durch Hülfe künstlicher, mit Wachs zusammengefügter Flügel. Ikarus, dessen Flügelwachs schmolz, ertrank im Meere, Dädalus aber kam nach Sicilien, wo er vom Könige Cocalus aufgenommen wurde. Verschieden von diesem attischen Dädalus, der um 1300 lebte, ist vielleicht der, welchem die griechischen Schriftsteller die Verfertigung von Bildsäulen mit geöfneten Augen und freien Händen und Füßen zuschreiben, und welches wohl nicht früher als um die erste Olympiade oder 776 Jahre vor Ch. G. statt finden konnte, weil um diese Zeit erst die Malerei und Bildhauerkunst unter den Griechen sich zu heben anfing.

9. Atalanta war sehr schnell auf den Füßen. — Wenn die Winde wehen, sträubt sich das Meer und auf

der Oberfläche des Wassers entsteht Schaum. — Demosthenes erwiederte einem Diebe, der zu ihm sagte: ich wußte nicht, daß es dein sey, — aber daß es nicht dein sey, wußtest du doch. — Als Anaxagoras die Nachricht von dem Tode seiner Söhne erhielt, sagte er: ich wußte, daß ich Sterbliche gezeugt hatte. — Weise ist, wer das Nützliche, nicht wer viel weiß.

Erläuterungen.

Atalanta, die Tochter des Königs Schöneus; sie wird zum Unterschiede von der Arkadischen Atalanta, die sich bei Gelegenheit der Kalydonischen Eberjagd berühmt machte, die Böotische genannt. Sie wollte Niemanden heirathen, der sie nicht im Wettlaufen überwunden hätte. Endlich ließ sich Hippomenes mit ihr in einen Wettlauf ein und kam ihr durch Hülfe dreier, von der Venus erhaltenen Aepfel zuvor, die er ihr hinwarf und dadurch ihren Lauf hemmte.

Anaxagoras, Philosoph aus der ionischen Schule, deren Stifter Thales war, gebürtig aus Klazomenä, Anaximenes aus Milet Schüler, und Perikles, Euripides und Sokrates Lehrer. Er war der erste Lehrer der Weltweisheit zu Athen, ward aber in der Folge als ein Gottesleugner in Athen angeklagt und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er starb 428 v. Ch. zu Lampsakus in Kleinasien.

IX.

1. Als Theokritos gefragt ward, warum er nichts schreibe, gab er zur Antwort: wie ich will, kann ich nicht; und wie ich kann, will ich nicht. — Scheue dich unter allen am meisten vor dir selbst. — Wohlthun bleibt nicht unbelohnt, wenn sich auch die Vergeltung der guten Gabe nicht sogleich zeigt. — Armseyn ist keine

Schande, aber aus einer schändlichen Ursache arm seyn, das ist Schande. — Sey versichert, der Zornige unterscheidet sich vom Rasenden nur durch die Zeit. — Als sich Antigonos einst vor den anrückenden Feinden zurückzog, sagte er: (es geschieht) nicht um zu fliehen, sondern um das Nützliche zu verfolgen, das hinten liegt. — Die alten Athener hingen purpurne Mäntel um und zogen buntfarbige Unterkleider an. — Jemand fragte den Antalkidas, wie einer den Menschen am meisten gefallen könnte? Die Antwort war, wenn er das Angenehmste spräche und das Nützlichste zum Vorschein brächte.

Erläuterungen.

Theokritus, wahrscheinlich der berühmte griechische Idyllendichter aus Syrakus, der zur Zeit des ägyptischen Königs Ptolemäus II. Philadelphus (reg. von 284 — 247. v. Ch.) lebte.

Antigonus, einer von den Feldherren Philipps und Alexanders von Macedonien, und nach des letztern Tode Statthalter in Lycien, Pamphilien und Groß-Phrygien. Antipater gab ihm endlich Asien, wo er unabhängig lebte, größere Eroberungen zu machen suchte, und den Eumenes gefangen nehmen und hinrichten ließ. Im Kriege gegen Aegypten verlor er 301 v. Ch. in der Schlacht bei Ipsus (in Groß-Phrygien), im 80sten Jahre seines Alters, das Leben.

Antalcidas, der Spartaner, der im J. 387 v. Ch. mit dem Persischen Könige Artaxerxes II. Mnemon den, für die Griechen so schimpflichen Frieden schloß, wodurch die kleinasiatischen Griechen, für deren Freiheit seit beinahe einem Jahrtausende so viel Blut

geflossen war, dem persischen Joche wieder unterworfen wurden.

2. Wir sind nur einmal geworden, zweimal kann man nicht werden. — Das Leben gleicht einem Schauplatze. — Die Kameloparder (Giraffen) haben auf dem Rücken eine Krümmung wie das Kameel, in der Farbe und den Haaren aber, gleichen sie den Panthern. — Die Bienen fürchten die Kälte nicht so, wie den Regen. — Hast du nicht gehört, (wie) daß die Grillen, die vor Alters Menschen waren, in Vögel verwandelt worden sind. — Die Hofnung ist der Traum eines Wachenden. — Pindaros sagte, die Hofnungen seyen Träume der Wachenden.

Erläuterung.

Pindarus, der berühmteste griechische Odendichter, aus Theben in Böotien, um 490 v. Ch. Seine Oden besangen die Siege der Kämpfer in den Olympischen, Pythischen, Isthmischen und Nemeischen Spielen. Geehrt im Leben, war er es auch nach dem Tode, denn als Alexander, der Eroberer, Theben von Grund aus zerstörte, befahl er doch das Haus, wo Pindar gewohnt hatte, und seine Nachkommenschaft zu verschonen.

3. Als Demonax gefragt ward, wann er angefangen hätte, Philosophie zu studieren, antwortete er: als ich anfing mich selbst kennen zu lernen. — Aristippos sagte zu seinem Bruder: erinnere dich, daß du den Zwist anfingst, ich die Aussöhnung. — Der Schlemmer Philopenos wünschte, die Natur tadelnd, den Schlund eines Kranichs zu haben. — Kyros, der Große, schenkte seinem Freunde, dem Kyzikener Pytharchos, sieben Städte.

Erläuterungen.

Der Philosoph **Demonax** ist uns blos aus einem Aufsatze Lucians von Samosata bekannt. Er lebte, nach Lucians Angabe, im 2ten Jahrhunderte, war Epiktets Schüler und in jedem Sinne des Wortes einer der vortrefflichsten Menschen, die je gelebt haben. Man s. Lucians Schrift: Demonax, im dritten Theile von Wielands Uebersetzung der Werke dieses Schriftstellers, Seite 229 und fg.

Cyrus, der Große oder Aeltere, (zum Unterschied von Cyrus dem Jüngern, Artaxerxes II. Mnemon Bruder, der sich um 400 v. Ch. gegen diesen empörte), der bekannte Stifter der persischen Monarchie, lebte um 555 v. Ch., entthronte, als Regent der Perser, seinen Großvater, den Mederkönig Astyages, eroberte das Babylonische und Lydische Reich, unterjochte die kleinasiatischen Griechen, und kam, nach Herodots Erzählung, in einer Schlacht gegen die Massageten (ein scythisches Volk an der Ostseite des kaspischen Meeres) ums Leben. Nach Xenophon regierte er nicht 29, wie Herodot will, sondern 46 Jahre, und starb ruhig auf seinem Bette.

4. Ueberlege, ehe du handelst. — Einen Menschen, der ihn mit einem Balken stieß und dann erst rufte: vorgesehen! schlug Diogenes mit dem Stocke und rufte dann: vorgesehen! — Verhalte dich so gegen deine Aeltern, wie du wünschest, daß deine Kinder sich gegen dich verhalten mögen. — Io, Inachus Tochter, soll, in eine Kuh verwandelt, über den Bosporus geschwommen seyn und dieser Meerenge diesen Namen gegeben haben. — Ein einfältiger Mensch, der schwimmen wollte und beinahe ertrunken wäre, schwur, er wolle das

Wasser nicht eher wieder berühren, als bis er schwimmen gelernt habe.

Ueber Io sehe man weiter unten das erste mythologische Gespräch.

5. Ein altes Weib soll täglich ein kleines Kalb aufgehoben und dadurch allmählig gelernt haben ein Rind zu tragen. — Milon, der Kämpfer aus Kroton, hob einen Stier auf und trug ihn mitten über die Rennbahn. — Der römische Feldherr Lucullus, der den Mithridates und Tigranes bekämpfte, brachte den ersten Kirschbaum nach Italien.

Erläuterungen.

L. Lucullus, ein sehr reicher und gelehrter Römer, hatte vom J. R. 681—87 den Oberbefehl in dem dritten Kriege gegen Mithridates, König von Pontus (einer Provinz Kleinasiens am schwarzen Meere).

Mithridates VII. oder der Große, geboren 124 v. Ch., erweiterte sein Reich im Osten, überfiel Paphlagonien, Galatien und Kappadocien und gerieth darüber mit den Römern in Krieg 88 v. Ch. Er ward geschlagen und machte 84 Friede. 82 aber entstand ein neuer Krieg und 74 ein dritter. Auch in diesen ward er geschlagen, siegte aber doch mit Tigranes von Armenien, seines Schwiegersohns, Hülfe 68 v. Ch. Endlich aber ward er vom Pompejus gänzlich überwunden 66, und tödtete sich im J. 63 selbst.

6. Wenn mich die helfenden Götter aus der Gefahr befreit haben werden, so werde ich mich zur Arbeit bequemen und auf das Feld gehen, statt mich auf dem Meere herumzutreiben. — Als Leonidas hörte, daß die Sonne von den Geschossen der Perser verdunkelt

werde, sagte er: das ist gut, so fechten wir im Schatten. — Als Theokritos von einem Schwätzer gefragt ward, wo er ihn morgen wieder sehen könnte, gab er zur Antwort: da, wo ich dich nicht sehen werde.

Erläuterung.

Leonidas, ein Sohn des Anaxandrides und Bruder des Cleomenes, dessen Nachfolger er auch wurde, einer der berühmtesten Könige der Spartaner. Zu der ihm von den übrigen griechischen Staaten gegen den Xerxes aufgetragenen Expedition wählte er sich nur 300 Spartaner, zu welchen noch von den übrigen Völkerschaften so viele stießen, daß er ungefähr 7000 Mann stark war. Er lagerte sich bei Thermopylä, einem engen Passe des Berges Oeta in Thessalien, jetzt Coumana, wo man aus Phtiotis nach Phocis und Locris geht. Die Perser rückten an, wurden mehreremale zurückgeschlagen und würden wahrscheinlich unverrichteter Sache wieder haben abziehen müssen, wenn nicht ein treuloser Bewohner jener Gegend, Namens Epialtes, den Persern den Fußsteig über die Gebirge, welchen die Phocier besetzt hatten, entdeckt hätte. Als Leonidas dieses erfuhr, stimmte er der Meinung derer zwar bei, welche riethen, daß man Thermopylä verlassen müsse, und ließ den größten Theil seines kleinen Heeres abziehen, bis auf die Thespier und Thebaner, die sich von den Spartanern nicht trennen wollten; er aber entschloß sich nun, mit einer geringen Mannschaft den Xerxes selbst im Lager aufzusuchen und zu tödten. Das erstere gelang des Nachts; doch flüchtete Xerxes; Leonidas verlor sein Leben, und sein Leichnam fiel, bei aller Anstrengung der Seinigen, dennoch den Feinden in die Hände, die ihn

mißhandelten. Die kleine noch übrige Schaar zog sich in das Thal zurück und postirte sich auf einem Hügel neben Anthela, wo sie aber alle ihr Grab fanden, bis auf einige Thebaner, die sich ergaben. Die Thespier aber theilten mit den Spartanern gleiches Schicksal. Vierzig Jahre nachher brachte man die Gebeine des Leonidas nach Lacedämon, versenkte sie in ein Grab nahe beim Theater, und die Namen der 300 Spartaner wurden auf einer Säule eingegraben.

X.

1. Auf der Schmeichelei steht, wie auf einem Grabsteine, der Name der Freundschaft. — (Schmeichelei führt den Namen der Freundschaft, wie ein Grabstein.) — Vor der Menge der in der Versammlung Anwesenden gerieth meine Besinnungskraft in Verwirrung, ich fing an zu zittern, meine Zunge schien gefesselt zu seyn, und ich vergaß den Eingang der Rede, auf die ich mich gefaßt gemacht hatte. —

Fehlt uns im Hause gleich der Schätze Pracht,
Bleibt edle Abkunft doch und edler Sinn.

2. Noch ist kein Staat ohne böse Nachbarn geblieben, die seine Ländereien verheerten, seine Städte plünderten, einzelne Häuser verödeten, die Regierungsform zerrütteten und die Gesetze abschafften. — Da du ein Mensch bist, so erinnere dich an das gemeinschaftliche Schicksal. — Denk' an deine Sterblichkeit. — Euripides ward in Macedonien begraben.

Erläuterung.

Euripides, aus Salamis, lebte von 480—407 v. Ch., einer der berühmtesten griechischen Tragödiendich-

ter zu Athen, Sokrates und Sophokles Zeitgenosse. Er verließ gegen das Ende seines Lebens Athen, und begab sich zum König Archelaus von Macedonien (st. 405), der an seinem Hofe Alle versammelte, welche sich in den Wissenschaften und Künsten auszeichneten.

3. Jener Sardanapallos, der den Leib salbte, das Haar flocht, sich in Purpur hüllte und in die Königsburg einschloß, strebte nach nichts andern, als nach Glückseligkeit und Wollust. — Die Pythagoräer sagten, die Seelen der Menschen seyen zur Strafe mit einem Körper umkleidet. — Typhon, der Gä (Erde) und des Tartaros Sohn, hatte eine halbmenschliche und halbthierische Natur.

Erläuterungen.

Sardanapal, der letzte König des altassyrischen Reichs, dessen Stifter Ninus und Semiramis waren. Seiner Weichlichkeit und Wollüste wegen empörten sich die Vornehmen seines Reiches gegen ihn und belagerten Babylon, weshalb er sich mit seinen Weibern und Schätzen verbrannte, 888 v. Ch. (Zu Lykurgus und Didos Zeiten).

Typhon, auch Tўphōnus (dreisylbig). Seine Größe war ungeheuer, aus seinen Schultern waren hundert Schlangenköpfe hervorgewachsen. Er hielt sich besonders in Cilicien auf, kämpfte mit Zeus und allen andern Göttern, die er sehr in Furcht setzte und war der Vater der Gorgo, Scylla, Chimära, Sphinx, Hydra Lernäa, des Cerberus und anderer Ungeheuer. Als er den Jupiter vom Himmel stoßen wollte, ward er durch Blitze herabgeschleudert und unter den Berg Aetna in Sicilien geworfen, wo er noch athmen und Feuer speien

soll. Er wird zuweilen mit dem Briareus verwechselt.

4. Das Herz des Menschen ist in der linken Brust befestigt, an den andern Thieren aber befindet es sich mitten in der Brust. — Viele Weiber der Römer pflegen den Männern selbst die Schuhe zu tragen. — Sophokles tanzte noch als Knabe, nach dem Seetreffen bei Salamis, nackend und gesalbt um das Siegeszeichen. — Als Diogenes einst sah, daß Weiber an einem Oelbaum aufgehängt waren, sagte er: ach wenn doch alle Bäume solche Früchte trügen. — Die Hellenen um den Themistokles wurden mit den zerstreuten Persern handgemein. — Dem Verhängnisse zu entfliehen ist unmöglich. — Zenon geisselte einen Sklaven des Diebstahls wegen; dieser sprach: ich bin vom Schicksal zum Stehlen bestimmt; aber auch zum Schlägebekommen, erwiederte Zeno. — In Drakons Gesetzen gab es für alle Uebertreter eine und dieselbe Strafe, den Tod. — Die Giganten warfen Felsstücke und angezündete Eichen nach dem Himmel.

Erläuterungen.

Sophokles aus Athen, geboren um 497 v. Ch., 27 Jahre nach Aeschylus und 14 vor Euripides. In seinem 28sten Jahre trat er als tragischer Dichter gegen Aeschylus auf, der damals den höchsten Ruhm in dieser Dichtungsart besaß und erhielt den Preis, und noch als achtzigjähriger Greis entzückte er durch Vorlesung seines so eben geendigten Oedipus Kolonos die Richter, bei denen ihn sein undankbarer Sohn, als unfähig zur fernern Verwaltung seines Vermögens, angegeben hatte, so sehr, daß sie ihm sein ganzes Recht zuerkannten.

Auch wurden ihm ausserdem im bürgerlichen, wie im Kriegssache, wichtige Aemter anvertraut.

Draco lebte um 624 v. Ch., der erste Gesetzgeber der Athener, dessen Gesetze so streng waren, daß man von ihnen sagte, sie seyen mit Blute geschrieben. Sie kamen daher auch bald in Vergessenheit und machten den Solonischen Platz.

5. Pythagoras war der erste, der sich einen Philosophen nannte: die ältern wurden Weise genannt. — Pythagoras ward an einem und eben demselben Tage zu einer und derselben Stunde in Metapontum und Kroton gesehen. — Die Wohlthäter der Menschen sind unsterblicher Ehre für würdig gehalten worden. — Es war den Athenern ehemals angeerbt, die erste Stelle in Hellas zu behaupten und die Freiheit gegen die Tyrannen zu behaupten. Diese Sitte fing von Miltiades an, blühte durch Themistokles, kam von diesem an Kimon, ward vom Perikles beobachtet und vom Alkibiades bewundert. — Ptolemäus, der König von Macedonien, ward von den Galatern getödtet und die ganze Macedonische Macht geschlagen und zu Grunde gerichtet. — Duris, der Samier, erzählt: Polysperchon, der Heerführer der Macedonier habe, wenn er berauscht gewesen, seines Alters ungeachtet, beim Gastmale getanzt. — Die Ammen spucken auf die Kinder, damit sie nicht bezaubert werden.

Erläuterungen.

Miltiades, der jüngere dieses Nahmens, machte sich durch den Sieg über die Perser bei Marathon, vor Ch. 490 unsterblich. Cimon, sein Sohn, berühmt durch seinen doppelten Sieg an einem Tage zu

Wasser und zu Lande am Flusse Eurymedon (ein Fluß in der kleinasiatischen Landschaft Pamphilien,) 470, und zwanzig Jahre später bei der Insel Cypern. Durch den erstern Sieg ward der persische König Xerxes, durch den zweiten Artaxerxes Longimanus gedemüthiget.

Perikles, ein berühmter Redner und Staatsmann zu Athen, blühte von 444—429 v. Ch. Alcibiades, sein Neffe, von ausgezeichneten körperlichen und geistigen Vorzügen, aber ein Spielball des Schicksals, welches ihn bald erhob, bald niederdrückte, so wie der Athener, die ihn bald vergötterten, bald verdammten. Nicht weniger veränderlich als sein Leben, war auch seine Handlungsweise; in guter Gesellschaft war er der beste, in böser der schlechtste. Er verlor sein Leben in Phrygien unter den Pfeilen der vom persischen Satrapen Pharnabazus und den Lacedämoniern gegen ihn ausgesandten Mörder, in einem Alter von 40 Jahren, nicht lange nach 404.

Ptolemäus Keraunos, reg. von 282 v. Ch. bis 280. Zu seiner Zeit ward Macedonien und Thracien von den Galliern verheert, die aber bald wieder vertrieben wurden.

Duris, ein Geschichtschreiber aus Samos, zur Zeit des K. Ptolemäus Philadelphus (reg. in Aegypten von 284 — 247 v. Ch.).

6. Platon betrug sich in seiner Jugend so sittsam und anständig, daß man ihn nie übermäßig lachen sah. — Man sagt, die Rhodier seyen mit Golde beregnet worden, als Zeus goldne Wolke über ihnen geborsten sey. — Herodot erzählt, unter Atys Regierung seyen einer Hungersnoth wegen die Spiele erfunden worden.

— Einige erzählen, Ariadne habe, als sie vom Theseus verlassen worden sey, sich erhängt, Andere, sie sey nach Naxos gebracht worden und habe den Dionysos geheirathet. — Herakles, in Theben ernährt und erzogen und vorzüglich in den Uebungsschulen ausgebildet, ward sehr berühmt. — Apollon, wegen des Todes der Kyklopen verurtheilt und deshalb aus dem Himmel verstoßen, ward auf die Erde hinabgeschickt und diente in Thessalien bei Admetos und in Phrygien bei Laomedon. — Bei einer veränderten Arbeit sind die Anstrengungen angenehm.

Erläuterungen.

Atys, ein Sohn des Herkules von der Omphale, des Lydus und Tyrrhenus Vater, Stammvater der Lydischen Könige, die daher Atyadä hießen. Apollon tödtete mit seinen Pfeilen die Cyklopen, weil sie die Donnerkeile geschmiedet hatten, mit welchen Jupiter seinem (Apollons) Sohne Aeskulap (Asklepios) das Leben raubte. Auf der Erde, auf welche er bis zu Jupiters Versöhnung verstoßen wurde, weidete er die Heerden des thessalischen Königs Admet und half, nebst Neptun, dem Könige Laomedon die Mauern Troja's bauen, bis er endlich wieder seinen Rang im Himmel erhielt.

7. Sprich nicht vorher von dem, was du zu thun willens bist, denn wenn es dir nicht gelingt, wirst du ausgelacht werden. — Bist du ein König, so sieh darauf, daß die Besten Ehrenbezeugungen erhalten, daß aber auch den Andern auf keine Weise Unrecht geschehe. — Schäme dich vor dir selbst, so wirst du nicht Ursache haben, dich vor einem andern zu schämen. — Denke bei allem, was du thust, daß es Niemanden unbekannt

bleibe,

bleibe, denn wenn du dich auch für den Augenblick versteckst, so wirst du zuletzt doch gesehen werden.

8. Hylas, des Theidamantos Sohn, ward, als er in Mysien geschickt worden war, Wasser zu schöpfen, wegen seiner Schönheit von den Nymphen geraubt. — Sophokles, der Tragödiendichter, erstickte an einer hinabgeschluckten Weinbeere. — Hephästos ward vom Zeus aus dem Himmel geschleudert, wodurch er lahm ward. — Ein Gimpel sah einen Arzt kommen und versteckte sich. Als ihn einer um die Ursache fragte, antwortete er: ich bin schon eine geraume Zeit nicht krank gewesen und schäme mich daher, dem Arzte unter die Augen zu treten. — Man erzählt, Kineas habe, als er die Vorzüge der Römer kennen gelernt, zu Pyrrhus gesagt, ihr Senat komme ihnen wie eine Versammlung von Königen vor. — Wenn man die drei Welttheile mit einander vergleicht, so scheint Asien der größte zu seyn, dann kommt Lybien und zuletzt Europa.

Als an ein höheres Kreuz, denn seines, den Nachbar geheftet
Neidhart Diophon sah, grämte der Mann sich und starb.

Erläuterungen.

Hylas, ein schöner Jüngling und Begleiter des Herkules auf der Argonautenfahrt nach Kolchis. Dieser suchte ihn lange und rief nach ihm, mußte ihn aber endlich verloren geben und fortgehen.

Cineas, aus Thessalien, Freund des Königs Pyrrhus in Epirus und Abgesandter desselben an die Römer. Er hat auch vom Kriegswesen geschrieben.

XI.

1. Der Neidische schadet sich wie einem Feinde. — Halte dich zu den Guten. — Ehre vernünftigen Muth,

verabscheue unvernünftigen. — Viele, die sich selbst zu lieben glauben, lieben sich in der That nicht. — Beneide Niemanden. — Denke erst und dann handle.

2. Als Phokions Gattin gefragt ward, warum sie unter den übrigen Weibern allein kein goldenes Geschmeide trage, antwortete sie: ich habe Schmuck genug an der Tugend meines Mannes. —

Der Wein
macht hochgesinnt den Niedrigen,
erregt zum Lachen den mit finsirer Stirn,
Flößt Kühnheit ein dem Schwachen, und dem Feigen Muth.

Gewohnheit erzeugt Ueberdruß: wohnen wir auf dem festen Lande, so wünschen wir uns auf die See, und schiffen wir, so sehen wir uns wieder nach dem Lande um. — Die Habsüchtigen befinden sich immer in einem kriegerischen Zustande, indem ihnen das Betrügen und Beneiden angeboren ist. — Die Kausianer beweinen die Geborenen, die Gestorbenen aber preisen sie glücklich.

Wo wär' etwas so wirksam als der Wein?
Sieh nur! sobald die Menschen trinken, dann
Sind sie steinreich, geschäftig, siegen im Prozeß,
Und leben glücklich, nützen ihren Freunden.

3. Aeschylos soll seine Tragödien berauscht geschrieben haben. — Orpheus bewegte durch seinen Gesang Steine und Bäume. — Die Sardoer schlugen ihre alten Aeltern mit Keulen todt. — Die Menschen wohnten vor Alters in Höhlen. — Sicilien nannten die Römer vor Alters Roms Vorrathskammer.

Erläuterungen.

Aeschylos, der älteste tragische Dichter unter denen, deren Werke wir noch haben. Er lebte um 480 v. Ch., wohnte den Treffen bei Marathon, Salamis und Platäa bei, verließ aber gegen das Ende seines Lebens sein

Vaterland Attika und begab sich zum König Hiero in Sicilien, wo er 456 v. Ch. in einem Alter von 70 Jahren starb.

4. Wer nicht Unrecht thut, bedarf kein Gesetz. — Wenn der Steuermann krank ist, leidet das ganze Fahrzeug mit. — Ein einfältiger Mensch, der im Begriff war, Schiffbruch zu leiden, forderte eine Schreibtafel, um sein Testament aufzusetzen, und sagte zu seinen Sklaven, die wegen der Gefahr bekümmert waren: seyd nicht traurig, ich lasse euch frei. — Nicht blos der Reichthum ist blind, sondern auch das ihm den Weg zeigende Glück. — Achilleus Schild enthielt nach Homers Beschreibung den ganzen Himmel, Ackernde, Heirathende, Prozeßführende und Kämpfende.

5. Bacchos heißt auch der Kelterer, weil die Trauben in der Kelter gestampft werden. — Thales soll der erste Sternkundige gewesen seyn. — In Macedonien war es Sitte, daß Niemand bei der Mahlzeit liegen durfte, der nicht ein wildes Schwein ausserhalb der Netze durchbohrt hatte. — Als Epikuros gefragt ward, wie man reich werden könne, gab er zur Antwort: nicht dadurch, daß man zu dem, was man hat, hinzuthut, sondern indem man sich von seinen Bedürfnissen viel abbricht. — Ein Gimpel, der einem Arzte begegnete, sagte zu ihm: verzeihe mir und schilt nicht auf mich, daß ich nicht krank gewesen bin. — Denke von dir nicht zu groß, aber verachte dich auch nicht. — Platon nannte die Philosophie Vorbereitung auf den Tod.

Erläuterung.

Epikur aus Gargettus, einer Ortschaft in Attika, lebte von 342–270 v. Ch. Er hielt das Vergnü-

gen, oder vielmehr die Freiheit vom Schmerze, für das höchste Gut und lehrte, die Welt sey durch das ungefähre Zusammenstoßen der Atomen (einfachen Bestandtheile) entstanden, und die Seelen der Menschen seyen sterblich. Seine zahlreichen Anhänger trieben sein moralisches System bis auf den äussersten Punkt und erlaubten sich ungescheut alle Arten sinnlicher Ausschweifungen.

6. Schweig, o Knabe, das Schweigen hat viel Gutes. — Gehe nicht mit Bösen um (fliehe böse Gesellschaft); ehre die Götter; übe dich im Guten; lüge nicht. — Der Narr lacht, wenn es auch nichts zu lachen giebt. — Salmoneus wagte es im Donnern mit Zeus zu wetteifern. — Es ist gut, wenn man alt wird, aber es ist auch gut, wenn man nicht alt wird. — Nikias war so arbeitsam (in seine Arbeit vertieft), daß er oft seine Hausgenossen fragte, ob er gefrühstückt habe. — Anaxagoras sagte zu einem, der betrübt darüber war, daß er im fremden Lande sterben solle: das Hinabsteigen in den Hades ist allenthalben gleich (der Weg in den Orkus ist überall derselbe).

Erläuterungen.

Salmoneus, Sohn des Aeolus, Bruder des Sisyphus, König in Elis (einer Landschaft im Peloponnes). Er fuhr, um Jupiters Donnern und Blitzen nachzuahmen, in einem mit ehernen Becken behangenen Wagen über eine eherne Brücke und warf Fackeln umher. Zur Strafe schleuderte ihn Jupiter mit dem Blitze in die Unterwelt.

Nicias, wahrscheinlich der berühmte Maler zu K. Alexanders von Macedonien Zeiten. Bekannt sind

unter diesem Namen noch der athenische Feldherr, der mit Alcibiades den unglücklichen Zug nach Sicilien unternahm, und ein Grammatiker.

7. Die Polypen stellen den Fischen auf folgende Weise nach: sie sitzen unter den Felsen und nehmen dieselbe Farbe an, wie diese, so daß sie zu den Felsen zu gehören scheinen. Wenn nun die Fische herzuschwimmen, umklammern sie die Polypen unversehens mit ihren Armen. — Die Hellenen (Griechen) verehren den Poseidon Hippios (Neptun den Roßschöpfer) und opfern ihm auf dem Isthmus (die Landenge, welche den Peloponnes mit dem eigentlichen Hellas verbindet). — Die Kolcher begraben ihre Todten in Fellen und hängen sie an den Bäumen auf. — Anaxagoras aus Klazomenä soll nie weder lachend, noch lächelnd gesehen worden seyn. — Als Diogenes einst einen Jüngling erröthen sah, sagte er: sey getrost, dies ist die Farbe der Tugend. — Die Menschen lassen nicht einmal die Luft den Vögeln frei.

8. Der Athener Matris genoß, so lange er lebte, nichts als ein wenig Myrthe; des Weins aber und aller übrigen Dinge, ausser des Wassers, enthielt er sich. — Odysseus blendete den berauschten Kyklopen. — Homeros sagt: der Wein entkräfte. — Nichts ist beständig in dem Leben der Sterblichen, denn niemand lebt, wie er sich vornimmt.

Erläuterung.

Der Cyklop Polyphemus in Sicilien, ein Sohn des Neptun. Er hatte nur ein Auge, welches ihm Odysseus (Ulysses), von dessen Begleitern Polyphemus einige verzehrt hatte, mit einem brennenden Pfahle ausbohrte und ausbrannte. Dem Wüthenden entging

Ulysses nur mit Mühe. Dieser hatte sich den Namen Utis (οὔτις, nemo) gegeben; als daher Polyphemus die andern Cyklopen zu Hülfe rufte und ihnen sagte, Utis habe ihm das Auge ausgestochen, glaubten diese, er habe nur sein Gespötte mit ihnen.

XII.

1. Scheue mehr die Schande, als die Gefahr. — Bei Antiochus, der den Beinahmen des Großen führte, tanzten bei der Mahlzeit, zu den Waffen, nicht nur des Königs Freunde, sondern auch der König selbst. Die Tarantiner wollten den Pyrrhus zu ihrem Heerführer machen und zum Krieg einladen. — Empedokles schlug die ihm angebotene Königswürde aus, indem er ohne Zweifel die Niedrigkeit mehr liebte. — Schliesse nicht zu schnell Freundschaften. (Erwirb dir nicht zu schnell Freunde.) Welcher Verständige sollte nicht einen solchen Gewinn zu besitzen wünschen? — Als der Schiffsherr Lampis gefragt ward: wie er den Reichthum erworben habe, antwortete er: den bedeutenden ohne Anstrengung, den unbedeutenden mit vieler Mühe. — Ich versuche so zu leben, als wenn ich sowohl lange, als nicht lange leben würde. — Bezeige dich gefällig gegen Alle, Umgang halte aber nur mit den Besten. — Wenn du das gesehen hättest, was ich sah, so weiß ich gewiß, du würdest dich des Lachens nicht haben enthalten können. — Das angenehmste und ersprießlichste unter allen ist dies, sich treue und zugleich nützliche Freunde durch Wohlthaten erworben zu haben.

Erläuterungen.

Antiochus III. der Große, König von Syrien, reg. von 224—187 v. Ch. Er dämpfte bald nach

dem Antritte seiner Regierung innere Unruhen, eroberte Media Atropatene 220, Aeolis und Jonia 214; behauptete sich in Medien, Persien, Babylon 213; besiegte die Parther 210 und bekriegte die Aegypter 203. Durch die Aetolier und Hannibal, der sich aus Karthago zu ihm geflüchtet hatte, gereizt, fing er Krieg gegen die Römer an, erlitt aber bei Magnesia eine Niederlage 190, verlor Asien disseits des Taurus und 189 Armenien, das von ihm abfiel, und starb 187.

Empedokles, aus Gargenti oder Agrigent in Sicilien, lebte um 444, und gehörte zur Italischen oder Eleatischen Schule. Er verherrlichte sein Vaterland durch seine Gesetze und die Philosophie durch seine Schriften. Sein Ruf ward so groß, daß er die Blicke der bei den Olympischen Spielen versammelten Griechen auf sich zog. Es war in seiner Vaterstadt Agrigent, wo ihm die Krone angeboten ward. Einer unverbürgten Sage nach soll er sich in den Schlund des Aetna gestürzt haben, um für einen Gott gehalten zu werden.

XIII.

1. Diejenigen, die die Bösen nicht bestrafen, wollen, daß den Guten Unrecht geschehe. — Die braven Kämpfer der Lacedämonier wurden auch im Tode mit Zweigen bekränzt. — Kleanthes ward durch seine Emsigkeit berühmt: denn da er sehr arm war, so schöpfte er des Nachts in den Gärten Wasser, bei Tage aber übte er sich in den Wissenschaften. — Zügele die Leidenschaften, daß du nicht von ihnen gestraft werdest. — Hippolytus ward von der Artemis (Diana) geehrt und stand bei ihr in Ansehen. — Wenn die Bienen schwärmen, oder umher irren, machen die Zeidler (Bie-

nenväter) irgend ein melodisches Geräusch, worauf die Bienen, sobald sie es hören, zurückkehren. — Agathon sagte, ein Fürst müsse sich an dreierlei erinnern; einmal: daß er über Menschen regiere, dann, daß er nach den Gesetzen regiere, und endlich, daß er nicht immer regiere. — Bei den Indern wird der, der die Hand oder das Auge eines Künstlers verstümmelt (verletzt), mit dem Tode bestraft. — Der Wahrsager Phineus war seines Gesichtes beraubt: er soll aber desselben von den Göttern beraubt worden seyn, weil er den Menschen das Zukünftige vorhersagte. — Platon sagte zu einem seiner Sklaven, du würdest gegeisselt worden seyn, wenn ich nicht zornig gewesen wäre.

Erläuterungen.

Hippŏlўtus, Sohn des Theseus und der Amazone Hippolyte. Seine Stiefmutter beschuldigte ihn fälschlich eines Vergehens gegen sie, weshalb ihn der Vater verwünschte und dem Neptun seine Bestrafung anheimstellte. Dieser ließ ein Meerungeheuer aufsteigen, wodurch Hippolytus Rosse scheu wurden und ihren Besitzer zerrissen. Doch machte ihn Aeskulapius, unter dem Namen Virbius, wieder lebendig, und Diana brachte ihn in den Hain bei Aricia (eine Stadt in Latium, am Albanischen See), wo er göttlich verehrt ward.

Agathon, ein griechischer dramatischer Dichter, (er soll Tragödien und Komödien geschrieben haben) zur Zeit des Euripides.

Phineus, König und Weissager in der Stadt Salmydessus in Thrazien, nach Andern in Arkadien. Er blendete seine beiden Söhne auf Antrieb seiner zweiten Gemahlin Idäa. Dafür machten ihn die Götter

wieder blind, und schickten ihm die Harpyien zu, die seinen Tisch und seine Speisen unaufhörlich verunreinigten. Als er aber die Argonauten gefällig aufgenommen hatte, so ließ Jason durch den Calais und Zethus jene schändlichen Raubvögel fortjagen. Endlich ward er vom Herkules getödtet.

XIV.

1. Zeus ordnet alles, wie er will. — Was nützt dem Todten die Wehklage. — Einem kranken Löwen hilft kein anderes Heilmittel, außer ein verzehrter Affe. — Chilon gab, auf die Frage, was das schwerste sey, zur Antwort: sich selbst zu kennen (die Selbstkenntniß): denn jeder legt sich aus Eigenliebe, ohne Grund, selbst vieles bei. — Solon befiehlt denen, die im Prytaneion genährt werden, Gerstenbrod zu reichen, an den Festen aber Waizenbrod mit hinzusetzen.

Erläuterungen.

Chilon, Ephorus zu Lacedämon, einer der sieben Weisen, lebte um 555 v. Ch., und starb, wie man sagt, vor Freude in den Armen seines Sohnes, der zu Olympia gesiegt hatte. Seinem Begräbnisse wohnte die ganze dortige Versammlung bei.

Solon, um 594 v. Ch., der berühmteste unter den Weisen Griechenlands, stammte aus königlichem Geschlechte, und besaß ausgezeichnete Talente, unter denen das poetische nicht das geringste war. Eine einhellige Wahl erhob ihn, nach mancherlei vorhergegangenen Unruhen, zu der Würde der ersten Obrigkeit, des höchsten Gesetzgebers und eines unumschränkten Schiedsrichters. Er legte hierauf seine Gesetze vor, wodurch die des Drako, seines Vorgängers, völlig abgeschaft wurden,

diejenigen ausgenommen, welche den Mord betrafen. Nachdem sich die Athener eidlich verpflichtet hatten, sie aufrecht zu erhalten, wurden sie auf die verschiedenen Seiten einiger hölzernen Walzen eingegraben, und an verschiedenen öffentlichen Orten aufgestellt, damit jedermann sie stets vor Augen haben könnte. Er entfernte sich hierauf auf zehn Jahre und reiste nach Aegypten und Kreta. Während seiner Abwesenheit warf sich Pisistratus zum Alleinherrscher in Athen auf, dem er sich anfangs muthig, jedoch fruchtlos widersetzte, in der Folge aber in Vielem beistimmte und Rath ertheilte. Sein Tod ist ungewiß, wahrscheinlich erfolgte er im zweiten Jahre der 55sten Olympiade, 559 v. Ch. G.

Prytaneum, ein öffentliches Gebäude zu Athen, wo der Staat nicht nur die 50 Prytanen, sondern auch noch einige andere Bürger, die ihm Dienste geleistet hatten, unterhielt. Die Prytanen zu Athen waren die 50 Senatoren, welche, während einer gewissen Anzahl Tage, besonders über die Staatsangelegenheiten wachten. In andern Freistaaten führten die ersten Staatsbeamten diesen Namen.

2. Dieses Gesetz hat Gott gegeben: wenn du etwas Gutes willst, so nimm es von dir selbst. — Die Alten steckten den Todten einen Obolus in den Mund. — Es ist leicht aus dem Guten etwas Böses oder aus dem Bösen etwas Gutes zu machen. — Athene setzte mitten in ihr Schild den Kopf der Gorgo. — Einem thebischen Gesetze zufolge ist es keinem Thebaner erlaubt, ein Kind auszusetzen. — Die Phönicier sollen nicht zuerst die Buchstaben erfunden, sondern nur ihre Formen verändert haben. — Der König Antigonos ahmte den

Dionysos in allem nach, indem er sich den Kopf statt des Diadems mit Epheu umwand und statt des Zepters den Thyrsosstab trug. — Den Lykurgos, der den Lakedämoniern Gesetze gab, bewundere ich ausserordentlich und halte ihn für einen sehr weisen Mann.

Erläuterung.

Die Gorgonen waren drei Schwestern, Töchter des Phorcus, und der Ceto, nämlich Stheno, Euryale und Medusa, von denen die letzte hier gemeinte, welcher Perseus den Kopf abhieb, allein sterblich war. Sie hatten Schlangenhaare, Zähne wie Schweinszähne und Flügel, und wer sie ansah, wurde in einen Stein verwandelt.

3. Wäre ich eine Nachtigall, so würde ich thun, was eine Nachtigall thut; wäre ich ein Schwan, so würde ich thun, was diesem zukommt; nun aber bin ich mit Sprache begabt, ich muß also Gott preisen, dies ist mein Geschäft. — Vielherrschaft frommt nichts, einer sey Herrscher, einer König. — Wenn du gern lernst, wirst du viel lernen. — Die Lusitanier singen Schlachtgesänge, wenn sie im Kampfe gegen ihre Feinde anrükken. — Der Weg in den Hades sey leicht, sagte Bion, daher gehe man ihn mit verschlossenen Augen. — Des Marius Vater kennen wir nicht, ihn selbst aber bewundern wir wegen seiner Thaten.

Erläuterung.

C. Marius, aus einem plebejischen Geschlechte, berühmt durch sein siebenmaliges Konsulat, durch seine Siege über den K. Jugurtha von Numidien, und die Cimbrer und Teutonen, seine wunderbaren Schicksale

und seine Streitigkeiten mit dem Sulla. Er starb in seinem siebenten Konsulate, im Jahre 86 v. Ch.

4. Tantalos stand in einem See, ohne trinken zu können. — Dem Triptolemos baute man Tempel und Altäre, weil er uns die tägliche Nahrung verschaffte: wer von euch errichtete aber dem einen Altar, der die Wahrheit fand. — Als Diogenes auf dem Markte aß und die Umstehenden ihm unaufhörlich zuruften: Hund! sagte er: ihr seyd Hunde, weil ihr um mich Essenden herumsteht. — Nicht einmal die Luft lassen die Menschen den Vögeln frei, da sie ihnen Schlingen und Netze stellen. — Kronos soll die Menschen seiner Zeit von einer rauhen Lebensart zu einem milden Leben gebracht haben.

Erläuterungen.

Tantalus, Jupiters Sohn, Gemahl der Dione, Vater des Pelops und der Niobe, Großvater des Atreus und Thyestes, Urgroßvater des Agamemnon und Menelaus, König in Phrygien, nachher in der peloponnesischen Provinz Argolis, auch, nach andern, in Korinth, wurde vom Jupiter zum Göttermahle gelassen und seines Vertrauens gewürdigt: weil er aber alles ausschwatzte, was er da hörte und sah, so muß er in der Unterwelt zur Strafe im Wasser bis ans Kinn stehen, und immer dursten und hungern, weil das Wasser sowohl, als der über ihm hangende Obstbaum sich sogleich zurückzieht, sobald er darnach greift oder schnappt. Ausserdem schwebt ein Felsen über ihm, der einzustürzen droht. Nach Andern leidet er diese Marter deswegen, weil er einst seinen Sohn Pelops den Göttern, die bei ihm einkehrten, zum Essen vorsetzte, wovon jedoch nie-

mand aß, außer Ceres, welche den Arm oder die Schulter verzehrte, worauf sie, oder Jupiter den Knaben wieder lebendig machte und ihm eine elfenbeinerne Schulter ansetzte.

Triptŏlĕmus, Sohn des Celeus, Königs in Eleusis (einem Städtchen in Attika), und der Metanira. Er soll seine Zeitgenossen mit dem Ackerbau bekannt gemacht haben, was er, nach den Erzählungen der Dichter, von Ceres, die, ihre Tochter suchend, nach Attika kam, gelernt hatte.

Kronos, bei den Römern Saturnus, Sohn des Uranos (Himmels) und der Gä (Erde), entthronte seinen Vater und erlitt dasselbe Schicksal von seinen Söhnen, Jupiter, Neptun und Pluto. Er soll eigentlich König in Kreta gewesen und von seinen Söhnen vertrieben worden seyn. Hierauf kam er nach Italien, und zwar nach Latium, wo Janus regierte, der ihn aufnahm, wurde da König, und lehrte die Einwohner den Ackerbau. Unter seiner Regierung soll das goldene Zeitalter gewesen seyn.

5. Gott giebt nichts von den Dingen, die nicht gut sind, sondern dies sind die Gaben des vernunftlosen Zufalls. — Homeros legt den Göttern eine einfache Lebensweise bei. — Verstatte den Wohlwollenden Freimüthigkeit. — Ein gewisser Schlemmer aß das Fleisch mit Handschuhen, um es der Zunge so heiß als möglich zu geben. — Die Natur gab uns die Thränen zur Linderung in den Unfällen. — Prometheus, Japetus Sohn, gab den Menschen das Feuer. — Die Phöniker überlieferten den Hellenen die Buchstaben. — Euripides fragte einst den Sokrates, dem er eine Schrift des He-

raklitus zu lesen gegeben hatte, was er davon halte? Dieser antwortete: was ich davon verstanden habe, war vortrefflich, dasselbe vermuthe ich auch von dem, was ich nicht verstand.

Erläuterungen.

Prometheus, Sohn des Titanen Japetus (Titanen nannte man die Kinder des Uranos und der Gä), Bruder des Atlas und des Epimetheus und Vater des Deukalion. Er bildete die Menschen aus Erde und Thon und belebte sie durch Feuer, welches er vermittelst eines Ferulstabes an der Sonne anzündete. Zur Strafe dafür ward er an den Kaukasus angeschmiedet, wo ein Geier oder Adler täglich seine immer wieder nachwachsenden Eingeweide verzehrte, der endlich vom Herkules getödtet ward.

Heraklitus aus Ephesus, um 500 v. Ch., ein eitler, finsterer und menschenfeindlicher Philosoph, der wegen seiner dunkeln Schreibart den Beinamen σκοτεινος (der Dunkle) erhalten und immer über die Menschen geweint haben soll.

6. Mäßig genossen stärkt, im Uebermaße schwächt der Wein. — Die bildende Kunst stellt die Gestalten der Götter, der Menschen und bisweilen auch der Thiere auf. — Die Rede der Wahrheit ist einfach. — Nichts ist treuloser als das Meer: es giebt Reichthum und nimmt ihn wieder, und mit demselben nimmt es das Leben. Mancher, der mit vielen Schätzen absegelte, ging entweder mit ihnen zugleich unter oder rettete sich nur nackt und blos. — Der Salamander soll, wenn er durch das Feuer geht, dasselbe auslöschen.

XV.

1. Als Alexander die Stadt Theben eroberte, ließ er alle Freien zu Sklaven verkaufen. *) — Dem Herakles gab seine Tugend seinen Namen. Denn Herakles ward er genannt, weil er durch die Here (Juno) Ruhm erhielt. — Das Gesetz sagt: was du nicht hingelegt hast, nimm nicht weg. — Zu Xenophon, der eben opferte, kam ein Bote aus Mantineia und sagte, sein Sohn Gryllos sey gefallen. Er nahm den Kranz ab und fuhr fort zu opfern. Als aber der Bote noch hinzusetzte, er sey als Sieger gefallen, so setzte Xenophon den Kranz wieder auf. — Als Herakles den Löwen bezwungen hatte, bekleidete er sich mit der Haut desselben, den Rachen aber brauchte er als Helm. — Die Athenäer haben den Piräeus zu einem Handelsplatz mitten in Hellas gemacht. — In einem Manne, der Sittsamkeit und Mäßigung zur Grundlage seines Lebens gemacht hat, kann nichts Böses erzeugt werden.

*) Das Zeitwort ἀποδίδωμι bedeutet im Med. etwas von dem Seinigen weggeben oder verkaufen, s. Xen. Mem. 2, 5. 5. 3, 7. 6. Die Richtigkeit dieser Uebersetzung bewährt sich übrigens auch durch Plut. vit. Alexandr., wo es ausdrücklich heißt: Alexander habe, mit Ausnahme der Priester, sämmtlicher Gastfreunde der Macedonier, auch der Nachkommen des Pindarus, und aller, die sich der Empörung widersetzt hatten, die übrigen Einwohner des eroberten Thebens, an der Zahl 30,000, zu Sklaven verkaufen lassen.

Erläuterung.

Xenophon, aus Athen, gewann durch seine äußere Gestalt die Liebe des Sokrates und zeichnete sich als Philosoph, Geschichtschreiber, Staatsmann und Feldherr aus. Seinen größten Ruhm als Feldherr erwarb er sich durch den bekannten Rückzug der 10,000 Griechen, die sich nach der Niederlage des jüngern Cy-

rus nicht an seinen Bruder, den persischen König Artaxerxes II. Mnemon ergeben wollten, und die er unter zahllosen Mühseligkeiten und Gefahren glücklich nach Griechenland zurückbrachte. Gleich darauf begab er sich zum Agesilaus nach Lacedämon und verlor darüber in Athen seine Güter. Er starb 359 v. Ch. im Exil.

2. Die Tugend geht nicht unter, wenn man auch stirbt. — In Tenos ist eine Quelle, mit deren Wasser der Wein sich nicht vermischt. — Was im Kriege das Schwerdt vermag, eben das richtet im Staate die Rede aus. Ohne Anstrengung kannst du nicht glücklich werden. — Die Athenäer beschlossen, jedem Aegineten den Daumen der rechten Hand abzuschneiden, damit sie den Spieß nicht führen, aber doch rudern könnten. — Es ist ein großes Uebel, ein Uebel nicht ertragen zu können. — Ein einfältiger Mensch, der ein Haus gekauft hatte, sah zum Fenster hinaus und fragte die Vorübergehenden, wie ihm das Haus stehe. — Tempe ist eine Gegend, die zwischen dem Olympos und Ossa liegt.

XVI.

1. Einige wurden durch den Tod der Hunde oder Pferde von der Traurigkeit in einen schimpflichen Zustand versetzt. — Der Rinderhirt D a p h n i s soll als neugeborenes Kind auf einem Lorbeerbaum ausgesetzt worden seyn und davon den Namen erhalten haben. — Diejenigen Freunde, die den Alexander, Philippos Sohn, bewirtheten, vergoldeten das Konfekt, das ihm vorgesetzt werden sollte. — Als K a r a n u s in Makedonien eine Hochzeit ausrichtete, wurde jedem Gaste sogleich eine silberne Schüssel zum Geschenke gegeben. — Herakles

jagte

jagte den Erymanthischen Eber mit Geschrei in tiefen Schnee und verstrickte den erschlafften in ein Netz.

Erläuterungen.

Daphnis, ein schöner Jüngling, Sohn des Merkur und Musiker. Eine Nymphe verwandelte ihn aus Eifersucht in einen Stein.

Karanus, erster König in Macedonien, lebte um 800 v. Ch.

2. Platon sagte zu Aristippos: dir allein ist es gegeben, ein Oberkleid und Lumpen zu tragen. (Dir allein steht ein zerrissenes Kleid eben so gut als ein prächtiges.) — Pythagoras sagte, die zwei schönsten Gaben, die die Götter den Menschen verliehen hätten, wären diese: wahr zu reden und wohl zu thun. — Den Musen soll vom Zeus die Erfindung der Wissenschaften zugetheilt worden seyn. — Der Wein ist in der Arzeneikunst sehr nützlich, denn er wird oft den Arzeneitränken beigemischt. — Man zeigt in Rom einen Tempel, unfern vom Markte, in welchem die Bilder der troischen Götter liegen.

XVII.

1. Es ist besser unter die Raben, als unter die Schmeichler zu fallen: denn jene verzehren die Todten, diese die Lebenden. — Ein gewaltiges Hagelwetter hat unsere Saatfelder verwüstet und wir haben nichts mehr, womit wir uns gegen den Hunger schützen könnten. — Als ein Krieger zu Pelopidas sagte: wir sind unter die Feinde gefallen, erwiederte dieser: warum sagst du nicht lieber, sie sind unter uns gefallen. — Ninos heirathete die Semiramis, die herrlichste aller Frauen, von denen wir gehört haben. — Katon sagt, er habe

mehrere Städte eingenommen, als er Tage in Iberien verlebt. — Der Winter ist heftig. Der Schnee hat alles überdeckt und es sind nicht nur die Hügel, sondern auch die Thäler weiß. — O Schicksal, an das ich durch's Loos gefallen bin, wie schlimm bist du, wie betrübst du mich, da du mich fortwährend an die Armuth fesselst.

Erläuterungen.

Pelopidas, ein berühmter Thebaner und Freund des Epaminondas, befreite 378 v. Ch. die Thebaner von der Lacedämonischen Oberherrschaft.

Ninus und Semiramis, die Stifter der ersten Assyrischen Monarchie, um 2000 v. Ch. Die letztere verschönerte Babylon und umgab es mit Mauern.

M. Portius Cato, Censorius oder Major, zum Unterschiede von seinem Urenkel Cato Uticensis so genannt, geb. 235 v. Ch. zu Tusculum, einer kleinen, etliche Meilen von Rom entfernten Stadt. 195 v. Ch. ward er mit Valerius Flaccus Konsul, und erhielt durchs Loos das disseitige Spanien *). In dem Kriege, den er mit einigen dortigen Völkerschaften führte, eroberte er auf 400 Städte. Ausser vielen andern Sonderbarkeiten zeichnete er sich besonders auch noch durch seinen unversöhnlichen Haß gegen Scipio und die Karthager aus, weshalb man ihn mit Recht als den einzigen Urheber des dritten punischen Krieges ansehen muß. Doch erlebte er die Eroberung Karthago's nicht, sondern starb 149 v. Ch., im 605ten Jahre nach Roms Erbauung, seines Alters im 84 oder 85sten.

*) Das disseitige Spanien machte ungefähr die nordöstliche Hälfte von Spanien aus. Die Römer theilten nämlich dieses Land nach der Eroberung desselben in zwei Provinzen,

die disseitige und jenseitige. So blieb es bis auf Augustus, der drei Provinzen daraus machte, Tarraconensis der nordöstliche, Baetica der südliche, und Lusitania, der westliche Theil.

2. Einige sind in ihrer Unvernunft so weit gegangen, daß sie angenommen haben, die Ungerechtigkeit sey zwar tadelhaft, aber einträglich, die Gerechtigkeit hingegen zwar lobenswerth, aber unvortheilhaft. — Wenn du dich an das Vergangene erinnerst, so wirst du auch wegen der Zukunft einen bessern Endschluß fassen. — Marsyas fand die Flöten, welche Athene weggeworfen hatte, und gerieth mit Apollon in einen musikalischen Wettkampf. — Ein einfältiger Mensch, der sich über einen Fluß wollte setzen lassen, bestieg das Schiff zu Pferde und gab einem, der ihn um die Ursache fragte, zur Antwort: er habe Eil. — Das Heer der Galater grif Makedonien und Thessalien an und ging, nachdem es viele Beute gemacht hatte, nach Asien über.

Erläuterung.

Die vom Marsyas gefundenen Flöten hatte Athene um deswillen weggeworfen, weil sie bemerkte, daß während des Blasens ihre Gesichtszüge entstellt würden. Im Wettkampfe unterlag Marsyas dem Apollo, der ihm die Haut abzog. Von seinem Blute oder nach andern von den Thränen der um ihn weinenden Satyrn und Nymphen entstand der Fluß Marsyas.

3. Das seligste für den Menschen ist im Glücke zu sterben. — Der Hellespontos führt seinen Namen von der in demselben ertrunkenen Helle. — Als Perikles die bei Samos Gefallenen von der Rednerbühne pries, sagte er: sie seyen gleich den Göttern unsterblich geworden. — Es ist besser zu sterben, als sein Leben

durch Unmäßigkeit zu verdunkeln. *) — Als Herakles die Unsterblichkeit erlangt und sich mit der Here versöhnt hatte, heirathete er Hebe, die Tochter derselben. — Die Schönheit wird entweder durch die Zeit verzehrt, oder sie verwelkt durch Krankheit: der Besitz der Tugend aber wird mit uns alt (die Tugend aber nehmen wir mit uns in das Alter). — Wer weiß es nicht, was Prometheus litt, weil er so übermäßig menschenfreundlich war. — Wer gerecht handelt, erlangt Gott zum Mitstreiter.

*) ἀμαυρόω, dunkel machen, verdunkeln. Fehlt im Wörterverz. des Elementarb.

Erläuterungen.

Helle, Tochter des Athamas und der Nephele. Sie flüchtete mit ihrem Bruder Phrixus, um den Verfolgungen ihrer Stiefmutter Ino zu entgehen, auf einem ihr von ihrer Mutter Nephele zugeschickten Widder nach Kolchis, fiel aber in der Meerenge, zwischen Europa und Asien, die nach ihr den Namen Hellespont erhielt, herab und ertrank.

Hebe, die Göttin der Jugend und Mundschenkin der Götter. Herkules erhielt von ihr zwei Söhne, den Alexiares und Aniketos.

4. Das Leben hat viele Mühseligkeiten in sich. — Ein weiser Mann wird die Widerwärtigkeiten des Lebens leichter tragen, als Andere. — Ohne Sünde zu seyn ist das Größte und nur der Gottheit eigen: aber edel ist es, nach einer Sünde so schnell als möglich zu sich zurückzukehren. — Thamyris zeichnete sich durch Schönheit und Citherspiel aus und wetteiferte in der Tonkunst mit den Musen. — Als die Galater Jonien

durchstreiften und die Städte verwüsteten, wurden in Miletus die Thesmophorien gefeiert, wobei eine Menge Weiber, in dem Tempel, der nicht weit von der Stadt ist, versammelt waren. Da fiel ein Schwarm Barbaren in das Milesische Gebiet ein und eilte plötzlich herzu und raubte die Weiber. — Sphinx tödtete sich selbst, als Oedipus ihr Räthsel gelößt hatte, indem sie sich von einem Felsen herabstürzte. — Als Admetos sterben sollte, bot sich Alkestes für ihn dem Tode dar. — Man erzählt, die Lernäische Hyder habe 50 Köpfe und nur einen Leib gehabt, und so oft Herkules einen Kopf abgehauen, seyen zwei nachgewachsen.

Erläuterungen.

Thămўris, ein Thrazischer Dichter, Sohn des Philammon und der Aegiope, wettete mit den Musen, wer am besten singen könnte, ward aber besiegt, und seiner Leyer und Augen nebst seiner ganzen Kunst zu singen und zu spielen beraubt.

Sphinx, ein gewisses Ungeheuer bei Theben, zur Zeit des K. Creon, das von der Juno, nach Andern vom Dionysos (Bacchus) den Thebanern zugeschickt ward und zum Vater den Typhon, zur Mutter die Echidna hatte. Es hatte Kopf und Hände einer Jungfrau, einen Hundeleib, Flügel, Menschenstimme, Löwenklauen und einen Drachenschwanz; gab den Vorübergehenden Räthsel auf und zerriß die, die sie nicht erriethen. Creon ließ hierauf bekannt machen, daß der, welcher das Räthsel der Sphinx lösen würde, das Königreich und seine Schwester Jokasta zur Gemahlin bekommen sollte. Oedipus errieth das Räthsel und erhielt — die Hand seiner Mutter zur Belohnung, ohne daß Beide wußten,

wie nahe sie sich angingen. Endlich erfuhr er, nachdem sie ihm schon vier Kinder geboren hatte, nicht nur, daß er Jokasta's Sohn sey, sondern auch, daß er seinen Vater Lajus, der ihn, eines Orakelspruchs wegen, in seiner frühsten Kindheit hatte aussetzen lassen, und den er gar nicht gekannt hatte, unwissenderweise getödtet habe. Dies setzte ihn so in Verzweiflung, daß er sich die Augen zerritzte und blind machte und als Verbannter in andern Ländern umherirrte.

Admetus, König zu Pherä in Thessalien, Sohn des Pheres und Gemahl der Alcestis, des Pelias Tochter, dessen Heerden Apollon einst zur Strafe hüten mußte. Als er einst in eine gefährliche Krankheit fiel, wo die Parcen es zur Bedingung gemacht hatten, daß er nicht sterben sollte, wenn sein Vater oder seine Gemahlin den Tod für ihn leiden wollte, so entschloß sich Alceste dazu und starb, ward aber von Proserpinen durch Herkules Vermittelung wieder aus der Unterwelt entlassen.

5. Glaukos, Sisyphos Sohn, ward von seinen Pferden gefressen. — Aktäon soll von seinen eigenen Hunden aufgezehrt worden seyn, viele werden aber von Schmeichlern und Schmarotzern aufgezehrt. — Kyknos ward vom Achilleus mit einem Steine getroffen und nicht verwundet, daher wird erzählt, er sey unverwundbar gewesen. — Minos, der König von Kreta, schloß den Dädalos und Ikaros ein: Dädalos aber setzte sich Flügel an und flog mit Ikaros fort. Ikaros ertrank im Meere, das daher von ihm den Namen des Ikarischen Meeres führt. — Als Phrixos hörte, daß ihn sein Vater opfern wollte, nahm er seine Schwester (Helle), bestieg

mit ihr den Widder und kam über das Meer in den Pontos Euxinos. —

Erläuterung.

Kyknos oder Cycnus war König in Colnä, unweit Troja, und Vater des Tenes, von dem die Insel Tenedos ihren Namen erhielt.

6. Glaube nicht, daß es verborgen bleiben werde, wenn du nichts Böses thust: denn wenn es auch Andern verborgen bleiben sollte, so wirst du doch selbst darum wissen. — Nachdem Pyrrhus mit den Römern zusammengetroffen war und sie zweimal besiegt, aber viele seiner Freunde und Heerführer dabei verloren hatte, sagte er: wenn wir die Römer noch einmal in einer Schlacht besiegen, so sind wir verloren. — Themistokles soll, aus Hellas vertrieben und reich geworden, zu seinen Söhnen gesagt haben: Wahrlich, ihr Kinder, wir wären nun verloren, wenn wir nicht schon verloren wären. —

7. Kein Sterblicher ward des Umgangs mit den Göttern gewürdiget, die ausgenommen, denen Schönheit zu Theil geworden war. So genoß um deswillen Pelops mit den Göttern Ambrosia und Ganymedes und einige andere. — Theseus raubte die Helena, wobei er den Peirithous zum Gehülfen hatte, dem er wegen dieses Beistandes sehr vielen Dank wußte. Denn Helena war im allerhöchsten Grade schön. — Danaus floh aus Aegypten und nahm Argos in Besitz.

Erläuterungen.

Pelops, Sohn des Tantalus, Gemahl der Hippodamia, Schwiegersohn des Oenomaus, Vater des Hippaleus, des Atreus und Thyestes. Er ward in seiner Jugend von seinem Vater einigen Göttern zur Speise

vorgesetzt; und da Ceres, die aus Betrübniß über ihre entführte Tochter, Proserpina, sich ganz vergessen hatte, eine Schulter davon verzehrt hatte, so machte ihm Jupiter oder sie selbst dafür eine elfenbeinerne. Von ihm soll der Peloponnes seinen Namen haben. Er ging nämlich nach Elis (einer Landschaft in der westlichen Seite des Peloponnes), und hielt um seine Tochter Hippodamia, oder Hippodame an. Weil Oenomaus aber vom Orakel gehört hatte, daß ihn sein Schwiegersohn tödten würde, so wollte er seine Tochter Niemanden geben, als dem, der ihn im Wettfahren besiegen würde, welches er wegen seiner schnellen Pferde für unmöglich hielt. Pelops brachte den Myrtilus, Oenomaus Wagenlenker, durch große Verheißungen dahin, daß er in des Oenomaus Wagen keinen, oder, wie Andere sagen, wächserne Nägel steckte; weshalb der Wagen mitten im Fahren aus einander ging, folglich Pelops siegte, die Hippodamia und das Königreich Elis bekam, auch Mehreres dazu eroberte und diese Gegend nach sich benannte.

Ganymedes, ein Sohn des trojanischen Königs Tros, von der Kalirrhos, Tochter des Scamander, folglich Bruder des Ilus und Assaracus. Ihn ließ Jupiter wegen seiner Schönheit durch einen Adler vom Berge Ida zu sich entführen und machte ihn, statt der Hebe, zu seinem Mundschenken. Er soll auch unter die Sterne versetzt worden seyn und als Wassermann am Himmel glänzen.

Helena, Tochter des Tyndarus, nach Andern des Jupiter und der Leda, Schwester des Kastor, Pollux und Klytämnestra, Mutter der Hermione und Gemahlin des Lacedämonischen Königs Menelaus. Sie

war das schönste Weib ihrer Zeit und ward nicht blos als Jungfrau vom Theseus nach Athen, sondern auch als Menelaus Gattin vom Paris nach Troja entführt, welches den trojanischen Krieg verursachte, der Trojas Zerstörung nach sich zog. Nach Paris Tode bekam sie dessen Bruder Deiphobus zum Gemahl, den sie aber bey Trojas Eroberung an Menelaus verrieth, wodurch jener das Leben verlor. Sie kehrte hierauf mit Menelaus, nach achtjährigem Herumschweifen, nach Hause, überlebte ihn, und ward von ihren Stiefsöhnen vertrieben.

Pirithous, aus Larissa in Thessalien, Sohn des Ixion und vertrauter Freund des Theseus. Nach dem Tode seiner Gemahlin, Hippodame, stieg er mit diesem in die Unterwelt, um die Proserpina zu entführen, ward aber vom Cerberus sehr zerbissen und mußte zurückbleiben, während sein gleichfalls gefangen gehaltener Freund vom Herkules errettet ward. Nach einer andern Erzählung soll ihn jedoch dieser auch mit gerettet haben.

Danaus, Sohn des Belus und Zwillingsbruder des Aegyptus, mit dem er sich um das Aegyptische Reich stritt, und in Gefahr war, von ihm nebst seinen 50 Töchtern getödtet zu werden. Er floh daher nach Argos im Peloponnes, wohin ihm sein Bruder seine 50 Söhne nachschickte, um ihn zu verfolgen und zu tödten. Danaus versprach ihnen seine 50 Töchter zu Gemahlinnen, welches sie annahmen, von denen sie aber, auf sein Geheiß, insgesammt, einen einzigen ausgenommen, getödtet wurden.

XVIII.

1. Die Perser opfern dem Feuer und sprechen,

wenn sie brennbare Materien in dasselbe tragen: Feuer, Gebieter, iß. — Die Aegypter verehren Thiere und ihre Götter sterben, werden betrauert, und man zeigt die Gräber derselben. — So wie denen, die in der Sonne gehen, nothwendig Schatten folgt, so folgt denen, die mit Ruhm (durchs Leben) gehen, der Neid. — Das viele Essen zerstört die Vernunft, macht die Seelen träge und erfüllt sie mit Zorn und Härte. — Athamas, der in Böotien herrschte, erzeugte mit der Nephele einen Sohn, Phrixos, und eine Tochter, Helle. Dann heirathete er die Ino, von der ihm Learchos und Melikertos geboren wurden.

2. Aristophanes sagt vom Perikles, er habe in Hellas gedonnert und geblitzt, und es verwirrt. — In dem Peloponnesischen Kriege hielt ein einziger Mann, Perikles, die Stadt (Athen) aufrecht, stützte sie, und stellte sich der Pest und dem Kriege entgegen.

Erläuterung.

Aristophanes, ein bekannter griechischer Komiker zu Athen, st. 390 v. Ch. Wir haben noch eine beträchtliche Anzahl Stücke von ihm.

3. Als Alexander den Dareios besiegt hatte, befahl er den Hellenen, ihn für einen Gott zu erklären. — Here schickte zwei Schlangen aus, um den Herakles zu tödten, der noch ein kleines Kind war. Der Knabe aber drückte unerschrocken mit jeder Hand einer den Nacken zusammen und erwürgte sie beide. — Als Konon in dem Seetreffen bei Knidos die Lakedämonier besiegt hatte, opferte er eine Hekatombe und speißte alle Athenäer. — Welche Pest, oder welches Erdbeben, hat so viele Städte verödet oder so viele Menschengeschlech-

ter zerstört und vernichtet, als die Ehrsucht der Könige. — Athene verhalf dem Kadmos zu einem Königreiche: Zeus aber gab ihm die Harmonia zur Gemahlin, und alle Götter verließen den Himmel und verherrlichten schmausend in Kadmeia die Hochzeit. — Xerxes schiffte mit seinem Heere durch das feste Land und ging über das Meer zu Fuße, indem er über den Hellespont eine Brücke schlagen *) und den Atho durchgraben ließ.

*) ζεύγνυμι, jochen, anjochen, verbinden, vereinigen, wird unter andern auch von den Brücken gebraucht, die Wasser oder Land vereinigen.

Erläuterungen.

Alexander der Große, richtiger: der Eroberer, Philippus von Macedonien und der Olympias Sohn, Aristoteles Schüler, geboren zu Pella 356 v. Ch., ward König nach Philippus Ermordung 336, und oberster Feldherr der Griechen gegen die Perser 335. Im folgenden Jahre 334 zog er nach Kleinasien und schlug zuerst die Feldherren des Darius am Granikus, einem Flusse in Phrygien und Mysien, der in den Propontis fällt, und eroberte das westliche und südliche Kleinasien. 333 schlug er den Darius selbst bei Issus, einer Stadt in Cilicien, am mittelländischen Meere, und eroberte nun Syrien, Phönizien und 332 Palästina und Aegypten, wo er Alexandria gründete und es zum Sitze des Welthandels statt des zerstörten Tyrus machte. Endlich besiegt er den Darius zum drittenmale zwischen Arbela und Gaugamela am Tigris in Assyrien, erobert 330 Persis und Medien; findet den Darius todt; unterjocht Parthien, 329 Hyrkanien, die Marder und Zaranger; geht 328 über den Paropamisus (Kaukasus), erobert

Bactrien und Sogdiana bis zum Jaxartes und strebt nach göttlicher Ehre. 327 ging er über den Indus bis zum Hyphasis, hier aber mußte er, durch seine Soldaten gezwungen, umkehren. Er schifft den Indus herunter in den Ocean 326, wobei Nearch den persischen Meerbusen entdeckt, geht durch Gedrosien, Karamanien, Persis, nach Susa, und von da nach Babylon, wo er, unter großen Entwürfen für die Zukunft, wahrscheinlich an den Folgen seiner Schwelgerei, 323, stirbt.

Darius III. Codomannus, der letzte persische König, ein guter, aber schwacher Fürst, ward nach dem Verluste seines Reichs 330 v. Ch. von seinem Verwandten Bessus, dem Statthalter von Bactriana, der größten und reichsten Provinz des persischen Reichs, ermordet.

Konon, Feldherr der Athener, entrann allein mit acht Schiffen aus der Seeschlacht bei Aegospotamos (ein Fluß in der Halbinsel Thraziens), 403 v. Ch., wo der Spartaner Lysander die atheniſche Seemacht völlig vernichtete, trat dann zu Gunsten seines bedrängten Vaterlandes in die Dienste des persischen Königs Artaxerxes II. Mnemon, schlug mit dem Satrapen Pharnabazus die spartanische Flotte bei Knidus in Karien, durch welchen Sieg nicht nur Athen, sondern auch das ganze jetzt unter lacedämonischer Oberherrschaft stehende Griechenland befreit ward, 393 v. Ch. Hierauf ging er nach Athen und baute mit persischem Gelde die Mauern Athens, die Lysander hatte niederreißen lassen. Seine letzten Schicksale sind ungewiß.

Harmonia, Kadmus Gemahlin, Tochter des Mars und der Venus, und Mutter der Semele, Ino,

Agave, Avtonoe und des Polydorus. Sie ward endlich, nebst ihrem Gemahl, in eine Schlange verwandelt.

4. Zeus sprach drohend zu den Göttern, wenn ich wollte, so könnte ich eine Kette vom Himmel herablassen, an welcher ihr euch, wenn ihr euch daran hinget, und gegen mich Gewalt brauchen wolltet, vergebens bemühen würdet: wollte ich aber, so könnte ich nicht nur euch, sondern auch die Erde und das Meer zusammen knüpfen und in die Höhe ziehen. — Pythagoras, der Samier, war der erste, der unter den Hellenen zu sagen wagte, daß der Leib zwar sterbe, aber die Seele unsterblich und unalternd fortschwebe. — Empedocles sagte über die Ueppigkeit der Akragantiner: die Akragantiner schwelgen, als würden sie morgen sterben, und bauen sich Häuser, als wollten sie ewig leben. — Als Herakles die Hesione dem Seeungeheuer ausgesetzt sah, versprach er sie zu retten, wenn er Laomedons Rosse erhielte.

Erläuterung.

Hesĭŏne oder Hēsĭŏnă, Tochter des Laomedon, Königs in Troja und Schwester des Priamus. Durchs Loos getroffen, ward sie an einen Felsen angebunden, um von dem Seeungeheuer verschlungen zu werden, das Neptunus aus Rache, weil Laomedon ihm den für die Erbauung der Mauern von Troja zugestandenen Lohn nicht zahlte, geschickt hatte. Herkules, der mit den Argonauten dahin kam, erlegte das Ungeheuer und befreite sie gegen die Versicherung, daß er die vom Jupiter dem Tros für den Ganymedes gegebenen Rosse nebst der Hesione erhalten sollte. Aber als Laomedon auch hier wieder wortbrüchig ward, so erschlug ihn Herkules und gab die Hesione seinem Begleiter Telamon zur Ge-

mahlin, welchem sie den Teucer gebar, nachdem sie vorher ihren Bruder Priamus, mit Herkules Bewilligung, aus dessen Gefangenschaft befreit hatte, der jetzt an seines Vater Laomedons Stelle König von Troja ward.

5. Des Aloeus beide Söhne waren Frevler und mußten dafür büßen, daß sie eine Treppe in den Himmel gebaut hatten. — Es gab in den alten Zeiten viele Götterbilder, von denen einige, wegen der Scheu, die sie einflößten, verehrt, andere wegen ihrer Schönheit, geschätzt wurden. — Sage nie von irgend einer Sache, ich habe sie verloren, sondern zurückgegeben: dies Kind starb, es ward zurückgegeben: das Landgut ward genommen, ward nicht auch dies zurückgegeben? — Aktäon ward vom Cheiron erzogen und zum Jäger gebildet, zuletzt aber auf dem Berge Kithäron von seinen eigenen Hunden zerrissen.

Erläuterung.

Alōeus, einer von den Giganten, Sohn der Canace vom Neptunus, Vater des Otus und Ephialtes.

6. Das Glück hat den Reichen ihre Reichthümer nicht gegeben, sondern nur geliehen. — Alexanders Zelt war kostbar: goldne Säulen theilten es (trugen es). Das Dach war vergoldet und mit kostbaren Verzierungen versehen. Um dasselbe herum standen zuerst fünfhundert Perser mit purpurfarbenen und gelben Gewändern angethan und hinter diesen tausend Bogenschützen in feuerfarbenen und scharlachrothen Kleidern.

7. Lerne dich selbst kennen. Sprich nicht viel. Preise den Vollendeten glücklich. Ehre die Alten. Laß die Zunge nicht dem Nachdenken zuvoreilen. Beherrsche deinen Zorn. Geschah dir Unrecht, so versöhne dich,

wardst du gemißhandelt, so räche dich. — Denk' an deine Freunde, sie mögen anwesend oder abwesend seyn.

Liebe den Nächsten. Gehorche dem Gesetze. Verehre die Götter. Achte die Aeltern. Beherrsche dich selbst. Ehre die Vorsicht. Laß ab vom Bösen. Schone die Zeit. Blick' auf die Zukunft. — Empfingst du etwas, so gieb es zurück. Strebe nach dem Nützlichen. Rühme dich nicht deiner Stärke. Gehe nicht mit bösen Menschen um, sondern halte dich immer zu den Guten. Fürchte *) die Götter. Schwöre keinen Meineid.

*) Δείδιθι imp. med. poet. von δέδιμι Gr. G. S. 229. oben.

(Lucians Werke übersetzt von Wieland, 2r. Band S. 297.)

Minos. Dieser Straßenräuber soll in den Feuerstrom geworfen werden! Jenen Tempelschänder soll die Chimäre zerreissen. Diesem Tyrannen sollen die Geyer die Leber abfressen. Ihr Guten aber eilt dem Elisischen Gefilde zu, und bewohnet die Inseln der Seligen zur Belohnung der Rechtschaffenheit, die ihr in euerm Leben bewiesen habt!

Erläuterungen.

Minos. Es gab zwei Kretensische Könige, die diesen Namen führten, und die von den Dichtern häufig verwechselt werden. Der hier gemeinte ist der ältere, ein Sohn Jupiters und der Europa (K. Agenors in Phönicien Tochter und Kadmus Schwester). Er gab den Kretensern neue Gesetze und ward wegen seiner Gerechtigkeit nach seinem Tode, nebst dem Aeakus und Rhadamanthus, von den Göttern zum Richter in der Unterwelt bestellt.

Chimära, ein Geschöpf der dichterischen Einbildungskraft, das aus einem Löwen, in der Mitte aus

einer feuerspeienden Ziege und hinten aus einem Drachen bestand. Bellerophon erlegte es endlich, auf dem Pegasus sitzend.

8. Sokrates sagte, die übrigen Menschen lebten um zu essen, er aber esse um zu leben. — Derselbe wollte, die Jünglinge sollten sich häufig im Spiegel besehen, damit sie, wenn sie schön waren, sich dieses Vorzugs würdig machten: wären sie aber häßlich, durch Geistesbildung ihre Mißgestalt zu verbergen suchten. — Als Solon gefragt ward, wie die Ungerechtigkeiten im Staate verhütet werden könnten, gab er zur Antwort: wenn die nicht Beleidigten eben so unwillig darüber werden, wie die Beleidigten. — Als Pythagoras gefragt ward, wie ein Trunkenbold sich das Berauschen abgewöhnen könnte, antwortete er: wenn er das von ihm geschehene recht oft bedenkt. — Anacharsis gab auf die Frage, wie man es anfangen müsse, um sich dem Trunke nicht zu ergeben, die Antwort: wenn man auf die Handlungen der Berauschten Achtung giebt. — Theopompos antwortete einem, der ihn fragte, wie einer die königliche Herrschaft sicher behaupten könnte: wenn er seinen Freunden eine gerechte Freimüthigkeit zugesteht, und nicht gleichgültig bleibt, wenn den Beherrschten Unrecht geschieht.

Evagoras zeichnete sich durch körperliche und geistige Vorzüge so aus, daß alle damalige Regenten, die ihn sahen, in Schrecken geriethen und für ihre Herrschaft besorgt waren: betrachteten sie aber seine Handlungsweise, so hatten sie ein so festes Zutrauen zu ihm, daß sie überzeugt waren, Evagoras werde ihnen beistehen, wenn irgend ein Anderer wagen sollte, sich an

ihnen zu vergehen. — Die Dichter erzählen von den Göttern solche Dinge, die kein Feind wagen würde denselben nachzusagen.

Erläuterungen.

Theopompus aus Chios, ein Schüler des Isokrates, Redner und Geschichtsschreiber, der da fortfuhr, wo Herodot und Thucydides stehen geblieben waren.

Evagoras. Wahrscheinlich ist hier der 2te Cyprische König dieses Namens gemeint, der um 387 v. Ch. lebte. Er leitete sein Geschlecht vom Teucer, Telamons Sohne, ab, dessen Nachkommen lange Beherrscher der Stadt Salamis in Cypern gewesen, aber von einem Phönizier mit Hülfe der Perser verdrängt worden waren. Evagoras war also im Privatstande geboren, aber endlich gelang es ihm, sich des väterlichen Reichs wieder zu bemächtigen und sich durch Konons Vermittelung beim Artaxerxes dabei zu behaupten. In der Folge stand Evagoras bei den Persern so gut, daß er den Uebergang Konons in die Dienste derselben vermittelte, und auch Antheil an dem Siege bei Cnidos hatte. Bald aber äusserte er Unzufriedenheit mit ihnen und kündigte ihnen den Krieg, in Verbindung des ägyptischen Königs Achoris, an, und wurde, nach abwechselndem Glück, selbst von Athen unterstützt, dennoch so eingeschränkt, daß er nur Salamis behielt, Persien zinsbar blieb, und bald nach geschlossenem Frieden ermordet wurde.

9. Als Euklides, der Sokratiker, seinen Bruder sagen hörte: ich will umkommen, wenn ich mich nicht an dir räche, erwiederte er: und ich, wenn ich dich nicht bewege, mich zu lieben. — Wenn Jemand die Liebe zum

Ruhm aus dem Leben verbannte, was würde dann noch Gutes geschehen, oder wer würde noch streben, etwas glänzendes zu verrichten. — Durch einen und denselben Hauch kannst du das Feuer anfachen, es in Kurzem größer machen und das Licht einer Leuchte auslöschen. — Du würdest großen Ruhm einerndten, wenn du das nicht thätest, worüber du andern Vorwürfe machen würdest, wenn sie es thäten. — Wenn wir alle so träge und habsüchtig seyn wollten, wie die Lakedämonier, so würden wir zu Grunde gegangen seyn: hätten wir uns aber der ägyptischen Gesetze bedienen wollen, so würden wir glücklich gelebt haben.

Erläuterung.

Euklides, ein Philosoph aus Megara (im Ländchen Megaris bei Attika), und eifriger Schüler des Sokrates, von dessen einfacher Lehrmethode er jedoch in der Folge abwich und sich in die Subtilitäten der Metaphysik einließ.

10. Sokrates sprach, er unterscheide sich von den andern Menschen in sofern, als diese lebten, um zu essen, er aber esse, um zu leben. — Betrachte deine eigenen Thaten wie in einem Spiegel, um die guten herauszuschmücken, die schlechten aber zu verbergen. — Pittakos legte einem Berauschten, wenn er sich vergangen hatte, eine doppelte Strafe auf, um die Bürger von der Trunkenheit abzuhalten. — Wenn jemand den Wein mäßig trinkt, so nützt er seinem Körper, und schadet dem Geiste nicht: trinkt er ihn aber im Uebermaße und berauscht sich endlich, so fügt er sich Schaden zu und giebt andern ein lächerliches Schauspiel. — Apollon bat die Moiren, daß, wenn Admetos sterben sollte, er vom

Tode loskommen möchte, wenn ein anderes freiwillig den Tod an seiner Statt leiden wollte. — Als sich Pompejus und Cäsar entzweit hatten, sprach Cicero: ich weiß, wen ich fliehe, weiß aber noch nicht, zu wem ich fliehe. — Die Flüchtlinge fürchten sich, auch wenn sie nicht verfolgt werden, und die Thoren gerathen in Bestürzung, auch wenn sie nichts Böses thun. — Die Kreter ließen ihren Kindern die Gesetze nach einer gewissen Melodie lernen, um sie durch Musik in die Seelen zu führen, wodurch sie dieselben leichter im Gedächtnisse behielten. — Als Diogenes einen ungeschickten Bogenschützen sah, setzte er sich an's Ziel, um, wie er sagte, nicht getroffen zu werden.

— Ausser den nothwendigen Uebeln
Häufen wir uns selbst noch andere hinzu:
Nießt einer, hängen wir den Kopf, ein Wort von übler Deutung macht
uns zornig; sah ein Anderer ein Traumbild, sind wir sehr
erschrocken, und bekümmert, wenn die Eule schreit.

Erläuterungen.

Pittakus, aus Mitylene, der Hauptstadt der Insel Lesbos im Aegäischen Meere, einer der sieben Weisen Griechenlands um 594 v. Ch. Er befreite seine Vaterstadt von ihren Tyrannen und dem Athenischen Kriege, stellte den Frieden daselbst her, gab der ganzen Insel Gesetze und entsagte dann der ihm übertragenen höchsten Gewalt.

Die Moiren oder Parcen, drei Schwestern, Töchter der Nacht, waren die Schicksals- oder Verhängnißgöttinnen, von denen die Geburt, die Schicksale und der Tod der Menschen abhing. Clotho hielt den Rocken, Lachesis spann den Lebensfaden und Atropos schnitt ihn ab.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Cn. Pompejus Magnus, zeichnete sich schon frühzeitig durch seine kriegerischen Talente aus und besiegte 72 den Sertorius in Spanien, 71 den Fechter Spartakus in Italien, 67 die Seeräuber, wobei er Kreta und Cilicien eroberte, endigte den langwierigen Mithridatischen Krieg 66, nahm 64 Syrien ein und machte 63 v. Ch. Palästina zinsbar. Drei Jahre später schloß er mit Krassus und Cäsar ein Bündniß zur Beförderung gemeinschaftlicher Macht, allein wechselseitige Eifersucht entfernte ihn und den letztern immer mehr von einander, (Krassus war 53 gegen die Parther gefallen,) so daß es endlich zwischen beiden zu einem Bürgerkriege kam, worin Pompejus 48 v. Ch. bei Pharsalus in Thessalien geschlagen und kurz darauf in Aegypten durch Meuchelmörder getödtet ward.

C. Julius Cäsar, geboren im Jahre 100 v. Ch., war von 58—51 als Prokonsul in Gallien, wo er viele Eroberungen machte, gerieth, weil er sein Heer entlassen sollte, 49 mit Pompejus und dem Römischen Senat in einen Bürgerkrieg, ward nach Pompejus Niederlage bei Pharsalus 48 Dictator perpetuus, verbesserte als Alleinherrscher zu Rom den Kalender durch Sosigenes 46, siegte bei Munda in Spanien über die Söhne des Pompejus und ward 44 v. Ch. von einer Anzahl Verschworenen, an deren Spitze Brutus und Cassius standen, in Rom ermordet.

M. Tullius Cicero ward 104 vor Ch., a. u. 647 den 3. Januar zu Arpinum, einer Stadt der Volsker, (in der jetzigen Neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro) geboren und vom Popilius Länas a. u. 711

den 7. December, 44 v. Ch. im 64sten Jahre seines Alters, ermordet.

11. Herakles lernte vom Amphitryon den Wagen führen, vom Autolykos ringen, vom Eurytus mit dem Bogen schießen, vom Kastor mit Waffen streiten, vom Linus zur Cithar singen: dieser ward aber von Herakles mit der Cithar erschlagen: denn da er ihn tadelte, ward dieser zornig und tödtete ihn.

Pythagoras soll seinen Schülern geboten haben, die Alten zu ehren, nicht bei den Göttern zu schwören, keinen unrechtmäßigen Krieg zu führen, ein zahmes Gewächs weder zu verderben noch zu verletzen, das Gedächtniß zu üben, und im Zorn weder etwas zu sagen noch zu thun. — Cheilon, einer der sieben Weisen, gebot die Zunge zu beherrschen, dem Andern nichts Uebels nachzureden, das Alter zu ehren, lieber Schaden zu leiden, als auf eine schlechte Art zu gewinnen, den Unglücklichen nicht zu verspotten, den Gesetzen zu gehorchen. — Kadmos, des phönizischen Königs Agenors Sohn, soll abgeschickt worden seyn, um die Europa (seine vom Jupiter in Stiersgestalt entführte Schwester) aufzusuchen, mit dem Befehle, entweder die Jungfrau mitzubringen, oder nicht wieder nach Phönizien zurückzukehren. Als er sie aber nicht ausfindig machen können, habe er auf die Rückkehr in die Heimath Verzicht geleistet, und einem Orakelausspruche zufolge, Theben gebaut. Dann habe er während seines dortigen Aufenthaltes die Harmonia geheirathet, die ihm die Semele, die Ino, die Autonoe und die Agave geboren.

Erläuterungen.

Amphitryon oder Amphitruo, Sohn des Al-

ceus und der Hipponome, König in Thebä, (in Böotien, einer Provinz des eigentlichen Griechenlandes,) Gemahl der Alcmena, die vom Jupiter den Herkules und von ihm den Iphikles oder Iphiklus gebar.

Autolykus, Sohn des Merkurius, von der Chione, Vater der Antiklea und folglich Großvater des Ulysses; war ein Argonaut und im Stehlen nicht ungeübt.

Eurytus, König in Oechalia, einer Stadt in Euböa, Vater der Jole, die er dem Herkules nicht geben wollte und deshalb von diesem getödtet ward.

Kastor, Bruder des Pollux und der Helena und Klytämnestra, Sohn des Tyndarus und der Leda, weshalb er und Pollux den Namen Tyndariden führen. Sie sollen beide aus einem von der Leda gelegten Eie geboren worden seyn, Er war ein geübter Reiter, wie Pollux ein fertiger Faustkämpfer. Sie glänzen unter dem Namen der Zwillinge am nächtlichen Himmel und wurden von den Seefahrenden angerufen.

Semele, Jupiters Geliebte und Mutter des Bacchus. Sie verlangte durch die boshafte Ueberredung der Juno vom Jupiter, daß er in seiner ganzen Majestät bei ihr erscheinen sollte. Er kam also mit dem Blitze bewafnet, von dem sie getödtet wurde, daher sie den Bacchus nicht zur Welt bringen konnte, der vom Jupiter auf eine besondere Art geboren und erzogen ward.

Ino, Gemahlin des Thebanischen Königs Athamas, Mutterschwester und Erzieherin des Bacchus, Mutter des Learchus und Melicerta, Stiefmutter und Feindin der Helle und des Phrixus, die ihren Nachstel-

lungen durch die Flucht entgingen. Sie stürzte sich, vom rasenden Athamas verfolgt, mit ihrem Sohne Melicerta ins Meer, zwischen Megara und dem Isthmus, worauf beide Meergottheiten wurden. Ino hieß bei den Griechen Leucothea, bei den Römern Matuta, Melicerta aber bekam nun den Namen Palämon oder Portumnus.

Autonoë, Gemahlin des Aristäus und Mutter des Aktäon, der von Dianen in einen Hirsch verwandelt, von seinen eigenen Hunden zerrissen ward.

Agāve, Gemahlin des Echion, die in der Raserei ihren Sohn Pentheus zerriß.

12. Empedokles soll in den Schlund des Aetna gesprungen und verschwunden seyn, um dadurch die Sage von sich zu bestärken, als sey er ein Gott geworden. Endlich aber entdeckte man dies durch einen seiner Schuhe, der herausgeworfen ward und die er von Eisen zu tragen pflegte. — Das Tadeln und Schelten ist leicht: aber zu rathen, wie das Gegenwärtige besser gemacht werden könne, dazu gehört ein verständiger Rathgeber. — Gott zu erkennen ist schwer, ihn auszusprechen unmöglich, denn das Unkörperliche kann durch nichts Körperliches bezeichnet werden. — Die Athener erzählen, Erichthonios sey aus der Erde entsproßt und die ersten Bewohner Attika's hervorgewachsen. Die Thebaner sagen, aus Drachenzähnen seyen Männer entstanden. — Die Naxier fabeln, Dionysos sey bei ihnen erzogen, deshalb sey ihnen auch diese Insel so lieb geworden. — Man erzählt, die Insel Delos sey, ehe Apollon unter den Menschen erschienen, im Meere verborgen gewesen. Als aber der Gott erschienen, sey sie aus der

Tiefe in die Höhe geeilt und stehe nun mitten in den Fluthen.

Erläuterung.

Erichthonius war nach einer andern Fabel ein Sohn des Vulcanus und der Minerva, hatte Schlangenfüße und ward von der Göttin als Kind des Cekrops Töchtern, der Aglauros, Pandrosos und Herse in einem Kästchen heimlich zu verwahren gegeben. In der Folge ward er König von Attika und Vater des Pandion von der Pasithea. Auch war er der Erfinder der vierspännigen Wagen, wofür er unter die Gestirne als Fuhrmann versetzt ward.

13. Anaxagoras soll der Gotteslästerung wegen vor Gericht geführt worden seyn, weil er die Sonne eine glühende Steinmasse genannt hatte. Und ungeachtet Perikles seine Vertheidigung führte, ward er doch um fünf Talente gestraft und des Landes verwiesen. — Ein Gimpel besuchte einen Kranken und fragte ihn um sein Befinden. Als nun dieser nicht antworten konnte, gerieth jener in Zorn und sagte: ich hoffe auch krank zu werden und wenn du dann zu mir kommst, will ich dir auch nicht antworten. — Die Chimära soll vom Amisodarus ernährt und vom Typhon und der Echidna erzeugt worden seyn.

Als Xerxes gehört hatte, über den Hellespontos sey eine Brücke geschlagen und der Athos durchgraben, brach er aus Sardes auf. — Platon rieth den Betrunkenen in den Spiegel zu blicken, dann würden sie sich dieses Laster abgewöhnen. — Der Lasterhafte wird im Leben und Tode gestraft. — Die Delphine zeigen durch ihr in die Höhe springen einen bevorstehenden Sturm

an. — Als die bei Salamis sich aufhaltenden Athener Attika durch Feuer verheert sahen und hörten, daß der Tempel der Athene zerstört sey, verließ sie der Muth gänzlich. — Dädalos war der erste, der Bildsäulen mit ausgespreizten Beinen und ausgebreiteten Händen verfertigte, weshalb man auch sagte, er mache lebende Bildsäulen. Denn die Künstler vor ihm machten die Bildsäulen mit geschlossenen Augen, herabgesunkenen Händen und an einander gefügten Schenkeln.

14. Als ein Neidischer einst verdrüßlich aussah, sprach Bion: ist diesem etwas Böses widerfahren, oder einem andern etwas Gutes. — Ebenderselbe sagte zu einem, der seine Landgüter aufgezehrt hatte: Amphiareus ward von der Erde verschlungen und du verschlangst die Erde. — Minos, der sehr gesetzmäßig regierte und immer auf Gerechtigkeit bedacht war, soll zum Richter in der Unterwelt bestimmt worden seyn. — So lange die Kinder noch nicht 40 Tage alt sind, lachen sie weder, noch weinen sie wachend, schlafend aber thun sie Beides.

Erläuterung.

Amphiăreus, Sohn des Oecleus, oder auch des Apollon und der Hypermenestra aus Argos; ein berühmter griechischer Weissager und Vater des Alcmäon, Amphilochus und der Eurydice. Er sah voraus, daß er im thebanischen Kriege umkommen würde und versteckte sich daher, ward aber von seiner Gattin Eriphyle gegen ein Halsband verrathen und mit Gewalt vom Polynices nach Theben geführt, wo er mit seinem Wagen in die geöffnete Erde versank.

15. Lamachos schalt einst auf einen Unteranfüh-

rer, der sich ein Versehen hatte zu Schulden kommen lassen. Da nun dieser sagte, er wolle es nicht wieder thun, erwiederte er: im Kriege kann man auch ein Versehen nicht zweimal begehen. — Als Demosthenes einst von einem gelästert ward, sagte er: ich lasse mich in keinen Streit ein, in welchem der Besiegte besser ist, als der Sieger.

Wenn Jemand glaubt, das Leben in der Stadt sey besser, als das auf dem Lande, der bedenke nur, wie angenehm es sey, die Weintrauben am Stocke hangen zu sehen, wie schön, die Saaten, vom Zephyr bewegt, zu erblicken, wie angenehm, das Brüllen der Rinder und das Blöcken der Schafe zu hören, welch' einen lieblichen Anblick die herumhüpfenden und saugenden Kälber gewähren. Mir wenigstens kommt es so vor, als sey das, was uns auf den Schaubühnen gezeigt wird, nichts in Vergleichung mit dem Vergnügen, das man dort genießt.

Der Fabel zufolge soll Demeter, als sie ihre Tochter nicht finden können, an dem Schlund des Aetna Fackeln angezündet haben, und in viele Theile der bekannten Erde gekommen seyn, wo sie den Menschen, die sie am besten aufgenommen hatten, wohlgethan und ihnen die Frucht des Waizens zum Gegengeschenke gemacht habe. — Da Kronos seine eigenen Kinder verzehrte, ward Zeus von der Rhea heimlich weggenommen und nach Kreta gebracht, wo ihn eine Ziege ernährte. — Ikaros, Dädalos Sohn, fiel in das Meer, als das Wachs schmolz (womit die Flügel befestigt waren) und die Flügel aus einander gingen.

Erläuterungen.

Lamachus, ein athenischer Feldherr zu Perikles Zeiten um 444 v. Ch., ward von den Athenern nebst dem Alkibiades und Nikias 416 mit zum Heerführer bei dem Zuge nach Sicilien ernannt, hatte aber seiner Armuth wegen wenig Ansehn und fiel in einem Zweikampfe mit dem Syrakusaner Kallikrates.

Demeter oder Ceres, Tochter des Saturnus von der Ops, folglich Schwester des Jupiters und des Pluto, eine Göttin und Mutter der Proserpina, die sie dem Jupiter geboren hatte. Sie erfand den Getreidebau und heißt daher die Göttin des Getreides.

Rhea, auch Cybele oder Ops, eine Göttin, Tochter des Uranos und der Ge, Schwester der Titanen, z. B. des Cöus, Japetus, Saturnus, dessen Gemahlin sie war. Sie führte den Beinamen Mutter der Götter.

Zweiter Cursus.

Lesebuch für Anfänger.

A. Aesopische Fabeln und Anekdoten.

1. Aesopische Fabeln.

1. Ein Wolf, welcher sah, daß Hirten in einem Zelte ein Schaf verzehrten, näherte sich und sagte: wie groß würde der Lärm seyn, (was würdet ihr für ein Aufheben machen,) wenn ich dies thäte. — 2. Eine Löwin, der es ein Fuchs zum Vorwurf machte, daß sie alles in allem nur ein Junges zur Welt brächte, versetzte darauf: eines, aber einen Löwen. — 3. Eine Mücke setzte sich auf das Horn eines Ochsen und schwirrte. Dann sprach sie zum Ochsen: wenn ich deiner Sehne zu schwer bin, so will ich mich entfernen. Dieser aber gab zur Antwort: so wenig ich dein Kommen gewahr ward, so wenig wird mich dein Bleiben kümmern. — 4. Ein Landmann fand im Winter eine vor Kälte erstarrte Schlange und steckte sie in den Busen. Sobald sie aber warm geworden war, nahm sie ihre eigenthümliche Natur wieder an und biß ihren Wohlthäter. —

5. Ein Fuchs sah reife Weintrauben hangen und gab sich alle Mühe, ihrer habhaft zu werden. Als er sie

aber, trotz aller Anstrengung, nicht erreichen konnte, sprach er, um seine Traurigkeit zu mindern, es sind nur noch Heerlinge (unreife Trauben). — 6. Ein Böckchen, das auf einem Dache stand, lästerte und verspottete einen vorübergehenden Wolf. Dieser rief: o du, nicht du lästerst mich, sondern der Ort, auf dem du stehst. — 7. Ein Knabe, der sich in einem Flusse badete und in Gefahr war zu ertrinken, schrie einen Vorübergehenden um Hülfe an. Dieser aber schalt auf die Verwegenheit des Knaben. Da rief der Knabe: hilf mir nur jetzt, und schilt dann, wenn du mich gerettet hast.

8. Ein Jagdhund erblickte einen Löwen und verfolgte ihn. Als dieser aber sich umgewendet und gebrüllt hatte, lief der Hund erschrocken zurück. Ein Fuchs sah ihn und sagte: o du Thor, du verfolgtest einen Löwen und konntest sein Brüllen nicht einmal aushalten. — 9. Ein Wolf verfolgte ein Lamm. Dieses floh in einen Tempel. Da rief ihm der Wolf zu: der Priester werde es seinem Gotte opfern. Doch dieses antwortete: ich will lieber dem Gotte zum Opfer dienen, als mich von dir zerreissen lassen. — 10. Ein Esel, der sich mit einer Löwenhaut überkleidet hatte, ward von allen für einen Löwen gehalten und Menschen und Heerden ergriffen die Flucht. Als sich aber der Wind erhob und ihn seiner Hülle entblößte, lief Alles herbei und schlug ihn mit Knitteln und Keulen. — 11. Eine Wittwe hatte eine Henne, die ihr täglich ein Ey legte. Sie gerieth auf den Gedanken, die Henne werde, wenn sie ihr mehr Gerste gäbe, des Tages zweimal legen. Dies geschah: aber die Henne ward fett und konnte nun den Tag nicht eines mehr legen. — Als sich einst die Vögel einen Kö-

nig wählen wollten, hielt sich der Pfau seiner Schönheit wegen für berechtigt, auf diese Würde Anspruch zu machen. Die übrigen wählten ihn, nur die Dohle machte folgende Einwendung: gesetzt, es fiele dem Adler ein, uns, während deiner Regierung, zu verfolgen, wie würdest du uns beschützen?

II. Anekdoten von Philosophen.

Aus dem Diogenes Laertius, Stobäus, Aelian und Plutarch.

1. Zenon geisselte einst einen Sclaven, wegen eines Diebstahls. Dieser sagte: ich bin vom Schicksal bestimmt zu stehlen; und auch gegeisselt zu werden, war die Antwort. — 2. Zu einem schwatzhaften Jüngling sagte er: wir haben deshalb zwei Ohren und nur einen Mund, um viel zu hören und wenig zu sprechen. — 3. Zu einem jungen Menschen, der sehr viel redete, sprach Zeno: deine Ohren sind mit deiner Zunge zusammen geflossen. — 4. Zeno ward einst, nebst andern Philosophen, von den Gesandten, die Antigonos nach Athen geschickt hatte, zur Tafel geladen und schwieg, während jene sich bemühten, beim Trinken ihre Vielwisserei zu zeigen. Als ihn nun die Gesandten fragten, was sie dem Antigonos von ihm erzählen sollten, erwiederte er: das, was ihr sehet, daß ein Philosoph in Athen sey, der zu schweigen verstehe.

5. Aristoteles ward einst getadelt, daß er einem schlechten Menschen ein Almosen gegeben habe. Nicht die Aufführung, sondern der Mensch hat mich zum Mitleid bewogen. — 6. Die Athener, sagte er einst, haben Waizen und Gesetze gefunden: den Waizen benutzten sie, aber die Gesetze nicht. — 7. Zu einem, der sich

rühmte, er sey aus einer großen Stadt gebürtig, sagte er: nicht darauf hat man zu sehen, sondern ob einer eines großen Vaterlandes werth sey. — 8. Auf die Frage, wie die Schüler weiter kommen könnten, gab er zur Antwort: wenn sie denen, die einen Vorsprung haben, nacheilen, und die Zurückgebliebenen nicht erwarten (sich von diesen nicht einholen lassen). — 9. Als man ihn fragte, wie man seinen Freunden begegnen solle, antwortete er: wie wir wünschen, daß sie uns begegnen mögen. — 10. Einst fiel dem Aristoteles ein Schwätzer beschwerlich, belästigte ihn mit mancherlei albernen Erzählungen und fragte ihn oft: ist das nicht wunderbar, was ich da sage. Nein, versetzte jener, aber das ist wunderbar, daß einer, der Beine hat, bei dir aushalt.

11. Zu einem Menschen, der sich gegen seinen eigenen Vater übermüthig betrug, sagte Platon: wirst du nicht aufhören, Jüngling, den zu verachten, auf den du stolz seyn solltest. — 12. Als Platon einst über einen seiner Sklaven zornig geworden war, sagte er zu dem dabei stehenden Xenokrates: nimm diesen und geissele ihn, ich bin in Zorn gerathen.

Erläuterung.

Xenokrates, aus Chalcedon (eine Stadt in der kleinasiatischen Landschaft Bithynien, Byzanz gegenüber), Platons Schüler, ein langsamer, anmuthsloser Kopf, der, wie sein Lehrer sagte, des Sporns bedurfte, so wie Aristoteles des Zaums. Wegen seines Ernstes und seiner Redlichkeit glaubten ihm die Athener ohne Schwur.

13. Zur Xantippe (seiner Gattin), die ihn erst schimpfte und dann mit Wasser begoß, sprach Sokrates:

habe ich es nicht gesagt, daß Xantippe, wenn sie gedonnert hat, auch regnen wird. — 14. Zu Alkibiades, der das Schelten der Xantippe unerträglich fand, sagte er: kannst du es auch nicht aushalten, wenn du Gänse schnattern hörst. — 15. Xantippe sagte, bei tausend Veränderungen, die die Stadt und die Ihrigen betroffen hätten, habe sie doch stets den Sokrates mit der nämlichen Miene aus dem Hause gehen und wiederkommen sehen.

16. Diogenes erwiederte einem, welcher sagte, das Leben sey ein böses Ding, nicht das Leben, sondern ein böses Leben. — 17. Diogenes aus Sinope, zubenamt der Hund, bediente sich des ersten besten Ortes zu allen Arten von Verrichtungen, er mochte essen, oder schlafen, oder sich unterreden. Während einer Unpäßlichkeit hatte er sich auf einem Stocke gestützt und von der Zeit an trug er ihn stets.

Auch trug er einen Ranzen, in dem er seinen Mundvorrath hatte. Als er einst einem den Auftrag gegeben hatte, ihm ein Häuschen zu besorgen und dieser damit zögerte, schlug er seine Wohnung in einem Fasse auf. — 18. Als Diogenes seine Vaterstadt verließ, folgte ihm einer seiner Sklaven, mit Namen Manes, konnte aber seine Lebensart nicht aushalten, sondern lief davon. Da ihn nun einige ermahnten, ihn aufzusuchen, gab er zur Antwort: wäre es nicht schimpflich, wenn Manes ohne Diogenes seyn könnte und Diogenes nicht ohne Manes? — 19. Einst sah er einen Knaben mit den Händen Wasser schöpfen; sogleich warf er seinen Becher aus dem Ranzen heraus und rief: dieser Knabe hatte doch noch weniger Bedürfnisse als ich. Eben so

entledigte er sich auch seines Napfes, als er ebenfalls einen Knaben, der sein Gefäß zerbrochen hatte, mit ausgehöhltem Brode die Linsen schöpfen sah. — 20. Einst zündete er eine Leuchte bei hellem Tage an und sagte: ich suche Menschen. — 21. Als er gefangen*) und verkauft gefragt ward, was er machen könne? antwortete er: über Männer herrschen. Und zu dem Herolde sagte er: rufe aus, ob sich Jemand einen Beherrscher kaufen will. — 22. Zu dem Xeniades, der ihn kaufte, sagte er, er müsse ihm gehorchen, wenn er gleich ein Sklave sey, denn wenn auch ein Arzt oder ein Steuermann ein Sklave sey, so müsse ihm doch gehorcht werden. — 23. Als ein übelberüchtigter Mensch über sein Haus schrieb: hier gehe nichts Böses hinein, sagte er: wo soll denn der Hausherr hinein gehen. — 24. Einst kam er aus dem Bade. Einer fragte ihn, ob sich viele Menschen badeten. Dies verneinte er. Als dieser aber fragte, ob sich viel Volk bade, so bejahte er es. — 25. Einst schlichen sich Mäuse herzu, als er seine Mahlzeit hielt. Seht ihr, sagte er, Diogenes hat auch seine Schmarozer. — 26. Einer fragte ihn, zu welcher Stunde man essen müsse? Bist du reich, war die Antwort, wenn du willst, bist du arm, wenn du etwas hast. — 27. Als Platon den Menschen als ein zweifüßiges und unbefiedertes Thier definirte und Beifall fand, rupfte er einen Hahn, trug ihn in den Lehrsaal desselben und rief: da habt ihr einen Platonischen Menschen. — 28. Diogenes bat einen Verschwender um eine Mine. Wie kommt es denn, fragte ihn dieser, daß du andere nur um ein Triobolon, und mich um eine Mine bittest? Weil ich von

*) ἁλοὺς ist das Partizipium Aor. 2. von ἁλίσκομαι.

andern ein andermal wieder etwas zu bekommen hoffe, antwortete er, und von dir nicht. — 29. Einst machte es ihm ein Attiker zum Vorwurf, daß er nicht bey den Lakedämoniern lebe, da er sie doch so sehr lobe. Lebt doch auch der Arzt, erwiederte er, ungeachtet er zur Gesundheit verhilft, nicht unter den Gesunden. — 30. Diogenes verglich seine Wanderungen aus Korinth nach Athen, und wieder nach Korinth aus Theben mit den Ortsveränderungen des Königs, der sich im Frühlinge in Susa, im Winter in Babylon und im Sommer in Medien aufhielt.

31. Antisthenes sagte einst, als er von bösen Menschen gelobt ward, ich besorge etwas Böses gethan zu haben. — 32. Als man ihn fragte, was ihm die Philosophie geholfen habe, antwortete er, mich mit mir selbst unterhalten zu können. — 33. Auf die Frage, welche Vorschrift die nothwendigste sey, gab er zur Antwort: die, das Böse abzulegen. — 34. Er rieth den Athenern, die Esel durch einen Volksschluß für Pferde zu erklären. Als sie dies abgeschmackt nannten, sagte er: aber ihr macht doch Menschen, die gar nichts gelernt haben, blos dadurch zu Feldherren, daß ihr die Hände ausstreckt. — 35. Er sagte, es sey besser, unter die Raben zu fallen, als unter die Schmeichler: denn jene verderbten nur den Leib der Todten, diese die Seele der Lebenden.

Erläuterung.

Antisthenes, aus Athen, Sokrates Schüler und Diogenes Lehrer. Er gilt für den Stifter der Cynischen Sekte.

36. Aristippos gab auf die Frage, was ihm die

Philosophie genützt habe, zur Antwort: daß ich mit allen (Arten von Menschen) ohne Scheu umgehen kann. — 37. Einst fragte man ihn, was die Philosophen für einen Vorzug hätten? Er antwortete: daß sie, würden auch alle Gesetze vertilgt, eben so leben würden, als wenn die Gesetze vorhanden wären. — 38. Als er einst gefragt ward, worin sich ein Weiser von einem Unweisen unterscheide, antwortete er: schicke sie Beide nackend an einen unbekannten Ort und du wirst es erfahren. — 39. Auf die Frage, worin sich die Gebildeten von den Ungebildeten unterschieden, war seine Antwort: worin sich die zugerittenen Pferde von den unzugerittenen unterscheiden. — 40. Als man ihn fragte, was die Knaben lernen müßten? erwiederte er: was sie als Männer brauchen können. — 41. Als ihn einer fragte, worin sein Sohn besser seyn würde, wenn er gebildet wäre? gab er zur Antwort: und wenn es auch weiter in nichts wäre, so wird er doch im Theater nicht wie ein Stein auf dem andern sitzen. — 42. Einst wollte ihm einer seinen Sohn zum Unterricht übergeben. Er forderte 500 Drachmen. Dafür, sagte jener, kann ich ja einen Sklaven kaufen. Kaufe ihn, war die Antwort, und du wirst ihrer zwei haben. — 43. Einer seiner Diener trug auf einer Reise sehr schwer an seinem Gelde. Wirf das Ueberflüßige weg, rief er ihm zu, und trage, soviel du (bequem) fortbringen kannst. — 44. Dionysios fragte ihn einst, warum die Philosophen vor die Thüren der Reichen kämen, die Reichen aber nie vor die der Philosophen? Das macht, sagte er, weil jene wissen, was ihnen fehlt, diese nicht. — 45. Einst ging Aristippos vor Diogenes vorüber, der sich eben Kohl

wusch. Dieser rief ihm spöttisch zu: hättest du dies schätzen lernen, so hättest du nicht nöthig gehabt, an den Höfen der Tyrannen zu kriechen. Wüßtest du, versetzte jener, mit Menschen umzugehen, so würdest du nicht Kohl waschen. — 46. Als er einst nach Korinthos schiffte und unterweges von einem Sturm überfallen worden war, der ihn ziemlich geängstet hatte, sagte einer zu ihm: wir Unwissende sind nicht zaghaft gewesen, aber ihr Philosophen habt euch gefürchtet, erwiederte er: wir hatten auch für ein anderes Leben zu fürchten, als ihr.

47. Als Solon über den Verlust seines Sohnes Thränen vergoß, sagte ihm einer, er richte ja mit seinen Thränen nichts aus. Eben deswegen weine ich, war die Antwort. — 48. Gorgias aus Leontium ward gefragt, was er für eine Lebensart geführt habe, um ein so hohes Alter zu erreichen? Ich habe, antwortete er, um des sinnlichen Genusses willen, weder etwas gegessen, noch gethan. — 49. Man fragte den alten Gorgias, ob er gern sterben würde? Sehr gern, war die Antwort, eben so wie ich aus einer morschen und verfaulten Hütte mit Freuden ausziehen würde. — 50. Ebenderselbe schlummerte am Ende seines Lebens, aus Schwachheit, allmählig ein. Einer seiner Verwandten fragte ihn, was er mache. Gorgias antwortete: schon fängt der Schlaf an, mich seinem Bruder zu übergeben.

Erläuterung.

Gorgias, ein berühmter Rhetor aus Leontium in Sicilien, Isokrates Lehrer, lebte um 426. Er ward von den Leontiern nach Athen geschickt, spielte hier, in Thessalien und in ganz Griechenland eine sehr glänzen-

de Rolle und erhielt sogar eine Bildsäule im Delphischen Tempel.

51. Pittakos, der von einem beleidigt worden war, bestrafte ihn nicht dafür, ungeachtet er es in seiner Gewalt hatte, denn, sagte er, Verzeihung ist besser als Rache. Jene zeugt von einer wilden, diese von einer thierischen Natur. — 52. Gryllos, Xenophons Sohn, war im Treffen bei Mantinea, nach einer tapfern Gegenwehr, gefallen. In dieser Schlacht blieb auch Epaminondas. Damals soll gerade Xenophon, mit einem Kranze auf dem Haupte, geopfert und auf die Nachricht von dem Tode seines Sohnes diesen abgenommen haben. Als er aber gehört, wie edel er gefallen sey, habe er ihn wieder aufgesetzt. Einige erzählen, er habe ihn nicht einmal beweint, denn, habe er gesagt, ich wußte ja, daß ich einen Sterblichen gezeugt hatte.

III. Anekdoten von Dichtern und Rednern.

53. Anakreon hatte vom Polykrates fünf Talente erhalten. Zwei Nächte wachte *) er darüber, dann brachte er sie ihm zurück und sagte: schade für ein Geschenk, das mich zwingt schlaflos zu bleiben. — 54. Simonides sagte, daß er gesprochen, habe ihn oft gereut, aber nie, daß er geschwiegen. — 55. Aeschylos, der Tragiker, war wegen eines Schauspiels der Gotteslästerung angeklagt. Schon standen die Athener bereit, Steine auf ihn zu werfen, als Ameinias, sein jüngerer Bruder, das Kleid aufdeckte, und seinen Arm ohne Hand zeigte. Denn Ameinias hatte sich bei Salamis

*) φροντίζω, ich sorge für etwas, bin auf etwas bedacht, bedenke, überlege etwas.

ausgezeichnet, dort die Hand eingebüßt und war der erste in der Reihe der Athenäer, welche Preise der Tapferkeit erhalten hatten. Sobald die Richter diesen verunglückten Mann sahen, erinnerten sie sich seiner Thaten und ließen den Aeschylos frei. — 56. Philoxenos, der einmal vom Dionys, weil er seine Gedichte getadelt hatte, in die Latomien geschickt, aber wieder entlassen worden war, ward hierauf wieder einmal zur Vorlesung gerufen. Als er eine Weile ausgehalten hatte, stand er auf. Dionys fragte, wo er hin wolle? in die Latomien, war die Antwort. — 57. Der Tragiker Sophokles, der von seinem Sohne, Jophon, gegen das Ende seines Lebens der Verrücktheit beschuldigt worden war, las den Richtern seinen Oedipus Koloneus vor, und bewies ihnen durch dieses Stück, wie gesund noch sein Geist sey. Die Richter, vor Verwunderung ausser sich, verurtheilten seinen Sohn als einen Wahnsinnigen. — 58. Der Komiker Philemon lag in seinem sieben und neunzigsten Jahre auf dem Bette und ruhete. Da sah er einen Esel die für ihn zubereiteten Feigen verzehren, brach darüber in ein heftiges Gelächter aus, rufte seinen Sklaven, sagte ihm unter häufigen und unbändigen Lachen, er solle nun auch dem Esel ungemischten Wein dazu schlürfen lassen, und erstickte vor Lachen. — 59. Philotas von Kos soll äusserst dünn von Körper gewesen seyn. Da er nun bei jeder Gelegenheit leicht umgeworfen werden konnte, so soll er bleierne Sohlen getragen haben, um nicht bei einem starken Winde mit fortgeführt zu werden. — 60. Der Komödienschreiber, Philippides, sagte zu dem König Lysimachos, der ihn sehr freundlich aufnahm und ihn fragte, an was er

ihm solle Theil nehmen lassen? an was du willst, o König, nur nicht an deinen Geheimnissen. — 61. Der Rhetor Isokrates forderte von einem geschwätzigen Jüngling, der Unterricht bei ihm nehmen wollte, doppelte Bezahlung. Dieser fragte um die Ursache. Einmal, sagte jener, daß du reden, und das anderemal, daß du schweigen gelernt hast. — Lysias schrieb für einen, der einen Prozeß hatte, eine Rede und gab sie ihm. Dieser, der sie öfters durchgelesen hatte, kam ganz niedergeschlagen zu Lysias und sagte: als ich die Rede das erstemal las, kam sie mir wunderschön vor, da ich sie aber zum zweiten- und drittenmale vornahm, fade und kraftlos. Wie, sagte Lysias lächelnd, wirst du sie denn mehr als einmal vor den Richtern halten.

Erläuterungen.

Anakreon, aus Teos in der kleinasiatischen Landschaft Jonien, Zeitgenosse des ältern Cyrus, Tarquinius Superbus und Pythagoras, dichtete Lieder voll heitern Witzes und feiner Empfindung, die wir zum Theil noch jetzt haben. Er soll in einem hohen Alter an einem Weinbeerenkern erstickt seyn.

Polykrates, Aeaces Sohn aus Samos, riß, mit Hülfe seiner beiden Brüder, die Oberherrschaft auf dieser Insel an sich, tödtete aber nachher den einen und verbannte den andern. Er befestigte Samos, zierte es mit Kunstwerken und gewöhnte seine Unterthanen zur ausschweifendsten Ueppigkeit, um sie desto sicherer beherrschen zu können. In allen seinen Unternehmungen auffallend glücklich, erhielt er sogar einen kostbaren Ring wieder, den er, um nur irgend einen Nachtheil zu erfahren, in's Meer geworfen hatte. Endlich aber raubte

ihm ein persischer Satrap, der ihn unter einem betrügerischen Vorwande zu sich gelockt hatte, unter schrecklichen Martern das Leben, 522 v. Ch.

Simonides, geb. 558 v. Ch. auf Ceos, einer Insel des ägäischen Meeres, unweit Euböa, erwarb sich als Dichter und Philosoph die Achtung der größten Männer seiner Zeit und soll die Gedächtnißkunst erfunden haben. Er starb 468 v. Ch.

Philoxĕnus, ein Dithyrambendichter aus Cythera, einer Insel des ägäischen Meeres hart an Lakonien, der sich beim ältern Dionys in Sicilien aufhielt.

Lysimachus, ein Feldherr Alexanders des Eroberers, erhielt nach dessen Tode Thrazien, verband sich in der Folge mit dem Seleukus gegen Antigonus, der in der Schlacht bei Ipsus in Phrygien 301 gegen Beide Krone und Leben verlor, ward aber endlich selbst vom Seleukus angefallen, besiegt und getödtet, 283 v. Ch.

Lysias, ein berühmter Redner zu Athen, aus Syrakus gebürtig, geb. 459 v. Ch.

IV. Anekdoten von Staatsmännern und Königen.

63. Sehr witzig sagte der König Archelaus zu einem geschwätzigen Barbier, der ihm das Barbiertuch umhing und ihn fragte, wie soll ich dich scheren, o König? schweigend. — 64. Der jüngere Dionysius sagte, er halte sich viele Sophisten, nicht um sie zu bewundern, sondern um von ihnen bewundert zu werden. — 65. Philippos sagte, ein Heer von Hirschen, das ein Löwe anführe, sey besser, als ein Heer von Löwen, das ein Hirsch anführe. — 66. Philippos, Alexanders Va-

ter, pries die Athenäer glücklich, daß sie alle Jahre bei ihrer Wahl zehn Feldherren fänden. Er habe in vielen Jahren nur einen Feldherrn gefunden, nämlich den Parmenion. — 67. Als Philippos gefragt ward, welche er am meisten liebe, und welche er am meisten hasse? gab er zur Antwort: die, die mich noch verrathen wollen, liebe ich am meisten, und die, die mich schon verrathen haben, hasse ich am meisten. — 68. Der tragische Schauspieler Neoptolemos ward gefragt, ob er die Stücke des Aeschylos, Sophokles oder Euripides mehr bewundere? Nichts von allen diesen, war die Antwort. Er hatte aber auch auf einer weit größeren Bühne den Philippos bei der Hochzeit seiner Tochter, Kleopatra, einen feierlichen Aufzug halten und ihn, als er der dreizehnte Gott genannt worden war, am folgenden Tage auf dem Theater ermorden und hinstürzen sehen. — 69. Als dem Philippos zu einer und derselben Zeit drei glückliche Ereignisse gemeldet wurden, einmal, daß sein Wagen in Olympia gesiegt, ferner, daß sein Heerführer, Parmenion, die Dardaner geschlagen und endlich, daß ihm die Olympias einen Sohn geboren habe, hob er seine Hände gen Himmel und rief: sende mir, o Gottheit, ein mäßiges Unglück zu so vielem Glück! denn er wußte wohl, daß Tyche (die Schicksals- oder Glücksgöttin) über allzugroßes Glück neidisch sey. — 70. Bei Chäroneia besiegte Philippos die Athenäer in einer großen Schlacht. Stolz gemacht über diesen glücklichen Erfolg, glaubte er, er müsse sich erinnern lassen, daß er ein Mensch sey und gab einem seiner Sklaven den Auftrag hierzu. Dieser rief ihm daher auch jeden Tag dreimal zu: Philippos, du bist ein Mensch.

Erläuterungen.

Archelaus, König von Macedonien, Perdikkas II. Sohn, eroberte Pydna (eine Seestadt Macedoniens am Thermaischen Meerbusen) von den Athenäern und ward für sehr glücklich gehalten. Bei ihm hielt sich Euripides in der letzten Zeit seines Lebens auf. Er starb 405 v. Ch.

Dionysios, der jüngere, folgte 368 v. Ch. seinem Vater Dionys auf dem Throne. Mehr aus Charakterschwäche und Mangel an Erziehung, als aus wirklicher Herzensverdorbenheit führte er eine schlechte und tyrannische Regierung und einen ausschweifenden Lebenswandel. Beides verschlimmerte sich bei ihm, als er sich wieder der Regierung, von der ihn Dion verdrängte, bemächtigt hatte, in dem Maße, daß die Korinther genöthigt waren, den Timoleon den Syrakusern zu Hülfe zu schicken, der ihn 343 v. Ch. nach Korinth brachte, wo er als Privatmann lebte, die Grammatik lehrte und sich durch sein liederliches Leben verhaßt machte, ob er gleich durch treffende Antworten noch Beweise seines hellen Verstandes gab.

Parmenion, Feldherr Philipps und Alexanders im persischen Kriege. Seiner großen Verdienste um seinen Vater und ihn ungeachtet, ließ ihn letzterer 329 v. Ch., nebst seinem Sohne Philotas, angeschuldigter Verrätherei halber, hinrichten.

71. Alexander war über die Lebensweise und die Würde des Diogenes, mit dem er sich unterhalten hatte, so erstaunt, daß er oft, wenn er sich seiner erinnerte, sagte: wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes seyn. — 72. Alexander erlaubte nur dem Ly-

sippos seine Bildsäule zu verfertigen; denn dieser wußte allein im Erze seine Eigenthümlichkeit auszudrücken und den Adel seiner Gestalt darzulegen; da die andern hingegen, wenn sie die schiefe Richtung des Halses und die schwimmenden Blicke der Augen nachbilden wollten, das Männliche und Löwenmüthige (in Alexanders Gesichtszügen) aus der Acht ließen. — 73. Als Alexander den Anaxarchos von der Unermeßlichkeit der Welten sprechen hörte, weinte er und gab, auf die Frage seiner Freunde, warum er weine, zur Antwort: soll man nicht weinen, wenn man hört, daß es unzählige Welten giebt, und wir haben uns noch nicht zu Herren einer einzigen gemacht.

74. Ptolemäos Lagi soll sich sehr darüber gefreut haben, daß er seine Freunde habe bereichern können, denn, sagte er, es ist besser, reich zu machen, als reich zu seyn. — 75. Antigonos sagte zu einem alten Weibe, das ihn glücklich prieß: wenn du wüßtest, mit wie vielem Elend dieser Lappen, hier zeigte er auf seine königliche Stirnbinde, angefüllt ist, du würdest ihn nicht aufheben, und wenn du ihn im Kothe liegen sähest. — 76. Der König Antigonos antwortete seinem Sohne, der ihn fragte, wenn sie aufbrechen würden? fürchtest du allein die Trompete nicht zu hören? — 77. Alexander der Tyrann zu Pherä hörte einst einem tragischen Schauspieler zu, der ihn in Rührung setzte. Schnell sprang er von seinem Sitze auf, eilte davon und sagte, es sey schimpflich, wenn man einen Mann, der so viele Bürger hingerichtet habe, über Hekabes und Polyxenens Leiden weinen sähe.

Erläuterungen.

Ptolemäus, des Lagus Sohn, ein Macedonier,

war bei Alexanders Leben der erste im Range nach ihm. Nach dessen Tode erhielt er Aegypten, doch suchte er sich weiter auszubreiten. Mit ihm vereinigten sich alle Nachfolger Alexanders gegen Antigonus: da aber dieser 301 v. Ch. bei Ipsus gefallen war, nahm Ptolemäus an ihren Kriegen keinen weitern Antheil, sondern lebte ruhig in seinen Ländern und starb 284 v. Ch., nach einer 39 jährigen Regierung als Greis von 84 Jahren.

Alexander, Tyrann von Pherä und Oberhaupt der Thessalier. Er bedrückte diese so sehr, daß sie die Thebaner zu Hülfe ruften, denen er nach vielen Kämpfen und Unruhen endlich ewigen Gehorsam schwören mußte. In der Folge legte er sich auf Seeräubereien und wurde auf Anstiften seiner Gemahlin Thebe von ihren drei Brüdern ermordet.

Hekabe oder Hekuba, Gemahlin des Königs Priamus in Troja, Mutter des Hektor, Paris, Deiphobus, der Kassandra, Polyxena und mehrerer, Tochter des Thracischen Königs Cisseus oder Dymas. Sie ward nach Troja's Besiegung Ulysses Sklavin und wegen ihrer Wuth in einen Hund verwandelt.

Polyxĕna oder Polyxene, Tochter des Priamus und der vorigen, eine schöne, edle Jungfrau. Sie würde Achilles Gattin geworden seyn, wenn er nicht vom Paris meuchelmörderisch erschossen worden wäre. So aber ward sie von dem Pyrrhus oder Neoptolemus, seinem Sohne, beim Grabe seines Vaters als ein Opfer getödtet und starb mit Ruhe und Heldenmuthe. Dieser soll bei seinem Tode, oder nach andern, eine Stimme aus seinem Grabe, soll ihren Tod verlangt haben.

78. Als Krösos über die Lyder herrschte, setzte er

seinen Bruder neben sich zum Regenten ein. Da kam ein Lyder zu ihm und sagte: o König, der Urquell alles Guten für den Menschen ist die Sonne, und es würde nichts von allem, was auf der Erde ist, da seyn, wenn die Sonne nicht schiene. Wenn es aber zwei Sonnen zugleich gäbe, so wäre zu besorgen, daß alles zusammen entzündet würde und zu Grunde ginge. So nehmen auch die Lyder einen König gern an und erkennen ihn für ihren Wohlthäter, zwei aber zugleich möchten sie wohl nicht ertragen können.

Erläuterung.

Krösus, ein sehr reicher König in Lydien, Alyattes Sohn, eroberte Kleinasien bis zum Halys, ward aber vom Cyrus angegriffen, besiegt und seines Reichs beraubt.

79. Als Jüngling trieb sich Themistokles in Trinkgelagen herum, nachdem aber Miltiades als Feldherr die Barbaren bei Marathon besiegt hatte, sah man den Themistokles nie wieder liederlich. Zu denen, die sich über diese Veränderung wunderten, sagte er: Miltiades Tropäen lassen mich weder schlafen noch froh *) seyn. — 80. Als er einst gefragt ward, ob er lieber Achilleus oder Homer seyn wolle? antwortete er: sage du mir, ob du lieber der Sieger in den Olympischen Spielen, oder der seyn willst, der die Sieger ausruft. — 81. Themistokles widersprach dem Lakedämonier Eurybiades in etwas und dieser hob seinen Stab gegen ihn auf. Da versetzte Themistokles: schlag, aber höre. Denn er wußte, daß das, was er sagen wollte, dem gemeinen Besten zuträglich sey. — 82. Als ein Seriphier einst zu ihm sagte, er sey nicht durch sich, sondern durch seine Vaterstadt berühmt, antwortete er: du hast recht, aber so we-

nig als ich berühmt seyn würde, wenn ich ein Seriphier wäre, so wenig würdest du als Athener berühmt seyn. — 83. Zu dem Simonides, der für einen einen ungerechten Richterspruch verlangte, sagte er, so wenig als der ein guter Dichter seyn kann, der gegen die Melodie singt, so wenig kann der für einen guten Richter gelten, der gegen das Recht richtet. — 84. Er verglich sich mit den Platanen, unter die sich bei einem Ungewitter die Vorübergehenden stellen, aber die sie bei heiterm Himmel berupfen und verstümmeln.

*) ῥαθυμέω, ich bin nachlässig, fahrlässig, sorglos.

Erläuterung.

Eurybiades führte das Commando der griechischen Flotte gegen Xerxes, das ihm Themistokles, um die Einigkeit unter den verbündeten Griechen zu erhalten, zugestand. Nach der Schlacht bei Salamis ertheilten die Spartaner jenem den Preis der Tapferkeit, und diesem den Preis der Klugheit.

85. Epaminondas hatte nur ein Kleid. Gab er dieses in die Walkmühle, so mußte er aus Mangel eines andern zu Hause bleiben. — 86. Als der Thebaner Epaminondas einst ein großes und schönes Heer sah, das aber keinen Führer hatte, rief er aus: welch ein großes Thier, aber es hat keinen Kopf. — 87. Er rieth dem Pelopidas, sich an keinem Tag eher von dem Markte zu entfernen, als bis er sich zu den alten Freunden noch einen neuen erworben habe. — 88. Zu Epaminondas Lobe sagte Spintharos folgendes: man werde so leicht keinen andern finden, der mehr wüßte und weniger spräche, als dieser.

89. Als man bei Pelopidas einen tapfern Krieger

anklagte, als habe er ihn gelästert, antwortete dieser: seine Thaten sehe ich, seine Worte habe ich nicht gehört. — 90. Iphikrates sagte, ein Heer müsse eben so geordnet seyn, wie ein Körper. Der Phalanx (Kern des Heeres) müsse der Brustharnisch, die Leichtbewaffneten die Hände, die Reiterei die Füße, der Feldherr der Kopf seyn. — 91. Perikles, der durch die Seuche seine Kinder verlor und ihren Tod sehr gefaßt ertrug, vermochte dadurch alle Athenäer, den Tod ihrer Freunde standhaft zu ertragen. — 92. Als sich diejenigen beklagten, die mit Phokion sterben sollten, sprach Phokion: du bist es also nicht zufrieden, Thudippos, mit Phokion zu sterben?

Erläuterung.

Iphikrates, ein athenischer Feldherr im thebanischen Kriege, der sich vorzüglich durch seine neuen und heilsamen Einrichtungen in der Kriegszucht berühmt machte. Er wurde sehr alt und behauptete sich über 40 Jahre lang bei seinem Ansehen in Athen. Lebte um 374 v. Ch.

V. Anekdoten von Lakedämoniern.

93. Der König Agis sagte, die Lakedämonier fragten nicht, wie viel, sondern wo sind die Feinde? und als ihn einer fragte, wie viel Lakedämonier da wären, antwortete er: soviel, als hinreichend sind, die Feigherzigen in die Flucht zu treiben. — 94. Demaratus gab einem schlechten Menschen, der ihn mit unschicklichen Fragen behelligte, und immer von ihm wissen wollte, wer unter den Spartanern der beste wäre, zur Antwort: Der dir am wenigsten ähnlich ist. — 95. Einem athenischen Redner, der die Lakedämonier ungelehrige Menschen nannte, erwiederte Pleistonax, Pausanias

Sohn: Du hast recht, denn wir sind die einzigen unter den Hellenen, die nichts Böses von euch gelernt haben. — 96. Als einer dem Agesipolis, Kleombrotos Sohne, erzählte, Philippos habe die Stadt Olynthos in wenig Tagen zerstört, erwiederte dieser: er wird in langer Zeit keine andere Stadt von der Art wieder aufbauen. — 97. Als Charilaos gefragt ward, warum Lykurgos so wenig Gesetze gegeben habe, antwortete er: weil diejenigen, die wenig sprechen, auch wenig Gesetze bedürfen.

Erläuterungen.

Demaratus war König in Sparta, ward aber durch Kabalen gezwungen, die Regierung niederzulegen, und nahm seine Zuflucht zu den persischen Königen Darius Hystaspis und Xerxes, den er auf seinem Zuge gegen Griechenland begleitete.

Charilaus, Lykurgs Neffe, den er gleich nach seiner Geburt zum König erklärte und die Vormundschaft über ihn führte. Er fürchtete sich anfangs vor Lykurgs neuen Einrichtungen, ließ sich aber dann gewinnen und unterstützte sie.

98. Ein Athenäer sagte einst zu Antalkidas, wir haben euch oft vom Kephissos aus verfolgt. Aber wir euch nie vom Eurotas aus, war die Antwort. — 99. Der nämliche sagte, als einst ein Sophist eine Lobrede auf Herkules vorlesen wollte, wer tadelt ihn denn? 100. Archidemos sagte zu einem, der einen Citharspieler lobte und seine Geschicklichkeit bewunderte, o Bester, in welcher Achtung müssen erst tapfere Männer bei dir stehen, da du einen Kitharspieler so lobst. — 101. Als Dionysius, der Tyrann von Sicilien, seinen Töchtern eine

eine kostbare Kleidung geschickt hatte, nahm er sie nicht an, weil er, wie er sagte, besorge, die Mädchen möchten ihm, wenn sie dieselbe angezogen hätten, häßlich vorkommen. — 102. Als Archidemos, Agesilaus Sohn, ein Katapultengeschoß erblickte, das damals zuerst aus Sicilien gekommen war, rief er aus: o Herkules, es ist mit der Männertapferkeit vorbei.

Erläuterung.

Archidemus II., König von Sparta. Seine merkwürdigsten Handlungen sind: er suchte dem peloponnesischen Kriege vorzubeugen, fiel, als er dieses nicht vermochte, mit dem verbündeten Heere in Attika ein, rettete in der Folge das durch ein Erdbeben zerstörte Sparta und vertheidigte es gegen die Heloten.

Archidemus III., König von Sparta, vertheidigte seine Vaterstadt mit großer Tapferkeit gegen Epaminondas und ward in Italien von den Messapiern 321 v. Ch. erschlagen.

103. Einst ward Agesilaus eingeladen, einen Mann zu hören, der die Nachtigall nachahmen könnte, er verbat es sich aber, indem er sagte, er habe die wirkliche gehört. — 104. Die Lakedämonier legten es dem Agesilaus zur Last, daß er durch seine oft wiederholten Einfälle in Böotien die Thebaner in Stand gesetzt habe, den Lakedämoniern die Spitze zu bieten. Daher sagte auch Antalcidas, da er ihn verwundet sah: Du bekommst da von den Thebanern ein schönes Lehrgeld dafür, daß du sie, die vom Kriege nichts verstanden, wider ihren Willen streiten gelehrt hast. — 105. Einst kam ein Mann aus Ceos nach Lakedämon, der schon ein Greis war, sich aber nicht nur in allen Stücken sehr prahlerisch

betrug, sondern sich sogar seines Alters schämte und deshalb sein schon graues Haar durch Farbe zu verstellen suchte. Dieser trat auf und entledigte sich des Auftrags, um dessentwillen er gekommen war. Da erhob sich Archidemos, der Lakedämonier König und sprach: wie kann der etwas vernünftiges vorbringen, der die Lüge nicht nur in der Seele, sondern auch auf dem Kopfe mit sich herumträgt?

106. Kleomenes, König der Lakedämonier, sagte im Geiste seines Volks, Homeros müsse der Dichter der Lakedämonier seyn, weil er lehre, wie man kriegen, Hesiodus aber, der der Heloten, weil er lehre, wie man das Feld bestellen müsse. — 107. Der Lakedämonier Lykurgos, der von einem seiner Mitbürger eines Auges beraubt worden war, erhielt diesen Jüngling von dem Volke, um jede beliebige Rache an ihm zu nehmen. Dies that er aber nicht, sondern unterrichtete ihn, und führte ihn dann, als er ihn zu einen guten Menschen gebildet hatte, in die Volksversammlung. Die Lakedämonier erstaunten, er aber sprach: ich erhielt von euch einen gewaltthätigen und übermüthigen Menschen, und gebe euch einen vernünftigen und sittsamen zurück. — 108. Als die Perser Hellas ausplünderten, erhielt Pausanias, der Heerführer der Lakedämonier, von Xerxes 500 Talente Goldes, um Sparta zu verrathen. Die Briefe wurden aber aufgefangen, und Hegesilaus, der Vater des ebengenannten, der von diesen Vorfällen Nachricht erhalten hatte, half den Sohn mit bis an den ehernen Tempel der Athene verfolgen, vermauerte dann die Thüre des Heiligthums mit Ziegelsteinen und bewachte mit seinem Weibe den Eingang, wodurch der Verräther

Hungers starb. Hierauf nahm ihn die Mutter und stürzte ihn zu den Bergen hinunter.

Erläuterungen.

Hesiodus lebte um 800 v. Ch., der älteste und berühmteste Dichter nach Homer. Er war in Cyme, einer asiatischen Stadt in Aeolis, geboren, und ward in Askra in Böotien erzogen, wo er sich auch nachher aufhielt. Ausser seinem Gedichte von der Landwirthschaft, haben wir noch eine dichterische Beschreibung des Schildes des Herkules und eine Theogonie, oder Genealogie der Götter von ihm.

Pausanias, Oberbefehlshaber des griechischen Heeres bei Platäa, wo Xerxes Landheer, das er in Griechenland zurückgelassen hatte, 479 v. Ch. die große Niederlage erlitt.

109. Brasidas ergriff einst unter Feigen eine Maus und ließ sie, weil' sie ihn gebissen hatte, los. Dann sprach er bei sich: o Herakles, so ist doch kein Thier so klein und so schwach, das nicht leben sollte, so bald es nur wagt sich zu vertheidigen. — 110. Leonidas der Lakedämonier, und die 300 mit ihm, erlitten in Pylä den ihnen geweissagten Tod, und fanden im tapfern Kampfe für Hellas ein rühmliches Ende, und hinterließen einen unsterblichen Ruhm, und durch alle Jahrhunderte hindurch einen guten Ruf. — 111. Als einer sagte, man könne wegen der Pfeile der Barbaren nicht einmal die Sonne sehen, antwortete er: (Leonidas) das ist gut, so werden wir im Schatten mit ihnen fechten. — 112. Als er aber die Feinde angreifen wollte, befahl er seinen Kriegern zu frühstücken; ihre Abendmahlzeit würden sie im Hades halten.

Erläuterung.

Brasidas, ein berühmter Feldherr der Lacedämonier im peloponnesischen Kriege, blieb 423 v. Ch. im Treffen bei Amphipolis (einer Stadt in Macedonien am Flusse Strymon).

113. Sobald die Lakedämonischen Mütter hörten, daß ihre Söhne in der Schlacht geblieben wären, gingen sie selbst hin und besahen ihre Wunden, die sie von vorn und von hinten erhalten hatten. Fanden sich die mehresten auf der Brust, so waren sie stolz darauf und brachten ihre Söhne in die Gräber ihrer Väter; waren aber ihre Wunden von entgegengesetzter Beschaffenheit, so schämten sie sich und weinten, und entfernten sich so heimlich als sie konnten, und ließen ihre Todten auf dem gemeinschaftlichen Begräbnißplatze begraben, oder trugen sie heimlich in ihre eigenen Grabmäler. — 114. Ein Lakedämonisches Weib sagte zu ihrem Sohne, der in der Schlacht lahm geworden und deshalb betrübt war: sey nicht traurig, lieber Sohn, bei jedem Schritte wirst du an deine Tapferkeit erinnert werden. — 115. Die Lakedämonerin Gorgo, Leonidas Gemahlin, reichte ihrem Sohne, als er ins Feld ging, den Schild mit den Worten: komm entweder mit ihm oder auf ihm zurück. — 116. Da eine Frau, vermuthlich eine Ausländerin, zur Gorgo, Leonidas Gemahlin, sagte, ihr Lakedämonerinnen seyd die einzigen Frauen, die über Männer herrschen, — antwortete sie: Ja, wir sind aber auch die einzigen, die Männer gebähren.

117. Brasidas Mutter, Argileonis, fragte, als einige aus Amphipolis nach Lakedämon und zu ihr gekommen waren, ob Brasidas rühmlich und Sparta's

würdig gefallen sey? Da nun diese den Mann priesen und sagten, Sparta habe keinen ähnlichen aufzuweisen, antwortete sie, sagt das nicht, Freunde. Brasidas war edel und tapfer, aber Lakedämon hat viele Männer, die besser sind als er. — 118. Eine Lakedämonische Mutter schickte ihre fünf Söhne in den Krieg und wartete dann in der Vorstadt, was man aus der Schlacht melden würde. Als nun einer aus der Schlacht kam und ihr auf ihre Frage sagte, alle ihre Söhne wären geblieben, rief sie: aber das wollte ich ja nicht wissen, feiger Sklave, sondern was das Vaterland macht. Auf die Antwort, man siege, sagte sie, nun so nehme ich auch den Tod meiner Söhne als ein glückliches Ereigniß auf.

119. Ein Lakedämonier, der im Treffen verwundet worden war, und nicht gehen konnte, kroch auf allen Vieren. Da er sich nun vor dem Auslachen schämte, sagte seine Mutter zu ihm: wäre es nicht besser, lieber Sohn, du freutest dich über deine Tapferkeit, als daß du dich vor einem unverständigen Gelächter schämst. — 120. Als sich einst eine Jonerin auf ein von ihr verfertigtes künstliches Gewebe, viel zu Gute that, zeigte ihr eine Lakedämonerin ihre vier sehr gesitteten Söhne und sagte: solche Werke muß ein edles und gutes Weib aufzuweisen haben, darüber kann sie sich erheben und stolz seyn. — 121. Gorgo, des Königs Kleomenes Tochter, sagte zu ihrem Vater, als der Milesier Aristagoras ihn zum Kriege für die Jonier gegen den König bereden wollte und ihm eine Summe Geldes versprach und immer mehr bot, je öfterer er sich weigerte, — der Fremde wird dich bestechen, Vater, wenn du ihn nicht augenblicklich aus dem Hause jagst. — 122. Als sie den Ari-

stagoras von einem Sklaven die Schuhe anziehen sah, rief sie, Vater, der Fremde hat keine Hände!

VI. Vermischte Anekdoten.

123. Zeuxis erwiederte, als ihn einige tadelten, daß er so langsam mahle, ich geb' es zu, ich mahle lange, aber auch auf lange. — 124. Die Ephoren führten den Naukleides, des Polybiades Sohn, der durch Wohlleben sehr stark von Körper und übermäßig fett geworden war, in die Versammlung und drohten ihn des Landes zu verweisen, wenn er nicht das Leben, das er bisher geführt, in der Folge veränderte: denn seine Gestalt und Körperbeschaffenheit mache Lakedämon und den Gesetzen Schande. — 125. Der Redner Demades ward in der Schlacht bei Chäroneia vom Philippos gefangen genommen und ihm vorgestellt. Er saß beim Becher und fragte ihn stolz, wo der hohe Sinn und die Ueberlegenheit der Athenäer hin sey? Du würdest die Macht der Stadt empfunden haben, war die Antwort, wenn die Athenäer Philippos und die Makedonier Chares befehligt hätte.

126. Der Lyrische Dichter, Simonides, rieth dem Lakedämonischen Könige Pausanias, der sich unaufhörlich seiner Thaten rühmte und ihm höhnisch befahl, ihm etwas weises zu sagen, mit Beziehung auf seinen Uebermuth, (wörtlich: seinen Uebermuth bemerkend) er solle sich erinnern, daß er ein Mensch sey. — 127. Theramenes, einer von den dreyßig Tyrannen zu Athen, ward allein gerettet, als das Haus, in welchem er mit mehreren speißte, einstürzte. Alle priesen ihn glücklich, er aber rief mit lauter Stimme: o Schicksal, auf welche

Zeit sparst du mich wohl auf? Und nicht lange darauf ward er von seinen Mittyrannen gefoltert und starb.

128. Der Arzt Menekrates, den man, weil er in einer gefährlichen Kur glücklich gewesen war, (einmal) Zeus genannt hatte, war übermüthig genug, diesen Beinamen (für immer) führen zu wollen und wagte sogar an den König Agesilaos zu schreiben: Menekrates Zeus wünscht dem Könige Agesilaos Heil. Ohne das übrige zu lesen, schrieb dieser ihm zurück: der König Agesilaos wünscht dem Menekrates Gesundheit. — 129. Der Arzt Menekrates ging in seinem Dünkel so weit, daß er sich selbst Zeus nannte. Philippos gab einst ein prächtiges Gastmahl, lud auch ihn dazu und ließ ihm ein besonderes Lager bereiten und vor dem Liegenden ein Rauchfaß stellen und ihm räuchern; die übrigen aßen und ließen sich's wohl seyn (und das Gastmahl war prächtig). Dies ließ sich nun zwar anfangs Menekrates gefallen und freute sich über die Ehre: als sich aber nach kurzer Zeit der Hunger bei ihm einstellte und ihn überführte, daß er ein Mensch, und zwar ein einfältiger, sey, stand er auf und ging fort und sagte, man mißhandele ihn, da doch Philippos seine Unvernunft sehr artig aufdeckte (ins Licht setzte).

130. Ein gewisser Thrasyllos war mit einem sonderbaren Wahnsinn behaftet. Er verließ nämlich die Stadt und schlug seine Wohnung in dem Piräus auf, wo er die einlaufenden Schiffe alle für sein eigen hielt, sie aufschrieb, (in seiner Einbildung) wieder fortschickte und sich über die geretteten und in den Hafen einlaufenden sehr freute. In dieser Krankheit brachte er längere Zeit zu. Als aber sein Bruder aus Sicilien zurückgekommen war, gab ihn dieser einem Arzt in die

Kur, der diese Krankheit heilte. Er erinnerte sich aber noch öfters an sein Leben im Wahnsinn und sagte, er habe sich nie so gefreut, als damals über die ihm nicht zugehörigen geretteten Schiffe.

131. Einst, da Alkibiades in einer Volksversammlung allen Beifall gefunden hatte, und auf eine ehrenvolle Art von der ganzen Menge nach Hause begleitet wurde, ging Timon, der Menschenhasser, der sonst Jedermann floh und auswich, gerade auf ihn zu, faßte ihn bei der Hand und sagte: Du thust wohl daran, mein Sohn, daß du groß wirst; denn du wirst zum Unglück aller dieser groß werden.

132. Dem Flötenspieler Sostratos ward es einst von Jemanden zum Vorwurfe gemacht, daß er von unberühmten Aeltern abstamme. Deshalb, sagte er, sollte ich eher bewundert werden, indem von mir mein Geschlecht anfängt. — 133. Vor Antigonos ließ sich ein Citharist hören. Als nun der König bald sagte, ziehe die untere Saite scharf an, bald wieder die mittlere, rief dieser endlich unwillig: möchtest du nicht die Schande haben, o König, dies besser zu verstehen, als ich.

134. Als Phokions Gattin gefragt ward, warum sie allein unter allen andern in Gesellschaften keinen goldenen Schmuck trage, gab sie zur Antwort: ich habe Schmuck genug an der Tugend meines Mannes. — 135. Theano, die pythagorische Philosophin, ward gefragt, was dem Weibe gut anstehe? Ihrem Manne zu gefallen, war die Antwort. — 136. Stratonike, Seleukus Gemahlin, die kahlköpfig war, stellte einen Wettstreit unter den Dichtern an, wobei der Preis ein Ta-

lent war, das der erhalten sollte, der ihr Haar am besten loben könnte.

B. Naturgeschichte.

1. In Syrien haben die Schafe ellenbreite Schwänze, und die Ziegen Ohren, die eine Spanne und vier Finger breit sind; bei einigen treffen die Ohren unten zusammen. — 2. Der Elephant fürchtet sich vor der Hornschlange, vor dem Widder und vor dem Grunzen des Schweins. Auf diese Art sollen auch, wie man erzählt, die Römer die in dem Heere des Königs Pyrrhus vom Epirus befindlichen verscheucht und so einen glänzenden Sieg erhalten haben. — 3. Der Elephant hat einen langen und starken Rüssel, den er wie eine Hand gebraucht. Denn er greift mit demselben zu und bringt sich nasse und trockene Nahrung in den Mund, wodurch er sich von allen Thieren unterscheidet. — 4. Die Elephanten kämpfen sehr heftig mit einander, und verwunden sich mit den Zähnen. Der Besiegte wird unterjocht und hält die Stimme des Siegers nicht aus. Es zeichnen sich aber auch die Elephanten durch ihre Tapferkeit zum Verwundern aus.

5. Die Elephanten bringen ihr Leben über 200 Jahre. Die Libyschen sind größer und stärker als die Indischen. Mit den Rüsseln stürzen sie Mauern ein und reissen Bäume mit der Wurzel aus, indem sie sich dabei auf die Hinterfüße stellen. Sie sind aber so leicht zu zähmen und von Natur so klug, daß sie sogar nach einem Ziel Steine werfen, mit den Waffen umgehen und schwimmen lernen. — 6. Einst als in Rom mehrere Elephanten abgerichtet wurden, schwere Stellungen an-

zunehmen und verwickelte Touren zu machen, sah man einen von ihnen, der sich am ungeschicktesten anstellte und bei jeder Uebung gescholten und auch oft gezüchtigt ward, des Nachts bei Mondschein von selbst das Gelehrte üben. — 7. Ein anderer, der von den Knaben in Rom gemißhandelt worden war, die ihn mit Griffeln in seinen Rüssel gestochen hatten, faßte einen von ihnen, hob ihn in die Höhe und schien ihn umbringen zu wollen. Da aber die Umstehenden ein Geschrey erhoben, legte er ihn wieder sanft auf die Erde und ging fort, als hielt er es für Rache genug von diesem gefürchtet worden zu seyn. — 8. Von den wilden und freiweidenden Elephanten erzählt man unter andern wunderbaren auch folgendes ihr Uebersetzen über die Flüsse betreffende. Der jüngste und kleinste geht voran und überläßt sich dem Flusse. Die andern aber bleiben am Ufer und stehen und sehen, ob er über dem Flusse hervorragt und sie, als die Größern, also vollkommen gesichert sind.

9. Die Jagd der Elephanten geschieht auf folgende Art. Die Jäger besteigen einige der gezähmten und kraftvollsten und verfolgen die wilden, und wenn sie sie erreicht haben, so befehlen *) sie jenen, diese zu stoßen bis sie entkräftet sind. Dann springt der Elephantenjäger hinauf und lenkt sie mit der Hippe, worauf er sie bald zahm macht und zum Gehorsam bringt. Ist der Elephantenjäger darauf gestiegen, so verhalten sich alle ruhig: steigt er aber herab, dann sind es nur einige, andere werden unruhig. Dann bindet man aber die Vorderfüße der wilden mit Ketten zusammen, damit sie Ruhe halten.

*) προστάττω, άσσω, ich ordne dazu, mit d. Acc. 2) mit dem Dativ, aufgeben, befehlen, heißen.

10. Es giebt ein Thier, welches von seiner Eigenthümlichkeit Nashorn heißt, an Kraft und Stärke dem Elephanten gleich kommt, aber nicht so hoch ist, als dieser. Seine Haut ist sehr dicht, an Farbe gleicht es dem Buchsbaum. Oben auf der Nase hat es ein gebogenes Horn, das an Härte dem Eisen gleicht. Da es wegen der Weide mit dem Elephanten im immerwährenden Unfrieden lebt, so wetzt es bisweilen sein Horn an einem großen Felsen, und läßt sich dann mit dem ebengenannten Thiere in einen Kampf ein, wobei es ihm unter den Bauch läuft und mit dem Horne, wie mit einem Schwerdte, das Fleisch aufschlitzt. Kommt aber der Elephant diesem Unterkriechen zuvor und kann das Nashorn vorher mit seinem Rüssel packen, so besiegt er es leicht, denn dann stößt er es mit seinen Zähnen und überwältigt es durch seine größere Stärke.

11. Das Nilpferd ist an Größe nicht kleiner, als fünf Ellen, hat vier Füße, gespaltene Klauen, wie der Ochse, und an jeder Seite drei vorstehende Hauzähne, die größer sind, als die der wilden Schweine. An den Ohren, dem Schwanze und der Stimme gleicht es dem Pferde, in dem ganzen Umfange des Körpers aber ist es dem Elephanten nicht unähnlich, so wie es auch unter allen Thieren beinahe die stärkste Haut hat. Da es im Wasser und auf dem Lande leben kann, so verweilt es den Tag über in den Gewässern, die Nacht aber weidet es auf den Feldern Getreide und Gras ab. Brächte dieses Thier viele Junge zur Welt, und vermehrte es sich alle Jahre, so würde es den Landbau in Aegypten völlig verderben.

12. Die Kameele zeichnen sich vor den andern

vierfüßigen Thieren durch den Höcker auf dem Rücken aus. Die Baktrischen sind von den Arabischen dadurch verschieden, daß diese zwei, jene nur einen Höcker haben. Das Kameel geht zehn Monate trächtig, und bringt stets nur ein Junges zur Welt. Es wird über 50 Jahre alt. — 13. Die sogenannten hundsköpfigen Affen gleichen am Körper häßlichen Menschen, ihre Stimme ist dem menschlichen Stöhnen vergleichbar. Uebrigens sind diese Thiere sehr wild und lassen sich durchaus nicht zähmen. — 14. Der sogenannte Aethiopische Krokottas (die Hyäne) vereinigt in seiner Natur eine Mischung von Wolf und Hund, doch besitzt er eine furchtbarere Wildheit als beide. An den Zähnen übertrifft er alle übrigen Thiere. (Zähne hat er, wie kein anderes Thier.) Jedes noch so große Bein zermalmt er ohne Mühe, und verdaut das verschlungene auffallend (gut).

15. Wenn die Thraker über einen gefrornen Fluß setzen wollen, so lassen sie einen Fuchs die Festigkeit des Eises prüfen. Dieser geht ganz leise darüber hinweg und spitzt das Ohr. Sobald er das Rauschen des unten nahe hinwegfließenden Flusses hört, welches ihm zum Zeichen dient, daß das Eis nicht dick, sondern dünn und schwach sey, so bleibt er stehen, und kehrt um, wenn ihn niemand daran hindert: rauscht es aber nicht, so geht er herzhaft fort. — 16. Die Hirschkühe werfen ihre Jungen meistens in unwegsamen Gegenden, wohin keine fleischfressenden Thiere kommen: und die Hirsche, sobald sie merken, daß sie vor Fett und Fleischmenge unbehülflich geworden sind, entfernen sich von ihrem Aufenthalte und retten sich durch die Verborgenheit, weil sie sich auf die Flucht nicht verlassen können.

17. Die Fürsorge der Landigel für ihre Jungen ist sehr artig. Im Herbste nämlich kriecht er unter die Weinstöcke, schüttelt mit den Füßen die Weinbeeren von den Trauben auf die Erde, wälzt sich darüber und spießt sie an seinen Stacheln auf. Dann kriecht er in seine Höhle und vertheilt sie unter seine Jungen. *) Das Lager derselben hat zwei Oefnungen, eine gegen Süden, die andere gegen Norden. Sobald sie eine Luftveränderung bemerken, so verstopfen sie die gegen die Windseite zu liegende und öffnen die entgegengesetzte.

*) Einen andern vernünftigen Sinn habe ich aus diesen so höchst dunkeln und zur Uebung für Anfänger durchaus unpassenden Worten nicht herausbringen können.

18. Der König Pyrrhos traf auf einem seiner Züge einen Hund an, der den Leichnam eines Erschlagenen bewachte und erfuhr, dieser habe schon in den dritten Tag kein Futter zu sich genommen und jenen nicht verlassen, worauf er den Todten zu begraben und den Hund mitzunehmen befahl. Wenig Tage nachher war Musterung, die Soldaten zogen vor dem sitzenden König vorüber, der Hund war auch da und verhielt sich ruhig. Sobald er aber unter den Vorüberziehenden die Mörder seines Herrn erblickte, fiel er sie mit wüthendem Geheul an und bellte sehr oft gegen Pyrrhus gewendet: so daß diese Menschen nicht nur diesem, sondern auch allen Anwesenden verdächtig wurden. Sie wurden daher sogleich ergriffen und verhört, und da auch noch einige kleine äussere Anzeichen dazu gekommen waren, nach eingestandenem Morde, bestraft.

19. Lysimachos hatte einen Hyrkanischen Hund. Dieser blieb nach seinem Tode allein bei ihm, und als sein Körper verbrannt ward, lief er herzu und stürzte

sich mit hinein. Dasselbe soll auch ein Hund, Nahmens Ustos, gethan haben, welchen Pyrrhos, nicht der König, sondern ein anderer, ein Privatmann hielt. Denn als dieser gestorben war, blieb jener bei dem Körper, lief, als der Todte hinausgetragen ward, unruhig neben der Bahre her und stürzte sich endlich in den Scheiterhaufen hinab und verbrannte mit. — Man sagt, ein ganz vorzüglicher Indischer Hund, den man zu Alexandern gebracht, sey, als man einen Hirsch, einen Eber und einen Bär losgelassen, ruhig liegen geblieben und habe zugesehen: sobald er aber einen Löwen erblickt, sey er sogleich aufgesprungen und habe sich zum Kampfe angeschickt, wobei man es ihm angesehen, daß er nur diesen für einen Gegner halte, die übrigen alle aber verachte.

20. Wenn der Rabe alt geworden ist und seine Jungen nicht mehr nähren kann, so giebt er sich ihnen selbst zum Futter hin, und diese verzehren den Vater. Davon soll auch das Sprüchwort seinen Ursprung haben: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. — 21. Die Pelekane sollen die in den Flüssen befindlichen Muscheln ausgraben und verschlingen und hernach, wenn sie eine Menge zu sich genommen haben, sie ausspeien, so daß sie zwar das Fleisch der Muscheln genießen, die Schalen aber nicht anrühren.

22. Die Strauße kommen an Größe einem neugeborenen Kameele gleich. Der Kopf derselben ist mit dünnen Haaren bewachsen, ihre Augen sind groß, ihre Farbe ist schwarz. Ihr Hals ist lang, ihr Schnabel aber sehr kurz und spitzig zusammengedrängt. Er hat weiche und behaarte Fittiche, zwei Beine und gespaltene Klauen, wodurch er zugleich ein Landthier und ein Vo-

gel zu seyn scheint. Wegen seiner Schwere kann er sich nicht zum Flug erheben, er läuft aber auf den Zehen sehr schnell auf der Erde hin und weiß, wenn er von Reitern verfolgt wird, die ihm unter die Füße kommenden Steine so geschickt auf seine Verfolger zu schleudern, daß diese oft dadurch bedeutende Wunden erhalten.

23. Ein Barbier, der seine Werkstätte in Rom vor einem geweihten Platze hatte, der der griechische Markt heißt, besaß ein wunderbares Geschöpf, eine vielstimmige *) Elster, welche die Worte der Menschen, die Stimmen der Thiere und den Schall der Instrumente nachsprach und nachahmte, ohne daß sie Jemand nöthigte, sondern sie gewöhnte sich selbst dazu und beeiferte sich nichts unnachgesprochen und unnachgeahmt zu lassen. Einst ward ein dortiger Reicher unter Begleitung vieler Trompeten beerdigt, und als man, wie es gewöhnlich war, an diesem Orte stille hielt, fanden die Trompeten so vielen Beifall, daß sie den Befehl erhielten, längere Zeit daselbst zn verweilen. Die Elster aber ward von diesem Tage an stumm und ließ kei en Laut von sich hören. Wer sie vorher wegen ihrer Stimme bewundert hatte, wunderte sich jetzt noch mehr über ihr Stillschweigen, manche glaubten, andere Barbiere hätten den Vogel aus Eifersucht durch Zaubermittel zum Schweigen gebracht, die meisten aber vermutheten, ihr Gehör sey durch die Trompeten betäubt, und durch das Gehör auch die Stimme zugleich mit zerstört worden. Es war keines von beiden daran Schuld, sondern ihre gewöhnliche Uebung. Denn plötzlich kam ihre Stimme wieder und sie ließ nun keine von den gewohnten und alten

Nachahmungen hören, sondern die Töne der Trompeten mit denselben Modulationen und allen Veränderungen.

*) ὁ, ἡ πολύφωνος, vielstimmig, vieltönend, lautklingend, geschwätzig. Fehlt im Wörterverzeichniß.

24. Das Krokodil ist in seinem Entstehen sehr klein und wird in der Folge sehr groß, seine Eyer sind nicht viel größer, als die der Gänse, ist es aber ausgekrochen, so erreicht es eine Länge von 16 Ellen. Der Körper desselben ist von der Natur auf eine bewundernswürdige Art befestigt worden. Denn seine ganze Haut ist geschuppt und zeichnet sich durch Härte aus, in beiden Kinnbacken stehen viele Zähne, unter welchen zwei große Hauzähne besonders hervorragen. Es frißt nicht blos Menschenfleisch, sondern auch die an dem Flusse sich aufhaltenden Landthiere. Es giebt ihrer eine unglaubliche Menge am Nil und an den angrenzenden Seen, weil sie sehr fruchtbar sind, und selten von den Menschen getödtet werden. Die meisten Eingeborenen erzeigen, einem Gesetze gemäß, dem Krokodill göttliche Ehre und den Fremden ist die Jagd derselben gänzlich unnütz, weil ihr Fleisch nicht wohlschmeckend ist. Da aber dennoch ihre zu große Anzahl den Menschen zum Schaden gereicht, so hat die Natur für ein bedeutendes Hülfsmittel dagegen gesorgt. Denn das sogenannte Ichneumon, das einem kleinen Hunde gleicht, läuft herum und zerbricht die Eyer der Krokodile, die das Thier an den Fluß legt. — 25. Das Krokodil hat Schweinsaugen, nach Verhältniß des Körpers große Zähne und Hauer, und unter allen Thieren allein keine Zunge, auch kann es den untern Kinnbacken nicht bewegen, sondern bewegt den obern an den untern. Es hat ferner starke

Klauen

Klauen und seine schuppige Haut ist auf dem Rücken undurchdringlich. Im Wasser ist es blind, im Freien aber sieht es sehr scharf.

26. Am Flusse Hypanis beim Cimmerischen Bosporos giebt es ein geflügeltes vierfüßiges Thier. Es lebt und fliegt bis gegen Abend, wird mit sinkender Sonne matt und stirbt, sobald sie untergegangen ist, lebt also nur einen Tag und heißt daher auch die Eintagsfliege. — 27. Bewundernswürdig ist das Verfahren der Kretischen Bienen und der Gänse in Kilikien. Wenn jene ein stürmisches Vorgebirge umfliegen wollen, so belasten sie sich selbst mit kleinen Steinchen, um nicht fortgeweht zu werden. Die Gänse aber, die sich vor den Adlern fürchten, nehmen, wenn sie über den Taurus fliegen, einen ziemlich großen Stein in den Schnabel, um sich gleichsam selbst einen Zaum anzulegen und ihr geschwätziges Schnattern zu zügeln, damit sie durch dieses stille Vorüberziehen verborgen bleiben.

28. Die Kraft des Zitterrochens macht nicht nur die erstarren, die ihn (unmittelbar) berühren, sondern bewirkt auch durch das Netz in den Händen derer, die ihn anfassen, eine betäubende Schwere. Einige, die noch mehr Versuche mit ihm angestellt haben, erzählen, wenn er lebend herauskomme und man Wasser über ihn gieße, so empfinde man eine sich über die Hand verbreitende und das Gefühl benehmende Erstarrung, so daß es scheine, als werde das Wasser verändert und von dieser Kraft durchdrungen. — 29. Der Pinoteras (Wächter der Steckmuschel) ist ein krebsartiges Thier, lebt bei der Steckmuschel und hält gleichsam Wache an der Muschel, indem er vor ihr sitzt und sie so lange offen und aufge-

sperrt läßt, bis ihnen ein leicht zu fangendes Fischchen vorkommt. Dann beißt er in das Fleisch der Steckmuschel und schlüpft hinein; diese schließt die Schale zu und sie verzehren nun ihren Fang, den sie innerhalb ihres Verschlusses haben, gemeinschaftlich.

30. Der sogenannte Hegamon ist stets bei einem der großen Seefische, schwimmt voraus und lenkt dessen Lauf, damit er nicht durch seichte Stellen festgehalten werde, oder in sumpfiges Wasser und gefährliche Meerengen gerathe. Denn der Seefisch folgt ihm, wie das Schiff dem Steuerruder und läßt sich willig leiten. Kommt ihm ein anderes Thier, ein Fahrzeug, oder ein Stein in den Rachen, so vernichtet und zerstört er es sogleich, indem er es ganz hineinschluckt, jenen aber nimmt er wie einen Anker in den Rachen. Denn er schläft in demselben und der Seefisch liegt, während dieser ruht, gleichsam im Hafen. Kommt der Führer hervor, dann folgt er ihm wieder nach, und bleibt weder bei Tage noch bei Nacht hinter ihm zurück, oder wenn er sich von ihm entfernt, so irrt er umher und viele gehen zu Grunde, indem sie, wie ohne Steuermann, an's Land geworfen werden.

31. Bewundernswürdig ist die Sorgfalt der Schildkröte bei der Geburt und Erhaltung ihrer Jungen. Sie bringt sie zur Welt, indem sie nicht weit vom Meere herausgeht. Da sie aber weder brüten, noch sich lange auf dem Lande verweilen kann, so vergräbt sie ihre Eyer in den Sand und schüttet den dünnsten und weichsten darüber: wenn sie sie nun überschüttet und sicher versteckt hat, so soll sie, wie Einige sagen, den Ort mit den Füßen kratzen und bezeichnen und sich ihn dadurch kennt-

lich machen, nach Andern aber, das Weibchen von dem Männchen verjagt, eigene Zeichen und Siegel zurücklassen. Wunderbarer aber ist noch dies, daß sie gerade am vierzigsten Tage (denn so lange brauchen die Eyer Zeit, um ausgebrütet zu werden und zu zerbrechen) wieder hinzukommt und jede ihren eigenen Schatz erkennend, ihn eben so gern und freudig, wie ein Mensch seinen Goldkasten öffnet.

32. Der Stein, den Euripides Magnetes nennt, viele Andere aber Herakleia, zieht nicht nur selbst eiserne Fingerringe an sich, sondern er theilt auch diesen Ringen die Kraft mit, dasselbe zu thun, wie der Stein, (nämlich) andere Ringe an sich zu ziehen, so daß man bisweilen eine ganze Reihe eiserner Ringe an einander hängen kann, die insgesammt von der Kraft dieses Steins zusammengehalten werden. — 33. In dem Askanischen See ist das Wasser so voll Natrum (eine Art Salz), daß die Kleider keines andern Reinigungsmittels bedürfen und wenn man sie längere Zeit in dem Wasser liegen läßt, aus einander fallen.

C. Mythologie.

a. Mythologische Notizen.

(Lucians Werke von Wieland übers. Theil 5. Seite 323 fgg).

1. Der Himmel ist von außen ehern. Steigen wir aber noch höher, und schauen auf dem Rücken liegend empor: so werden wir sehen, daß alles dort weit herrlicher ist, als hier unten, das Licht heller, die Sonne reiner, die Sterne funkelnder, und der Boden von klarem Golde. Am Eingange des äussersten Vorhofs wohnen die Horen, als die Pförtnerinnen des Himmels,

und weiterhin Iris und Merkur, die Geschäftsträger und Eilboten Jupiters. Sodann zeigt sich Vulkans Werkstätte, die mit allem möglichen Kunstgeräthe angefüllt ist; endlich die Wohnungen der Götter und des Jupiter königlicher Pallast, sämmtlich vom Vulkan aufs prächtigste und schönste gebaut und möblirt. Die Götter aber sitzen bei Jupiter und schmausen, trinken Nektar und essen Ambrosia. Vor Zeiten wurden auch Menschen zuweilen zu ihrer Tafel gezogen, zum Beispiel Ixion und Tantalus: weil sie aber unbescheiden und plauderhaft waren, so müssen jene beiden bis auf unsern Tag dafür büßen, und seitdem ist der Himmel dem Menschengeschlechte verboten.

Erläuterungen.

Iris, die Dienerin der Here (Juno), die Göttin des Regenbogens.

Ixion, König der Lapithen in Thessalien, Vater des Pirithous, wollte die Juno verführen und ward dafür zur Strafe in der Unterwelt an ein sich immer umdrehendes Rad gebunden.

(Lucian von Wieland, Theil 1. S. 105.)

2. Die Götter essen weder Brod noch trinken sie Wein, sondern nähren sich mit Ambrosia und berauschen sich in Nektar; am liebsten aber schlürfen sie den Rauch von Brandopfern und den warmen Dunst vom Blute der Opferthiere ein, womit die Altäre begossen werden. — 3. (Lucian von Wieland, Th. 5. S. 227.) Den Göttern werden von verschiedenen Menschen verschiedene Opfer gebracht. Der Landmann bringt einen Pflugochsen, der Schäfer ein Lamm, der Ziegenhirt eine Ziege, ein Anderer Weihrauch oder Honigkuchen; ein Armer kommt

auch wohl mit einem bloßen Handkuß bei dem Gott davon.

4. Die Künstler bilden den Zeus bärtig und mit einem Zepter ab, den Poseidon mit meerfarbenen Haaren, die Athene als eine schöne blauäugige und mit der Aegide umgürtete Jungfrau, mit einem Helm auf dem Kopfe und einem Speer in der Hand. Die Here weißarmig, mit schönen Augen, wohlgekleidet, königlich, auf einem goldenen Throne sitzend. Den Apollon als einen nackten Jüngling mit einem kleinen Mantel, als Bogenschützen, und mit ausgespreitzten Beinen, wie im Laufe. — Jeder Gott versteht eine den Göttern oder den Menschen nützliche Kunst. Apollon weissagt; Asklepios heilt; Hermes lehrt ringen; Artemis verrichtet Hebammendienste; die Dioskuren (Kastor und Pollux, Zeus Söhne, Διος κουροι) helfen den im Sturm sich befindenden Schiffern; die einen treiben dies, die andern das.

Erläuterungen.

Aegis, eigentlich Ziegenfell, von αἴξ. Eine Art Schutzwaffe oder Brustharnisch der Götter, der zugleich statt eines Schildes diente, z. B. der Minerva, die den Medusenkopf darauf setzte und des Jupiter, bei dem sie, nach der gemeinen Meinung, mit dem Felle der Ziege, Amalthea, die ihn gesäugt hatte, überzogen war.

Aeskulapius oder Asklepios, ein Sohn des Apollo und der Koronis, ein Schüler des Centauren Chiron, bei dem er die Arzneikunst lernte, Vater des Podalirius und Machaon; er erweiterte die Arzeneikunst und ward dafür unter die Götter gezählt. Die Römer holten ihn aus Epidaurus (einer Stadt in der Pelo-

ponnesischen Landschaft Argolis am Saronischen Meerbusen), wo er vorzüglich verehrt wurde, in Gestalt einer Schlange nach Rom, und baueten ihm einen Tempel. Weil er verschiedene Todte lebendig gemacht hatte, so ward er dafür vom Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

5. Die weiblichen, vom Zeus abstammenden Gottheiten sollen gewesen seyn, Aphrodite (Venus), die Charitinnen (Grazien), ferner Eileithyia und ihre Gehülfin Artemis (Diana), und die sogenannten Horen, Eunomia, Dike und Eirene; die männlichen, Hephästos, Ares, Apollon und Hermes. — Jedem von diesen soll Zeus die Wissenschaft der von ihm erfundenen und vollendeten Werke, nebst der Ehre der Erfindung, zugetheilt haben, um ihnen dadurch ein ewiges Andenken unter allen Menschen zu verschaffen. Die Aphrodite soll er über das Alter der Jungfrauen, wo sie sich verheirathen müssen, gesetzt und ihr die übrige Sorge für die auch noch jetzt bei den Hochzeiten gewöhnlichen Opfer und Trankopfer übertragen haben, welche die Menschen (daher) auch dieser Göttin bringen. Den Charitinnen aber überließ er den äußeren Schmuck und machte sie zu Vorsteherinnen der Wohlthätigkeit und der Wiedervergeltung, die den Wohlthätigen durch angemessene Gnadenbeweise zu Theil werden soll.

6. Eileithyien aber ward die Sorge für die Gebährerinnen und die Heilung der Geburtskranken übertragen: daher rufen auch die in solchen Umständen sich befindenden Weiber hauptsächlich diese Göttin an. Der Artemis aber, sagt man, ward die Pflege der kleinen Kinder und die Besorgung der der Natur dieser schwächlichen Wesen angemessenen Nahrung aufgetragen: aus die-

ser Ursache erhielt sie auch den Beinahmen: Kindernährerin. Von den sogenannten Horen erhielt jede ein ihrem Nahmen entsprechendes Geschäft, so wie auch die Anordnung des Lebens zur größtmöglichsten Wohlfahrt der Menschen. Denn nichts kann ja das Leben glückseliger machen, als eine gesetzmäßige Verfassung, als Gerechtigkeit und Friede.

7. Der Athene aber legen sie die Veredlung der Oelbäume bei (und sagen,) sie habe die Anpflanzung derselben und die Anwendung ihrer Früchte den Menschen gelehrt. So soll sie auch die Verfertigung der Kleidung und die Baukunst erfunden und die Menschen ausserdem noch mit vielen Wissenschaften bekannt gemacht haben, wie z. B. mit der Verfertigung der Flöten und der dadurch vollendeten Musik, so wie auch überhaupt mit vielen künstlichen Arbeiten, woher sie auch den Beinahmen Ergane bekam.

8. Den Musen ward vom Vater die Erfindung der Sprachen und die Zusammensetzung der Worte zugetheilt, die man die Poesie nennt. Hephästos aber soll der Erfinder aller Eisen-, Gold-, Silber- und überhaupt aller Feuerarbeit gewesen seyn. Ares, erzählt man, ordnete die erste vollständige Rüstung an, bewaffnete Krieger und führte die kriegerische Thätigkeit ein, indem er diejenigen erlegte, die den Göttern ungehorsam waren.

9. Apollon giebt man für den Erfinder der Cithar und der Musik auf derselben aus. Auch soll er die Arzeneikunde entdeckt haben, die ihm durch die Gabe der Weissagung zu Theil ward, durch welche die Kranken vormals ihre Genesung erlangten. Ferner soll er der Erfinder des Bogens gewesen seyn, und den Einwoh-

nern die Kunst, mit demselben umzugehen, gelehrt haben. Asklepios, Apollons und der Koronis Sohn, lernte viele die Arzeneikunde betreffende Kenntnisse von seinem Vater und erfand noch ausserdem die Wundarzeneikunde und die Zubereitung der Arzeneien und brauchte überhaupt diese Kunst so weit, daß man ihn als den Urheber und Erfinder derselben ehrt.

10. Dem Hermes legt man die Aufsicht über die in den Kriegen vorgenommenen Unterhandlungen, Friedensschlüsse und Bündnisse bei. Auch soll er das Maaß und Gewicht und den aus dem Handel zu ziehenden Gewinn zuerst berechnet und fremdes Eigenthum heimlich entwendet haben. Ferner führte er das kunstmäßige Ringen und Fechten ein, und verfertigte zuerst eine Lyra aus der Schale einer Schildkröte. Dionysos, fabelt man, entdeckte den Weinstock und erfand die Behandlung desselben, auch die Weinbereitung und die Aufbewahrung vieler Herbstfrüchte.

11. Die Musen sollen Zeus und Mnemosynens Töchter seyn. Hesiodus zeigt ihre Nahmen folgendermaßen an:

> Kleio, Melpomene auch, Terpsichore dann, und Thaleia,
> Polyhymnia dann, und Urania, samt der Euterpe,
> Erato, auch und die edle Kalliope, welche den Schwestern
> Weit vorragt. (Hesiod. v. Voß. Seite 83.)

12. Der große Haufe, den die Weisen Unwissende nennen, haben sich vom Homer und Hesiod verleiten lassen zu glauben, daß es unter der Erde einen sehr tiefen Ort, mit Nahmen Hades, gebe, der groß und geräumig, aber finster und unbesonnt sey. In diesem Schlunde regiere Zeus Bruder, mit Nahmen Pluton. Diese Gegend werde von großen und furchtbaren Flüssen, wie dies

die Nahmen schon zeigten, umströmt. Denn sie hießen Kocythi, Pyriphlegethontes, und was dergleichen Nahmen mehr sind. Der größte davon, der Acherusische See, liegt im Vordergrunde und nimmt die Ankommenden zuerst auf, doch kann man ohne den Fährmann weder über ihn schiffen noch gehen. Bei dem Eingange und dem Thore selbst, das unbezwinglich ist, hält sich Aeakos, des Königs Brudersohn, auf, dem die Wache anvertraut ist, und neben ihm der dreiköpfige Hund. Hat man über den See gesetzt, so kommt man auf eine große Wiese und erhält einen Trank, der die Erinnerungskraft zerstört. Er führt daher den Nahmen, Trank der Vergessenheit. Es herrschen dort Pluton und Persephone, denen die Erinnyen, die Furcht und Hermes dienen. Auch sitzen zwei Richter daselbst, Minos und Rhadamanthos, beide Kreter und Zeus Söhne. Diese schicken die guten und gerechten Menschen in das Elysische Gefilde, wo sie das beste Leben zusammen führen. Die bösen aber übergeben sie den Erinnyen und schicken sie an den Ort der Bestrafung.

Erläuterung.

Erinnyen, Eumeniden oder Furien, Göttinnen der Rache und Qual, die den Mord und andere Uebelthaten rächten, die Thäter peinigten und unsinnig machten, und auch sonst Krieg und alles Böse verursachten. Ihre Nahmen waren: Alekto, Megära und Tisiphone. Abgebildet wurden sie mit Schlangen auf dem Kopfe statt der Haare, mit einer Geisel in der rechten Hand, zur Züchtigung der Verbrecher, und mit einer Fackel in der linken, um das Schrecken bei der Züchtigung zu vergrößern.

13. Cerberus, der Hüter des Hades, hatte drei Hundsköpfe, einen Drachenschwanz und auf dem Rücken die Köpfe verschiedener Arten von Schlangen. — 14. Der Tartarus ist ein finsterer Ort im Hades, der so weit von der Erde, als die Erde von dem Himmel entfernt ist.

b. Mythologische Erzählungen.

I. Apoll und Artemis.

1. Leto, des Cöus Tochter, hatte sich dem Zeus überlassen. Here verfolgte sie deswegen auf der ganzen Erde, bis sie nach Delos kam und zuerst die Artemis gebahr, die hernach Hebammenstelle bei ihr vertrat, daß sie den Apollon zur Welt bringen konnte. — Artemis gewöhnte sich zur Jagd und blieb Jungfrau. Apollon aber lernte die Wahrsagerkunst vom Pan und kam nach Delphi, wo bisher Themis Orakelsprüche gegeben hatte. Als ihn aber der Hüter des Wahrsagertempels, die Schlange Python, verhinderte, in die Kluft zu gehen, so tödtete er sie und nahm den Tempel ein.

2. Apollon diente dem Admetos, König von Pherä in Thessalien, um Lohn und bat die Moiren (Parzen), daß Admetos einst vom Tode frei seyn möchte, wenn Jemand freiwillig für ihn sterben wollte. Als nun sein Sterbetag kam und weder Vater noch Mutter für ihn sterben wollte, so übergab sich Alkestis, seine Gemahlin, an seiner Stelle dem Tode. Persephone schickte sie aber wieder zurück, oder, nach Andern, Herkules, als er den Tod (Pluton) bekriegte.

3. Apollon und Poseidon, die den Uebermuth Laomedons prüfen wollten, verwandelten sich um deswillen in Menschen und kamen mit ihm um einen gewissen Lohn überein, Pergamos zu befestigen. Als die Mauern

fertig waren, gab er ihnen den Lohn nicht. Apollon schickte deswegen die Pest, und Neptun mit einer Wasserfluth ein Seeungeheuer, das die Menschen vom Felde hinwegraubte. Weil nun das Orakel sagte, das Unglück würde ein Ende nehmen, wenn Laomedon seine Tochter Hesione dem Ungeheuer zu fressen geben würde; so entschloß er sich hierzu und befestigte sie an die dem Meere nahe gelegenen Felsen. Als sie nun Herkules in diesem Zustande antraf, versprach er, sie zu retten, wenn ihm Laomedon die Rosse geben würde, die ihm Jupiter zur Vergütung des geraubten Ganymedes geschenkt hatte. Laomedon verspricht es; Herakles erlegt das Ungeheuer und rettet die Hesione. Weil ihm aber die Belohnung versagt ward, tödtete ihn Herakles und nahm die Stadt ein.

4. Tantalos, Zeus Sohn, zeichnete sich durch Reichthum und Ruhm aus und bewohnte die Gegend von Asien, die jetzt Paphlagonien heißt. Wegen seiner vornehmen Abkunft war er ein ganz vorzüglicher Freund der Götter. Zuletzt aber ertrug er sein Glück nicht und erzählte, da er mit den Göttern an einem Tische speißte und ihr völliges Vertrauen besaß, den Menschen die Geheimnisse der Unsterblichen. Deswegen ward er sowohl bei seinen Lebzeiten gestraft, als auch nach seinem Tode einer ewigen Bestrafung für würdig erklärt und in den Ort der Verdammniß geführt. — Sein Sohn hieß Pelops, seine Tochter Niobe. Diese gebahr sieben Söhne und eben soviel ausgezeichnet schöne Töchter. Ueber diese Menge der Kinder ward sie stolz, brüstete sich öfters damit und sagte, sie sey fruchtbarer als Leto (Latona). Leto, darüber erzürnt, befahl dem Apollon,

die Söhne der Niobe, und der Artemis, die Töchter derselben mit dem Bogen zu erschießen. Diese gehorchten der Mutter und erlegten die Kinder der Niobe zu einer und derselben Zeit, so daß diese zu einer Zeit sehr schnell nach einander kinderreich und kinderlos ward. — 5. Niobe selbst verließ Theben, und kam zu ihrem Vater Tantalos nach Sipylos in Asien, wo sie, auf ihr Bitten, vom Zeus in einen Stein verwandelt wurde. Dieser Stein vergießt Tag und Nacht Thränen.

6. Aktäon war ein Sohn der Autonoë und des Aristäos. Cheiron verzog ihn, und er wurde ein Jäger. Er wurde aber nachher von seinen eigenen Hunden auf dem Berge Kithäron zerrissen. Diese Todesart erlitt er um deswillen, weil er die Artemis im Bade gesehen hatte. Man erzählt, die Göttin habe ihn auf der Stelle in einen Hirsch verwandelt, seine funfzig Hunde aber, die ihm folgten, wären rasend geworden, und hätten ihn aus Irrthum gefressen. Als Aktäon todt war, suchten die Hunde heulend ihren Herrn. Nach langem Suchen kamen sie zur Höhle des Cheiron, der das Bildniß des Aktäon verfertigte, wodurch dann ihre Traurigkeit gestillt wurde.

7. Asklepios (Aeskulapius) war der Sohn des Apollon und der Koronis. Ihn führte, als seine Mutter gestorben war, Apollon noch als ein Kind zu dem Centauren Cheiron, von dem er erzogen ward und die Arzeneikunde und Jägerei lernte. Auch ward er ein Wundarzt und rettete nicht allein, nach einer langen Uebung, vielen Menschen das Leben, sondern machte auch schon Gestorbene wieder lebendig. Weil aber nun Zeus befürchtete, die Menschen möchten, durch Hülfe dieser

Arzeneikunst, einander selbst retten können, so tödtete er den Asklepios mit dem Blitze. Apollon, hierüber erzürnt, ermordete die Kyklopen, weil sie dem Zeus den Blitz verfertigt hatten. Zeus war schon im Begriffe, den Apollon in den Tartarus zu werfen, auf Letos Fürbitte aber befahl er ihm, ein Jahr lang einem Menschen zu dienen. Er ging deswegen nach Pherä zum Admetos, dem Sohne des Pheres, hütete als Sklav seine Heerden, und machte, daß alle Kühe in diesen Heerden doppelt trächtig wurden.

II. Dionysos.

1. Zeus liebte die Semele und hatte Umgang mit ihr. Diese bat ihn, als er ihr versprochen hatte, alle ihre Wünsche zu erfüllen, er möchte sie so besuchen, wie er die Here zu besuchen pflegte. Zeus konnte sein Versprechen nicht zurücknehmen und fuhr auf seinem Wagen, unter Wettern, Donnern und Blitzen, in ihr Schlafgemach. Semele starb vor Furcht, der Gott aber riß ihr Kind aus dem Feuer und nährte es in seinen Schenkeln. Nach Verlauf der gehörigen Zeit lößte Zeus die Fäden auf, und gebahr den Dionysos, den er dem Hermes übergab. Dieser überbrachte ihn zur Ino und zum Athamas und bat sie, ihn wie ein Mädchen zu erziehen.

2. Here, hierüber erzürnt, versetzte sie in Raserei. Athamas tödtete deshalb seinen ältern Sohn Learchos, in der Meinung, er jage einen Hirsch. Ino aber warf den Melikertes in einen siedenden Kessel und stürzte sich hernach mit dem todten Kinde in die Tiefe des Meeres. Sie bekam den Nahmen Leukothea, und der Knabe den Nahmen Palämon. So nannten sie die Schiffer, weil

sie den Sturmleidenden Hülfe leisten. Dem Melikertes zu Ehren stiftete Sisyphus die Isthmischen Spiele.

3. Lykurgos, ein Sohn des Dryas, Königs der Edonen, die an dem Flusse Strymon wohnen, verjagte den Dionysos, der mit den Bacchantinnen nach Thrakien kam. Bacchus floh hierauf in's Meer zur Thetis, der Nereide, die Bacchantinnen aber und der Haufe der ihm folgenden Satyrn wurden gefangen. Die Bacchantinnen kamen jedoch bald wieder los. Den Lykurgos aber machte Dionysos rasend. In dieser Raserei schlug er seinen Sohn, Dryas, mit der Axt todt, indem er glaubte, er beschneide eine Weinrebe. Er kam endlich wieder zur Besinnung, als er sich die äussersten Glieder des Körpers abhieb. Bei der anhaltenden Unfruchtbarkeit der Erde sagte das Orakel, sie werde Früchte tragen, wenn Lykurgos gestorben seyn würde. Die Edonen erfuhren dies, führten ihn auf das Panyäische Gebirge und fesselten ihn; worauf er dann nach dem Willen des Dionysos von den Pferden zerrissen ward.

4. Nachdem Dionysos Thrakien und ganz Indien durchzogen und Denksäulen daselbst errichtet hatte, kam er nach Theben, wo er die Weiber nöthigte, ihre Wohnungen zu verlassen und auf dem Kithäron herumzuschwärmen. Pentheus hingegen, ein Sohn des Echion, dem Kadmos das Königreich hinterlassen hatte, widersetzte sich diesem Vorhaben. Er ging deswegen auf den Kithäron, um die Bacchantinnen zu beobachten, allein seine eigene Mutter, Agave, zerfleischte ihn in der Raserei, indem sie ihn für ein wildes Thier gehalten hatte.

5. Als er von Ikarien nach Naxos überfahren wollte, miethete er sich auf einem Tyrrhenischen Raub-

schiffe ein. Die Räuber nahmen ihn ein, fuhren aber vor Naxos vorbei, und segelten nach Asien, wo sie ihn verkaufen wollten. Allein er machte Schlangen aus dem Mastbaum und den Rudern, und erfüllte das Schiff mit Epheu und Flötengetön. Die Räuber geriethen hierüber in Wahnsinn, stürzten sich in das Meer und wurden in Delphine verwandelt.

6. Ikarios nahm den Dionysos, als dieser nach Attika kam, auf, und erhielt von ihm eine Weinrebe. Und da er auch von ihm die Bereitung des Weins gelernt hatte und die Wohlthaten des Gottes auch den übrigen Menschen zufließen lassen wollte, kam er zu einigen Hirten, die das Getränk kosteten. Weil es ihnen nun wohlschmeckte, und sie übermäßig und ohne Wasser davon getrunken hatten; so glaubten sie, es sey Gift darunter und tödteten ihn. Am folgenden Tage, als sie nüchtern geworden waren, begruben sie ihn. Erigone suchte ihren Vater, und hatte einen Hund, Märe, der den Ikarius immer begleitete, bei sich, durch dessen Hülfe sie den Leichnam entdeckte. Sie beweinte ihren Vater, und erhing sich.

III. Hermes.

Hermes, der Maja und des Zeus Sohn, schlüpfte, als er noch in Windeln war, aus denselben heraus und ging nach Pieria, wo er die Ochsen stahl, die Apollon hütete. Damit aber der Diebstahl durch die Fußtapfen nicht entdeckt werden möchte, so zog er den Ochsen Schuhe an, brachte sie nach Pylos und verbarg sie in eine Höhle. Schnell eilte er von da nach Kyllene und fand vor der Höhle eine fressende Schildkröte. Diese nahm er aus, spannte über die Schale Saiten und er-

fand die Lyra und das Plektron. — Apollon sucht seine Ochsen und kommt nach Pylos, wo er die Einwohner deswegen fragt. Diese antworten ihm, sie hätten sie von einem Knaben wegtreiben gesehen; sie könnten aber nicht sagen, wo er sie hin getrieben, indem man keine Spur finden könnte. Endlich kommt Apollon zur Maja nach Kyllene, nachdem er den Räuber durch Hülfe der Seherkunde entdeckt hatte, und verklagt den Hermes. Diese zeigt ihm den Knaben in Windeln liegend. Apollon bringt ihn zum Zeus, und verlangt seine Ochsen. Zeus befiehlt ihm zwar, die Ochsen wieder herzugeben: allein Hermes leugnet. Weil er aber nichts ausrichtet, so führt er den Apollon nach Pylus, und stellt ihm die Ochsen wieder zu. — Als Apollon die Lyra hörte, gab er ihm die Ochsen dafür. Hermes weidete sie, erfand dabei die Rohrpfeife (Syrinx), und bließ darauf. Auch diese wollte Apollon besitzen, und schenkte ihm dafür den goldenen Stab, den er beim Weiden führte; auch lehrte er ihm die Weissagekunst. Zeus aber machte ihn zu seinem und der unterirdischen Götter Herold.

IV. Athene.

1. Kekrops, ein Eingebohrner des Landes, hatte einen Körper, der aus einer Manns- und Drachengestalt zusammengesetzt war, und wurde der erste König in Attika. Die Landschaft, die vorher Akte hieß, wurde nach seinem Namen Kekropien genannt. Unter seiner Regierung sollen zuerst die Götter beschlossen haben, sich zu Besitzern gewisser Städte zu machen, in denen jeder von ihnen auf eine besondere Art verehrt werden sollte. Poseidon kam also zuerst nach Attika, und schlug mit seinem Dreizack mitten an die Burg, daß ein Meer entstand,

stand, welches jetzt Erechtheis heißt. Nach ihm kam Athene und brachte den Oelbaum hervor, den man noch jetzt im Pandrosion zeigt. Als hernach über die Landschaft zwischen Athenen und Poseidon ein Streit entstand, schlichtete ihn Zeus so, daß er die zwölf Götter zu Richtern verordnete; auf deren Entscheidung dann das Land der Athene zuerkannt wurde, nachdem Kekrops bezeugte, daß sie zuerst den Oelbaum hervorgebracht habe. Von der Athene ward also die Stadt Athen genannt. Der hierüber aufgebrachte Poseidon setzte hernach die Thriasische und Attische Gegend unter Wasser.

2. Bei den Thebanern hielt sich ein blinder Wahrsager auf, Teiresias, ein Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo. Von seiner Blindheit und von seiner Wahrsagerkunst gehen verschiedene Gerüchte. Einige sagen, die Götter hätten ihn geblendet, weil er den Menschen entdeckt, was sie geheim halten wollten. Andere aber, er sey von der Athene des Gesichts beraubt worden, weil er sie nackend im Bade gesehen habe. Von der Chariklo wäre sie gebeten worden, ihm sein Gesicht wieder herzustellen; weil ihr aber dies unmöglich gewesen, so habe sie ihm die Ohren gereinigt, so, daß er alle Stimmen der Vögel habe verstehen können. Auch schenkte sie ihm einen Stab, durch dessen Hülfe er, so gut, wie ein Sehender, gehen konnte.

V. Herakles.

In Nemea zuerst erwürgt' er den mächtigen Löwen,
Dann am Lerna erlegt' er die kopfumstarrete Hyder,
Tödtet, das dritte Werk, den Erymanthischen Eber
Und mit goldnem Geweih den Hirsch erjagt' er zum vierten.
Fünftens scheucht' er hinweg die Stymphalidischen Vögel.
Sechstens trug er davon der Männin strahlenden Gürtel,
Reinigte siebentens auch Augeias häufigen Unrath.

Achtens aus Kreta trieb er den feuerschnaubenden Farren,
Führt' aus Thrazia's Flur Diomedes Rosse zum neunten,
Raubte Geryons Stier' aus Erytheia dann zehntens,
Elftens Kerberos zog er den Wächter aus Hades Behausung,
Brachte, sein zwölftes Geschäft, nach Hellas die goldenen Aepfel.

2. Herakles soll, der Sage nach, vom Zeus abstammen. Er zeichnete sich durch Körperstärke vor allen andern aus, durchwanderte den Erdkreis, bestrafte die Ungerechten, vertilgte die Thiere, die irgend einen Landstrich unbewohnbar machten, erwarb allen Menschen Freiheit, konnte weder bezwungen noch verwundet werden, und erlangte wegen seiner Wohlthaten einen unsterblichen Ruhm unter den Menschen.

3. Herakles war kaum acht Monate alt, so schickte Juno zwei ungeheure Drachen an sein Lager, die das Kind umbringen sollten. Indem nun Alkmene den Amphitryon zu Hülfe rufen wollte, stand Herakles auf und erwürgte sie beide mit seinen Händen. — 4. Eurystheus befahl dem Herakles, das Fell des Nemeischen Löwens zu bringen. Dieses Thier war vom Typhon gezeugt und unverletzlich. Herakles ging nach dem Löwen, kam in den Nemeischen Wald und schoß ihn zuerst mit einem Pfeile. Als er aber merkte, daß ihm keine Wunde beizubringen sey, ergriff er die Keule und verfolgte ihn. Der Löwe floh in eine doppelte Höhle. Herakles versperrte den einen Eingang; durch den andern ging er hinein zum Ungeheuer, warf den Arm um seinen Hals und drückte es so lange, bis es erstickte. Dann legte er es auf seine Schultern und trug es nach Mycenä. — Die sechste Arbeit, die er ihm auflegte, bestand in Verjagung der Stymphalidischen Vögel. Es war nämlich zu Stymphalos, einer Stadt in Arkadien, der

See Stymphalis, mit einem dicken Gehölz umgeben, wohin sehr große *) Vögel geflogen kamen. Indem nun Herakles darauf dachte, wie er die Vögel aus dem Walde vertreiben könnte, bekam er von der Athene eine vom Hephästos verfertigte eherne Klapper. Mit dieser machte er auf dem bei der See liegenden Berge einen Lärmen, womit er die Vögel schreckte, so daß sie das Geschwirre nicht ertragen konnten, sondern aus Furcht davon flogen; worauf sie dann Herakles erschoß.

*) ὁ, ἡ ἄπλετος, unermeßlich, sehr groß. Man leitet es von πλέω, πλῆμι, füllen, her, also unendlich weit, nicht auszufüllen, unermeßlich groß und weit. Fehlt im Wörterverz.

Erläuterung.

Eurystheus, Sohn des Sthenelos und der Nikippe, König zu Mykenä in Argolis. Herakles diente ihm, nach Heres Verfügung, zwölf Jahre lang, und vollendete binnen dieser Zeit die zwölf ihm von demselben auferlegten Arbeiten.

6. In Libyen regierte Antäos, ein Sohn Poseidons, der die Fremden zum Ringen nöthigte und sie umbrachte. Als nun Herakles auch gezwungen wurde, mit ihm zu ringen; so hob er ihn in die Höhe, und erdrückte ihn. Denn wenn er die Erde berührte, so war er der Allerstärkste. Daher sollen ihn auch einige den Erdensohn genannt haben. — 7. Aus Libyen kam Herakles nach Aegypten, wo damals Busiris, ein Sohn Poseidons, König war. Dieser opferte, vermöge eines Orakels, die Fremden auf dem Altare Zeus. Denn als Aegypten neun Jahre lang unfruchtbar gewesen war, kam der Weissager Phrasios aus Kypern und sagte, die Unfruchtbarkeit würde aufhören, wenn dem Jupiter jähr-

lich ein Fremder geopfert werden würde. Busiris schlachtete hierauf zuerst den Wahrsager selbst, und dann die dahin kommenden Fremden. Herakles ward bei seiner Ankunft auch ergriffen und vor den Altar gebracht. Allein er zerriß die Bande und schlug den Busiris und seinen Sohn, Amphidamas, todt.

8. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt war, so flohen seine Kinder vor dem Eurystheus und kamen nach Athen, wo sie sich auf den Altar des Mitleids setzten und um Hülfe flehten. Eurystheus wollte sie ausgeliefert haben und drohte mit Krieg, die Athener aber fürchteten sich nicht, sondern bekriegten ihn und tödteten seine Söhne. Den Eurystheus selbst aber, der auf einem Wagen floh, erschlug Hyllus (ein Sohn des Herakles) auf der Flucht, schnitt ihm den Kopf ab und gab ihn der Alkmene, die ihm mit Spindeln die Augen ausgrub.

VI. Argonautenzug.

1. Phrixos, Athamas Sohn, soll wegen der Nachstellungen seiner Stiefmutter mit seiner Schwester Helle aus Hellas geflohen seyn. Da sie nun durch Fürsorge der Götter auf einem Widder mit goldenem Felle aus Europa nach Asien übersetzten, fiel die Jungfrau in das Meer, das, nach ihrem Nahmen, Hellespontos genannt ward: Phrixos aber reiste auf dem Pontos Euxinos fort und kam nach Kolchis, wo er, einem Orakel zufolge, den Widder opferte und das Fell im Tempel des Ares (Mars) aufhing. Nach diesen Ereignissen kam dem König Aeetes zu Kolchis ein Götterausspruch zu, er werde sterben, wenn Fremde herzugeschifft kämen und das goldne Vließ mit sich fortnähmen. Hierdurch sowohl als durch seine natürliche Grausamkeit angetrieben, führ-

te er den Gebrauch ein, die Fremden zu opfern, damit sich das Gerücht von der Barbarei der Kolchier allenthalben hin verbreiten und kein Fremder sich einfallen lassen möchte, diese Gegenden zu betreten.

2. Dem Pelias, der zu Jolkos in Thessalien regierte, gab das Orakel (Apollon) den Rath, sich vor einem Manne zu hüten, der nur einen Schuh trüge. Anfangs konnte er den Sinn des Orakels nicht einsehen, bald aber erfuhr er ihn. Denn als er am Meere dem Poseidon ein Opfer bringen wollte, so bat er viele, und unter diesen, den Jason dazu. Dieser brachte, aus Lust zum Ackerbau, seine Zeit auf dem Lande zu, und eilte zum Opfer. Indem er aber über den Fluß Anauros ging, kam er nur mit einem Schuh herüber und hatte den andern im Wasser verlohren. Pelias sah ihn, verstand das Orakel, ging auf ihn zu und fragte, was er, wenn es in seiner Gewalt stünde, thun würde, wenn ihm das Orakel gesagt hätte, einer seiner Landsleute werde ihn umbringen? Dieser gab zur Antwort: ich würde ihm befehlen das goldene Vließ zu holen. So wie dies Pelias hörte, befahl er ihm, sogleich das Fell zu holen. Dies goldene Vließ war zu Kolchis im Haine des Ares an einer Eiche aufgehängt und ward von einem immerwachenden Drachen gehütet. — Zu diesem Unternehmen ließ Jason den Argos, einen Sohn des Phrixos, kommen. Dieser baute, unter Athenens Leitung, ein Schiff von funfzig Rudern, das nach seinem Baumeister Argo genannt ward. An dem Vordertheile desselben befestigte Athene ein Stück redendes Buchenholz aus dem Haine zu Dodona. Als das Schiff fertig war,

gab das Orakel die Erlaubniß zum Absegeln, nachdem Jason die Tapfersten aus Hellas versammelt hatte.

3. Diese schifften unter Jasons Anführung ab und kamen nach Salmydessus, einer Stadt in Thrazien, wo sich der blinde Wahrsager Phineus aufhielt, welchen Einige für einen Sohn des Agenor, Andere für einen Sohn Poseidons halten. Einige sagen, die Götter hätten ihn blind gemacht, weil er den Menschen zukünftige Dinge vorhersagte. Andere behaupten, Boreas und die Argonauten hätten dies gethan, weil er sich von der Stiefmutter bereden lassen, seine Kinder zu blenden. Die Götter schickten ihm auch die Harpyen zu, welche geflügelt waren, und, wenn Phineus der Tisch hingesetzt ward, vom Himmel herab flogen, und ihm das meiste raubten; das Wenige aber, was sie übrig ließen, machten sie stinkend, daß es niemand essen konnte. Als sich nun die Argonauten von ihm ihrer Schifffahrt wegen unterrichten lassen wollten, so versprach er es ihnen, wenn sie ihn von den Harpyen befreien wollten. Sie setzten ihm hierauf einen Speisetisch hin. Plötzlich kamen die Harpyen mit Lärmen herbei geflogen, und raubten die Speise. Die Söhne des Boreas, Zethes und Kalais, die geflügelt waren, hatten dies kaum gesehen, so zogen sie ihre Schwerdter und verfolgten sie durch die Luft. Nun hatte das Schicksal beschlossen, die Harpyen sollten durch die Söhne des Boreas umkommen: hingegen würden die Söhne des Boreas sterben, wenn sie die Harpyen verfolgen und nicht einhohlen würden. Eine von den Harpyen fiel auf der Flucht in einen Fluß, die andere kam bis an die Echinadischen Inseln, die jetzt von ihr Strophaden heissen, weil sie umkehrte als sie

dahin kam. Allein kaum hatte sie das Ufer erreicht, so fiel sie ermüdet, nebst ihrem Verfolger, nieder. Apollonius hingegen erzählt, sie wären bis an die Strophadischen Inseln gekommen, und hätten keinen Schaden erlitten, weil sie einen Eid abgelegt, den Phineus nicht weiter zu beleidigen.

4. Phineus war nun von den Harpyen befreit, und verkündigte den Argonauten ihre künftige Schiffahrt; besonders warnte er sie für die im Eingange des Pontos (Euxinos) befindlichen Symphryadischen Felsen. Diese waren ungeheuer groß, und wurden von der Heftigkeit der Winde gegen einander gestoßen, welches die Schifffahrt hemmte. Sie erregten einen starken Nebel und ein heftiges Getöse. Selbst den Vögeln war es nicht möglich durchzukommen. Phineus gab den Argonauten den Rath, eine Taube hindurch fliegen zu lassen, und wenn sie sähen, daß sie glücklich durchkäme, so sollten sie getrost durchschiffen; käme sie aber um, so sollten sie es nicht mit Gewalt versuchen. Auf diese Nachricht fuhren sie ab. Sie kamen an die Felsen und ließen eine Taube vom Vordertheile des Schiffs abfliegen, welche auch durchkam, jedoch so, daß ihr die zusammenschlagenden Felsen das Aeusserste des Schwanzes wegnahmen. Nachdem sie so das Auf- und Zuschlagen der Felsen bemerkt hatten, schifften sie mit scharf angestrengten Rudern und unter Heres Beistande hindurch, so, daß nur das äusserste Ende des Hintertheils verletzt ward. Von dieser Zeit an blieben die Symphryaden fest stehen. Denn das Schicksal wollte es, daß sie stets stehen bleiben sollten, sobald ein Schiff durchgefahren seyn würde.

5. Die Argonauten schifften vor dem Thermodon

und Kaukasos vorbei, und kamen an den Kolchischen Fluß Phasis. Das Schiff landete, Jason ging zum Aeetes, erzählte ihm seinen Auftrag von dem Pelias und bat um das Fell. Es wurde ihm versprochen, wenn er die Stiere mit den ehernen Füßen allein unter das Joch bringen würde. Dies waren zwei wilde und außerordentlich große Stiere, ein Geschenk des Vulkans. Sie hatten eherne Füße und schnaubten Feuer. Nach dem Unterjochen dieser Stiere sollte er Drachenzähne säen. Denn Aeetes hatte von Athenen die Hälfte der vom Kadmos in Theben gesäeten Zähne erhalten.

6. Jason war unschlüssig, wie er die Stiere zusammenjochen sollte, als sich Medea in ihn verliebte. Dies war die Tochter des Aeetes und der Idyia, einer Tochter des Okeanos, und eine Zauberin. Weil sie befürchtete, die Stiere möchten ihn umbringen, so versprach sie, ihm ohne Wissen ihres Vaters zum Anjochen der Stiere behülflich zu seyn, und das Fell in seine Hände zu liefern, wenn er ihr eidlich versichern würde, sie zu heirathen und mit nach Griechenland zu nehmen. Jason schwur. Jetzt gab sie ihm eine Salbe, womit er, wenn er die Stiere zusammenjochen wollte, seinen Schild, den Spieß und den ganzen Körper bestreichen sollte. Wenn er dies thäte, sagte sie, so würde er einen Tag lang weder vom Feuer noch vom Schwerdt verletzt werden können. Sie sagte ihm auch, beim Säen der Zähne würden zwar gewaffnete Männer gegen ihn aus der Erde hervorsteigen: er sollte aber nur, sobald er viele sehen würde, von weitem Steine unter sie werfen: dann würden sie unter sich selbst mit einander anfangen zu streiten, so, daß er sie umbringen könnte.

7. Diesen Erinnerungen zu Folge salbte sich Jason mit der Arznei, ging in den Hain des Tempels und suchte die Stiere. Feuerschnaubend stürmten sie auf ihn zu: allein er legte ihnen das Joch auf. Dann säete er die Zähne, wovon gewaffnete Männer aus der Erde empor stiegen. Als er ihrer eine ziemliche Anzahl erblickte, warf er unvermerkt Steine unter sie, und griff sie, als sie mit einander stritten, an, und tödtete sie. Jason hatte nun zwar die Stiere unter das Joch gebracht: demungeachtet aber gab ihm Aeetes das Fell nicht. Er wollte vielmehr die Argo anzünden und die Schiffer umbringen. Allein Medea kam ihm zuvor, führte Jason zu dem Felle, und, nachdem sie den Drachen, der es bewachte, durch Zaubertränke eingeschläfert hatte, nahm sie das Fell und ging, nebst Jason, auf das Schiff. Ihr Bruder, Absyrtos, folgte ihr, und die Argonauten fuhren mit ihnen in der Nacht davon.

8. Pelias verzweifelte an der Rückkehr der Argonauten und wollte unterdessen den Aeson, Jasons Vater, tödten. Er bat sich aber aus, daß er sich selbst umbringen dürfte, trank hierauf getrost das Blut von einem geopferten Stiere und starb. Jasons Mutter verwünschte den Pelias, verließ ihren kleinen Sohn, Promachos, und erhing sich selbst. Pelias aber tödtete auch das zurückgelassene Kind. Jetzt kam Jason zurück, gab ihm das Fell und wartete auf Gelegenheit, die verübte Bosheit zu rächen. Unterdessen segelte er mit den Helden nach dem Isthmos, und weihte das Schiff dem Poseidon. Er ermahnte nachher die Medea, ein Mittel zu erfinden, wie er sich an dem Pelias rächen könnte. Diese ging deshalb in die Burg des Pelias und beredete

seine Töchter, ihren Vater zu zerfleischen und zu kochen; sie wolle alsdann durch ihre Zaubereien ihn wieder jung machen. Damit sie dies desto eher glauben möchten, zerstückte sie einen Widder, kochte ihn, und machte ein Lamm daraus. Die Mädchen glaubten es, zerfleischten den Vater und kochten ihn. Akastos begrub, nebst den Einwohnern von Jolkos, seinen Vater, und verjagte den Jason nebst der Medea aus Jolkos.

VII. Gemischte Fabeln.

1. Orpheus, der Muse Kalliope und des Oeagros Sohn, setzte durch seinen Gesang Steine und Bäume in Bewegung. Als seine Gattin, Eurydike, an einem Schlangenbiß gestorben war, so stieg er in den Hades und beredete den Pluton, sie wieder zu entlassen. Dieser versprach es zu thun, unter der Bedingung, daß er sich auf dem Wege nicht eher umsehen sollte, bis er nach Hause gekommen seyn würde. Orpheus aber war ungläubig und sah sich nach seiner Gattin um, worauf diese sogleich zurückgehen mußte.

2. Viele Dichter erzählen, der Jüngling Phaëthon, Helios Sohn, habe seinen Vater beredet, ihm einen Tag das Viergespann abzutreten. Dieser habe es ihm bewilligt, und Phaëthon, der nun das Viergespann angetrieben, habe nicht Kraft gehabt, die Zügel zu leiten, weshalb die Rosse, den Knaben verachtend, aus dem gewohnten Geleise gewichen wären. Und da hätten sie denn zuerst, am Himmel herumirrend, diesen in Brand gesteckt, wodurch die jetzt sogenannte Milchstraße entstanden, nachher aber auch einen großen Strich der Erde ausgebrannt. Deshalb habe Zeus, unwillig über diesen Vorgang, auf Phaëthon den Blitzstrahl geschleu-

dert und den Helios wieder auf seine gewohnte Bahn versetzt. Phaëton sey an der Mündung des jetzt sogenannten Padusflusses hinabgestürzt, der ehemals Eridanos hieß, wo seine Schwestern seinen Tod beweint hätten und vor übermäßigem Schmerze in Pappeln verwandelt worden wären. Diese ließen alljährlich um dieselbe Stunde Thränen fallen, welche, wenn sie erstarrten, den Namen Elektron bekämen.

3. Prometheus, Japetos und der Asia Sohn, bildete Menschen aus Wasser und Erde und gab ihnen, ohne Zeus Wissen, Feuer in einem hohlen Rohre. Als Zeus dies erfuhr, befahl er dem Hephästos, ihn an dem Skythischen Berge Kaukasos anzuschmieden. In diesem Zustande mußte er eine lange Reihe von Jahren zubringen. Alle Tage flog ein Adler zu ihm und fraß ihm die in der Nacht frisch gewachsene Leber weg. Prometheus mußte wegen des gestohlenen Feuers so lange Strafe leiden, bis ihn endlich Herakles erlößte.

4. Prometheus hatte einen Sohn, Nahmens Deukalion. Dieser war König über die in Phthia gelegenen Oerter, und heirathete die Pyrrha, eine Tochter des Epimetheus und der Pandora, welche die erste von den Göttern erschaffene Frau war. Als nun Zeus das eherne Geschlecht vertilgen wollte, so baute Deukalion, auf Prometheus Anrathen, einen Kasten, schaffte nöthige Lebensmittel an und ging mit der Pyrrha hinein. Zeus aber goß einen starken Regen vom Himmel, und überschwemmte die meisten Gegenden Hellas, so, daß alle Menschen vertilgt wurden, wenige ausgenommen, die auf die benachbarten Gipfel der Berge geflüchtet waren. Deukalion aber schwamm in seinem Kasten neun Tage

und eben so viel Nächte auf dem Meere herum und landete an dem Parnaß, wo er, nach abgenommenem Regen, ausstieg, und dem Zeus Phyxios (dem Wolkentreiber) opferte. Zeus aber schickte den Hermes an ihn, und ließ ihm Erlaubniß geben, zu bitten was er wolle. Dieser aber bat, daß Menschen entstehen möchten. Zeus gab ihm daher den Rath, Steine über seinen Kopf zurückzuwerfen. Die nun, die Deukalion warf, wurden zu Männern, und die von der Pyrrha zu Weibern. Daher bekamen auch die Völker (λαοι) durch eine Metapher den Nahmen vom Steine (απο του λαας).

5. Salmoneus ward wegen seines Frevels gestraft. Denn er gab sich selbst für den Zeus aus, raubte die für diesen bestimmten Opferstücke, und befahl, sie zu seiner Ehre zu opfern. Um den Donner nachzuahmen, fuhr er mit einem Wagen, über welchen Häute gespannt waren und worauf er eherne Kessel hatte. Er warf auch brennende Fackeln gen Himmel, welche den Blitz vorstellen sollten. Allein Zeus erschlug ihn mit dem Blitz, verwüstete die von ihm erbauete Stadt und tödtete alle Einwohner.

6. Belus, König von Aegypten, hatte Zwillingssöhne, den Aegyptos und Danaos. Dem Aegyptos wurden 50 Söhne und dem Danaos 50 Töchter gebohren. Da sie aber wegen der Regierung mit einander uneinig wurden, so baute Danaos endlich aus Furcht vor Aegyptos Sohn, auf Athenens Anrathen, ein Schiff, das er Pentekontoros nannte, in welches er seine Töchter setzte und mit ihnen entfloh. Die Söhne des Aegyptos kamen hierauf nach Argos, baten den Danaos, der Feindschaft ein Ende zu machen und verlangten seine Töchter

zur Ehe. Danaos, mißtrauisch gegen dieses Versprechen und seiner Flucht eingedenk, versprach ihnen die Hochzeit und theilte die Mädchen durch's Loos. Sobald diese ihre Männer durch's Loos erhalten hatten, gab ihnen der Vater Dolche, womit sie ihre schlafenden Bräutigame umbrachten, die Hypermenestra ausgenommen. Denn diese ließ den Lynkeus am Leben, weshalb sie Danaos erst einschließen und bewachen ließ. Die andern Töchter des Danaos aber warfen die Köpfe ihrer Bräutigame in die Lerna, und die Körper begruben sie vor der Stadt. Athene und Hermes entsündigten sie auf Zeus Befehl *). Danaos vermählte hierauf die Hypermenestra mit dem Lynkeus; die übrigen Töchter aber gab er den Siegern in den Kampfspielen.

*) Nach einer andern Erzählungsart wurden sie nach ihrem Tode verdammt, in der Unterwelt unaufhörlich ein durchlöchertes Gefäß mit Wasser anzufüllen.

7. Minos, der zur See sehr mächtig war, bekriegte Athen mit einer Flotte und nahm Megara ein, wo Nisos, Pandions Sohn, König war. Dieser kam durch die Verrätherei seiner Tochter um. Denn Skylla, (so hieß seine Tochter,) verliebte sich in den Minos, und schnitt ihrem Vater im Schlafe sein purpurnes Haupthaar ab, wovon das Schicksal seinen Tod abhängig gemacht hatte. Sobald aber Minos Megara erobert hatte, so schiffte er fort und ließ der Skylla die Füße binden und sie von dem Hintertheile eines Schiffes ins Meer stürzen.

8. Sphinx, ein zweigestaltiges Unthier, soll nach Theben gekommen seyn und dort ein Räthsel aufgegeben haben, bei welcher Gelegenheit viele, ihrer Unwissenheit

wegen, von ihm getödtet wurden. Das von der Sphinx aufgegebene Räthsel war: wie heißt das Wesen, das dasselbe bleibt und doch bald auf zwei, bald auf drei, bald auf vier Füßen geht?

— aber geht es einher auf den mehresten Füßen,
dann am wenigsten kann mit Kraft die Glieder es regen.

Keiner vermochte dies Räthsel zu lösen als Oedipos, welcher sagte, es sey der Mensch. Dieser gehe als Kind auf vier Füßen, als Erwachsener auf zweien, als Greis auf dreien, wo er sich, seiner Schwachheit wegen, eines Stockes bediene. Hierauf stürzte sich die Sphinx vom Felsen herab, Oedipus aber heirathete unwissend seine eigene Mutter, die dem, der das Räthsel lösen würde, als Belohnung versprochen war.

9. Helene, Leda's und Tyndaros, oder, wie Einige wollen, Zeus Tochter, besaß ausgezeichnete Schönheit. Viele Hellenische Fürsten kamen nach Sparta und bewarben sich um sie. Bei dem Anblicke dieser Menge fürchtete Tyndaros, daß, wenn er sie einem zuspräche, die Uebrigen Unruhen erregen möchten. Er verpflichtete daher die Freier mit einem Eide, ihm beizustehen, wenn der vorgezogene Bräutigam von irgend einem andern, der Heirath wegen, widerrechtlicherweise befeindet würde, und erwählte ihr den Menelaos zum Gatten, dem er auch die königliche Würde in Sparta übergab.

10. Thetis ward durch Peleus Mutter des Achilleus. Um diesen unsterblich zu machen, legte sie ihn, ohne Peleus Wissen, des Nachts in das Feuer, wodurch sie alles austilgen wollte, was er vom Vater sterbliches an sich hatte. Bei Tage aber salbte sie ihn mit Ambrosia. Einst gab Peleus Achtung, und als er das Kind

am Feuer zappeln sah, so schrie er. Da nun Thetis auf diese Art an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert war, so verließ sie das noch ganz unbeholfene Kind und wandelte zu den Nereiden. Peleus brachte nun den Knaben zu Cheiron. Dieser nahm ihn an, und ernährte ihn mit Löweneingeweiden und mit dem Mark der wilden Schweine und Bären.

11. Acakos, Zeus Sohn, war so berühmt, daß, zur Zeit einer Hungersnoth in Hellas, wo viele Menschen ihr Leben einbüßten, als das Elend den höchsten Grad erreicht hatte, die Vorsteher der Städte flehend zu ihm kamen, in der Meinung, durch einen so edelgebohrnen und gottesfürchtigen Mann schleunige Befreiung von den gegenwärtigen Uebeln bei den Göttern zu finden. Als sie nun gerettet waren und alles, um was sie gebeten, erlangt hatten, errichteten alle Hellenen gemeinschaftlich einen Tempel zu Aegina, wo jener Gebete darbrachte. Und so lange er unter den Menschen war, besaß er den schönsten Ruhm, so wie er auch, nach seinem Ausgange aus diesem Leben, von Pluton und der Jungfrau in größten Ehren gehalten worden und ihr Beisitzer gewesen seyn soll. — Seine Söhne waren Telamon und Peleus. Der eine von ihnen kämpfte mit Herakles gegen Laomedon und erlangte einen Kampfpreis. Peleus aber, der sich in dem Kampfe gegen die Kentauren auszeichnete und auch durch viele andere Thaten Beifall einerndtete, vermählte sich, der Sterbliche mit der Unsterblichen, mit der Thetis, Nereus Tochter, und soll unter allen ehemaligen Menschen allein der Ehre theilhaftig geworden seyn, daß die Götter einen

Hymenäos auf seiner Hochzeit sangen. Von ihnen beiden zeugte Telamon den Ajas und Teukros, Peleus aber den Achilleus. Diese gaben von ihrer Tapferkeit den größten und deutlichsten Beweis. Denn sie waren nicht nur in ihren Städten und an den Orten, wo sie wohnten, die ersten, sondern als die Hellenen einen Kriegszug gegen die Barbaren begannen und von beiden Seiten sich Viele versammelten und kein namhafter Mann zurückblieb, zeichnete sich Achilleus bei diesen Unternehmungen vor allen andern aus, Ajas aber behauptete den nächsten Rang nach ihm. Teukros aber, einer solchen Verwandtschaft würdig und nicht schlechter als die übrigen, kam, nach Troja's Eroberung, nach Kypros und wohnte in Salamis.

12. Theseus, Aigeus Sohn, der Streitgenoß der Lapithen, mit denen er gegen die Kentauren, Wesen von zwei Naturen, kämpfte, besiegte diese im Kampfe und dämpfte kurz darauf den Uebermuth jener, ja nicht lange nachher vertilgte er sogar ihr Geschlecht von der Erde. — Zu derselben Zeit schickten die Athenäer dem in Kreta lebenden Minotauros den Tribut von vierzehn jungen Leuten. Als er diese hinführen sah, ward er so unwillig, daß er meinte, es sey besser, gestorben zu seyn, als ein schimpfliches Leben zu führen und eine Stadt zu beherrschen, die gezwungen sey, den Feinden einen so kläglichen Tribut zu entrichten. Er schiffte also mit, bemächtigte sich dieses Geschöpfes, das halb Mensch und halb Stier war, gab den Aeltern ihre Kinder wieder, und befreite auf diese Art das Vaterland von diesem schrecklichen Gebote.

c. Mythologische Gespräche.

I. Jupiter und Hermes (Merkur.)

S. Lucians von Samosata sämtliche Werke, übers. von C. M. Wieland, 2r Band, Leipzig 1788. Seite 36 u. f.

Jupiter. Du kennst doch die schöne Tochter des Inachus? Merkur. Die Io meynst du? O ja. Jupiter. Kannst du dir vorstellen, daß das arme Ding zur Kuh gemacht worden ist? Merkur. Das wäre! Wie kam es, daß sie so transfigurirt wurde? Jup. Einer so eifersüchtigen Frau, wie Juno, ist alles möglich, aber sie hat der Unglücklichen einen noch schlimmern Streich gespielt: sie hat ihr einen gewissen vielaugichten Kuhhirten, Namens Argus, einen Kerl, der gar nicht weiß, was schlafen ist, zum Wächter gegeben. Merk. Was ist da zu thun? Jup. Nichts, als daß du nach Nemea, wo er weidet, hinabfliegen, den Argus tödten, die Io aber nach Aegypten führen und zur Isis machen sollst. Dort soll sie künftig als eine Göttin verehrt werden, den Ergießungen des Nils vorstehen, und den Seefahrern günstige Winde geben, und ihre Schutzpatronin seyn.

Erläuterung.

Die Isis der Aegyptier und die Tochter des Inachus hatten eigentlich nichts mit einander gemein. Aber die Griechen vermengten, besonders seitdem der Thron von Aegypten von einer griechischen Familie, (den Ptolomäern 307 v. Ch.) eingenommen war, ihre einheimische Mythologie nicht selten mit der ägyptischen.

II. Hephästos (Vulkan) und Zeus.

(Wielands Lucian, Theil 2. Seite 54 fg.)

Vulkan. Wozu begehrst du meiner Dienste, Ju-

piter? Ich bringe dir, wie du befohlen hast, eine so scharfe Axt mit, daß ich Steine auf einen Hieb damit durchhauen wollte. Jup. Sehr wohl, Vulkan: so haue mir gleich den Kopf entzwei. Vulk. Du willst mich probieren, ob es in dem meinigen noch richtig sey? Sprich im Ernst und sage mir, was ich thun soll. Jup. Mir den Hirnschädel aufspalten, sag' ich dir; gehorche, oder du wirst mich böse machen. Es wäre nicht zum erstenmale. Laß es also nicht darauf ankommen, haue aus allen Kräften zu und zaudere nicht länger. Denn ich kann die Wehen nicht länger ausstehen, die mir das Gehirn zerreissen. Vulk. Siehe zu, Jupiter, daß wir kein Unheil anrichten! Die Axt ist scharf; sie wird dir, wenn hier was zu gebähren ist, keine so sanften Hebammendienste thun, wie Lucina. Jup. Haue nur herzhaft zu; ich weiß, daß es mir wohl bekommen wird. Vulk. Ich gehorche, so schwer es mir auch ankommt; denn was will einer machen, wenn du befiehlst? (Er haut Jupitern den Kopf auf.) — Ha! was ist das? ein Mädchen in vollständiger Rüstung! Nun wundert es mich nicht länger, daß du so gräuliches Kopfweh hattest und eine Zeit her so böser Laune warst! Es ist kein Spaß, eine so große Prinzessin, und von Fuß auf gewaffnet, unter der Hirnhaut auszubrüten! — Wie? Sie tanzt schon den Waffentanz, ohne ihn gelernt zu haben? Wie sie sich dreht und aufhüpft und den Schild schüttelt und den Speer schwingt, und von ihrer eigenen Gottheit zusehends immer stärker begeistert wird! Aber das vornehmste ist, daß sie so schön, und in so wenig Augenblicken schon mannbar geworden ist. Sie hat zwar blaugrünlichte Katzenaugen, aber zum Helme steht es ihr

nicht übel. Ich bitte dich, Jupiter, laß sie meinen Hebammenlohn seyn, gieb sie mir zur Gemahlin! Jup. Du verlangst was unmögliches, Vulkan! Sie will ewig Jungfer bleiben. Ich für meinen Theil wollte dir nicht entgegen seyn. Vulk. Das ist alles, was ich will; fürs übrige laß mich sorgen; ich will schon mit ihr fertig werden. Jup. (Weggehend.) Wenn dir's so leicht scheint, so mache was du kannst; ich weiß aber, daß du nicht viel Freude davon haben wirst.

Erläuterung.

Als Metis, eine der Töchter des Oceanus, Jupiters erste Gemahlin, Mutter werden sollte, erfuhr Jupiter von den Parzen (Schicksalsgöttinnen), daß ihn der von ihr zu gebährende Sohn vom Throne stoßen würde. Um dem zuvor zu kommen, verschlang er seine Gemahlin, verwandelte den Sohn, mit dem sie schwanger ging, in eine Tochter und brütete diese in seinem Hirnschädel vollends aus, bis sie endlich, mit Vulkans Hülfe, unter dem Namen Minerva hervorkam. Vulkans Bewerbung um Minerva mißglückte, wie es ihm Jupiter vorausgesagt hatte. Er ward aber dadurch schadlos gehalten, daß er die schönste Göttin, Aphrodite, (Venus) zur Gemahlin bekam.

III. Zeus. Asklepios (Aeskulap). Herakles.

(Wielands Lucian, 2r Theil, S. 112 fg.)

Jupiter. So hört doch einmal auf Aeskulap und Herkules, euch zu zanken, als ob ihr noch Menschen wäret? Das schickt sich ja gar nicht für Götter, und am allerwenigsten bei Tafel. Herk. Du willst also, Jupiter, daß der Giftmischer da über mir sitze? Aeskul. Das sollt' ich wohl denken, da ich ein besserer Mann

bin, als er! Herk. Warum du donnerschlächtiger Kerl? Etwa, weil dich Jupiter mit einem Wetterstrahl erschlug, da du thatest, was nicht erlaubt war, und weil du nun, aus Barmherzigkeit, unter die Unsterblichen aufgenommen worden bist? Aeskul. Du hast also vergessen, Herkules, daß du auf dem Berge Oeta verbranntest, weil du mir das Feuer vorrückst? Herk. Es war ein großer Unterschied zwischen meinem Leben und deinem Leben. Ich bin ein gebohrner Sohn Jupiters, und mein ganzer Lebenslauf war ein beständiger Kampf mit den Feinden der Menschheit, von denen ich den Erdboden reinigte, — mit Ungeheuern, die ich bezwang, und gewaltthätigen Menschen, die ich zur Strafe zog. Du hingegen bist ein Wurzelmann und ein Marktschreier! Kranken Leuten Arzeneien einzugeben, dazu magst du allenfalls gut seyn; aber eine mannhafte That kannst du in deinem ganzen Leben nicht aufweisen. Aeskul. Freilich war es keine, da ich die Brandblattern heilte, womit du bedeckt warst, als du neulich halbgebraten, und von beidem, vom vergifteten Hemde der Dejanira und vom Feuer so übel am ganzen Leibe zugerichtet, in den Himmel herauf kamst! Uebrigens wenn ich auch sonst nichts zu meinem Behuf sagen könnte, bin ich doch nie ein Knecht gewesen und habe keine Wolle in Lydien gekämmt, und keinen purpurnen Weiberrock getragen, und bin nie von einer Omphale mit einem goldenen Pantoffel um die Ohren geschlagen worden; auch hab' ich nie aus Milzsucht mein Weib und meine Kinder umgebracht. Herk. Wenn du nicht gleich zu schmähen aufhörst, sollst du auf der Stelle erfahren, daß dir deine Unsterblichkeit wenig helfen wird; ich kriege dich zu pak-

ken und schmeisse dich zum Himmel hinaus, daß Päeon (der Wundarzt der Götter) selbst deinen zertrümmerten Schädel nicht wieder soll zusammenflicken können. Jup. Macht dem Gezänk ein Ende, sag' ich, und stört das Vergnügen der Gesellschaft nicht länger, oder ich schick' euch beide von der Tafel fort! — Uebrigens, Herkules, ist es nicht mehr als billig, daß Aeskulap über dir sitze, wär' es auch aus keinem andern Grunde, als weil er zuerst gestorben ist.

IV. Juno und Latona.

(Lucian von Wieland, Theil 2. S. 120.)

Juno. (Spöttisch.) Das muß man gestehen, Latona, daß du Jupitern ein Paar schöne Kinder gebohren hast! Latona. (in gleichem Tone.) Wir können nicht alle so schöne Kinder in die Welt setzen, wie dein Vulkan ist. Juno. Der ist doch am Ende, so lahm er auch ist, noch zu etwas nütze; denn er ist ein großer Künstler, und die schönsten Möbeln im Himmel sind von seiner Arbeit. Aber was kann man von deinen Kindern sagen? Die eine will es mit aller Gewalt den Männern gleich thun, und schwärmt, wie eine Wilde, in Bergen und Wäldern herum; und, seitdem sie neulich zu den Scythen nach Taurien gezogen ist, und sich die Reisenden, die dort ankommen, opfern läßt, wissen alle Leute, was ihr Leibessen ist; da sie unter Menschenfressern lebt, kann man sich leicht vorstellen, daß sie auch ihre Sitten angenommen hat. Dein Apollo aber giebt sich die Mine, als ob er alles wisse und könne, macht den Bogenschützen, den Zitherspieler, den Poeten, und den Arzt, und hat zu Delphi und zu Klaros und zu Didymi Wahrsagerbuden aufgeschlagen, wo er die Leu-

te, die ihn fragen, mit schiefen und zweideutigen Antworten, die man immer auf beide Seiten drehen kann, um ihr Geld bringt. Weil der Narren, die sich von Marktschreiern betrügen lassen, viele sind, so wird er zwar reich dabei: aber verständige Leute wissen, was sie von seinen Wunderkünsten zu halten haben, und daß der große Prophet nicht einmal vorhersah, daß er seinen Liebling mit einem Diskus tödten, und daß Daphne, trotz seiner Schönheit und seinen langen goldenen Lokken, vor ihm davon laufen würde. Ich sehe also nicht, wie du dir einbilden kannst, schönere Kinder zu haben, als Niobe. Latona. O ich weiß recht gut, wie diese Menschenfresserin und dieser Lügenprophet dir in den Augen Wehe thun, wenn du sie unter den Göttern sehen mußt, und wie es dich ärgert, jene, wegen ihrer Schönheit, und diesen, wenn er bei Tafel auf der Zither spielt, von Allen bewundert zu sehen. Juno. (Mit affektirtem Lachen.) Ich muß über deinen Geschmack lachen. Apollo bewundernswürdig? Er, dem Marsyas, wenn die Musen hätten recht richten wollen, die Haut würde abgezogen haben, da er ohne Vergleichung ein besserer Musikus ist: so aber mußte der übervortheilte Tropf das Opfer eines partheiischen Urtheils werden. Und wie es um die Schönheit deiner schönen Jungfer Tochter steht, kann man daraus sehen, daß sie den armen Aktäon, wie sie gewahr wurde, daß er sie gesehen hatte, von seinen eigenen Hunden zerreissen ließ, aus Furcht, er möchte ihre Häßlichkeit unter die Leute bringen. Latona. Du bildest dir gar zu viel darauf ein, daß du Jupiters Gemahlin und Mitregentin bist, und nimmst dir deswegen etwas mehr Freiheiten gegen andere heraus, als sich ge-

bührt. Ich hoffe aber, es soll nicht lange anstehen, bis ich dich wieder weinen sehe, wenn er dich sitzen lassen und auf die Erde hinabsteigen wird, um Stier oder Schwan zu werden.

Erläuterungen.

Latona, eine Tochter des Titan Cöus, gebahr dem Jupiter den Apollo und die Diana als Zwillinge auf der Insel Delos im ägäischen Meere, die vorher auf dem Wasser herumschwamm, aber um deswillen vom Jupiter einen festen Boden erhielt.

Apollo's berühmteste Orakel waren zu Delphi in der griechischen Landschaft Phocis, — zu Claros, einem zu der Stadt Kolophon gehörigen Orte, und zu Didymi, unweit Milet in Jonien, die, der Sage nach, einen Sohn dieses Gottes zum Erbauer hatte.

Niobe, eine Tochter des Tantalus und Enkelin Jupiters, war so stolz auf die vierzehn Kinder, die sie dem Könige Amphion von Theben gebohren hatte, daß sie sich der Latona auf eine übermüthige Art vorzog. Um die Beschimpfung ihrer Mutter zu rächen, erschoß Apollo die Söhne und Diana die Töchter der Niobe, die vor Schmerz darüber zum Steinbilde ward.

Marsyas, ein Satyr, der den Apollo zu einem Wettstreite herausgefordert hatte, wobei die Musen Richterinnen waren und, wie natürlich, den Ausspruch für ihren Vorsteher, Apollon, thaten. Der Kampfspreis war nichts geringeres, als die Haut, die Marsyas zugleich mit dem Leben hergeben mußte.

V. Juno und Jupiter.

(Lucian von Wieland, Theil 2. Seite 125.)

Juno. Ich würde mich schämen, Jupiter, wenn

ich einen solchen Sohn hätte, wie dein Bacchus ist, der so wollüstig und der Trunkenheit ergeben ist, daß er gar nicht nüchtern wird, und sich kein Bedenken macht, in einem weibermäßigen Kopfschmucke unter den rasenden Dirnen, mit denen er lebt, zu Trommeln, Pfeifen und Klapperbecken zu tanzen und herumzuschwärmen! Wenn er dein Sohn ist, so muß ich gestehen, daß er einem jeden andern ähnlicher ist, als seinem Vater. Jupiter. Gleichwohl hat dieser Weichling, den du nicht weibisch genug beschreiben kannst, Lydien erobert, die Anwohner des Tmolus bezwungen und die Thrazier in seine Gewalt gebracht; ja er ist mit diesem nämlichen Weiberheer bis in Indien eingedrungen, hat sich ihrer Elephanten bemächtigt, ihr Land eingenommen und ihren König, der ihm zu widerstehen sich erkühnte, gefangen davon geführt; und das alles singend und tanzend, mit keinen andern Waffen, als mit epheubekränzten Thyrsusstäben in der Hand, trunken, wie du sagst, und schwärmend. Und wer sich unterstand, ihn zu schmähen oder seiner Mysterien zu spotten, den ließ er entweder mit Weinranken fesseln, oder machte, daß der Frevler von seiner eigenen Mutter für ein Hirschkalb angesehen und in Stücken zerrissen wurde. Das wären doch männliche Thaten, dächte ich, deren sein Vater sich nicht zu schämen hätte! Daß auch ein wenig Muthwillen und Leichtfertigkeit dabei mit unterläuft, muß ihm nicht so übel ausgelegt werden; zumal wenn man bedenkt, was er nüchtern seyn müßte, da er betrunken schon so große Dinge thut.

Erläuterungen.

Μιτρα, eine mehr morgenländische, als griechische

Art von weiblichem Kopfschmuck, die von den Lydiern zu den Griechen, und von diesen zu den Römern überging, wiewohl bei diesen die Frauen, die sie trugen, nicht im besten Rufe standen.

Dieser Frevler war der Thebanische König Pentheus, der sich der Einführung der Orgyen des Bacchus widersetzte.

VI. Merkur und Maja.

(Wielands Lucian, Theil 2. Seite 154.)

Merkur. Giebt es wohl im ganzen Himmel einen elendern Gott, als mich? Maja. Rede nicht so ungebührlich, mein Sohn. Merk. Wie, Mutter, ich soll nicht reden dürfen, ich, der ich mit so unendlich viel Geschäften geplagt bin, immer allein arbeiten, und mich zu so vielerlei knechtischen Diensten herumzerren lassen muß? Früh morgens, sobald ich aufgestanden bin, ist gleich mein erstes, den Speisesaal auszukehren und die Ruhebetten zurecht zu legen; wenn nun alles in die gehörige Ordnung gebracht ist, dann muß ich bei Jupitern aufwarten und den ganzen Tag hin und her, auf und nieder laufen, um seine Befehle und Botschaften in der Welt herumzutragen. Kaum bin ich wieder im Himmel angelangt, so muß, ohne daß ich nur so viel Zeit habe, den Staub abzukehren, die Ambrosia aufgetragen werden. Ehe dieser neuerkaufte Mundschenk kam, hatte ich auch den Nektar einzuschenken. Aber das unerträglichste ist, daß ich der einzige unter allen Göttern bin, der sogar bei Nacht keine Ruhe hat; denn da muß ich den Todtenführer machen und bei dem Gericht über sie zugegen seyn. Nicht genug, daß ich den ganzen Tag über den Fechtmeister, den Herold, und den Professor

der Rhetorik mache, muß ich zu so vielen Geschäften, in die ich zerstückelt bin, noch die Angelegenheiten der Todten besorgen! Die Söhne der Leda (Kastor und Pollux) lösen doch einander ab, und während der eine seinen Tag bei den Todten zubringt, lebt der andere im Himmel, ich hingegen muß tagtäglich an beiden Orten seyn. Die Söhne der Alkmena und Semele, die doch nur armselige, sterbliche Weiber waren, sitzen sorglos an der Göttertafel und lassen sich's belieben; und ich, Sohn der Maja und Enkel des Atlas, muß ihnen aufwarten! Nur eben komme ich von der Tochter Agenors zu Sidon (Europa) zurück, nach deren Befinden ich mich in Jupiters Nahmen erkundigen mußte; und, ohne mich nur verschnaufen zu lassen, schickt er mich schon wieder nach Argos, die Danaë zu besuchen; und wenn du auf dem Rückwege durch Böotien gehst, sagt er, so sieh im Vorbeigehen einen Augenblick nach der Antiope. In der That, ich halt' es nicht länger aus! Wenn ichs möglich zu machen wüßte, ich wollte mich mit Vergnügen, wie die Sklaven auf der Erde, die zu sehr gemißhandelt werden, weiter verkaufen lassen. Maja. Laß diese Reden, mein Kind! Es ist ja deine Schuldigkeit, deinem Vater in allem zu Befehl zu stehen, zumal da du noch so jung bist; und da er dich nun einmal abgeschickt hat, so eile, was du kannst, nach Argos, und von da nach Böotien, oder du könntest noch obendrein für deine Saumseligkeit Schläge bekommen; denn die Verliebten haben eine gar hitzige Leber.

Erläuterung.

Dieser neuerkaufte Mundschenk. Ganymedes, dessen Vater Tros vom Jupiter einen Zug un-

sterblicher Götterrosse zur Entschädigung für den geraubten Sohn erhalten hatte.

VII. Zephyrus und Notus.

(Lucian von Wieland, Theil 2. Seite 109 fg.)

Zephyr. Nein, einen prächtigern Aufzug habe ich auf dem Meere nie gesehen, seitdem ich wehe! Sahst du's nicht auch, Südwind? Notus. Von was für einem Aufzuge sprichst du, Zephyr? wer waren denn die Aufziehenden? Zephyr. Du hast also ein Schauspiel versäumt, wie du kein anderes jemals zu sehen bekommen wirst. Notus. Ich hatte am rothen Meere zu thun, und dann noch die ganze südliche Küste von Indien zu durchwehen; ich weiß also nicht, wovon du sprichst. Zephyr. Du kennst doch den Agenor zu Sidon? Not. Den Vater der Europa? Allerdings; wozu diese Frage? Zeph. Was ich dir zu erzählen habe, betrifft diese nämliche Europa. Not. Etwa, daß Jupiter in das Mädchen verliebt ist? das weiß ich schon lange. Zeph. Daß er ihr Liebhaber ist, weißt du: aber höre nur, was die Folgen davon waren. Europa war mit einer Anzahl junger Mädchen ihres Alters ans Ufer herabgekommen, um sich da mit jugendlichen Spielen zu erlustigen. Unversehens fand sich Jupiter, in Gestalt eines wunderschönen Stiers, dabei ein und spielte mit; er war ganz weiß, hatte zierlich gewundene Hörner und ein überaus sanftes, lachendes Auge, sprang wie ausgelassen vor Fröhlichkeit auf dem Ufer herum, und brüllte so lieblich, daß es eine Lust zu hören war. Das alles machte die Europa so dreist, daß sie sich dem schönen Stier auf den Rücken setzte. Aber kaum merkte Jupiter, daß sie fest saß, so lief er in vollem Sprung dem

Meere zu und schwamm mit ihr davon. Das gute Mädchen, mächtig über diese Begebenheit erschrocken, klammerte sich mit der linken Hand einem seiner Hörner an, um nicht herabzufallen, und mit der andern zog sie ihren Schleier an sich, darin die Luft hinaus flatterte. Not. Jupitern in Gestalt eines Ochsen mit seinem Liebchen auf dem Rücken daher schwimmen zu sehen — Da ist dir in der That ein sehr artiges und reizendes Schauspiel zu Theil worden, Zephyr! Zeph. O, was nun folgte, war noch angenehmer. In einem Augenblicke zog das Meer wie einen Teppich über seine Wellen her und wurde so glatt, wie ein Spiegel; wir Andern hielten alle den Athem an uns, und folgten blos, als Zuschauer, in einiger Entfernung nach. Vor ihnen her flogen eine Menge Liebesgötter, so nah über dem Meere, daß ihre Fußspitzen zuweilen am Wasser hinstreiften, mit brennenden Fackeln in der Hand und das Brautlied singend; die Nereiden tauchten aus dem Wasser auf, und ritten, meist halbnackend, auf Delphinen zu beiden Seiten neben her und klatschten vor Freude in die Hände. Auch die Tritonen und alle andern Meerbewohner, deren Anblick nichts grausenhaftes hat, tanzten in Reigen um das Mädchen herum; ja Neptun selbst hatte seinen Wagen bestiegen und fuhr, mit Amphitriten an seiner Seite, fröhlich vor ihnen her, um seinem schwimmenden Bruder gleichsam den Weg zu bahnen. Und damit nichts fehle, trugen noch ein Paar nervigte Tritonen die Liebesgöttin, auf einer großen Muschel liegend, die alle Arten von Blumen auf die Braut herabstreute. Dies dauerte in einem fort, vom Phönizischen Gestade bis nach Kreta. Aber kaum hatte er einen Fuß

auf diese Insel gesetzt, weg war der Stier, und Jupiter, in eigener Gestalt, führte Europen der dictäischen Höhle zu. Wir aber stürzten uns, der eine da, der andere dort hinaus, über das Meer hin, und setzten es wieder in sein gewöhnliches Wallen und Wogen. Not. Was du glücklich bist, Zephyr, das alles gesehen zu haben! Ich mußte meine Augen indessen an Greifen, Elephanten und schwarzen Menschen weiden.

VIII. Der Cyklop Polyphem und Neptun.

(Wielands Lucian, Theil 2 S. 72 fg.)

Polyphem. Vater, sieh einmal her, was mir der verfluchte Fremdling mitgespielt hat. Erst machte er mich trunken, und wie ich davon eingeschlafen war, überfiel er mich und stieß mir das Auge aus. Nept. Wer ist der Verwegne, Polyphem, der sich dessen unterstanden hat? Polyph. Anfangs nannte er sich Niemand; wie er sich aber wieder aus dem Staube machte und weit genug weg war, daß ihn die Felsenstücke, die ich ihm nachwarf, nicht treffen konnten, rief er mir zu, sein Name sey Ulysses. Nept. Ich kenne deinen Mann, es ist der berüchtigte Ithakenser; er war auf der Rückreise von Troja, da er zu dir kam. Aber wie konnte er eine solche That verüben, da er sonst nichts weniger als verwegen ist? Polyph. Wie ich von der Weide zurückkam, traf ich einen Rudel unbekannter Bursche in meiner Höhle an, die vermuthlich einen Anschlag auf meine Schafe gemacht hatten; denn, wie ich den großen Felsen, der mir zum Deckel vor dem Eingang der Höhle dient, vorgeschoben, und mit einem von Berge mitgebrachten Holze Feuer angemacht hatte, sah ich, daß sie sich zu verstecken suchten. Ich nahm also etliche von ih-

nen beim Kopfe (wie billig, da sie Räuber waren) und spießte sie auf. Inzwischen schenkte mir der abgefeimte Erzspitzbube, der Niemand oder Ulysses, wie er hieß, ich weiß nicht was für ein Getränke ein, das gar süß schmeckte und einen überaus lieblichen Geruch hatte, aber die Folgen zeigten, daß es ein gefährliches Gift war: denn es brachte mir alle meine Sinnen in Unordnung; alles schien sich, nachdem ich getrunken hatte, mit mir herumzudrehen, die ganze Höhle stand umgekehrt, kurz, ich war nicht mehr bei mir selbst, und versank in einen tiefen Schlaf. Während ich so schlief, spitzte er einen Pfahl, machte ihn glühend, und trieb ihn mir ins Auge; und von dem an, Neptun, bin ich dir so blind als du mich siehst. Nept. Du mußt entsetzlich tief geschlafen haben, mein Sohn, daß du nicht aufsprangst, wie die glühende Stange so nahe ans Auge kam. Aber wie entwischte denn Ulysses? Den Felsen konnte er doch unmöglich vom Ausgang der Höhle wegwälzen. Polyph. Ich selbst wälzte ihn weg, um den Spitzbuben desto gewisser zu fangen, wenn er herausschleichen wollte; ich setzte mich mit ausgestreckten Händen vor den Eingang, und ließ niemand hinaus, als meine Schafe, die auf die Weide gehen mußten, und befahl dem Schafbock, was er an meiner Stelle zu thun hätte. Nept. Aha! nun merke ich, daß er unter dem Schafbocke hinausgewischt seyn wird. Aber du hättest die übrigen Cyklopen gegen ihn zusammenrufen sollen. Polyph. Das that ich, Vater, und sie kamen auch; wie sie mich aber fragten, wie der Räuber hieße, der mir so übel mitgespielt hätte, und ich ihnen sagte, Niemand, glaubten sie, ich sey wahnsinnig geworden und gingen

ihre Wege. So hinterlistete mich der verfluchte Kerl mit seinem falschen Namen! und was mich noch am meisten ärgert, war, daß er meines Unglücks noch spottete, und sagte, mein Vater Neptun würde mich schon heilen. Nept. Gieb dich zufrieden, mein Sohn! Ich will dich an ihm rächen. Er soll bald erfahren, wenn ich gleich blinde Augen nicht wieder sehend machen kann, daß dafür das Schicksal der Seefahrer in meinen Händen steht, und es nun auf mich ankommt, ob ich sie erhalten oder verderben will. Er ist noch nicht auf dem Trockenen!

IX. Panope und Galene.

(Zwei Nereiden oder Meergöttinnen der niedern Klasse.)

Wielands Lucian, Theil 2. Seite 81.

Panope. Sahst du gestern, Galene, was Eris (die Göttin der Zwietracht) bei dem hochzeitlichen Gastmahl in Thessalien für einen Spuck machte, weil sie nicht auch dazu gebeten worden war? Galene. Ich war nicht dabei, Panope; Neptun hatte mir aufgetragen, das Meer indessen ruhig zu halten *). Aber was konnte denn Eris thun, da sie nicht zugegen war? Panope. Thetis und Peleus waren eben von Amphitriten (Neptuns Gemahlin) und Neptun in das Brautgemach geführt worden, und die Gäste überließen sich indessen der Fröhlichkeit; die einen tranken, die andern tanzten, noch andere hörten Apollons Citharspiele, oder dem Gesang der Musen zu. Es war also nichts leichter, als daß Eris ihre Rache bewerkstelligen konnte, ohne von jemand bemerkt zu werden. Sie warf einen wunderschönen ganz goldenen Apfel unter die Gäste, der die Aufschrift hatte: die schönste soll ihn haben; und der

Apfel rollte so lange fort, bis er, wie absichtlich, an die Stelle kam, wo Juno, Venus und Minerva Platz genommen hatten. Da ihn nun Merkur aufgehoben und die Aufschrift laut abgelesen hatte, hielten wir Nereiden uns mäuschenstill; denn was hätten wir machen sollen, da jene zugegen waren? Sie hingegen maßten sich alle drei des Apfels an, und wenn Jupiter nicht dazwischen getreten wäre, würde es gewiß zu Thätlichkeiten gekommen seyn. Die Göttinnen drangen in ihn, daß er Richter seyn sollte: aber er wollte nichts damit zu thun haben. Geht auf den Ida, sagte er, zum Sohn des Priamus, der wird die Schönste am besten heraus zu finden wissen; er ist ein Liebhaber und Kenner des Schönen, und ihr könnt euch auf sein Urtheil verlassen. Galene. Was thaten die Göttinnen, Panope? Panope. Heute, denke ich, gehen sie nach dem Ida, und wir werden bald Nachricht bekommen, wer gesiegt hat. Galene. Weil Venus dabei ist, gewiß keine andere als sie, oder der Richter müßte sehr schlechte Augen haben.

*) Anspielung auf die eigentliche Bedeutung ihres Namens, der die Windstille auf dem Meere bezeichnet.

X. Xanthus und Thalassa. [1])

(Wielands Lucian, Theil 2. Seite 96.)

Xanthus. Nimm mich auf, Thalassa! man ist entsetzlich mit mir umgegangen! Lösche meine Brandwunden, ich bitte dich! Thalassa. Was ist dir begegnet, Xanthus? wer hat dich so übel zugerichtet? Xanthus. Vulkan — O ich Unglückseliger! Ich bin beinahe zur Kohle ausgebrannt! Ich bin lauter Gluth! Thalassa. Aber warum hat er dich denn in Brand gesteckt? Xanth. Dem Sohne der Thetis zu Gefallen.

Wie

Wie ich diesen ein so großes Blutbad unter den armen Phrygiern anrichten sah, bat ich ihn flehentlich, von seinem Grimm abzulassen: weil er mich aber nicht hören wollte, und immer fortfuhr, meinen Strom mit Leichnamen zu verstopfen, so trat ich endlich aus Mitleid mit den Unglücklichen aus, und stellte mich, als ob ich ihn ersäufen wollte; aber bloß um ihn zu schrecken und den bedrängten Trojanern Luft zu machen. Plötzlich kam Vulkan,[2]) der eben in der Nähe war, mit allem Feuer, glaube ich, wovon er Herr ist, und was er aus dem Aetna und aus der ganzen Welt zusammenraffen konnte, über mich her, zündete meine Ulmen und Tamarisken an, röstete alle meine unglücklichen Fische und meine schönen Aale, und machte mich selbst so entsetzlich überstrudeln, daß er mich beinahe völlig aufgetrocknet hätte. Doch, du siehst ja aus den Brandblasen, womit ich überdeckt bin, wie es um mich stehen muß. Thalassa. Du bist in der That sehr trüb und heiß, und wie könnt' es anders seyn, da du mit so vielen blutigen Leichen angefüllt bist, und ein solches Feuer ausgestanden hast. Aber es geschah dir Recht, Xanthus! Warum ließest du dir auch beigehen, meinen Enkel[3]) anzufallen, ohne zu bedenken, daß er der Sohn einer Nereide ist? Xanthus. War es denn nicht meine Schuldigkeit, mich meiner armen Nachbarn, der Phrygier, anzunehmen? Thalassa. Und Vulkan hätte sich des Sohnes seiner alten Freundin Thetis[4]) nicht annehmen sollen?

Anmerkungen.

1) Lucian scheint hier, da er die Thalassa (das Meer) als eine Person aufführt und zur Großmutter des

Achilles macht, sie mit der Thetys, der Gemahlin des Oceanus, verwechselt zu haben. Xanthus war ein kleiner Fluß, der sich in der Gegend von Troja ins Meer ergoß. Sein eigentlicher Nahme war Scamander; die Götter aber, sagt Homer (Iliad. XX. 74), nennen ihn Xanthus.

2) Vulkan hielt es mit den Griechen, und hätte sich schon zuvor, als die Götter beider Partheien handgemein wurden, mit dem Xanthus gemessen.

3) Achill war ein Sohn der Thetis, Thetis eine Tochter des Nereus und der Doris, Nereus ein Sohn des Oceanus und der Thetys, die hier Thalassa heißt: also ein Urenkel der letztern.

4) Sie hatte ihn, da er von seiner Mutter Juno, sobald sie ihn gebohren, aus Verdruß über seine Häßlichkeit vom Himmel ins Meer herabgeschleudert worden, aufgefangen, und war seine Pflegemutter gewesen.

XI. Aeakus, Protesilaus, Menelaus, Paris.

In der Unterwelt.

(Wielands Lucian Th. 2. Seite 262.)

Aeakus. Was ist das, Protesilaus? Warum fällst du so über Helenen her, als ob du sie erdrosseln wolltest? Protes. Weil sie Schuld an meinem Tode ist, und ich um ihrentwillen mein Haus zur Hälfte unausgebaut und meine junge Frau, wenige Tage nach der Hochzeit, als Wittwe zurücklassen mußte. Aeak. So halte dich an den Menelaus, der euch um eines solchen Weibes willen nach Troja schleppte! Protes. Das ist wahr, der soll mir dafür bezahlen! Menel. Nicht ich, mein guter Mann, sondern von Rechtswegen Paris, der mir, seinem Wirthe, gegen alles was recht in der

Welt ist, meine Frau entführte. Er verdient nicht nur von dir, sondern von allen Griechen und Barbaren erdrosselt zu werden, da er dadurch an so vieler braven Männer Tode schuldig geworden ist. Protes. Das ist auch wahr! An dich also will ich mich halten, du unseliger Paris, und nie wieder von dir ablassen, so lang ich meine Hände brauchen kann. Paris. Daran würdest du sehr unrecht thun, Protesilaus! und um so mehr, da wir Beide vom Lieben Profession gemacht haben und also Kunstverwandte sind, die von eben demselben Gotte getrieben werden. Denn du mußt doch wissen, daß die Liebe etwas unfreiwilliges, oder vielmehr, daß sie eine Gottheit ist, die uns hin führt, wohin sie will, und gegen die kein Widerstand helfen kann. Protes. Du hast Recht! Könnt' ich doch nur gleich den Liebesgott zu packen kriegen! Aeak. Ich will dir in seinem Nahmen sagen, was er mit gutem Grunde zu seiner Rechtfertigung vorbringen kann. Er kann sagen: daß Paris sich in Helenen verliebt habe, daran könne er allenfalls wohl Schuld seyn: aber an deinem Tode, Protesilaus, sey kein Anderer Schuld, als du selbst. Wer hieß dich deine junge Frau sitzen zu lassen und nach Troja ziehen, und so tollkühn allen Andern zuvorspringen, daß du gleich bei der Landung das Opfer deiner unmäßigen Ruhmbegierde wurdest? Prot. Nun, Aeakus, so will ich mit noch besserem Grunde zu meiner eigenen Rechtfertigung sagen, daß nicht ich daran Schuld bin, sondern das Verhängniß, und das was Klotho vom Anfang unsers Lebens über uns verordnet hat. Aeak. Wohl gesprochen! Was klagst du also diese unschuldigen Leute an?

XII. Andromeda und Perseus.

Ein Triton, Iphianassa, Doris und andere Nereiden.

(Wielands Lucian, Th. 2. S. 104.)

Der Triton. Ihr Nereiden, der Cetus, das Ungeheuer, das ihr auf die Tochter des Cepheus, Andromeda, losgelassen habt, hat nicht nur dem Mädchen, gegen eure Erwartung, keinen Schaden gethan, sondern ist selbst dabei umgekommen. Eine Nereide. Durch wessen Hand, Triton? Hat ihm etwa Cepheus das Mädchen nur als eine Lockspeise vorgesetzt, und ihn aus einem Hinterhalt mit überlegner Macht angefallen und umgebracht? D. Triton. Das nicht. Aber ihr erinnert euch doch, Iphianassa und Doris, des Perseus noch, des Sohnes der Danaë, dem ihr aus Mitleid das Leben erhieltet, als er mit seiner Mutter von seinem Großvater in einer Kiste auf dem Meere ausgesetzt wurde? Iphianassa. Recht gut; er muß nun erwachsen und ein schöner tapferer Jüngling seyn. D. Triton. Der ist's, der euern Cetus umgebracht hat. Iphian. Und was bewog ihn dazu, Triton? Er hat uns seine Dankbarkeit für das Leben, das wir ihm gerettet, schlecht dadurch bewiesen. D. Trit. Ich will euch erzählen, wie es zuging. Dieser Perseus machte eine Reise zu den Gorgonen, welche der König von Seriphos zu bezwingen ihm auferlegt hatte. Als er nun in Lybien, an dem Orte ihres Aufenthalts, ankam — Iphian. Wie, Triton, allein? oder hatte er noch andere Streitgenossen bei sich? Denn ohne diese hätte er eine gefährliche Reise unternommen! D. Trit. Er nahm seinen Weg durch die Luft, und Minerva hatte ihn dazu mit Flügeln versehen. Wie er also anlangte, fand er die Gor-

gonen, denke ich, schlafend: er hieb also Medusen den Kopf ab und flog mit ihm davon. Iphian. Aber wie war das möglich, da die Gorgonen nicht angesehen werden können, oder, wer sie ansieht, nichts anders mehr sehen wird? Triton. Minerva hielt den Schild vor — So hab' ich ihn wenigstens die Sache dem Cepheus und der Andromeda in der Folge erzählen gehört — Minerva also zeigte ihm in ihrem hellpolirten Schilde das Bild der Medusa wie in einem Spiegel; und nun faßte er, die Augen auf das Bild geheftet, die Gorgonen mit der linken Hand bei den Haaren, und mit dem Säbel in seiner rechten hieb er ihr den Kopf ab, und floh davon, ehe ihre Schwestern erwachten. Wie er nun an der Küste von Aethiopien vorbeiflog, erblickte er Andromeden, an einem weit ins Meer hinaus ragenden Felsen angeschmiedet, mit aufgelösten Haaren, und bis unter den Gürtel nackend. Götter, wie schön fand er sie! Sein erstes Gefühl war Mitleid mit ihrem Schicksal; er erkundigte sich nach der Ursache ihrer Strafe: aber unvermerkt verwandelte sich sein Mitleiden in Liebe, und er beschloß ihre Rettung. Er machte sich also gefaßt, und wie das Ungeheuer auf Andromeden zufuhr und sie zu verschlingen gedachte, hieb er, von oben her schwebend, mit dem Säbel in der einen Hand, darauf ein, indem er es mit dem Medusenkopf in der andern in Stein verwandelte. Der Cetus starb also auf der Stelle, da der größte Theil seines Körpers, soviel nämlich von ihm die Gorgone gesehen hatte, plötzlich versteinert wurde. Sogleich lösete Perseus die Bande der Jungfrau, stützte sie mit seiner Hand, indem sie auf den

Spitzen der Füße von dem steilen und schlüpfrigen Felsen herabstieg, wo sie bei jedem Tritt in Gefahr war auszuglitschen und in die Tiefe hinabzustürzen, und jetzt begeht er mit ihr sein Hochzeitfest in Cepheus Hause und wird sie nächstens nach Argos heimführen: so daß Andromeda, statt des Todes, der ihr zugedacht war, einen Gemahl von nicht gemeinem Schlage gefunden hat. Iph. Mir ist's eben nicht sehr leid, daß die Sache diese Wendung genommen hat: denn was konnte am Ende das unschuldige Mädchen dafür, daß ihre Mutter einmal den Mund zu weit aufthat, und sich rühmte schöner zu seyn, als wir? Doris. Da Kassiopeia Mutter ist, konnten wir sie nicht empfindlicher strafen, als in ihrer Tochter. Iphian. Was kümmern uns die Reden, Doris, die ein unter Barbaren aufgewachsenes Weib in ihrem Unverstand ausstoßen konnte? sie ist durch die Angst über ihr Kind genug dafür gestraft worden. Denken wir nicht mehr daran, und nehmen lieber an der Hochzeitfreude Theil!

Erläuterung.

Kassiopeia, des Aethiopischen Königs Cepheus Gemahlin, zog sich den Haß der sämtlichen Nereiden durch die Anmaßung zu, schöner als diese Göttinnen zu seyn. Neptun suchte dafür das Land des Cepheus mit Ueberschwemmung und andern Plagen so lange heim, bis er sich dazu bequemte, den Zorn der Nereiden durch Aufopferung seiner einzigen Tochter, Andromeda, zu besänftigen, welche er, auf Befehl dieser Göttinnen, an einen ins Meer hervorragenden Felsen gefesselt, einem Meerungeheuer Preis geben mußte.

D. Länder- und Völkerkunde.

I. Europa.

1. Ganz Europa ist bewohnbar, bis auf einen kleinen Theil, der wegen der Kälte nicht bewohnt wird: dieser gränzt an die nördlichen Gegenden, um den Tanais, Mäotis und den Borysthenes. Wo das Bewohnbare sehr kalt und gebirgig ist, da wohnt es sich zwar eigentlich mühselig: bekommt es aber gute Pfleger, so kann auch ein unwirthbares Land mild gemacht werden. So wohnten die Hellenen in einem gebirgigen und felsigen Lande, dennoch wegen ihrer klug eingerichteten Staatsverfassungen, ihrer Künste und ihrer übrigen verständigen Lebensweise angenehm. Und die Römer, die viele von Natur unkultivirte Völker unterjochten, lehrten auch den wildern in einer gesetzmäßigen Verfassung leben.

2. Es zeichnet sich aber Europa auch dadurch aus, daß es die besten Erzeugnisse und zum Lebensunterhalte nothwendigen Früchte, so wie auch nützliche Metalle hervorbringt: Spezereien aber und Edelsteine holen sie (die Europäer) aus dem Auslande. Wer jedoch auch diese entbehrt, lebt um deswillen nicht schlechter als diejenigen, die Ueberfluß daran haben. Eben so hat Europa an Heerdenvieh Ueberfluß, an Jagdthieren Mangel.

3. Der größere Theil Iberiens (Spaniens) ist von schlechter Beschaffenheit: *) die Berge, die Wälder, und die Felder, die mageres und nicht einmal gleichmäßig bewässertes Erdreich haben, sind großentheils bewohnt: der nördliche Theil aber ist, ausser der Rauhigkeit des Bodens, völlig kalt. Der südliche dagegen ist beinahe

*) Das griechische γαρ mußte in der Uebersetzung durchaus wegfallen, wenn der Satz im Deutschen nicht logisch unrichtig werden sollte.

durchaus gesegnet, und vorzüglich der ausserhalb der Säulen *) gelegene Theil.

*) Herkules Säulen, Felsen an der gaditanischen Meerenge.

4. Bätika durchströmt der Bätis, der von Morgen kommt. Hier wohnen die Turditanen, unter den Iberiern die weisesten. Der Bätis wird mit großen Lastschiffen befahren und um seine Ufer findet man nächst andern Metallen auch sehr vieles Silber. In ganz Iberien giebt es wenig schädliche Thiere, Kaninchen ausgenommen, welche die Erde durchwühlen. Denn diese thun großen Schaden, indem sie die Wurzel der Pflanzen und Samengewächse wegfressen. — 5. Turditania und die angrenzende Gegend ist sehr fruchtbar und metallreich. In keinem andern Lande der Erde hat sich bis jetzt Gold, Silber, Kupfer und Eisen weder in so großer Menge, noch in so vorzüglicher Güte gezeigt. Das Gold aber wird nicht nur gegraben, sondern auch herbei geschwemmt: denn die Flüsse und Ströme führen Goldsand mit sich, der sich oft auch in wasserlosen Orten findet; da fällt er jedoch nicht in die Augen, aber in den feuchten Stellen strahlt der Goldkies hervor. Unter diesen Goldkörnern soll man ehemals auch halbpfündige Stücke gefunden haben, die hier πάλας heissen und die nur einer geringen Läuterung bedürften.

6. Die tapfersten Iberier sind diejenigen, die den Namen Lusitanier führen. Sie tragen in den Kriegen überaus kleine mit Sehnen durchflochtene Schilde, die aber den Körper wegen ihrer Festigkeit überflüßig gut bedecken. Ferner bedienen sie sich ganz eiserner, angelartiger Wurfspieße, die sie glücklich treffend und weit her schleudern. Da sie gewandt und leicht sind, so sind sie

zum Angriff und zur Verfolgung tauglich. In Friedenszeiten üben sie sich in einem leichten Tanze, der eine große Festigkeit der Schenkel erfordert. In den Kriegen schreiten sie nach dem Takte einher, und singen Schlachtgesänge, wenn sie gegen die Feinde anrücken.

7. Unter den übrigen Gebirgen (Spaniens) zeichnen sich die Pyrenäen durch ihre Höhe und ihren Umfang aus. Auf ihnen sind viele Wälder, und man erzählt, in den alten Zeiten sey durch ein von einigen Hirten zurückgelassenes Feuer, die ganze waldige Gegend völlig abgebrannt. Das viele Tage lang unaufhörlich wüthende Feuer habe die Oberfläche der Erde durchgebrannt und die Gebirge hätten, wegen dieses Ereignisses, den Namen Pyrenäen erhalten, auf der Oberfläche aber der durch Feuer verwüsteten Gegend sey das Silber geflossen, so daß viele Ströme gediegenen Silbers entstanden wären. Da aber die Eingebohrnen den Gebrauch desselben nicht gekannt (nicht gewußt, was damit anzufangen sey), hätten die handeltreibenden Phönizier, von dem Vorfalle benachrichtigt, dieses Silber gegen andere geringe Waaren eingetauscht. Auf diese Weise wären die Phönizier zu so großen Reichthümern gelangt.

8. Iberien gegenüber liegen Inseln, die von den Hellenen (Griechen) Gymnesische genannt werden, (von γυμνος, nackend,) weil die Einwohner im Sommer unbekleidet gehen: die Eingebohrnen aber und die Römer nennen sie Balearische, (von βαλλειν, werfen,) von dem Werfen großer Steine aus Schleudern, worauf sich die dortigen Menschen besser als alle übrige verstehen. — — Ihre Bewaffnung besteht in drei Schleudern, deren eine sie am Kopfe, die andere am Bauche und die dritte in

den Händen haben. Zum kriegerischen Behufe schleudern sie weit größere Steine als gewöhnlich, und so kraftvoll, daß es scheint, als käme der Wurf aus einer Wurfmaschiene.

9. Gallien liegt größtentheils gegen Norden und ist vorzüglich rauh und kalt. Denn gegen die Winterzeit, in den trüben Tagen, schneit es *) sehr stark, statt zu regnen; bei heiterer Luft aber starrt alles von Eis und übermäßigem Frost, wodurch die Flüsse gefrieren und ohne Beihülfe der Kunst Brücken bekommen. Denn es machen nicht nur gewöhnliche Wanderer allmählig ihre Reise über das Eis, sondern ganze Heere von Tausenden ziehen mit Lastthieren und vollgepackten Wagen sicher darüber. Es fließen viele und große Flüsse durch Gallien und durchschneiden mit ihren Strömen mannichfaltig das ebene Land. Einige strömen aus tiefen Seen, andere haben in und aus Bergen ihre Quellen und Zuströmungen: der Ausfluß geht bei einigen in den Ocean, bei andern in das Mittelmeer (in unser, in das Meer, das Italien bespült). Der größte unter den in das Mittelmeer fließenden ist der Rhodanos, der auf den Alpen entspringt und in fünf Mündungen in das Meer fällt. — 10. Uebrigens haben die Flüsse dieses Landes eine sehr bequeme Lage, indem die Kaufleute ihre Waaren, vermittelst der Flüsse, von dem Ocean in das innere Meer, und so auch umgekehrt, schaffen können und nur an wenig Orten genöthigt sind, sie zu Lande fortzubringen.

*) ὁ und ἡ χίων, όνος, der Schnee, vorzüglich der auf der Erde liegende. Fehlt im Wörterbuche des ersten u. zweiten Cursus.

11. In Gallien gedeiht im Ganzen das Silber

nicht, dagegen reicht die Natur den Einwohnern das Gold ohne mühsames Suchen dar. Denn wenn man nur ein wenig gräbt, so findet man ansehnliche Goldscheiben, die bisweilen nur einer geringen Reinigung bedürfen. Das Uebrige liegt in Kies und in Erzstufen, die gleichfalls auch wenig Bearbeitung erfordern. — 12. Des Goldes bedienen sich nicht nur die Weiber, sondern auch die Männer zum Schmucke. Denn um die Knöchel und die Arme tragen sie Spangen, um den Hals dicke, ganz goldene Ketten *) und (um die Finger) ansehnliche Ringe, ja auch goldene Brustharnische.

*) Ich übersetze κρικος Kette, weil der deutsche Sprachgebrauch mit diesem Worte den generellen Begriff, Halsschmuck, bezeichnet. Denn ausser dem hatten diese massiven Halsringe der alten Gallier, der Form nach, gewiß mehr Aehnlichkeit mit den Halseisen der am Pranger stehenden, als mit den zierlichen und leichten Kettchen unserer Damens.

13. Das ganze Volk, das jetzt den Namen des Celtischen, des Galatischen, oder des Gallischen führt, ist jähzornig und streitlustig und besonders im Reitergefecht berühmt, wie es denn auch den Römern den vorzüglichsten Theil der Reiterei liefert. In ihren Sitten sind sie einfach und nicht bösartig: zu dieser Einfachheit und dieser Neigung zum Jähzorn gesellt sich aber auch noch bei den Galliern ein höchst unbesonnenes, prahlerisches und putzliebendes Wesen. — 14. Ihre Körper sind von ansehnlicher Länge, ihr Fleisch ist schwammig und weiß: ihre Haare sind nicht allein von Natur gelb, sondern sie suchen auch durch künstliche Mittel die natürliche Eigenthümlichkeit dieser Farbe zu erhöhen. Denn sie bestreichen die Haare sehr häufig mit einem Kalkabguß, damit sie hell werden und ziehen sie von der Stirne auf den Scheitel und in den Nacken, so daß sie wie

die Satyrn und Panen aussehen; besonders da die Haare durch diese Behandlung so dick werden, daß sie sich nicht von Roßhaaren unterscheiden. Den Bart scheeren Einige, Einige lassen ihn mäßig wachsen: die Edelgebohrnen machen sich zwar die Wangen glatt, aber die Haare über der Oberlippe verschonen sie, wodurch ihr Mund fast ganz bedeckt wird. — 15. Auf ihren Reisen und bei ihren Gefechten gebrauchen sie Wägen, auf denen ein Wagenlenker und noch ein Anderer steht. In den Schlachten pflegen sie vor der Schlachtordnung vorauszufahren und die Tapfersten unter den Feinden zu einem Zweikampf herauszurufen, indem sie die Waffen schwingen, um dadurch die Gegner in Schrekken zu setzen. Wenn nun Einer die Herausforderung annimmt, so preisen sie die Tapferkeit ihrer Ahnen, rühmen ihre eignen Heldenthaten, und verspotten den Gegner. Die Köpfe ihrer gefallenen Feinde schneiden sie ab und hängen sie an die Pferdehälse: die mit Blute bespritzten feindlichen Waffen aber geben sie ihren Dienern, die sie hinwegführen und Schlachtgesänge und Siegeslieder dazu anstimmen. Und das, was von der Beute den Göttern geweiht wird, [1]) nageln sie in ihren Häusern auf, so wie die Jäger [2]) bisweilen die Thiere, die sie bezwungen haben. Die Köpfe der ausgezeichnetsten Feinde balsamiren sie ein, bewahren sie mit Sorgfalt in einer Kiste, und zeigen sie den Fremden.

1) τὸ ἀκροθίνιον, ου, pl. τὰ ἀκροθίνια, (ἄκρος und θίν) eigentlich das Oberste auf einem Haufen Feldfrüchte; 2) die Erstlinge der Früchte, welche den Göttern geopfert wurden; 3) der Haufen selbst, wovon die Erstlinge genommen wurden; 4) der Theil der Waare, welcher für die im Schiffbruche geretteten Waaren den Göttern geopfert wird; 5) was von der Beute den Göttern geweihet wird.

2) ἡ κυνηγία, ας, was κυνηγεσία, das Jagen, die Jagd. Beide Wörter fehlen im Jakobsischen Wörterbuche.

16. Jenseits dem am Meere gelegenen Theile Galliens, den sogenannten Herkynischen Wäldern gegenüber, liegen viele Inseln im Ocean, deren eine und größte Britannien heißt. Sie hat eine dreieckige Gestalt, wie Sicilien, nur daß ihre Seiten nicht gleichschenklich sind. In Britannien soll ein eingebohrnes Volk wohnen, das die alten Sitten in seiner Lebensweise beibehält. Denn sie brauchen Wägen in den Kriegen, wie die alten Heroen der Hellenen im Troischen Kriege, der Sage nach, gebraucht haben sollen: auch haben sie sehr ärmliche Hütten, die größtentheils aus Rohr oder Holz zusammengefügt sind. In ihren Sitten sollen sie sehr einfach und von der Verschlagenheit und Bösartigkeit der jetzigen Menschen sehr weit entfernt seyn. Eben so ärmlich ist auch ihre Kost und sehr verschieden von der vom Reichthum erzeugten Ueppigkeit. Könige und Fürsten haben sie viele, und unter sich leben sie größtentheils friedlich.

17. Die Bewohner des Britannischen Vorgebirges Belerion sind ausserordentlich gastfrei, und wegen ihres Verkehrs mit fremden Kaufleuten etwas kultivirt in ihrer Lebensart. Diese bereiten das Zinn, indem sie sehr künstlich die Erde bearbeiten, in der es gefunden wird. — 18. Der größte Theil Großbritanniens ist eben und waldig, doch hat es auch viele gebirgige Gegenden. Es bringt Getraide, Heerdenvieh, und an Metallen Gold, Silber und Eisen hervor; auch liefert es Leder, Sklaven und Jagdhunde. Die Kelten bedienen sich dieser Hunde zum Kriege. Die Britannen sind lang vom Körper und haben weit einfachere und rohere Sitten als die Kelten. So machen Einige aus Unwissen=

heit, ungeachtet sie Milch im Ueberflusse haben, keinen Käse, auch sind sie der Gärtnerei und anderer zum Landbau gehörigen Arbeiten unkundig. Ihre Städte sind die Wälder. Denn sie schließen durch gefällte Bäume einen geräumigen Kreis ein, und machen sich da selbst Hütten und stallen auch ihr Heerdenvieh dort ein, wiewohl nur auf nicht lange Zeit. Die Luft ist mehr zum Regnen als zum Schneien geneigt. Bei heiterem Wetter hält doch der Nebel lange Zeit an, so daß man am ganzen Tage nur ungefähr drei bis vier Stunden, gegen Mittag, die Sonne erblickt.

19. Die Germanen unterscheiden sich vom Keltischen Stamme nur dadurch ein wenig, daß sie roher, größer und blonder *) sind: übrigens gleichen sie sich an Gestalt und Gesetzen, daher werden sie auch Germanen von den Römern genennet, welcher Name soviel bedeutet, als zu einem Geschlecht gehörige. Die nördlicheren Völkerschaften der Germanen leben auf Wagen und ziehen umher und sind immer bereit, ihre Wohnsitze zu verändern, weil sie nichts aufbewahren. — 20. Die am Okean wohnenden Germanen werden Kimbrer genennet. Bei diesen ist es, wie erzählt wird, Sitte, daß ihren Weibern, die mit den Männern zugleich in den Krieg ziehen, weissagende Priesterinnen mit grauen Haaren, weißen Gewändern, linnenen mit Schnallen befestigten Oberkleidern, eisernen Gürteln und nackten Füßen folgen. Diese laufen, mit Schwerdtern bewaffnet, den Kriegsgefangenen entgegen und führen sie bekränzt an einen kupfernen Kessel, der ungefähr 20 Eimer enthält. Die Priesterin steigt nun auf eine Leiter und schneidet, über dem Kessel stehend, jedem in die Höhe

gehobenen die Kehle durch. Aus dem in den Kessel strömenden Blute weissagen sie. Andere schneiden die Gefangenen auf, weissagen aus ihren Eingeweiden und verkündigen ihren Landsleuten Sieg. Während der Gefechte schlagen sie an die Felle, mit denen das Flechtwerk ihrer Wagen bespannt ist, um ein großes Geräusch zu machen.

*) ἡ ξανθότης, τητος, die blonde Farbe, fehlt im Wörterbuche.

21. Am Fuße der Alpen nimmt Italien seinen Anfang. Und zwar ist die Ebene unter den Alpen sehr gesegnet und mit fruchtbaren Erdhügeln geschmückt. In der Mitte durchschneidet sie der Padus. Das ganze Land ist mit Flüssen und Sümpfen angefüllt, hauptsächlich aber die Gegend, wo die Veneten wohnen. — Bei den Venetern wird, wie Einige erzählen, Diomedes in großen Ehren gehalten: denn man opfert ihm ein weisses Roß: auch sieht man da zwei Haine, einen der Aegeischen Here und den zweiten der Aetolischen Artemis geweiht. In diesen Hainen, fabelt man, werden die wilden Thiere zahm, Hirsche gesellen sich zu Wölfen, lassen es sich gefallen, wenn Menschen kommen und sie streicheln, und selbst die von den Hunden verfolgten werden, wenn sie ihre Zuflucht hieher genommen haben, nicht mehr verfolgt.

22. Die Ligurer bewohnen eine rauhe und sehr dürftige Gegend und führen, wegen ihrer Arbeiten und ihrer anhaltenden Anstrengungen, ein geplagtes und freudenloses Leben. Denn Einige fällen, da ihr Land sehr holzreich ist, den ganzen Tag hindurch Bäume, Andere, welche die Erde bearbeiten, haben, wegen der übermäßigen Rauhigkeit des Bodens, meist nur mit Brechen

und Zermalmen der Steine zu thun. Denn sie hacken mit ihren Werkzeugen nicht eine einzige Erdscholle auf, ohne auf einen Stein zu stoßen, und dennoch überwinden sie, dieser großen Beschwerden ungeachtet, durch ihre anhaltende Thätigkeit die Natur des Bodens, wiewohl sie, trotz ihrer vielen Mühe, nur wenige Früchte und auch die kaum erhalten. Bei diesen Mühseligkeiten haben sie ihre Weiber zu Gefährtinnen, die gewöhnt sind, eben so wie die Männer, zu arbeiten. Auf ihren beständigen Jagden bewältigen sie viele wilde Thiere und ersetzen so den Mangel an Früchten. Uebrigens sind sie unerschrocken und kühn nicht nur im Kriege, sondern auch bei allen furchtbaren Lebensereignissen *). Des Handels wegen befahren sie das Sardinische und Libysche Meer und geben sich bereitwillig rettungslosen Gefahren Preis. Denn auf Fahrzeugen, die ärmlicher, als Flosse und mit andern Erfordernissen sehr wenig ausgerüstet sind, halten sie die furchtbarsten Stürme auf eine erstaunenswürdige Weise auf.

*) ἡ δεινοτης, ητος, Schrecklichkeit, Furchtbarkeit; 2) Strenge, Heftigkeit, Nachdruck; 3) List, Verschlagenheit. Fehlt im Wörterbuche des Elementarbuchs.

23. Ihre Nachbaren sind die Tyrrhener, welche von den Römern Hetrusker und Tusker genannt werden und deren Gebiet sich bis an die Tiber erstreckt. Die Tiber entspringt auf den Apenninischen Gebirgen, nimmt mehrere Flüsse in sich auf, fließt durch einen Theil Tyrrheniens und macht weiterhin die Grenze zwischen diesem Lande und Umbrien, so wie auch dem Gebiete der Sabiner und Latiner um Rom, bis an die Seeküste. — 24. Die Tyrrhener, die sich schon von Alters her durch Tapferkeit auszeichnen, haben ein großes Land im Besitz

sitz und sich viele und ansehnliche Städte gebaut. Eben so besaßen sie eine starke Seemacht und behaupteten lange Zeit die Oberherrschaft auf dem Meere, weshalb auch das an Italien stoßende Meer nach ihnen das Tyrrhenische genannt ward. Bei ihrer Landmacht erfanden sie die Trompete und viele andere Dinge, welche die Römer größtentheils nachahmten und in ihren Staat aufnahmen. Die Sprache, die Naturlehre und die Kunde von göttlichen Dingen bearbeiteten sie ganz vorzüglich, und in der Schicksalswetterkunde *) brachten sie es unter allen andern Menschen am weitesten. Da sie eine sehr fruchtbare Gegend bewohnen und diese angebaut haben, so sind sie mit allen Früchten im Ueberflusse versehen. So berühmt sie auch ehemals waren, so sind sie doch jetzt in Ueppigkeit versunken und haben, da sie ihr Leben bei Trinkgelagen und Ausschweifungen hinbringen, die von alten Zeiten her an ihnen so bewunderte Stärke und den Ruhm ihrer Väter verloren.

*) Ich wage dieses Wort um das so inhaltvolle: κεραυνοσκοπία, durch ein einziges deutsches Wort, dergleichen mir ausserdem keines bekannt ist, auszudrücken.

25. Das Land der Latiner liegt zwischen der Seeküste bei Ostia, bis an die Stadt Sinuessa und dem Sabinerlande und erstreckt sich der Länge nach bis Kampanien und die Samnitischen Gebirge. — 26. Ganz Latium, wo Rom liegt, ist gesegnet und fruchtbar, wenige Gegenden an der Seeküste ausgenommen, welche sumpfig und ungesund, oder gebirgig und steinig sind, und auch diese sind nicht ganz müssig und unbrauchbar, sondern sie geben reichliche Weide oder Holzung, oder Früchte, die in sumpfigen und steinigen Gegenden gut gedeihen. So erzeugt das sumpfige Cäcubum, den vor-

trefflichen Wein, dessen Reben an Bäumen gezogen werden.

27. Kampaniens Ebene ist die gesegneteste unter allen: sie ist von fruchtbaren Erdhügeln und den Samnitischen und Oskischen Gebirgen umgeben. Wegen ihrer Vortrefflichkeit ist um diese Ebene oft gestritten worden. Man erzählt, daß einige Felder jährlich zweimal mit Dinkel und das drittemal mit Hirse besäet werden, ja daß einige auch zum vierten Bestellen mit Kohl bepflanzt werden. Von hier aus bekommen die Römer die besten Weine, den Falerner, Statanner und Kalener. Eben so ist auch die ganze Gegend um Venafrum, welches an die Ebenen gränzt, sehr ölreich.

28. Ueber diesen Oertern liegt der Berg Vesuv, den man ringsum mit schönen Aeckern angebaut hat, den Gipfel ausgenommen, welcher zwar größtentheils eben, aber ganz unfruchtbar ist. Von außen ist er mit Asche bedeckt und zeigt tiefe Höhlungen von schwarzen, durch Feuer ausgefressenen Steinen, woraus man schließen könnte, dieser Landstrich habe anfänglich gebrennt, sey aber aus Mangel *) an Holze ausgelöscht.

*) ἐπιλείπω, ich feble, mangele, wie deficere; Med. ich bleibe zurück, bin verlassen. Ist im Wörterbuche nicht zu finden.

29. In Kroton, welches Myscellus erbaut hat, scheint man sich sehr auf kriegerische und körperliche Uebungen gelegt zu haben. Wenigstens waren in einer einzigen Olympiade die sieben Männer, welche auf der Rennbahn allen andern zuvorgekommen, Krotoniaten, so daß sich mit Recht sagen läßt, der letzte unter den Krotoniaten sey der erste unter den übrigen Hellenen gewesen. Kroton hatte also sehr viele (oder, ohne: also

die meisten) olympischen Sieger aufzuweisen, ob es gleich wegen der Niederlage der großen am Flusse Sagra fallenden Männermenge, nicht lange bewohnt ward. Erhöht wird der Ruhm dieser Stadt auch durch die Pythagoräer und durch Milon, den ausgezeichnetesten Kämpfer und Freund des Pythagoras, der sich lange Zeit in dieser Stadt aufhielt. Man erzählt, daß, als einst im gemeinschaftlichen Speisesaale der Philosophen die Säule gewankt, Milo sich darunter gestellt, alle gerettet und sich selbst dann darunter hinweggezogen habe. Durch das (allzugroße) Vertrauen auf seine Kräfte fand er auch wahrscheinlich seinen Tod. Wenigstens wird gesagt, er habe, als er einst durch einen dichten Wald gegangen, einen großen mit Keilen in etwas aus einander getriebenen Baumstamm angetroffen, und seine Hände und Füße in die Spalte gezwängt, um ihn mit Gewalt aus einander zu reissen. Seine Kräfte hatten aber nur so weit gereicht, daß die Keile herausgefallen, worauf schnell beide Theile des Stammes zusammengeschnappt und er in dieser (sonderbaren) Falle gefangen, von den wilden Thieren gefressen worden sey.

30. Weiterhin liegt Sybaris, eine Kolonie der Achäer, zwischen zwei Flüssen, Krathis und Sybaris. Diese Stadt befand sich vormals im ausgezeichneten Wohlstande, denn sie herrschte über vier benachbarte Völker, ihr waren fünf und zwanzig Städte unterthan, 30000 ihrer Männer zogen in den Krieg gegen die Krotoniaten, und die um den Krathis wohnenden nahmen einen Umkreis von 50 Stadien ein. Aber Ueppigkeit und Uebermuth verursachte, daß sie ihres ganzen Wohlstandes innerhalb siebzig Tagen von den Krotoniaten be-

raubt wurden: denn diese eroberten ihre Stadt, leiteten den Fluß hinein und überschwemmten sie.

31. Die Sybariten sind wegen ihrer Weichlichkeit verschrien; sie lassen keine lärmmachenden Handwerker in ihrer Stadt wohnen, wie z. B. Schmiede und Zimmerleute u. dgl., um nicht auf irgend eine Art im Schlafe gestört zu werden. Auch war es nicht erlaubt, einen Hahn in der Stadt zu halten. Timäus erzählt von ihnen, ein Sybarit, der einmal auf das Feld gegangen, habe gesagt, als er die Arbeiter graben gesehen, habe er einen Bruch bekommen: darauf solle einer von denen, die dies hörten, geantwortet haben, mich hat, während ich dich erzählen hörte, die Seite geschmerzt. Ein anderer Sybarit, der sich zu Lakedämon befand und zum gemeinschaftlichen Mahle geladen, mit den Lakedämoniern auf Bretern lag und speiste, sagte, Anfangs habe ihn ihre Mannhaftigkeit in Erstaunen gesetzt, so lange er sie nur durch Hörensagen gekannt, aber jetzt als Augenzeuge sey er der Meinung, daß sie sich nicht von andern unterschieden: denn auch der Feigste würde lieber den Tod wählen, als in einem solchen Leben aushalten. — 32. Ausser ihrem Wohlstande scheint sie aber auch die Lage ihrer Stadt zur Weichlichkeit angelockt zu haben. Denn die Stadt liegt in einem Thale, wo es früh morgens und gegen Abend ausserordentlich kalt, mitten am Tage aber unerträglich heiß ist. Daher wird auch gesagt, daß derjenige, der in Sybaris nicht vor der ihm bestimmten Zeit sterben wolle, weder die untergehende noch die aufgehende Sonne sehen müsse. — 33. Sie waren aber so tief in Ueppigkeit gerathen, daß sie sogar die Pferde abgerichtet hatten, bei ihren Gelagen nach der Flöte zu

tanzen. Die Krotoniaten, die dies wußten, stimmten daher, als sie mit ihnen Krieg führten, eine Tanzmusik an: denn sie hatten Flötenspieler im kriegerischen Gewande bei sich. Sobald nun die Pferde die Flötentöne hörten, tanzten sie nicht nur, sondern liefen auch mit samt den Reitern zu den Krotoniaten über.

34. Sicilien ist unter allen Inseln die vorzüglichste und die am längsten bekannteste. In alten Zeiten hieß diese Insel von ihrer Gestalt Trinakria, von den dort wohnenden Sikanern erhielt sie den Namen Sikania, und zuletzt ward sie von den Sikeliern, die aus Italien in Masse dahin übergesetzt waren, Sikelia (Sicilien) genannt. Ihr Umfang erstreckte sich auf ungefähr 4460 Stadien. Die auf derselben wohnenden Sikelioten haben von ihren Voraltern die Sage gehört, die vom Uranfange an immer den Nachkommen überliefert ward, ihre Insel sey der Demeter (Ceres) und der Proserpina heilig; diese Göttinnen seyen auf derselben am frühesten erschienen und sie habe, wegen der Güte ihres Bodens, zuerst Getraide hervorgebracht. — 35. Und daß auf derselben Proserpina geraubt worden, dies, sagen sie, sey der deutlichste Beweis, daß die Göttinnen auf dieser Insel ihren Aufenthalt genommen, weil sie sie vor allen andern geliebt hätten. Der Erzählung nach soll Proserpina's Entführung auf den Wiesen um Enna vor sich gegangen seyn. Der Ort liegt nahe an der Stadt und ist mit Veilchen und mannichfaltigen Blumen geschmückt und einer Göttin würdig. Wegen des Wohlgeruches, der hier befindlichen Blumen, sollen die Jagdhunde dort kein Wild ausspüren können, indem ihre natürliche Spürkraft dadurch gehindert wird. Es ist

aber die jetzt genannte Wiese oberhalb eben und durchaus gut gewässert, im Umkreise hochliegend und ringsum abschüssig. Sie scheint mitten auf der ganzen Insel zu liegen, weswegen sie auch von Einigen Siciliens Nabel genennt wird. In der Nähe sind Haine, Wiesen und um dieselben Sümpfe auch eine große Höhle, die eine in die Tiefe gehende Oeffnung hat, durch welche, der Sage nach, Pluton mit seinem Gespann heraufgekommen seyn und die Jungfrau entführt haben soll. Nach dem Raube soll Demeter, die ihre Tochter nicht finden konnte, Fackeln an dem Krater des Aetna angezündet, viele Theile der Erde durchwandert und diejenigen Menschen, die sie am besten aufnahmen, mit der Frucht des Waizens, zum Gegengeschenke, beglückt haben.

36. Die obern Gegenden des Aetna sind kahl und mit Asche, im Winter aber mit Schnee bedeckt: die untern von Wäldern und mannichfaltigen Anpflanzungen durchschnitten. Der Gipfel des Berges scheint durch das Umsichfressen des Feuers viele Veränderungen erlitten zu haben, indem es sich bald nach einer Oeffnung zusammen drängte, bald sich theilte, und hier in Lavaströmen, dort in Flammen und Dämpfen ausbrach, anderwärts Steinmassen in die Höhe schleuderte. Bei Nachtzeit erblickt man glänzendes Licht um den Gipfel, am Tage ist er in Rauch und Finsterniß gehüllt.

37. Die Insel Kyrnos, von den Römern und den Einwohnern Korsika genannt, ist ziemlich groß, größtentheils bergicht, mit zusammenhängenden Wäldern umgeben *) und mit kleinen Flüssen durchströmt. Die Einwohner nähren sich von Milch, Honig und Fleisch, welches ihnen ihr Land alles im Ueberflusse darreicht, und be-

zeigen sich gegen einander nachgebend und gerecht, wodurch sie sich vor beinahe allen andern Barbaren (Nichtgriechen und Nichtrömern) auszeichnen. Die in den Gebirgsgegenden auf den Bäumen gefundenen Honigscheiben gehören dem Ersten, der sie findet, ohne daß sie ihm Jemand streitig macht. Die mit Zeichen versehenen Schafe bleiben ihren Besitzern, wenn sie auch niemand hütet. Und so legen sie auch bei andern Gelegenheiten im Leben ihre ausnehmende Hochachtung gegen ein rechtliches Handeln an den Tag. Sehr seltsam ist das, was nach der Geburt ihrer Kinder von ihnen geschieht. Wenn eine Frau entbunden worden ist, bekümmert man sich um ihr Wochenbett gar nicht: dagegen aber legt sich ihr Mann, als krank, nieder, und hält die bestimmten Tage, Wochen, als wäre seinem Körper ein Ungemach widerfahren. Auf dieser Insel wächst sehr viel Buchsbaum **), von verschiedener Art, deswegen ist auch der dort erbaute Honig durchaus bitter. Bewohnt wird sie von Barbaren, die eine sonderbare und unverständliche Sprache haben, und deren Anzahl sich über 3000 beläuft.

*) πυκάζω, eigentlich, ich mache dicht, fest; ich verdichte, befestige, verwahre fest; 2) ich umgebe, bekränze dicht, τινὶ, mit; und überhaupt, ich bekränze; 3) ich schmücke, putze; 4) ich enge ein, beklemme, ängstige. Fehlt im Wörterbuche.

**) ἡ πυξος, ου, der Buchsbaum. F. i. W.

38. Der Peloponnesus ist seiner Gestalt nach einem Platanusblatte ähnlich und beinahe eben so lang, als er breit ist. Die Inhaber dieser Halbinsel sind an der Abendseite die Eleer und Messenier, am Sicilischen Meere, weiterhin, hinter Elis wohnt das Volk der Achäer, nach Norden zu am Korinthischen Busen bis

nach Sicyonien. Von da folgt Sicyon und Korinth bis an die Erdenge. Hinter Messenien liegt Laconien und Argolis, welches sich gleichfalls bis an den Isthmus erstreckt. In der Mitte neben allen liegt Arkadien und gränzt an die übrigen Völkerschaften an.

39. Ausser so manchem andern, was man in Hellas bewundernswürdiges hört und sieht, gilt dies vorzüglich von den in Olympia befindlichen Sehenswürdigkeiten. Diese Stadt war vom Anfange an wegen des Orakels des Olympischen Zeus in Ansehn. Ungeachtet nun dies aufhörte, so erhielt der Tempel doch seinen Ruhm fortdauernd, und ausserordentlich erhöht ward dieser, wie wir wissen, durch die Versammlung und den Olympischen Wettkampf, den größten unter allen. Auch ward er (der Tempel) mit einer Menge Weihgeschenken geschmückt, welche aus der ganzen Hellas hieher gebracht wurden, unter denen sich auch ein goldener, mit dem Hammer gearbeiteter Zeus, ein Weihgeschenk Cypselus, des Tyrannen von Korinth, befand. Aber das größte unter diesen war das von Phidias, Charmidas Sohne aus Athen, verfertigte Bild Jupiters. — 40. Der Gott sitzt auf einem Throne und besteht aus Gold und Elfenbein. Sein Haupt umgiebt ein Kranz aus nachgeahmten Olivenzweigen. In der rechten Hand hält er eine Nike aus Elfenbein, die eine goldene Haarbinde und auf dem Kopfe einen Kranz trägt; in der linken erblickt man ein schönes, mit allen Arten Metall ausgelegtes Zepter. Der Vogel, der auf dem Zepter sitzt, ist ein Adler. Golden ist auch die Fußbekleidung des Gottes, so wie sein Gewand. Auf diesem sind kleine Thiere, und auch Blumen, nämlich Lilien, angebracht. Der

Thron besteht aus einer buntfarbigen Zusammensetzung von Gold, Edelsteinen, Ebenholz und Elfenbein.

41. Lakonien hat, wie Euripides sagt, zwar viel Ackerland, das sich aber nicht leicht bebauen läßt, denn es liegt tief, ist von Bergen umgeben, rauh und den Feinden nicht leicht zugänglich: Messenien dagegen nennt derselbe ein fruchtbares, bewässertes, für Ochsen und Heerdenvieh weidereiches *) Land. — Lakonien ist dem Erdbeben ausgesetzt, nach einigen Nachrichten sollen sich einige Gipfel des Taygetus los gerissen haben. Auch giebt es Brüche von edeln Steinen hier; die alten sind die Tänarischen auf dem Tänarus; neuerlich haben einige Begüterte ein Bergwerk auf dem Taygetus eröffnet, wobei ihnen die Prachtliebe der Römer Vorschub leistete.

*) εὔβοτος, ον, (εὖ und βόσκω) gut geweidet, gefüttert, genährt; 2) reich an Weide. Fehlt im Wörterbuche.

42. Die Lakedämonier halten es für schändlich, andere Künste zu lernen, als solche, die sie im Kriege brauchen können. Sie essen alle gemeinschaftlich, ehren die Alten wie Väter, und Männer und Jungfrauen üben ihren Körper auf eine und dieselbe Art. Fremden ist es nicht erlaubt in Sparta zu leben, eben so wenig dürfen die Spartaner in fremde Länder reisen. Wucher zu treiben hält der Spartaner für schändlich; ihre Münze ist von Leder und der, bei welchem man Gold oder Silber antrifft, wird mit dem Tode bestraft. Alle wissen sich viel damit, daß sie sich demüthig und unterwürfig gegen ihre Obrigkeiten bezeigen. Seliger preißt man bei ihnen die, die rühmlich sterben, als die glücklich leben. Die Knaben werden, einem Gesetze gemäß, während sie

um Orthia's (Diana's) Altar herumgehen *), gegeisselt. Man hält es für Schande, der Hausgenossen Mitkämpfer oder Freund Feigherziger zu werden. Im Kampfe sind sie bekränzt. Vor dem Könige stehen alle auf, die Ephoren ausgenommen. Vor dem Antritte seiner Regierung schwört der König, nach den Gesetzen des Staats zu regieren.

*) περίειμι, (περι und εἶμι) ich gehe herum, gehe hin und her, reise herum; 2) ich gelange, komme. Fehlt im Wörterverzeichnisse des Elementarbuchs.

43. Ehrwürdig ist der ganze Parnassus, wegen seiner Grotten und andern Oerter, die geehrt und geheiligt sind. Unter den erstern ist die bekannteste und schönste die Korycische Grotte. Die westliche Seite des Parnassus bewohnen die Ozolischen Lokrer, ein Theil der Dorier und die Aetolier; die östliche, die Phocier und Dorier; die südliche haben die Delphier inne, ein steiniges, amphitheatralisches Stück Landes, an dessen Gipfel das Orakel und die Stadt liegt, welche einen Umkreis von ungefähr 16 Stadien einnimmt. Das Orakel soll eine tiefliegende Höhle mit nicht sehr weiter Oeffnung seyn, aus der ein begeisternder Dampf heraufsteigt: über der Mündung soll ein hoher Dreifuß stehen, auf welchen die Pythia steigt, den Geist empfängt (in Begeisterung geräth oder auch: den Dampf aufnimmt) und in Versen oder in Prosa ihre Orakelsprüche ertheilt.

44. Das Land der Athener bietet sehr viele Zugänge dar. Daß die Horen hier sehr mild seyen, beweisen die dortigen Erzeugnisse. Denn was weit und breit nicht fortkommt, das trägt hier Früchte, und so wie das Land, so ist auch die See um diesen Erdstrich

herum sehr ergiebig. Und alle die Güter, die die Götter hier durch die Horen geben, sind überdies sehr zeitig da, und gehen sehr spät zu Ende. Auch nicht durch das allein, was binnen Jahresfrist grünt und welkt, zeichnet sich diese Gegend aus, sondern sie hat noch unsichtbare Güter. Denn sie erzeugt in großer Masse einen Stein, aus welchem die schönsten Tempel, die schönsten Altäre, die köstlichsten Götterbilder hervorgehen, und dessen viele Hellenen und Nichthellenen bedürfen. Es giebt aber auch einen Strich Landes, welcher besäet keine Frucht bringt, aufgegraben aber weit mehrere nährt, als wenn sie Waizen trüge: denn er ist durch göttliche Schickung silberhaltig. Da nun viele Land- und Seestädte in der Nähe sind, so läuft durch jede derselben eine nicht unbedeutende Silberader.

45. An der Seeküste von Attika liegt die Stadt Eleusis, in welcher sich der Tempel der Eleusinischen Demeter (Ceres) und die geheime Grabstätte befindet, die von Iktinus angelegt worden ist, der auch den Athenentempel in der Burg, unter Perikles Leitung, erbaut hat. Diese Stadt wird zu den Stämmeu Attika's gezählt. — 46. Munychia ist eine Anhöhe, die eine Halbinsel bildet. Vor Alters war Munychia ummauert, ward bewohnt und begriff in seinem Umkreise den Piräus und die Häfen voller Arsenale in sich: hier konnten vierhundert Schiffe vor Anker liegen. Mit dieser Mauer hängen die aus der Stadt hinabgeführten σκέλη (wörtlich: Schenkel) zusammen: dieses sind lange Mauern, von 40 Stadien in der Länge, die die Stadt mit dem Piräus verbinden. Die vielen Kriege aber haben die Mauern und Munychia's Befestigung niedergewor-

sen, den Piräus aber zu einem kleinen Flecken zusammengezogen.

47. Auf der Insel Kreta sind mehrere Städte, die größten und berühmtesten darunter, Knossos, Gortyna und Cydonia. Knossos preißt Homer ganz vorzüglich und nennt es groß und Minos und seine Nachfolger Königssitz. Auch behauptete es lange Zeit hindurch den ersten Platz, dann aber kam sie herab und ward vieler ihrer Gerechtsame beraubt. Zuletzt aber erhielt sie wieder ihre Stelle als Hauptstadt. Man erzählt auch, Minos sey ein trefflicher Gesetzgeber gewesen, und habe zuerst auf dem Meere geherrscht. Minos gab vor, Zeus selbst habe ihn die Gesetze gelehrt, indem er neun Jahre hindurch öfters auf einen Berg stieg, in welchem Zeus Grotte gewesen seyn soll und stets von daher einige Gesetze für die Kretenser mit brachte. Homer nennt ihn des großen Zeus Genossen. Die Alten theilen uns aber auch über ebendenselben wieder andere Nachrichten mit, die diesen widersprechen. Er sey nämlich tyrannisch, heftig und erpressungssüchtig *) gewesen: auch schwatzen sie vom Minotaurus, dem Labyrinthe und Theseus und Dädalus Abentheuern.

*) Schwerlich möchte es für δασμολόγος, ein anderes deutsches Eigenschaftswort geben.

II. Asia.

1. Europa zunächst liegt Asien und hängt in der Gegend des Tanais mit ihm zusammen. Von diesem wollen wir nun weiterfort sprechen, indem wir es der Deutlichkeit wegen nach gewissen natürlichen Grenzen theilen. — Der Tauros, der sich von Abend nach Morgen erstreckt, trennt diesen Welttheil in zwei Hälften,

deren eine gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag liegt: jene nennen die Hellenen das Land innerhalb, diese das Land ausserhalb des Tauros. — Die beträchtlichsten Flüsse Asiens entspringen auf dem Tauros und Kaukasos; von jenem wenden sie sich nordwärts, von diesem nach Süden, der Euphrates sowohl als der Tigris, der Indus, Hydaspes, Akesines, Hydenotes, Hyphasis und die übrigen Flüsse, die zwischen diesen und dem Ganges in's Meer strömen oder in einen Sumpf ergossen verschwinden, so wie der Fluß Euphrates verschwindet.

2. Das Kaukasische Gebirge liegt zwischen den beiden Meeren, dem Pontischen und Kaspischen, und vermauert die Erdenge, die sie beide trennt. Es ist mit vielen Bäumen bewachsen, die zu Schiffs- und anderm Bauholz dienen. Die Höhen des Kaukasos haben die Soanen inne, ein sehr starkes und mächtiges Volk. Bei diesen sollen die Waldströme Gold mit sich führen und die Barbaren sollen es in durchbohrten Krippen und zottigen Fellen auffangen, woher auch die Fabel vom goldenen Vließ ihren Ursprung hat.

3. Die meisten Völker in der Gegend des Kaukasos sind dürftig und auf einen engen Raum eingeschränkt: aber das Volk der Albaner und Iberer, welches den größten Theil des obengenannten Isthmos einnimmt, ist im Besitze eines gesegneten und einer guten Einrichtung fähigen Landes. — Und Iberien hat auch eine gute Einrichtung, ja sogar *) Städte und Dörfer, wo die Dächer von gebrannter Erde und die Wohnungen nach den Regeln der Baukunst eingerichtet sind, — so giebt es auch daselbst Märkte und andere Staatseinrichtungen. Ein Theil des Landes wird rings von den

Kaukasischen Gebirgen eingeschlossen: in der Mitte aber ist eine von Flüssen durchströmte Ebene, welche die Iberier bewohnen, die den Ackerbau am eifrigsten treiben und Armenisch oder Medisch gekleidet gehen. Die gebirgige Gegend hat der größere Theil **) derselben inne, diese sind streitbar und leben nach Art der Scythen und Sarmaten, deren Nachbarn und Verwandte sie auch sind.

*) τὸ πλέον, sogar.

**) πλειους, Nom. und Acc. plur. statt πλείονες und πλείονας von πλειων.

4. Die Albaner befleißigen sich mehr der Viehzucht und sind der nomadischen Lebensart näher, außer daß sie nicht wild und deshalb auch nicht sonderlich kriegslustig sind. Sie wohnen zwischen den Iberern und dem Kaspischen Meere in einem vorzüglich guten und jedes Gewächs ohne Sorgfalt hervorbringenden Lande. Auch ist bei ihnen das Vieh, das zahme wie das wilde, wohl genährt. Die Menschen zeichnen sich durch ihre Schönheit und Größe aus, und sind einfach und nicht betrügerisch; denn sie bedienen sich weder oft der Münze, noch können sie über hundert zählen, sondern treiben mit ihren Waaren Tauschhandel: in Rücksicht auf die andern Lebenseinrichtungen sind sie leichtsinnig. So wissen sie nichts von einem genauen Maaß und Gewicht, und kümmern sich nicht um Krieg, Staatsverfassung und Ackerbau.

5. Arabien liegt zwischen Syrien und Aegypten und ist unter viele und mannichfaltige Völker vertheilt. Die östlichen Gegenden haben die Nabatäischen Araber inne, die ein wüstes, wasserarmes und ziemlich unfrucht-

bares Land bewohnen. Sie führen eine räuberische Lebensart, durchstreifen raubend einen großen Theil des benachbarten Landes und sind schwer zu besiegen. Denn in ihrer obenerwähnten wasserarmen Gegend haben sie sich an bequemen Orten Brunnen angelegt und diese den übrigen Völkern unkenntlich gemacht, weshalb sie ohne Gefahr in dieses ihr Land zusammenfliehen können. Denn sie wissen das verborgene Wasser, öffnen es und stillen damit ihren Durst hinlänglich. Aber den andern Völkern, die sie verfolgen, fehlt es an Wasser, und sie kommen, weil sie die Brunnen nicht kennen, entweder aus Wassermangel sehr bald um, oder retten sich nach vielen Mühseligkeiten nur mit Mühe in ihre Heimath. Deswegen bleiben auch die Araber, die diese Gegend bewohnen, da sie so schwer zu besiegen sind, ununterjocht.

6. Das an die wasserlose und wüste Gegend grenzende Arabien unterscheidet sich so sehr von derselben, daß man es wegen der vielen darin wachsenden Früchte und anderer Vorzüge das glückliche Arabien nennt. Denn es bringt Rohr, Binsen, anderes wohlriechendes Holz und überhaupt verschiedene wohlriechende Blumen hervor: auch riecht man allenthalben den angenehmen Duft herabträufelnder Pflanzenfeuchtigkeiten. Denn die Myrrhe und den von den Göttern so geliebten, und in die ganze bekannte Welt versendeten Weihrauch bringen diese Bezirke hervor. Auf den Bergen wachsen aber nicht nur viele Tannen und Fichten, sondern auch Cedern, sehr große Wachholderbäume und der sogenannte Sevenbaum. Auch giebt es noch viele andere wohlriechende Gegenstände da, die Ausdünstungen verursachen

und Düfte von sich geben, die den in der Nähe sich befindenden sehr angenehm sind.

7. Man findet auch Metalle in Arabien und das obengenannte gediegene Gold wird nicht, wie bei andern, aus Goldkies geschmolzen, sondern sogleich beim Ausgraben so gefunden. In der Größe kommt es den Kastanien bei, und ist von so feuriger Farbe, daß die von den Juweliren damit eingefaßten Edelsteine den schönsten Schmuck *) unter allen abgeben. Zuchtvieh aller Art giebt es dort in so großer Menge, daß viele Völker, die sich eine nomadische Lebensart erwählt haben, sich sehr gut ernähren können, da sie kein Getraide bedürfen, weil sie in Ueberfluß mit jenem versorgt sind.

*) το κόσμημα, ατος, angebrachter Putz; Ehrenzeichen.

8. Die gegen Abend liegenden Theile Arabiens sind von Sandwüsten durchschnitten, bei deren Durchwanderung man, wie auf dem Meere, die Sterne zu Hülfe nehmen muß, um den Ausgang zu finden. — Der übrige Theil Arabiens, der gegen Syrien liegt, ist mit Landleuten und vielerlei Händlern angefüllt. Arabien am Weltmeere liegt oberhalb des glücklichen, wird von vielen und großen Flüssen durchschnitten und bildet viele sumpfige Oerter. Mit dem durch die Flüsse und Sommerregen herzugeführten Wasser bewässern die Eingebohrenen vieles Land und erhalten doppelte Früchte. Es nährt aber dieser Ort Heerden Elephanten und andere Thiere großer Art: ausserdem wimmelt es von mannichfaltigem Zuchtvieh, besonders von Ochsen und Schafen, die große und dicke Schwänze haben. Auch bringt es sehr viele und sehr verschiedene Arten Kameele hervor, von denen diejenigen, die Milch geben und eßbar

sind,

sind, den Wohlstand der Bewohner sehr befördern: die zum Lasttragen gewöhnten aber können auf zehn Scheffel Waizen fortbringen, und tragen fünf auf einem Polster liegende Menschen: die aber von einem kürzern und zärtern Baue sind zum Laufen dienlich, können einen sehr langen Weg zurücklegen und eignen sich vorzüglich zu Reisen durch wasserlose und verödete Gegenden. Auch diese haben im Kriege, wenn es zum Gefechte geht, zwei Bogenschützen auf sich sitzen, die einander den Rücken zukehren. Der Eine von ihnen bekämpft die von vorn Angreifenden, der Andere die Verfolgenden.

9. Flüsse giebt es hier den Euphrates und Tigris, die Syrien mitten von einander sondern, (daher wird es auch von den Eingebohrenen Mesopotamia genannt). Der Tigris fließt viel seichter als der Euphrates, nimmt viele Kanäle aus dem Euphrates und viele andere Flüsse auf, und ergießt sich, durch diese vergrößert, in das Persische Meer. An seiner Mündung ist er groß und undurchgänglich, weil sich nichts von ihm in die Erde verliert. Der Euphrates aber fließt hoch und allenthalben dem Erdufer gleich, und es werden viele Kanäle aus ihm abgeleitet; einige sind unversiegbar, von welchen die an beiden Ufern wohnenden ihr Wasser erhalten: andere macht man nur auf einige Zeit, um die Erde bewässern zu können, wenn Wassermangel eintreten sollte, (denn in diesem Lande regnet es selten). Auf diese Art behält der Euphrates am Ende wenig Wasser und verliert sich zuletzt gänzlich, weil er noch überdies sumpfig wird.

10. Das Land der Indier hat viele und große, schiffbare Flüsse, welche auf den Bergen entspringen, die gegen Mitternacht liegen und durch die Ebene strömen.

Nicht wenige von ihnen vereinigen sich und fallen in den Fluß, der den Nahmen Ganges führt. Dieser ist 30 Stadien breit, fließt von Mitternacht gegen Mittag und ergießt sich in den Okeanos. Ein anderer dem Ganges ähnlicher Fluß heißt Indos; er strömt gleichfalls von Norden aus, fällt in den Okeanos und macht die Gränze von Indien. Da er einen großen ebenen Landstrich durchläuft, so nimmt er nicht wenig schiffbare Flüsse auf, unter welchen der Hypanis, Hydaspes und Akesinos die berühmtesten sind. Ausser diesen durchströmt noch eine Menge verschiedenartiger Flüsse das Land und begabt es dadurch mit vielen Gartengewächsen und allen Arten von Früchten.

11. Wegen der Ausdünstungen dieser Flüsse und wegen der erfrischenden Nordwinde wird Indien von Sommerregen befeuchtet und die Ebenen werden sumpfig. Bei diesen Regen wird Lein und Hirse gesäet und ausserdem noch Sesam, Reiß und Bosmoron; zur Winterzeit Waizen, Gerste, Hülsen- und andere eßbare Früchte, die wir nicht kennen. — 12. Es giebt Bäume in Indien, auf deren Aesten Wolle wächst, *) aus welcher Leinewand gewebt wird. Auch giebt es noch andere Bäume daselbst, deren Blätter nicht kleiner als ein Schild sind. Noch andere, deren Aeste auf zehn bis zwölf Ellen lang wachsen und dann ihren übrigen Wuchs nach unten hin nehmen, bis sie die Erde erreichen. Hier fassen sie wieder Wurzel und wachsen aufs neue nach oben zu, von wo aus sie sich in ihrem Wuchse wieder hinabkrümmen und gleichsam einen neuen Senker bil-

*) ὑπανθέω, entgegen oder aufblühen, zu blühen anfangen. Fehlt im Wörterverz.

den, dann wieder einen andern und so nach einander fort, so daß von einem Baume ein langer Laubgang entsteht, der einem Zelte mit vielen Säulen gleicht. Auch giebt es Bäume, deren Stämme von fünf Menschen nicht umspannt werden können.

13. Karamanien ist sehr fruchtbar, hat viele hohe Bäume *) und wird von Flüssen durchströmt. In Gedrosien herrscht oft Unfruchtbarkeit, daher bewahrt man dort die jährlichen Früchte auf mehrere Jahre. Nach Karamanien kommt Persien; ein großer Theil desselben liegt an der Küste des Meeres, das von ihm den Nahmen des Persischen Busens bekommt, ein noch größerer aber mitten im festen Lande. Seiner Natur und seinem Klima nach ist es von dreifacher Beschaffenheit. Der an der See liegende Theil ist heiß und windig und bringt wenig Früchte, Datteln **) ausgenommen. Der Theil weiter oben ist fruchtreich und eben, sehr gut für das Zuchtvieh und reichlich mit Flüssen und Seen versehen. Der dritte gegen Mitternacht gelegene ist rauh und gebirgig.

*) μεγαλοδενδρος, ὁ, ἡ, mit — von großen — hohen Bäumen. Fehlt im W.

**) ὁ φοινιξ, κος, der Phönicier; 2) puniceus, dunkel, purpurroth; 3) der Palmenbaum, Palmfrucht, Dattel; 4) ein musikalisches Instrument, von den Phöniciern erfunden; 5) der fabelhafte Vogel Phönix; 6) die Purpurröthe.

14. Persepolis, die Hauptstadt des Persischen Reichs, war die reichste Stadt unter der Sonne. Wir halten es nicht für unschicklich *), den in dieser Stadt befindlichen Königspalast wegen seiner herrlichen Bauart kürzlich zu beschreiben. Er ist von einer beträchtlichen Höhe **) und mit dreifachen Mauern umgeben, von denen die erste sechzehn Ellen hoch und mit Zinnen ver-

sehen ist. Die zweite gleicht in der übrigen Bauart der eben genannten, ist aber noch einmal so hoch. Die dritte Mauer ist der Gestalt nach vierseitig, die Höhe derselben aber beträgt 60 Ellen und ist aus harten und zur ewigen Dauer geeigneten Steinen aufgeführt. An jeder Seite sind eiserne Thore. An der Morgenseite der Burg ist ein 400 Schritte weit entfernter Berg, der der Königsberg heißt und in welchem die Gräber der Könige sich befinden. Es war nämlich ein behauener Fels, der in der Mitte mehrere Gemächer hatte, in denen sich die Grabstätten der Gestorbenen befanden. Diese hatten keinen Zugang, sondern die Särge wurden durch Maschinen von obenher in die Grüfte gesenkt. In diesem Berge (oder in der Burg selbst?) waren mehrere königliche Herbergen und sehr künstlich gebaute Vorrathskammern ***) zur Aufbewahrung der Schätze. Diesen Pallast verbrannte Alexander, um die Hellenen zu rächen, deren Tempel und Städte die Perser mit Feuer und Schwerdt verwüstet hatten.

*) ανοικειος, εια, ον, und ανοικειος, ὁ, ἡ, nicht häuslich, nicht vertraut, nicht passend, unbequem, unbrauchbar, ungeschickt. Fehlt im W.

**) ἡ ακρα, die Höhe, Spitze, jedes Höchste, als eines Berges, oder Gipfel, darauf stehende Burg; des Meeres, oder Ufer, Vorgebirge. Eigentlich Fem. von ακρος.

***) ὁ θησαυρος, der Ort oder Platz zum Aufbewahren, die Schatzkammer, ein unterirdisches Behältniß; die aufbewahrte oder gesammelte Sache, der Schatz, Vorrath.

15. Die Perser errichten keine Bildsäulen und Altäre, sie verehren die Sonne, den Mond, das Feuer, die Erde, die Winde und das Wasser. Wenn jemand in das Feuer bläßt, oder etwas todtes oder schmutziges hineinlegt, der wird bei ihnen mit dem Tode bestraft. Sie fachen die Flamme mit dem Wedel an. — 16. Die

jungen Perser, die die Schulen besuchen, bringen ihre Zeit damit hin, daß sie Gerechtigkeit lernen und sagen, daß sie deswegen hineingingen, so wie bei uns diejenigen, die die Wissenschaften erlernen wollen. Ihre Vorgesetzten bringen den größten Theil des Tages damit hin, daß sie Recht unter ihnen sprechen. Denn auch die Knaben stellen unter sich, wie die Erwachsenen, Klagen wegen Diebstahl, Raub, Gewaltthätigkeit, Betrug und Verleumdung und anderer dergleichen gewöhnlichen Vergehungen an. Diejenigen nun, die man einer ungerechten Handlung überführt hat, werden bestraft. Auch bestrafen sie die, die man einer ungerechten Anklage für schuldig befindet. Auch sprechen sie Recht über eine Klage, weshalb sich die Menschen zwar sehr unter einander hassen, aber sich nicht gerichtlich belangen, über den Undank. Und von wem sie erfahren, daß er habe dankbar seyn können, und es doch nicht gewesen sey, auch diesen bestrafen sie sehr stark. Denn sie sind der Meinung, die Undankbaren kümmerten sich weder um die Götter, noch um die Eltern, noch um das Vaterland, noch um die Freunde.

17. Auch gewöhnen sie sie zur Sittsamkeit, zum Gehorsam gegen die Vorgesetzten und zur Mäßigkeit im Essen und Trinken. Hierbei thut dieses sehr viel, daß die Kinder nicht bei der Mutter essen, sondern bei dem Lehrer, wenn die Vorgesetzten es befehlen. Ihre Speise bringen sie von Hause mit, nämlich Brod und zur Zukost Kresse, und zum Trinken, wenn einer Durst hat, einen Becher, um damit aus dem Flusse zu schöpfen. Ausserdem lernen sie auch mit Pfeilen und Wurfspießen schießen. Dies thun die Knaben bis in ihr sechzehntes

oder siebzehntes Jahr, dann treten sie in die Klasse der mannbaren Jünglinge.

III. Afrika.

1. Der Nil, welcher vormals Aegyptos hieß, fließt von den Aethiopischen Grenzen gerade aus gegen Mitternacht, bis an einen Landstrich, der Delta heißt, dann theilt er sich und bildet ein Dreieck. Der Nil hat viele Mündungen, von den äussersten heißt die zur rechten Hand die Pelusische, und die zur linken die Kanobische und Herakleiotische. Zwischen diesen sind noch fünf andere bedeutende Ausflüsse, und mehrere unbedeutende. — 2. Er ist der größte unter allen Flüssen, durchströmt das meiste Land und macht große Krümmungen, indem er sich bald gegen Morgen nach Arabien, bald gegen Abend nach Lybien zu wendet. Er durchläuft von den Aethiopischen Grenzen bis zu seinem Ausflusse ins Meer auf 12000 Stadien, die Krümmungen, die er macht, mitgerechnet. In den unterhalb gelegenen Oertern nimmt seine Größe ab, indem der Fluß vom festen Lande an seinen beiden Seiten abgeleitet wird. Von seinen abgerissenen Armen erstreckt sich der eine nach Lybien und wird vom Sande eingeschlürft, der (dort) eine unglaubliche Tiefe hat: der andere fließt auf der andern Seite nach Arabien, und verwandelt sich in ungeheure Sümpfe und große Seen, die von vielen Völkern umwohnt werden.

3. Bei dem Aufsteigen des Nils wird das ganze Land bedeckt und nur die Wohnungen bleiben verschont: denn diese werden auf natürlichen Hügeln oder Dämmen gebaut, so daß die namhaften Städte und Flecken von ferne Inseln gleichen. Das Wasser bleibt im Som-

mer länger als vierzig Tage stehen, dann nimmt es eben so allmählig ab, wie es vorher zugenommen hatte, und nach sechzig Tagen ist das Feld wieder ganz davon befreit. Es schwillt aber der Nil von den Sommerregengüssen an, die auf Ober-Aethiopien, und hauptsächlich auf die äussersten Gebirge fallen. Hören diese Regengüsse auf, so verliert sich auch allmählig die Ueberschwemmung.

4. Die Aegypter sagen, am Anfange der Dinge hätten die ersten Menschen ihren Ursprung in Aegypten genommen, und dies zwar wegen des guten Klima's in diesem Lande und der Natur des Nils. Denn da dieser sehr fruchtbar ist und von selbst Nahrungsmittel hervorbringt, so kann er sehr leicht die lebendigen Geschöpfe ernähren. Zum Beweis, daß bei ihnen die erste Erzeugung der lebendigen Wesen vor sich gegangen sey, führen sie an, daß ein Landstrich in Thebais zu gewissen Zeiten so viele und große Mäuse hervorbringe, daß diejenigen, die sie sehen, in Verwunderung gesetzt werden. Denn einige von ihnen sind bis an die Brust und die Vorderfüße ausgebildet und fangen an sich zu bewegen, der übrige Theil des Körpers aber ist unausgebildet und es haftet ihm noch die Erde an.

5. Vierzig Stadien von Memphis kommt man an eine Anhöhe, auf welcher viele Pyramiden stehen, welches königliche Grabmähler sind. Drei davon sind vorzüglich bemerkenswerth, ja zwei von ihnen werden sogar unter die Wunder der Welt gerechnet. — In der Stadt Arsinoë, welche Anfangs die Stadt der Krokodile hieß, ward ein zahmes, heiliges Krokodil ernährt. In Herakles Stadt verehrt man den Ichneumon, den Feind der Krokodile und Giftschlangen. In dem Kyno-

politanischen Gebiete *) und der Stadt der Hunde wird der Anubis verehrt, und den Hunden ist Verehrung und ein gewisser heiliger Unterhalt angeordnet. Gewisse Thiere werden von allen Aegyptern gemeinschaftlich verehrt, wie der Ochse, der Hund, die Katze, der Storch und der Ibis. Dann giebt es andere, die von Einzelnen für sich verehrt werden.

*) ὁ νομὸς, (νέμω,) die Weide, nämlich der Ort, wo das Vieh weidet und das dort wachsende Futter; 2) der Aufenthalt, Wohnsitz; 3) in Aegypten sind νομοὶ gewisse Länderabtheilungen, lat. praefecturae, die meist durch Kanäle begränzt wurden.

6. Theben nennt Homeros die hunderthorige und sagt, daß dort sehr viel Schätze lägen. Auch jetzt zeigen sich noch die Spuren ihrer Größe, indem ihre Länge 80 Stadien beträgt. Noch giebt es mehrere Tempel hier. Viele von diesen hat Kambyses verstümmelt; jetzt wird es als ein Dorf bewohnt. Jenseits des Nils ist das Memnonion. Da stehen nämlich zwei aus einem Steine verfertigte kolossalische Bildsäulen nahe bei einander; die eine ist noch erhalten, von der andern ist der ganze obere Theil bis zum Sitze, der Sage nach, durch ein Erdbeben herabgestürzt. Man glaubt, daß an jedem Tage einmal ein Schall als wie von einem nicht heftigen Schlage, von dem Thronsitze der erhaltenen und dem Piedestal der verletzten Bildsäule hervorgebracht wird. Oberhalb des Memnonions sind auf 40 in Felshöhlen eingehauene Grabmäler der Könige, die bewundernswürdig gebaut und sehenswerth sind.

7. An der äussersten Grenze Aegyptens, wo es an Arabien und Aethiopien stößt, ist ein Ort, wo viele und große Goldbergwerke sind, welches Metall mit vielen Beschwerden und Kosten gewonnen wird. Denn da das

dortige Erdreich von Natur schwarz ist, und in seinen Zwischenräumen Adern einer sehr harten Steinart enthält, die sich durch ihre Masse auszeichnen und alle glänzende Materien an Glanz übertreffen, so können diejenigen, die sich mit dem Bergbau abgeben, nur durch die Menge der Arbeiter das Gold zu Tage fördern. Die Könige von Aegypten schicken diejenigen, welche wegen eines Verbrechens dazu verdammt worden sind, ferner die Kriegsgefangenen, auch die Opfer einer ungerechten Verleumdung und die der königlichen Ungnade wegen Verhafteten entweder allein, oder mit ihrer ganzen Verwandtschaft in die Goldbergwerke. Die dahin Abgelieferten, deren Anzahl sehr groß ist und die alle gefesselt sind, müssen unaufhörlich arbeiten, sowohl den Tag über, als die ganze Nacht hindurch, haben keine Erholung und werden sorgfältig vor allem Entfliehen gehütet. Das Gestein der metallhaltigen Gänge wird durch Feuersetzen gesprengt und gelockert, und dadurch zur menschlichen Bearbeitung fähig gemacht; den gelockerten Stein, der bei mäßiger Arbeit dem Eisen des Steinbrechers weicht, bearbeiten Zehntausende jener unglücklichen Menschen. Die ganze Arbeit leitet der Künstler, der das Gestein beurtheilt und es den Arbeitern anweist, unter denen aber, die zu diesem unglücklichen Schicksal bestimmt sind, behauen diejenigen, die ausgezeichnete Körperstärke besitzen, mit eisernen Schlägeln den marmorartigen Stein, zu welcher Arbeit nicht Kunst, sondern nur Kraft erfordert wird. Diese wälzen auch die ausgehauenen Bruchstücke auf den Boden, und dies ist ihre unabgesetzte Beschäftigung, wobei sie noch von dem Aufseher hart behandelt und geschlagen werden. Die noch nicht erwachsenen Kna-

ben aber kriechen durch die Stollen in die Felsenhöhlungen, schaffen mit vieler Mühe die allmählig herabgeschlagenen Steine heraus und tragen sie an einen außer der Mündung unter freiem Himmel befindlichen Ort. Die über 30 Jahr alt sind, erhalten von diesen ein bestimmtes Maaß ausgehauenes Gestein und stampfen es in steinernen Mörseln mit eisernen Keulen, bis es zur Größe einer Erbse herabgekommen ist. Von diesen erhalten die Weiber und alten Männer das eisenartige Gestein, schütten es auf die dort hinter einander stehenden Handmühlen und mahlen das ihnen gegebene Maaß so klar wie Mehl, wobei jedesmal zwei bis drei an der Handhabe (der Mühle) stehen. Zuletzt erhalten die Künstler den gemahlenen Stein und bringen ihn zur gänzlichen Vollendung. Denn sie reiben auf einem breiten, ein wenig schief liegenden Brete das so bereitete Gestein und gießen Wasser darauf. Auf diese Art werden die Erdtheile durch die Nässe abgesondert und fließen vom schiefliegenden Brete herab, das Goldhaltige aber bleibt, wegen seiner Schwere, auf dem Holze liegen. Dies wird öfters wiederholt. Das erstemal reiben sie die Masse nur leicht mit den Händen, dann drücken sie mit weichen Schwämmen sanft darauf und nehmen das Lockere und Erdartige mit denselben auf, bis der Goldsand rein wird. Zu allerletzt erhalten andere Künstler das Gesammelte nach Maaß und Gewicht und werfen es in irdene Töpfe. Hierauf vermischen sie es mit einem der Menge angemessenen Klumpen Bley und Salzkörnern, auch mit ein wenig Zinn, und werfen Gerstenkleie dazu. Dann machen sie einen passenden Deckel, den sie sorgfältig rundumher mit Thon bestreichen und fünf Tage und eben so

viel Nächte unablässig im Ofen glühen lassen. Ist er hierauf abgekühlt, so finden sie von den übrigen Ingredienzien nichts in den Gefäßen, sondern erhalten das reine Gold, das nur einen geringen Abgang erlitten hat. Diese Art Metalle zu finden ist sehr alt und von den alten Königen eingeführt worden.

8. Alexander, der in Aegypten eine große Stadt zu bauen beschlossen hatte, befahl denen, die er zur Besorgung dieses Baues zurückgelassen, in der Mitte zwischen der See und dem Meere die Stadt anzulegen. Er ließ daher den Platz abmessen und die Stadt sehr künstlich eintheilen, die er nach seinem Namen, Alexandria, nannte und die sehr bequem nahe am See Pharos lag und durch die kluge Anordnung eine solche Lage bekam, daß sie von den erfrischenden Nordwinden angeweht ward. Daß diese über das Mittelmeer her wehen und die Luft in der Stadt abkühlen, trägt zum guten Klima sowohl als zur Gesundheit der Einwohner viel bei. Auch ließ er um die Stadt eine Mauer von ausgezeichneter Höhe und bewundernswürdiger Festigkeit aufführen. Denn da sie zwischen dem großen See und dem Meere steht, so hat sie vom Lande nur zwei enge und sehr wohlbewachte Zugänge.

Die Mauer verursacht, daß die Stadt beinahe die Gestalt eines Mantels hat, indem sie die breite Stadt fast mitten durchschneidet, die von bewundernswürdiger Größe und Breite ist. Denn von einem Thore zum andern erstreckt sie sich auf 40 Stadien in der Länge, und auf 100 Fuß in der Breite und ist durchaus mit kostbaren Häusern und Tempeln ausgeschmückt. Alexander befahl auch eine wegen der Größe und Schwere der

Arbeit bewundernswürdige Königsburg anzubauen. Und nicht nur Alexander, sondern auch die nach ihm in Aegypten Herrschenden vergrößerten den königlichen Pallast noch durch köstliche Gebäude. Auch nahm überhaupt die Stadt in den folgenden Zeiten so zu, daß sie von Vielen für die erste des Erdkreises gehalten ward. Und in der That zeichnete sie sich auch durch Schönheit, Größe, Menge der Zugänge und der Lebensmittel vor den übrigen aus, so wie auch die Menge der dort angesessenen Einwohner, die der Einwohner in den übrigen Städten übertrifft.

9. Die Aethiopier leben dürftig, sind von allen entblößt und ziehen umher. Ihre Heerden bestehen in kleinen Schafen, Ziegen, Ochsen und kleinen Hunden. Sie leben von Hirse und Gerste, von welcher sie sich auch Getränk bereiten. Auch haben sie keine Fruchtbäume, wenige in den königlichen Gärten stehende Palmenbäume ausgenommen; auch essen Einige Gras und zarte Zweige und Lotos und Rohrwurzel. Ferner nähren sie sich von verschiedenen Arten Fleisch, Blut, Milch und Käse. — 10. Die Aethiopen bedienen sich vier Ellen langer, hölzerner Pfeile, die im Feuer gehärtet sind. Auch bewaffnen sie ihre Weiber, von denen die meisten ihre Lippen mit einem eisernen Ringe durchzogen haben. Sie gehen in Schafpelzen und haben keine Wolle, weil ihre Schafe Ziegenhaare haben. Einige gehen nackend oder umgürten sich mit kleinen Schaffellen oder gut gewebten härenen Tüchern. Sie glauben an einen unsterblichen Gott, der der Urheber aller Dinge sey, dann aber auch an einen sterblichen, der ohne Nahmen und sonst nicht weiter bekannt ist, so wie sie auch meistentheils ihre Wohl-

thäter und ihre Könige für Götter halten. Die Todten werfen Einige in den Fluß, Andere aber behalten sie im Hause und gießen durchsichtiges Harz um sie herum, noch Andere begraben sie in irdenen Särgen in den Tempelbezirken. Die Könige, die sie wählen, müssen sich durch Schönheit auszeichnen, oder in Hinsicht der Viehzucht, der Tapferkeit und des Reichthums Vorzüge besitzen.

11. Da dies abgehandelt worden ist, möchte es nicht unschicklich seyn, von den Libyern, welche nahe an Aegypten wohnen, und dem angrenzenden Lande zu sprechen. Die Gegend um Kyrene und die Syrten und den innern Erdstrich des dortigen festen Landes bewohnen vier Stämme Libyer, von denen diejenigen, welche den Nahmen Nesemonen führen, in den gegen Süden liegenden Theilen hausen, und die Auchisen in den westlichen; die Marmariden aber bewohnen den Streifen Landes zwischen Aegypten und Kyrene, wozu auch die Seeküste gehört; die Maken endlich, die weit zahlreicher sind, als die übrigen Stämme, haben die Gegend um die Syrte inne. Von den jetzt genannten Libyern sind diejenigen Ackersleute, welche einen Landstrich besitzen, der reichliche Früchte tragen kann, Nomaden aber diejenigen, welche sich mit der Viehzucht beschäftigen und dadurch ihren Unterhalt finden. Beide Arten derselben haben Könige und führen ein nicht ganz wildes und unkultivirtes Leben. Die von der dritten Art sind weder einem König unterthan, noch kennen sie und bekümmern sich um das, was recht ist, sondern sie rauben fortdauernd, machen aus der Wüste unerwartet Einfälle, rauben, was ihnen aufstößt, und kehren eiligst wieder an ihren Aufenthaltsort zurück. Alle Libyer, welche ein so

thierisches Leben führen, halten sich unter freiem Himmel auf und finden ein großes Wohlgefallen an dieser wilden Lebensweise; auch befassen sie sich nicht mit milder Kost und Kleidung, sondern hüllen ihre Körper in Ziegenfelle ein. Ihre Bewaffnung ist dem dortigen Landesstriche und ihrer Lebensweise angemessen. Denn da sie sehr leicht von Körper sind und ein größtentheils ebenes Land bewohnen, so haben sie, wenn sie in die Gefahr eilen (auf Raub ausgehen), nur drei Speere und Steine in ledernen Gefäßen bei sich. Sie tragen weder Schwerdt noch Helm, noch irgend eine andere Waffe, sondern suchen nur durch schnelle Bewegungen beim Verfolgen und beim Zurückkehren den Vorzug zu behaupten. Daher sind sie auch sehr gewandt im Laufen und Steinwerfen, und haben durch Uebung und Gewohnheit die Vorzüge der Natur noch sehr ausgebildet. Durchaus aber halten sie gegen die, die von andern Stämmen sind, weder auf Recht, noch auf Treue in irgend einer Rücksicht.

12. Der Landstrich, der an Kyrene gränzt, ist erdreich und bringt viele Früchte hervor. Denn er ist nicht nur fruchtbar an Getreide, sondern auch an Wein, Oel, Holzung und nutzbaren Früchten. Die Gegend nach Süden aber ist unkultivirt, hat Mangel an fließendem Gewässer und gewährt einen Anblick wie das Meer, indem sie keine Abwechselung darbietet, sondern von einer Wüste umschlossen ist. Man erblickt daher auch weder einen Vogel noch ein vierfüßiges Thier in derselben außer Gazellen und Ochsen; auch kein Gewächs noch irgend etwas, wodurch das Auge ergötzt werden könnte, da das ganze, nach innen zu sich erstreckende Land eine unermeßliche Masse von Sand ist. So sehr nun dieses Land

an allem Mangel leidet, was nur zu einem kultivirten Leben gehört, so angefüllt ist es mit Schlangen von allen Arten und Größen, besonders aber mit solchen, die man Hornschlangen nennt. Die Bisse derselben sind tödtlich, ihre Haut gleicht an Farbe dem Sande. Da sie sich nun beim ersten Anblicke von dem Erdboden nicht unterscheiden, so werden sie von Wenigen bemerkt und Viele treten unwissend auf dieselben und stürzen in ein unerwartetes Unglück.

13. Karchedon (Karthago) ist auf einer Halbinsel gebaut, die im Umkreise 360 Stadien hat und mit einer Mauer versehen ist. Mitten in der Stadt ist die Burg, welche Byrsa heißt, eine ziemlich steile Anhöhe, welche ringsumher bewohnt ist, und auf deren höchstem Gipfel das Asklepeion (Asklepios Tempel) stand, welches bei der Eroberung der Stadt Hasdrubals (des damaligen Oberfeldherrn der Karthager) Gattin mit sich selbst verbrannte. Unterhalb der Burg sind die Häfen und der Kothon, ein rundes Inselchen, das an die Meerenge stößt, und ringsherum Arsenäle hat. Karthago ist die Kolonie der Dido, die aus Tyros Volk dahin führte, und diese Niederlassung der Phönizier gedieh eben so gut, als die Kolonie, welche sie in Hispanien, sowohl am Mittelmeere, als am Okean angelegt hatten, so daß die Phönizier den besten Theil auf dem festen Lande in Europa und den nahe liegenden Inseln bewohnten und auch das ganze Libyen, das eine andere, als nomadische Lebensart erlaubte. Vermöge dieser Macht konnten sie eine Stadt aufbauen, die sich Rom entgegenstellen und drei große Kriege gegen diese führen konnte.

14. Die Macht derselben läßt sich deutlich aus dem

letzten Kriege abnehmen, in welchem die Nation vom Scipio Aemilianus vernichtet und ihre Stadt von Grundaus zerstört ward. Denn als sie den Krieg anfingen, besaßen sie 30 Städte in Libyen und die Menschenmenge in der Hauptstadt belief sich auf 70 Myriaden. Bei der Belagerung nun, wo sie genöthigt wurden, sich zur Uebergabe zu entschließen, lieferte sie 20 Myriaden vollständige Rüstungen und 3000 Wurfmaschinen aus, in der Hoffnung, die Römer zu besänftigen. Da man aber den Krieg abermals beschloß, legten sie schleunig eine Waffenschmiede an, wo täglich 140 lange Schilde, 300 Schwerdter, 500 Spieße und 1000 Wurfpfeile verfertigt wurden; die Haare zur Verfertigung der Seile, die bei den Katapulten gebraucht wurden, gaben die Sklavinnen her. Und ungeachtet sie nur noch 12 Schiffe hatten und schon nach Byrsa geflohen waren, so bauten sie doch in zwei Monaten 120 bedeckte Schiffe und öffneten sich, da der Ausgang des Kothons besetzt gehalten wurde, einen andern Ausgang, von wo die Flotte plötzlich heraussegelte. Denn man hatte eine alte Waldung aufbewahrt, wo eine Menge Arbeiter beschäftigt waren und öffentlich beköstigt wurden. Dessenungeachtet ward aber doch Karthago erobert und zerstört.

E. Anhang einiger Briefe.

1. Diogenes an Hipparchia.

Ich bewundere den Eifer, mit dem du, ein Weib nach Weisheit strebtest und zu unserer Sekte dich hieltest, die durch ihre Strenge selbst Männer von sich hinweg schreckte. Aber bemühe dich nur auch, das Angefangene zu vollenden, (daß der Anfang nicht ohne Ende blei-

bleibe). Vollenden wirst du es aber, das weiß ich gewiß, wenn du Krates, deinen Gatten, nicht verlässest, und an mich, den Stifter dieser Philosophie, fleißig schreibst. Denn Briefe vermögen viel und nicht weniger als eine mündliche Unterredung.

Erläuterung.

Krates, ein cynischer Philosoph aus Theben, Diogenes Schüler und Nachahmer. Seiner Häßlichkeit und Armuth ungeachtet, liebte ihn Hipparchia, ein schönes und reiches Mädchen von Stande aus Athen, aufs heftigste und nahm ihn, trotz alles Widerspruchs ihrer Verwandten, zum Gatten.

2. Diogenes an Hippion.

Du bittest mich dir zu schreiben, was ich über Tod und Grab denke, als wenn du kein vollkommener Philosoph werden könntest, ohne auch über das, was nach dem Leben kommt, von mir belehrt zu werden. Ich glaube, es ist genug, wenn man der Tugend und der Natur gemäß lebt, dies steht in unserer Gewalt. So wie man aber der Natur das vor der Geburt überlassen mußte, so kann man ihr auch das anheimstellen, was nach unserm Leben kommen wird. Denn so wie sie uns schuf, wird sie uns auch zerstören. Sey aber ohne Sorgen, sey einst mein Zustand wie er wolle, ich werde nichts davon fühlen. Ich habe daher beschlossen, nach meinem Tode einen Stock neben mich legen zu lassen, um die Thiere hinwegzutreiben, die für schädlich gehalten werden.

3. Krates an Hipparichia, seine Gattin.

Kehre schleunig zurück. Vielleicht kannst du noch Diogenes lebend treffen: nahe ist er schon seiner Auflö=

sung, (gestern lag er fast schon im Verscheiden), um ihn das letztemal zu umarmen und zu sehen, wie viel die Philosophie auch bei den furchtbarsten Dingen vermöge.

4. Krates an die Jünglinge.

Gewöhnt euch Gerstenbrod zu essen und Wasser zu trinken, Fische und Wein aber nicht zu genießen. Denn dies macht, wie Circens Zaubermittel, die Alten wild, und die Jungen weichlich.

5. Krates an Origenes.

Das Land macht nicht rechtschaffen und die Stadt nicht schlecht, sondern der Umgang mit Guten oder Bösen. Willst du also, daß deine Kinder gut und nicht böse werden sollen, so schicke sie nicht auf's Land, sondern zu einem Philosophen, wo wir auch selbst das Gute lernten. Denn die Tugend muß geübt werden und kommt nicht von selbst in die Seele, wie das Laster.

6. Diogenes an Antipater.

Zürne nicht auf mich, daß ich nicht gehorchte, als du mich nach Makedonien beruftest und daß ich das Athenische Salz deinem Tische vorzog. Denn ich habe es weder aus Uebermuth noch aus Ruhmsucht gethan, wie dies vielleicht von einigen Andern geschah, die von dem großen Haufen angestaunt seyn wollten, daß sie standhaft genug wären, Königen etwas abzuschlagen. Verzeihe mir immer. Wäre ich ein Schaf, so würdest du mir verzeihen, wenn ich nicht gehorcht hätte, denn Schafe und Könige nähren sich nicht auf dieselbe Weise. Mehr also aus Sorge, meine Eigenthümlichkeit zu behaupten, als aus Hochmuth, habe ich mich deinem Begehren geweigert. Laß Jeden leben wo er kann: dies

ist nicht königlich und nicht das andere. (Die Einladung an seinen Hof.)

7. Amnion an Philomoschos.

Ein gewaltiges Hagelwetter hat meine Saatfelder verwüstet und ich habe nichts mehr, womit ich mich gegen den Hunger schützen könnte. Aus Geldmangel kann ich keinen fremden Waizen kaufen. Du hast aber, wie ich höre, noch Reste von der vorjährigen gesegneten Erndte. Leihe mir also zwanzig Scheffel, um mich, meine Frau und meine Kinder zu retten. Wenn die Früchte gerathen, so erbaue ich eben so viel und mehr noch, wenn Ueberfluß eintritt. Verlaß deine guten bedrängten Nachbarn nicht.

8. Artepidymus an Knisozomus.

Hätte ich einen Strick, so würdest du mich in kurzem mit der Schlinge um den Hals sehen. Denn ich kann weder Schläge und die übrigen Mishandlungen der verwünschten Gelagsbrüder ertragen, noch auch den häßlichen und gefräßigen Bauch im Zaume halten. Denn dieser will nicht blos satt werden, sondern er will auch schwelgen: das Gesicht aber hält die häufigen Püffe nicht aus, und ich bin in Gefahr, von den Schlägen auf dem einen Auge blind zu werden, (daß mir das eine Auge eintrocknet). Wehe, wehe, was für Uebel nöthigt uns nicht der gefräßige und nimmersatte Bauch zu ertragen. Ich habe daher beschlossen, nach einer köstlichen Mahlzeit *) das Leben von mir zu stoßen, weil ich ein schmerzhaftes Daseyn für schlimmer halte, als einen fröhlichen Tod.

*) τράπεζα, heißt, wie im Deutschen, nicht allein Tisch, sondern auch Mahlzeit.

9. Jophon an Craston.

Der Henker hole den verwünschten Hahn, der mich durch sein Krähen aus einem so süßen Traume geweckt hat. Es träumte mir nämlich, theuerster Nachbar, ich sey ein glänzender und steinreicher Mann: mir folgten eine Menge Sklaven, mein Haushofmeister und Verwalter, wie ich glaubte. Meine Finger strotzten, wie mir schien, von Ringen, an denen sich Steine, Talente werth, befanden; auch waren meine Finger weich und erinnerten nicht an die Hacke. Auch sah ich die Parasiten in der Nähe stehen. Während dessen rief das Athenische Volk, das in das Theater ging, man solle mich zum Feldherrn erwählen. Mitten in der Wahl aber krähte der verdammte Hahn, und das Traumbild verschwand. Dennoch war ich beim Erwachen noch sehr erfreut; als mir aber einfiel, daß wir in den Herbstmonaten stünden, da erkannte ich, daß der Traum trügerisch sey.

10. Phyllis an Thrasonides.

Wenn du das Land bauen wolltest und verständig seyn, Thrasonides, und dem Vater gehorchen, so würdest du auch den Göttern Epheu und Lorbeerbäume und Blumen bringen, wie sie die Zeit giebt, und uns Aeltern Waizen abmähen und Wein aus den Trauben keltern, die kleinen lieben Ziegen melken und den Eimer mit Milch füllen. So aber machst du dir aus dem Lande uud der Wirthschaft nichts und lobst dir dagegen den Federbusch und hältst auf den Schild, wie ein Akarnanischer oder Melischer Söldner. Laß doch das, lieber Sohn, kehre lieber zu uns zurück, ergreife die ruhige Lebensart, (denn der Landbau ist sicher und gefahrlos,

da weiß man nichts von Hinterhalt, Nachstellungen und Phalangen,) und begieb dich, statt des unruhigen Lebens, in die ausgemachte Sicherheit.

11. Ampelion an Everges.

Der heurige Winter ist sehr heftig und Niemand kann ausgehen. Denn der Schnee hat Alles überdeckt und es sind nicht nur die Hügel, sondern auch die Thäler weiß; auch fehlt es an Arbeit, und doch ist's eine Schande, müßig zu sitzen. Ich kroch aber doch einmal ein wenig aus der Hütte heraus, und hatte nicht sobald die Thüre geöffnet, als ich eine große Menge Vögel, theils Amseln, theils Drosseln erblickte, welche das Schneegestöber herbeigeführt hatte. Schnell hole ich Vogelleim aus der Schüssel, bestreiche die Aeste *) der wilden Birnbäume damit; und es dauert nicht lange, so setzt sich der ganze Schwarm Vögel darauf und alle hängen, ein lieblicher Anblick, von den Zweigen herab, an den Flügeln gehalten und an Kopf und Füßen gefangen. Von diesen erhältst du zu deinem Antheil fünf und zwanzig fette und wohlbeleibte. Denn das Gute ist den Guten gemein; der Böse nur gönnt dem Nächsten nichts, (mögen die Bösen misgünstig gegen ihre Nachbarn seyn).

*) ὁ κλάδος, ου, eigentlich, ein junger, zarter Zweig oder Ast; 2) met. ein Zweig bei uns; Nachkomme, Sohn. Fehlt im Wörterverzeichnisse des Jakobsischen Elementarbuchs.

12. Philokomos an Thestillos.

Da ich noch nie in die Stadt gekommen bin, noch gesehen habe, was denn das für ein Ding sey, das man Stadt nennt, so sehne ich mich doch, dieses neue Schauspiel der in einer Ringmauer lebenden Menschen zu

sehen und überhaupt alles kennen zu lernen, wodurch sich das Stadt- vom Landleben unterscheidet. Erhältst du also Veranlassung, einen Weg in die Stadt zu machen, so komm und nimm mich auch mit: denn ich glaube, es ist nun Zeit, daß ich etwas mehr lerne, da schon der Schnurrbart bei mir zu keimen beginnt, (da mir die Haare auf der Oberlippe schon anfangen hervorzubrechen). Und wer ist wohl geschickter, dort meinen Führer zu machen, als du, der du dich so viel schon innerhalb den Thoren herumgetrieben hast.

13. Gnathon an Kallikomides.

Timon kennst du, lieber Kallikomides, Echekratides Sohn, den Kolytteer, der aus einem Reichen, durch Verschwendung seines Vermögens an uns Parasiten, in Mangel gerieth und nachher aus einem Menschenfreunde ein Menschenfeind ward. Denn er hat ein Landgut bezogen, von wo aus er die Vorübergehenden mit Erdklößen wirft, um dafür zu sorgen, daß ihm kein einziger Mensch über den Weg komme: so sehr entfernt er sich von der gemeinschaftlichen Natur. Die übrigen der zu Athen jüngst reich gewordenen sind karger, als Pheidon und Gniphon. Es ist Zeit, daß ich wegziehe und von meiner Hände Arbeit lebe. Nimm mich also immer als Tagelöhner auf dein Landgut, ich lasse mir alles gefallen, wenn man mir nur den unersättlichen Bauch füllt.

14. Thalliskos an Peträos.

Was das für eine Dürre ist! nirgends schwebt ein Wölkchen über der Erde: und der Regen ist doch so nöthig, man kann an der Trockenheit der Erdschollen sehen, wie sehr das Land dürstet. Fruchtlos und uner-

hört, wie es scheint, opfern wir dem Regensender, ob wir Einwohner des Dorfes gleich alle um die Wette, jeder so viel er vermochte und besaß, Opfer gebracht haben, der Eine einen Widder, der Andere einen Bock, ein Dritter einen Eber, der Arme einen Opferkuchen, der noch Aermere ein Paar ziemlich verschimmelte Weihrauchkörnchen, Niemand jedoch einen Stier, denn die Bewohner des unfruchtbaren Theils von Attika haben keinen sonderlichen Ueberfluß an Heerdenvieh. Aber der Aufwand hilft auch zu nichts: denn es scheint, als sey Zeus bei andern Völkern und kümmere sich nicht um dieses.

15. Gamacharon an Phagodates.

Hast du schon gesehen, was mir der verfluchte Bartscherer, der am Wege wohnt, für einen Streich gespielt hat. Ich meine den Schwätzer, der die kirregemachten Raben abrichtet und mit zusammengeschlagenen Messern den harmonischen Klang hervorbringt. Denn als ich zu ihm ging, um mir den Bart scheren zu lassen, that er sehr freundlich gegen mich, wieß mir einen hohen Sitz an, gab mir ein neues Barttuch um und fuhr mit dem Schermesser sehr sanft über meine Wangen hin, um die zu dichten Haare wegzunehmen. Aber dabei spielte er mir eben den tückischen Streich. Denn ich merkte nicht, daß er dies nur stellenweis und nicht am ganzen Kinnbacken that, so daß er die Wangen an vielen Stellen struppig ließ und an andern glatt machte. Ich, der ich von dem Schelmstücke nichts weiß, gehe nun, meiner Gewohnheit nach, ungeladen zu Pasion. Die Gäste wollten sich bei meinem Anblicke zu Tode lachen, und ich wußte immer nicht, worüber sie lachten,

bis endlich Einer hervortrat und mich an den übriggelassenen Haaren zupfte. Aufgebracht säbelte ich diese mit einem Schlachtmesser herunter und habe mich nun gefaßt gemacht, mit einem derben Knittel den Verruchten auf den Schädel zu schlagen. Denn er hat sich, ohne mich zu füttern, einen Spaß mit mir erlaubt, der nur denen zukommt, die mich füttern.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

SBB013401511638

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hülfsbuch zum ersten und zweiten Kursus des griechischen Elementarbuchs

Bd.: 1

1807

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB Ba 43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417154-6